

**Trends und Perspektiven der internationalen
Textilindustrie und deren Einfluss auf
äthiopische Textilarbeiterinnen und
Textilarbeiter**

DISSERTATION

zur Erlangung des akademischen
Grades Doctor philosophiae (Dr. phil.)

im Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der Justus-Liebig-
Universität Gießen

vorgelegt von

Frodl Dietschmann, Simon

aus Gießen

Gießen, 2026

**Mit Genehmigung des Fachbereichs 03 Sozial- und Kulturwissenschaften, der
Justus-Liebig-Universität Gießen**

Prüfungskommission:

1. Gutachter: Prof. i.R. Dr. Dr. Reimer Gronemeyer

2. Gutachter: Prof. Dr. Matthias Rompel

Prüferin: Prof. Dr. Ingrid Mieth

Prüfer: Prof. Dr. Andreas Langenohl

Vorsitzender: Prof. i.R. Dr. Dr. Reimer Gronemeyer

Abstract

Ziel der Dissertation ist es, aktuelle und zukünftige Einflüsse von Trends und Perspektiven der internationalen Textilindustrie auf äthiopische Textilarbeiterinnen und -arbeiter sowie die äthiopische Gesellschaft aufzuzeigen.

Dazu wurden mit sieben Expertinnen und Experten der äthiopischen Textilindustrie leitfadengestützte Interviews durchgeführt, welche zur Theoriebildung in die Methodologie der Grounded Theory eingebettet wurden.

Die Expertinnen und Experten benannten insbesondere die Trends der Reorganisation des Handels und der Industrie sowie der Nachhaltigkeit als besonders einflussreich auf die äthiopischen Textilarbeiterinnen und -arbeiter sowie die äthiopische Gesellschaft. Aktuell und zukünftig könnten diese zu veränderten beruflichen Fähigkeiten führen wie dem Erlernen neuer technischer Fertigkeiten und eines branchenspezifischen Fachvokabulars, einem Gesamtportfolio veränderter persönlicher Fähigkeiten sowie des gesellschaftlichen Bildungsniveaus und des Women Empowerment.

Abstract

The aim of this dissertation is to demonstrate the current and future impacts of trends and perspectives within the international textile industry on Ethiopian textile workers and Ethiopian society.

To this end, semi-structured interviews were conducted with seven experts from the Ethiopian textile industry, which were subsequently incorporated into the grounded theory methodology for theory formation.

The experts specifically identified trends in the reorganisation of trade and industry, along with sustainability, as having a particularly significant impact on Ethiopian textile workers and Ethiopian society. Currently, and in the future, these trends could lead to changes in professional skills, such as the acquisition of new technical skills and industry-specific terminology, a broader portfolio of personal skills, and shifts in societal levels of education and women's empowerment.

**Ehrenwörtliche Erklärung gemäß § 14 (3) der Promotionsordnung des
Fachbereichs 03 vom 17.01.2024 in der Fassung des Änderungsbeschlusses
vom 04.04.2024**

„Ich erkläre: Ich habe die vorgelegte Dissertation selbständig, ohne unerlaubte fremde Hilfe und nur mit den Hilfen angefertigt, die ich in der Dissertation angegeben habe. Alle Textstellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten Schriften entnommen sind, und alle Angaben, die auf mündlichen Auskünften beruhen, sind als solche kenntlich gemacht. Bei den von mir durchgeführten und in der Dissertation erwähnten Untersuchungen habe ich die Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis, wie sie in der ‚Satzung der Justus-Liebig Universität Gießen zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis‘ niedergelegt sind, eingehalten.“

Ort / Datum

Unterschrift

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt Reimer Gronemeyer für seine engagierte fachliche Begleitung während des gesamten Forschungsprozesses. Die Gespräche mit ihm haben mir stets Orientierung sowie wichtige neue Impulse in entscheidenden Phasen der Forschung gegeben.

Für motivierenden Austausch danke ich herzlich Jonas Metzger, dessen Gedanken und Perspektiven die Arbeit in entscheidender Weise bereichert haben.

Ebenso möchte ich Wolfgang Oelrich, Edmund Wild und Birgit Dietschmann meinen aufrichtigen Dank aussprechen für ihre sorgfältigen Korrekturen und hilfreichen Hinweise, welche zur sprachlichen und inhaltlichen Qualität dieser Dissertationsschrift beigetragen haben.

Inhalt

1. Einleitung	1
Literaturverzeichnis	7
2. Aktuelle Trends und Zukunftsperspektiven in der internationalen Textil- und Bekleidungsindustrie	9
2.1 Hinführung	9
2.2 Aktuelles und zukünftiges Spannungsfeld	14
2.3 Reorganisation des Handels und der Industrie.....	17
2.4 Digitalisierung und Automatisierung.....	25
2.5 Nachhaltigkeit	32
2.6 Zusammenführung.....	40
Literaturverzeichnis	45
3. Die gesellschaftliche und wirtschaftliche Relevanz der äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie	51
3.1 Hinführung	51
3.2 Die traditionelle äthiopische Textil- und Bekleidungsindustrie – Eine Betrachtung von der Antike bis in das 21. Jahrhundert	53
3.3 Die Entstehung der industriellen äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie – Finanzierung, gesetzlicher Rahmen und erste Herausforderungen.....	64
3.4 Aktuelle Krisen und Herausforderungen der industriellen äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie.....	76
3.5 Zusammenführung.....	86
Literaturverzeichnis	90
4. Qualitativ-empirisches Forschungsdesign der Studie	98
4.1 Hinführung zur qualitativen Sozialforschung	98
4.2 Die Grounded Theory als methodologisches Konzept der Studie.....	102
4.3 Die Datenerhebung mit Hilfe der Methode des qualitativen Expertinnen- und Experteninterviews	106
4.4 Die Datenanalyse mittels Kodierung	113
Literaturverzeichnis	119
5. Modernisierungstheorie	121
Literaturverzeichnis	131
6. Fallanalysen.....	132
6.1 Mit Hilfe einer ganzheitlichen Herangehensweise zur nachhaltigen und sozialen äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie	133
6.2 Textile Zertifizierung als Eintrittskarte in den Markt.....	140
6.3 Das Fertigungssystem Cut-Make-Trim verhindert die Weiterentwicklung der äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie	146

6.4 Beseitigung äthiopischer Wissens- und Ausbildungslücke mit Hilfe deutscher Maschinenteknik	151
6.5 Aufbau einer äthiopischen Wertschöpfungskette mit Hilfe äthiopischer Bio-Baumwolle	157
6.6 Eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen inklusive Stärkung der Rechte der äthiopischen Textilarbeiterinnen und -arbeiter erfolgt nicht durch Zertifizierungen und Siegel	162
6.7 „[...] but the Ethiopian textile and garment industry now I can say is already slipping.“	166
7. Schlussbetrachtung: Aktuelle und zukünftige Einflüsse von Trends und Perspektiven der internationalen Textil- und Bekleidungsindustrie auf äthiopische Textilarbeiterinnen und -arbeiter	170

1. Einleitung

Die internationale Textil- und Bekleidungsindustrie verzeichnete im Jahr 2024 einen Umsatz von 1,79 Billionen US-Dollar, was etwa 1,6 Prozent des weltweiten Bruttoinlandsproduktes entspricht. Der größte Anteil der gefertigten Textilien bestand aus preisgünstigen, ohne Nachhaltigkeitsbestrebungen, in hohen Stückzahlen und für kurze Lebenszyklen gefertigten Fast Fashion Produkten (vgl. Stamm et al. 2019: 1-3; Fashion United 2024: o.S.). Die Fertigung

„[...] insbesondere die Konfektion, also der Zuschnitt, Nähen und Verpacken ist sehr arbeitsintensiv. Der weitaus größte Teil der weltweiten Produktion findet daher in Niedriglohnländern statt.“ (Stamm et al. 2019: 1)

Obwohl traditionell mehr als 95 Prozent der Fast Fashion Produkte aus China, Bangladesch, Indien, Kambodscha und Vietnam stammten, drängten durch kontinuierliche Lohn- und Betriebskostensteigerungen ab 2010 neue konkurrierende Akteurinnen und Akteure aus Subsahara-Afrika auf den Markt. Durch offensive Werbung mit niedrigen Löhnen und dem Potenzial, die ganze Region Subsahara-Afrika als letzten großen unerschlossenen Markt der Welt mit Wirtschaftsgütern zu versorgen, entstanden neue Textil- und Bekleidungsindustrien in den Ländern Äthiopien, Ghana, Kenia, Mozambik, Nigeria und Südafrika (vgl. Stamm et al. 2019: 1-3; Bhorat/Tarp 2016: 1-2).

Durch langjährige zweistellige Wachstumsraten, ein stabiles politisches System und positive Demografie ragte ab 2010 der Wirtschaftsstandort Äthiopien heraus, weshalb Bhorat/Tarp das Land in ihren Publikationen fortan hoffnungsvoll als zukünftige „African Lion Economy“ bezeichneten (vgl. Bhorat/Tarp 2016: 1-3; Seid et al. 2016: 2-3). Mit der Eröffnung des ersten Industrial Parks Bole Lemi bei Addis Abeba, der angelehnt an das Wirtschaftsmodell der asiatischen Tigerstaaten (Hong Kong, Singapur, Südkorea, Taiwan) zunächst nur für die Textil- und Bekleidungsindustrie geplant und als Sonderwirtschaftszone betrieben wurde, begann im Jahr 2013 die textile äthiopische Erfolgsgeschichte (vgl. Zakrzewski 2021: 51). Aus der 2015 erschienenen Industrial Parks Proclamation geht die künftige Strategie Äthopiens hervor, dass ausländische Investorinnen und Investoren zunächst durch die weltweit niedrigsten Fertigungslöhne im Segment der Textil- und Bekleidungsindustrie in das Land gelockt, daraufhin gebunden werden sollen, wodurch ein kontinuierlicher Strom an Devisen erwirtschaftet wird. Darauf aufbauend sollen die Industrial Parks die langfristige wirtschaftliche und

industrielle Entwicklung des Landes fördern, erste Technologietransfers auch zu anderen höher technologisierten Industrien ermöglichen sowie eine Kopplung der äthiopischen Wirtschaft an den internationalen Markt erwirken (vgl. Federal Negarit Gazette 2015: 2 ff.; Zakrzewski 2021: 52-54; World Bank Group 2022: 15-17). Wie in der Industrial Parks Proclamation beschrieben, entstanden von 2013 bis 2018 15 bis 17 äthiopische Industrieparks, der Exportumsatz verdoppelte sich von 72 auf 138 Millionen US-Dollar. In der Spitze arbeitete eine Belegschaft von 71.000 bis zu 100.000 Textilarbeiterinnen und -arbeitern für internationale Marken wie H&M, Calvin Klein, Tommy Hilfiger, Lee und Wrangler, sodass erste Kleidungsstücke mit der Herkunftsbezeichnung „Made in Ethiopia“ auch auf dem europäischen und nordamerikanischen Markt erhältlich waren (vgl. Ethiopian Investment Commission 2017: 4-5; Zakrzewski 2021: 49-51; World Bank Group 2022: 12-14; Cepheus Research & Analytics 2020: 1-2).

Ab 2019 begann die zunächst stark positive Berichterstattung zu kippen. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung beschrieb die in Äthiopien herrschenden Arbeitsbedingungen als

„[...] sehr belastend, mit 16-Stunden-Arbeitstagen und Löhnen, die kaum oder gar nicht zum Leben reichen. Frauen, die den Großteil der Beschäftigten in der Textilproduktion ausmachen, sind besonders betroffen. Häufig werden ihnen grundlegende Rechte wie Mutterschutz, eine angemessene Gesundheitsversorgung und gewerkschaftliche Organisation vorenthalten.“
(Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung 2024)

Zeitgleich griff Hauge 2019 mit der Fragestellung „Should the African lion learn from the Asian Tigers?“ (Hauge 2019: 1) die Ungeduld internationaler Investorinnen und Investoren bezüglich langjähriger struktureller Missstände der äthiopischen Industriepolitik wie beispielsweise lange und teure Import- und Exportverfahren von Roh-, Hilfs-, Betriebsstoffen sowie halbfertigen- und fertigen Erzeugnisse auf (vgl. Hauge 2019: S; Binkert 2023: o.S.). In ihrer Publikation „Has the Ethiopian Lion Awoken?“ greifen Gronemeyer und Pindus die neu entstandene Stimmung auf, ob durch die Rückschläge der Covid-19-Pandemie wie Werksschließungen inklusive Freisetzung vieler äthiopischer Textilarbeiterinnen und -arbeiter sowie einem 2020 beginnenden militärischen Konflikts in der Region Tigray, in welchem unter anderem der Industriepark Mekelle zerstört andere schwer beschädigt wurden, eine Industrialisierung Äthiopiens mit

Hilfe der Textil- und Bekleidungsindustrie noch möglich ist (vgl. Gronemeyer/Pindus 2021: 65-67; Gronemeyer/ Schüßler 2021: 1; Fink et al. 2021: 60-62; Industriall 2021: o.S.).

Aktuelle Rahmenbedingungen und Forschungsfragen

Von den durch Bhorat/Tarp beschriebenen zweistelligen Wachstumsraten und dem stabilen politischen System, welches im Jahr 2016 die „African Lion Economy“ charakterisierte, ist Äthiopien aktuell weit entfernt. Trotz eines 2022 unterzeichneten Friedensvertrags zwischen der Zentralregierung und der Volksbefreiungsfront von Tigray ist die Region im Norden Äthiopiens nie ganz zur Ruhe gekommen und zeichnet sich bis heute durch eine volatile, undurchsichtige Lage und vereinzelte Kampfhandlungen unterschiedlicher Milizen aus. Weiterhin entstanden im ganzen Land mehrere Konfliktherde, wobei ab Anfang 2023 aufgrund von Zusammenstößen lokaler Milizen mit äthiopischen Regierungstruppen der bis heute andauernde Ausnahmezustand in den für die Textil- und Bekleidungsindustrie wichtigen Provinzen Tigray und Oromia verhängt wurde. Straßensperren, gewaltsame Proteste mit Todesopfern sowie die Einschränkungen der Kommunikation durch gelegentliche Strom- und Internetabschaltung sind an der Tagesordnung, wodurch ein geregelter Fertigungsablauf in den dort vorhandenen Textil- und Bekleidungsfabriken nur schwer realisierbar ist (vgl. Auswärtiges Amt 2025: o. S.; McBain 2021: o.S.). Zudem sind durch die Covid-19-Pandemie und die daraus resultierenden weltweiten Lockdowns die Umsätze der internationalen Textil- und Bekleidungsindustrie von 1,58 Billionen US-Dollar im Jahr 2019 um rund 10 Prozent auf 1,4 Billionen US-Dollar im Jahr 2020 gesunken. Eine Negativspirale aus verspäteten Zahlungen, weniger oder stornierten Aufträgen in Kombination mit einer Verteuerung der Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe sowie der Transportkosten belastete in den folgenden Jahren das über Jahrzehnte entstandene globalisierte Geschäftsmodell der internationalen Textil- und Bekleidungsindustrie. Zur Gewährleistung künftiger Konkurrenzfähigkeit sind Lohnsteigerungen am Standort Äthiopien nicht geplant, am aktuellen Geschäftsmodell der Konfektionierung von Fast Fashion wird festgehalten. Stattdessen sollen die vorhandenen Fertigungs- und Lieferketten überprüft, optimiert und wenn möglich technische Neuerungen zur Verbesserung der Effizienz und Produktivität aller Prozesse eingeführt werden (vgl.

Statista 2025: o.S.; International Labour Organization 2020: 10 ff.; Mcbain 2021: o.S.). Zeitgleich waren es unter anderem die Europäische Union im Rahmen der „EU Strategy for Sustainable and Circular Textiles“, Staaten wie die Bundesrepublik Deutschland mit Hilfe des „Gesetzes über die unternehmerische Sorgfaltspflicht in Lieferketten“, politische Organisationen wie die International Labour Organization und die internationalen Konsumentinnen und Konsumenten, welche die Branche durch eine Vielzahl von neuen Gesetzen, Regularien und Bedarfen zu einer Transformation beziehungsweise Neuorganisation drängten. Im Zentrum der Gesetze und Initiativen stehen die Stärkung der Nachhaltigkeit der Branche sowie eine künftig positive Veränderung der Arbeitsbedingungen inklusive der betrieblichen Mitbestimmungsrechte der Textilarbeiterinnen und -arbeiter (vgl. European Commission 2022: 1 ff.; Bundesgesetzblatt 2021: 1 ff.; International Labor Organization 2021: 7-9; Oeko-Tex 2019: 1-2).

Die von der Industrie eingeführte moderne Technik und daraus resultierende neue Prozesse, die weiterhin niedrige Fertigungslöhne garantieren sollen, sowie die Implementierung neuer internationaler Regularien, die Nachhaltigkeit und Arbeitsbedingungen verbessern sollen, stellen die angeschlagene äthiopische Textil- und Bekleidungsindustrie vor neue Herausforderungen. Im Zentrum der aufgezeigten Kontroverse befinden sich die äthiopischen Textilarbeiterinnen und -arbeiter, deren Zukunftsperspektiven in dieser soziokulturellen Studie im Mittelpunkt stehen sollen. Um das Spannungsfeld aufzuzeigen, werden die Forschungsfragen „Welchen Einfluss haben Trends und Perspektiven der internationalen Textil- und Bekleidungsindustrie auf Strukturen, Prozesse und Konflikte der äthiopischen Gesellschaft?“ und „Wie beeinflussen Trends und Perspektiven der internationalen Textil- und Bekleidungsindustrie individuelle Normen, Werte und Verhaltensweisen der Textilarbeiterinnen und -arbeiter?“ gestellt.

Ablauf des Forschungsvorhabens

Nach inhaltlicher und struktureller Einführung in die Studie zeigt Kapitel 2 aktuelle Trends und Zukunftsperspektiven der internationalen Textil- und Bekleidungsindustrie auf. Hierbei wird ein aktuelles Spannungsfeld konstruiert, welches die Reorganisation des Handels und der Industrie, die Digitalisierung und Automatisierung sowie das

Themengebiet Nachhaltigkeit beinhaltet. In Kapitel 3 wird die wirtschaftliche und gesellschaftliche Relevanz der äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie geschildert. Hierbei beginnt die Betrachtung zunächst bei der traditionellen äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie, deren Normen, Traditionen und Bräuche immer noch stark in der agrarisch geprägten Gesellschaft verwurzelt sind. Darauf folgt die Entstehung der industriellen äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie inklusive der Finanzierung, dem gesetzlichen Rahmen sowie aktuellen Krisen und Herausforderungen.

Im Zuge der Gestaltung eines geeigneten Forschungsdesigns stand wiederkehrend die Frage im Raum: „Wie forschen in einem Land, in welchem Krieg und Unsicherheit herrscht?“. Auf eine mögliche Reise von Addis Abeba zum größten Industriepark Hawassa, in der Provinz Oromia angesprochen, warnt der äthiopische Wissenschaftler Dr. Alhayat Getu Temesgen:

„To be honest, nobody knows what is happening in Ethiopia, outside Addis Abeba right now. When you come to the rural areas you do not know what is happening, you cannot access internet, you cannot get electricity.”

Das Auswärtige Amt schließt sich der Einschätzung Temesgens bezüglich der allgemeinen Sicherheitslage in Äthiopien an und empfiehlt die Vermeidung aller „[...] Überlandfahrten, besonders nach Einbruch der Dunkelheit [...]“ (Auswärtiges Amt 2025: o.S.) und rät „[...] von nicht notwendigen Reisen in alle übrigen Gebiete Äthiopiens, [...] auch in die Industrieparks [...], mit Ausnahme der Hauptstadt Addis Abeba ab [...]“ (Auswärtiges Amt 2025: o.S.). Daher musste im Verlauf der Studie von einer Forschungsreise in die äthiopischen Industrial Parks und Interviews mit äthiopischen Textilarbeiterinnen und -arbeitern abgesehen werden. Stattdessen wurde sich für das in Kapitel 4 beschriebene Forschungsdesign entschieden, bei welchem qualitative Interviews mit internationalen Expertinnen- und Experten der äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie durchgeführt wurden, welche in das methodologische Konzept der Grounded Theory eingebettet werden.

In Kapitel 5 erfolgt die Erläuterung des theoretischen Konzepts der Modernisierungstheorie¹, welches zur besseren Vergleichbarkeit und Systematisierung

¹ Zunächst war vorgesehen, dass das theoretische Konzept der Studie auf afrikanischen Entwicklungstheorien wie beispielsweise von Ngugi wa Thiong’o, Thandika Mkandawire, Samir Amin und Walter Rodney basiert. In ihren Theorien kritisieren diese neben dem rein marktwirtschaftlichen Ansatz

einen zweiten Blickwinkel auf das aus den Expertinnen- und Experteninterviews entstandene Datenmaterial ermöglichen soll. Ein besonderer Fokus liegt hierbei auf den Modernisierungsparadoxa der Differenzierung und Individualisierung, der Beschleunigung, Rationalisierung und Globalisierung sowie der Domestizierung nach van der Loo/van Reijen sowie Degele/Dries, welche unbewusst in der Bewertung der Expertinnen und Experten einfließen (vgl. van der Loo/van Reijen 1997: 30 ff.; Degele/Dries 2005: 27 ff.).

In Kapitel 6 werden die Ergebnisse der Studie in Form von acht Fallporträts der Interviews der internationalen Expertinnen und Experten dargestellt. Anschließend werden in Kapitel 7 die im Zuge der Methodologie der Grounded Theory entdeckten Hauptbefunde der Studie resümiert und bewertet.

der klassischen Modernisierungstheorien auch die Annahmen, dass westliche Traditionen und Werten universell auf andere Kulturen übertragen werden, wodurch das Bestehen heterogener Kulturen und möglicher alternativer Entwicklungspfade nicht ausreichend berücksichtigt wird. Für eine erfolgreiche und nachhaltige Entwicklung des Kontinents sprechen sich die afrikanischen Autoren für eine Berücksichtigung traditioneller sozialer und kultureller Faktoren im afrikanischen Modernisierungsprozess aus (vgl. wa Thiong'o 2019: 43 ff.; Mkandawire 2015: 33 ff.; Amin 2014: 143 ff.; Rodney 2011: 203 ff.). Im Verlauf der Studie wurde deutlich, dass die afrikanischen Entwicklungstheorien nicht zur besseren Vergleichbarkeit und Systematisierung beitragen. Die Argumentationen der westlich geprägten Expertinnen und Experten basiert auf ihnen bekannten westlichen Traditionen, Innovationen, Bildung und Wirtschaftsmechanismen, weshalb das Konzept der Modernisierungstheorie gewählt wurde.

Literaturverzeichnis

Amin, S., 2014. *Pioneer of the Rise of the South*. Cham: Springer International Publishing.

Auswärtiges Amt, 2025. *Äthiopien: Reise- und Sicherheitshinweise (Teilreisewarnung)*. [Online]

Available at: <https://www.auswaertiges-amt.de/de/reiseundsicherheit/aethiopiensicherheit-209504>
[Zugriff am 09 August 2025].

Bhorat, H. & Tarp, F., 2016. The Pursuit of Long-Run Economic Growth in Africa: An Overview of Key Challenges. In: H. Bhorat & F. Tarp, Hrsg. *Africa's Lions: Growth Traps and Opportunities for Six African Economies*. Washington, D. C.: Brookings Institution Press, pp. 1-36.

Binkert, U., 2023. *Äthiopiens Textil- und Bekleidungsindustrie mit Strukturproblemen*. [Online]

Available at: <https://www.gtai.de/de/trade/aethiopien/branchen/aethiopiens-textil-und-bekleidungsindustrie-mit-strukturproblemen-1004790>
[Zugriff am 09 August 2025].

Bundesgesetzblatt, 2021. *Gesetz über die unternehmerische Sorgfaltspflicht in Lieferketten*, Berlin: Bundesgesetzblatt des deutschen Bundestags.

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, 2024. *Umwelt- und Sozialstandards in der Textilwirtschaft verbessern*. [Online]

Available at: <https://www.bmz.de/de/themen/textilwirtschaft>
[Zugriff am 06 Juli 2025].

Cepheus Research & Analytics, 2020. *Ethiopia's Industrial Parks: A Data Pack on recent performance*, London: Cepheus Research & Analytics.

Degele, N. & Dries, C., 2005. *Modernisierungstheorie: Eine Einführung*. München: Fink.

Ethiopian Investment Commission, 2017. *Industrial Parks in Ethiopia: Incentive Package*, Addis Ababa: Ethiopian Investment Commission.

European Commission, 2022. *EU Strategy for Sustainable and Circular Textiles*, Brüssel: European Commission.

Fashion United, 2024. *Zwischen Luxus und Fast Fashion: Einblicke in die Branchengrößen 2024*. [Online]

Available at: <https://fashionunited.de/nachrichten/business/zwischen-luxus-und-fast-fashion-einblicke-in-die-branchengrossen-von-2024/2025010159595>
[Zugriff am 09 August 2025].

Federal Negarit Gazette, 2015. *Proclamation No. 886/2015: Industrial Park Proclamation*, Addis Ababa: Federal Democratic Republic of Ethiopia.

Fink, M., Gronemeyer, R. & Rössner, H., 2021. Labour Turnover And Absenteeism in the Ethiopian textile Industry: Preliminary findings from a research project. *Conditio Humana: Beiträge zum Verlust von Welt und Leib*, Issue 3, pp. 57-64.

Gronemeyer, R. & Pindus, F., 2021. Has the Ethiopian Lion Awoken. *Conditio humana: Beiträge zum Verlust von Welt und Leib*, Issue 3, pp. 65-74.

- Gronemeyer, R. & Schüßler, I.-L., 2021. Äthiopien in der Zerreißprobe?. *Conditio humana: Beiträge zum Verlust von Welt und Leib*, Issue 3, p. 1.
- Hauge, J., 2019. Should the African lion learn from the Asian tigers? A comparative-historical study of FDI-oriented industrial policy in Ethiopia, South Korea and Taiwan. *Third World Quarterly*, Juli 01, pp. 2071-2091.
- Industriall, 2021. *Workers fear returning to work in Ethiopia's war-torn Tigray region*. [Online]
Available at: <https://www.industriall-union.org/workers-fear-returning-to-work-in-ethiopias-war-torn-tigray-region>
[Zugriff am 09 August 2025].
- International Labour Organization, 2020. *Covid-19 and the garment and textile sector in Ethiopia*, Genf: International Labour Organization.
- International Labour Organization, 2021. *Opportunities for a Just Transition to environmental sustainability and COVID-19 recovery in the textile and garment sector in Asia*, Geneva: International Labour Organization.
- McBain, W., 2021. *Ethiopia's textile sector battles against setbacks*. [Online]
Available at: <https://african.business/2021/04/energy-resources/ethiopias-textile-sector-battles-against-setbacks>
[Zugriff am 09 August 2025].
- Mkandawire, T., 2015. *Africa: beyond recovery*. Baltimore: Project Muse.
- Oeko-Tex, 2019. *Less is More: Millennials und junge Eltern setzen zunehmend auf Qualität statt Quantität*, Zürich: Oeko-Tex Association.
- Rodney, W., 2011. *How Europe underdeveloped Africa*. Baltimore: Black Classic Press.
- Seid, Y., Taffesse, A. S. & Ali, S. N., 2016. *Ethiopia: An Agrarian Economy in Transition*, Washington, D.C.: African Growth Initiative at Brookings.
- Stamm, A. et al., 2019. *Soziale und ökologische Herausforderungen der globalen Textilwirtschaft: Lösungsbeiträge der deutschen Entwicklungszusammenarbeit*, Bonn: Deutsches Institut für Entwicklungspolitik.
- Statista, 2025. *Bekleidung - Weltweit*. [Online]
Available at: <https://de.statista.com/outlook/cmo/bekleidung/weltweit?currency=USD>
[Zugriff am 09 August 2025].
- van der Loo, H. & van Reijen, W., 1997. *Modernisierung: Projekt und Paradox*. München: Dt. Taschenbuch-Verlag.
- wa Thiog'o, N., 2019. *Afrika sichtbar machen!: Essays über Dekolonisierung und Globalisierung*. Münster: Unrast.
- World Bank Group, 2022. *On The Path of Industrialization: A Review of Industrial Parks in Ethiopia*, Washington D.C.: World Bank Group.
- Zakrzewski, G., 2021. Industrieparks und die wirtschaftliche Entwicklung Äthiopiens. *Conditio humana: Beiträge zum Verlust von Welt und Leib*, Issue 3, pp. 40-56.

2. Aktuelle Trends und Zukunftsperspektiven in der internationalen Textil- und Bekleidungsindustrie

2.1 Hinführung

„Fashion is a form of imitation and so of social equalization, but, paradoxically, in changing incessantly, it differentiates one time from another and one social stratum from another. It unites those of a social class and segregates them from others. The elite initiates a fashion and, when the mass imitates it in an effort to obliterate the external distinctions of class, abandons it for a newer mode [...]“ (Simmel 1957: 541)

Das von Simmel 1957 beschriebene klassische Modell der Diffusion von Mode besagt, dass neue Stile in der Mode zuerst von der Oberschicht einer Gesellschaft übernommen werden und dann allmählich in die Mittelschicht und danach in die Arbeiterklasse diffundieren. Der soziale Prozess der Nachahmung führt dazu, dass Gruppen eines niedrigeren Status versuchen, durch ihr Aussehen Status zu erwerben, um als Angehörige der höheren Schichten wahrgenommen zu werden. Erreicht jedoch ein Modetrend einmal die Arbeiterklasse, hat die Oberschicht schon neue Stile für sich gefunden, da der vorherige durch die Popularität die Anziehungskraft verloren hat (vgl. Simmel 1957: 541-543).

Bedingt durch die Reaktion der Oberschicht, sich mit neuen Modetrends von den unter ihnen liegenden Klassen abgrenzen zu wollen, waren bis in die 1980er Jahre die Modetrends der internationalen Bekleidungsindustrie auf die europäische Dame der Oberschicht ausgerichtet. Die auf sie zugeschnittenen Trends wurden von Innovatoren wie namhaften, oft europäischen, Designerinnen und Designern entwickelt und von Meinungsführerinnen und Meinungsführern wie den Redakteurinnen und Redakteuren führender Modemagazine und Film- oder Musikstars verbreitet (vgl. Crane 1999: 14-16). Bedingt durch die Entstehung der Mode durch Designerinnen und Designer, die Fertigung nach Design, den erstmaligen Verkauf im hochpreisigen Einzelhandel sowie die Trends, welche von oben nach unten in die Gesellschaft durchsickerten, wird der Ansatz als Top-Down-Modell bezeichnet (vgl. Crane 1999: 16; Anguelov 2021: 20; Andersson 2018: 6). In dieser Phase war noch ein klassischer Zyklus in der Bekleidungsbranche vorhanden, in welchem eine Haupt- und eine Nebenkollektion, oft noch in der damals in Europa oder den USA ansässigen Textilindustrie gefertigt wurde (vgl. Sarnow/Schröder 2019: 259).

Etwa ab Mitte der 1980er löste die kulturelle Macht der USA, insbesondere die dortige Jugendkultur, eine Abkehr von der Stildiktatur europäischer Modehäuser aus. In den USA entwickelten sich Modetrends und Stile ausgehend von Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Subkulturen, welche starke Aufmerksamkeit erzeugten und zur Nachahmung führten. Amerikanische Labels identifizierten erstmals Jugendliche und junge Erwachsene als Zielgruppen ihrer Mode. Sie etablierten eine Einkaufskultur, welche mit dem damals neuartigen Instrument der integrierten Marketing Kommunikation verbreitet wurde. Dieses sah vor, dass aus einer Kombination aller traditioneller Werbetechniken wie Werbung, Verkaufsförderung durch Rabatte und Öffentlichkeitsarbeit der Marken eine Marketing Message entstand, welche für den Kauf der neuen Kollektionen warb (vgl. Crane 1999: 14-15). Das neu entstandene Modell wird folglich als Bottom-Up-Modell bezeichnet (vgl. Crane 1999: 16; Anguelov 2021: 20; Andersson et al. 2018: 6). In diesem ersetzt der Faktor Alter den Faktor sozialen Status, neue Modetrends werden folglich von jungen zu älteren Menschen weitergegeben. Innovationen aus der Jugendkultur, wie etwa Musik und Kunst, starten sekundäre Innovationen durch kleine Unternehmen aus dem Umfeld der Innovatoren. Wenn der Stil Anzeichen zeigt, populär zu werden, wird er von großen Unternehmen aufgegriffen, die wiederum ihre eigene Version produzieren und sie aggressiv vermarkten (vgl. Anguelov 2021: 17-20). Dieser neue Wandel führte, bezogen auf die Kollektionsrhythmen dazu, dass es neben zwei Hauptkollektionen auch zwei Zwischenkollektionen gab, welche durch erste Prozesse der Globalisierung beeinflusst, bereits in Asien gefertigt und mit Containerschiffen auf den nordamerikanischen- und europäischen Markt transportiert wurden (vgl. Sarnow/Schröder 2019: 259).

Mit zunehmender Popularität des Internets erkannten moderne Bekleidungsunternehmen wie Zara und H&M, dass das aktuelle Diktat der Kritikerinnen und Kritiker, Modejournalistinnen und -journalisten und Designerinnen und Designern in der Modebranche mit ihrer unidirektionalen konsumorientierten Kommunikationskultur nicht mehr zeitgemäß war. Sie führten aus diesem Grund eine Kommunikationskultur ein, welche teilweise multidirektional war, da sie erstmals neutrale Modebloggerinnen und -blogger einbezogen, indem sie diese zu Werbezwecken mit den Samplings neuer Kollektionen unterstützten (vgl. Bazaki/Cedrola 2023: 96-99). Die durch Bloggerinnen und Blogger entstandene zunehmende Popularität löste einen regelrechten Boom aus, welcher dazu führte, dass H&M 12 Kollektionen und Zara zur Hochzeit bis zu 33

Kollektionen pro Jahr auflegten. Somit war das Phänomen *Fast Fashion* in den frühen 2000er Jahren geboren (vgl. Sarnow/Schröder 2019: 259). Auch Anguelov (2021) wies darauf hin, dass ein neues Phänomen entstanden ist, welches er folgendermaßen beschrieb:

„Fast fashion has established that style is secondary to price. Furthermore, it established that branding can also be built on price, or rather, on the promotion of low price as a key branding attribute“ (vgl. ebd.:20)

Neu ist hierbei, dass es keine namhaften Designer mehr gibt, nur noch Marken, bei welchen der Stil dem Preis untergeordnet ist (vgl. Anguelov 2021: 20). Die hier vorgenommene Priorisierung des Preises der fertigen Textilien führte in Ländern wie China und Bangladesch zu einem enormen Kostendruck auf die Industrie, welchen diese an die Näherinnen und Näher in den neu entstandenen Sweatshops weitergaben. Dies führte dazu, dass die Textilarbeiterinnen und -arbeiter unter anderem über keinen Arbeits- und Kündigungsschutz verfügten sowie ein nur sehr geringes, oft nicht existenzsicherndes Einkommen bezogen. Durch Unfälle wie den Einsturz der Rana Plaza Textilfabrik in Dhaka, Bangladesch, in welchem im Jahr 2013 mehr als 1400 Arbeiterinnen und Arbeiter ums Leben kamen, rückten die menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen der Branche immer wieder in den Fokus der Medien. Erste Konsumentinnen und Konsumenten sowie Nichtregierungsorganisationen setzten daraufhin die Bekleidungsindustrie unter Druck, um Änderungen der Arbeitsbedingungen in Asien zu erreichen (vgl. Bossavie et al. 2019: 1-3).

Kliatschko erkannte bereits im Jahr 2005, dass die Integrierte Marketing Kommunikation der Modebranche nicht die damalige Realität der Teilnahme an den Cyber-Informationen erfasste, sowie die ersten Versuche der Zusammenarbeit der Modebranche mit Modebloggern nicht ausreichten, um aktuelle Informationen von Verbraucherinnen und Verbrauchern für die Produktentwicklung zu generieren, sowie diese zielgerichtet zu bewerben (vgl. Kliatschko 2005:23-26). Spätestens mit der Verbreitung von Smartphones veränderte sich die Modebranche in Bezug auf den Informationsfluss beispielsweise der Werbung, zwischen Unternehmen und Kundinnen und Kunden enorm. Durch das mobile, fast überall vorhandene Internet erlangten nutzergenerierte Inhalte extreme Wichtigkeit in der Branche, da sie auf Blogs, Cyber-Community Plattformen, in Videos und in Social-

Media wie Instagram und Tiktok erstmals in Echtzeit geteilt werden konnten (vgl. Wyroll 2014: 27-29).

Durch das Teilen von Inhalten erhielten Konsumentinnen und Konsumenten eine persönliche Stimme, die direkt andere anspricht und zumeist unbeeinflusst von der Werbung der Industrie ist. Diese neuartige Kommunikation von nutzergenerierten Inhalten brachte den Fashion Influencer hervor. Durch deren Follower in den sozialen Netzen werden sie als Trendsetterinnen und Trendsetter sowie Stilführerinnen und Stilführer gesehen und können auf Augenhöhe zur professionellen Modepresse agieren. In Kontrast zur klassischen Werbung fördern sie Looks (bestimmte Modestile) statt Labels, was bedeutet, dass sie Artikel unterschiedlicher Marken und Preissegmente kombinieren um möglichst schnell eine Vielzahl von neuen Looks entstehen zu lassen. Dass durch Influencer neue Trends über Nacht entstehen, bedeutet, dass große Bekleidungsunternehmen darauf nur bedingt Einfluss nehmen können. Diese Veränderung führte primär dazu, dass sich selbst traditionelle Fast-Fashion Unternehmen wie beispielsweise H&M und Zara den extrem schnellen Stiländerungen nicht anpassen und sie für ihre Einzelhandelspartner nicht schnell genug fertigen können. Im Kontrast dazu hat sich ein starker Onlinehandel entwickelt, in welchem Konsumentinnen und Konsumenten in wenigen Minuten mit wenigen Klicks eine Vielzahl von Websites durchsuchen können. Erste Unternehmen wie das in Hong Kong ansässige Textilunternehmen Li & Fung versuchten hierbei im Jahr 2019 bereits die Anwendung neuer Strategien, bei welchen der Verkauf der Textilien vor der eigentlichen Fertigung stattfand. Den Kundinnen und Kunden wurde bei der Auswahlentscheidung die Möglichkeit zur digitalen Anprobe gegeben. Li & Fung konnten so auf Basis der Anzahl der Anproben mit einem Algorithmus entscheiden, bei welchen Textilien sich die Massenfertigung vermutlich in welcher Stückzahl lohnen würde (vgl. Anguelov 2021: 17-19). Reine Online-Bekleidungsunternehmen haben den Vorteil, dass sie über eine agilere Lieferkette verfügen, weshalb die Fertigung kleinerer Losgrößen zur Gewinnerzielung möglich ist. Vertreter dieser neuen Ultra-Fast-Fashion Unternehmen sind beispielsweise Boohoo, die nur sechs Wochen benötigen, um ihre Produkte auf den Markt zu bringen (vgl. Cuofano 2021). Viele Bekleidungsmarken und Einzelhändler für den Massenmarkt haben Mühe, sich der neuen, immer schneller werdenden Realität anzupassen und produzieren weiterhin große Mengen für den Lagerbestand, welche anhand von Fertigungsplänen und Designs entstanden sind, die Monate oder bis zu einem

Jahr zurückliegen. Durch diese nicht gezielte Fertigung sind volle Lager Realität, welche zu weit verbreitete Rabatten und Rabattaktionen auf dem Bekleidungsmarkt sowie der Vernichtung von Überbeständen führen (vgl. Andersson 2018: 6-8).

2.2 Aktuelles und zukünftiges Spannungsfeld

In der folgenden Tabelle 1: Trends und Perspektiven in der internationalen Bekleidungsindustrie, sind 18 aktuelle Trends, etwa „[...] langanhaltende Bewegungen in eine bestimmte Richtung [...]“ (Klimke 2020: 800), der internationalen Bekleidungsindustrie nach Andersson et al. (2018), Amed et al. (2018), Stamm et al. (2019), Nike Inc. (2020), Barcia de Mattos et al. (2020), Diebel et al. (2020), Rossi et al. (2021), Gözet & Wilts (2022) und der International Labor Organization (2022) festgehalten. Bei der Konstruktion des Spannungsfelds der Trends und Perspektiven wurde bei der Auswahl der neun Publikationen ein besonderer Wert auf den Zeitpunkt der Veröffentlichung und eine ausgewogene Zusammensetzung der Herausgeberinnen und Herausgeber gelegt. Um Aktualität zu gewährleisten, wurde beispielsweise festgelegt, dass das Datum der Veröffentlichung der Publikationen bei Sichtung höchstens fünf Jahre zurückliegen durfte. Des Weiteren war der Anspruch, dass aktuelle Quellen, die die Realität und Auswirkungen der COVID-19 Pandemie mit einbeziehen, vorhanden sein sollen. In Bezug auf die Herausgeberinnen und Herausgeber wurden Publikationen unter anderem von Thinktanks wie dem Wuppertal Institut, von Unternehmen der Strategieberatung wie McKinsey & Company, Strategiepapiere und Forschungsergebnisse von Forschungseinrichtungen wie dem Forschungskoratorium Textil e.V., Unternehmen der Industrie wie Nike sowie Positionspapiere der Internationalen Arbeitsorganisation (International Labour Organization) einbezogen. Durch die pluralistische Betrachtung des Querschnitts der unterschiedlichen Veröffentlichungszeitpunkte sowie der unterschiedlichen Herausgeberinnen und Herausgeber soll gewährleistet werden, dass ein möglichst umfassendes Bild von Trends und Perspektiven entsteht, welches unterschiedliche, oft gegensätzliche Interessen berücksichtigt und Raum gibt diese gegenüberzustellen.

In Bezug auf den Aufbau von Tabelle 1 sind die Autorinnen und Autoren nebeneinander als Quellenangabe in der Kopfzeile der Tabelle und die Trends untereinander in der zweiten Spalte niedergeschrieben. Hat eine Autorin / ein Autor in ihrer beziehungsweise seiner Publikation über einen Trend berichtet, wurde das dementsprechende Kästchen mit einem X versehen. Resultierend aus den Trends wurden drei Zukunftsperspektiven der Textilindustrie abgeleitet, welche in der ersten Spalte der Tabelle den jeweiligen Trends zugeordnet wurden. Die aus den Trends entwickelten Zukunftsperspektiven lauten 2.3

Reorganisation des Handels und der Industrie, 2.4 Automatisierung und Digitalisierung und 2.5 Nachhaltigkeit.

Aufgrund der Komplexität der Zukunftsperspektiven, wurde sich dazu entschlossen, diese im folgenden Verlauf des Kapitels zunächst isoliert zu betrachten, um diese für die Leserin / den Leser verständlicher zu gestalten. Problematisch ist jedoch, dass diese in der Realität nicht isoliert auftreten, sondern in einer komplexen Beziehung zueinander stehen. Aus diesem Grund wurde der Gliederungspunkt 2.6 Fazit zu Trends und Perspektiven hinzugefügt, welcher den Versuch unternimmt die Trends und Perspektiven anhand eines Beispiels zusammenzuführen und das komplexe Spannungsfeld abzubilden.

Tabelle 1: Trends und Perspektiven in der internationalen Bekleidungsindustrie (Eigene Darstellung)

		Quelle									
		vgl. Andersson et al. 2018	vgl. Amed et al. 2018	vgl. Stamm et al. 2019	vgl. Nike Inc. 2020	vgl. Barcia de Mattos et al. 2020	vgl. Diebel et al. 2020	vgl. Rossi et al. 2021	vgl. Gözet/Wilts 2022	vgl. International Labor Organization 2022	
2.3 Reorganisation des Handels und der Industrie		Extrem schnelle Anpassung an neue Modetrends notwendig	X	X		X		X	X		
		Kapazitätsmangel in Asien durch Fokus auf asiatischen Markt	X				X				
		Steigende Löhne in Asien	X		X				X	X	
		Auswirkung durch Gesetzgebung bzw. Handelsabkommen								X	
		Neue Gruppierungen von Bekleidungsherstellern in Europa und Zentralamerika entstehen	X				X		X	X	X
		Stoffherstellung rückt näher an den Endverbraucher	X								
		Fabriken werden in Zukunft durch Bekleidungshersteller und Einzelhändler errichtet und zusammen betrieben	X								
2.4 Automatisierung und Digitalisierung		Generelle Steigerung der Effizienz und Produktivität durch Automatisierung	X	X			X	X	X	X	
		Einfache Kleidungsstücke werden vollautomatisch hergestellt					X	X	X		
		Teil- und vollautomatisierte Arbeitsabläufe ersetzen Arbeitskräfte					X	X	X	X	X
		Teil- und vollautomatisierte Arbeitsabläufe führen zu sinkenden Preisen von Textilien	X				X	X			
		Anpassung von Kleidung auf individuelle Kundenwünsche (Personalisierung)	X	X				X	X		
		Fertigung nach Bestellung der Produkte	X						X		
2.5 Nachhaltigkeit		Nachhaltigkeit der Produkte wird zur Kundenforderung	X	X	X	X			X	X	
		Einführung einer Kreislaufwirtschaft - Recycling von Kleidungsstücken		X		X		X	X	X	
		Kundennachfrage nach Bio-Textilien aus Baumwolle und neuen künstlichen Fasern steigt			X	X		X			X
		Reduktion des Ressourcenverbrauchs einhergehend mit Minimierung negativer Umweltfolgen			X	X			X	X	X
		Nachverfolgbarkeit und Transparenz der Rohstoffe wird von Konsumentinnen und Konsumenten zukünftig erwartet				X		X			

2.3 Reorganisation des Handels und der Industrie

Bedingt durch die Globalisierung und den daraus resultierenden immer intensiveren globalen Wettbewerb ist eine weltweite Fragmentierung der Wertschöpfungsketten international agierender Unternehmen entstanden (vgl. Jones et al 2005: 305-308; Dicken 2015: 6-8). Auch in der internationalen Bekleidungsindustrie wurden in der Vergangenheit einzelne wertschöpfende, besonders arbeitsintensive Tätigkeiten, von der Industrie an die international am besten geeigneten Orte verlagert. Die Unternehmen erhofften sich, dass zur Zeit der Verlagerung neu entstandene Standortvorteile wie ein höheres Maß an Kosteneffizienz und eine Verringerung bürokratischer Prozesse die Effektivität ihrer Geschäftsprozesse positiv beeinflussen (vgl. Slepnirov et al. 2012: 5-6; Pyndt/Pedersen 2007: 207-208).

In Bezug auf die identifizierte Perspektive 2.3 Reorganisation des Handels und der Industrie, ist auffällig, dass in allen aufgeführten Publikationen eine oder mehrere der Unternehmensstrategien des Offshoring, Nearshoring und Backshoring, wenn auch teilweise nicht namentlich erwähnt, als mögliche Lösungen für die Neugestaltung der zukünftigen Industrie genannt werden (vgl. Barcia de Mattos et al. 2020: 17; Andersson et al. 2018: 10; International Labor Organization 2022: 12; Rossi 2021: 6). In die genannten Unternehmensstrategien sind sieben aus der Literatur entnommene Trends eingebettet, welche in Tabelle 2: Reorganisation des Handels und der Industrie, auf der nachfolgenden Seite, dargestellt sind. Ausgehend von der Anzahl der Nennungen der Trends, ist zu erkennen, dass in jeweils fünf Publikationen festgestellt wurde, dass eine extrem schnelle Anpassung der internationalen Bekleidungsindustrie an neue Modetrends notwendig ist (vgl. Andersson et al. 2018: 14; Amed et al. 2018: 12; Nike Inc. 2020: 38-39; Diebel et al. 2020: 17-18; Rossi et al. 2021: 6-7), sowie in den nächsten Jahrzehnten eine geographische Umstrukturierung von Bekleidungsherstellern nach Europa oder Zentralamerika stattfinden wird (vgl. Andersson et al. 2018: 14; Barcia de Mattos et al. 2020: 20-21; Rossi et al. 2021: 6; Gözet/Wilts 2022: 5-6; International Labor Organization 2022: 9-11). In vier Publikationen wurde von steigenden Löhnen in Asien berichtet (vgl. Andersson et al. 2018: 14; Stamm et al. 2019: 31-32; Rossi et al. 2021: 4; International Labor Organization 2022: 13-14) und in zwei über zukünftige Kapazitätsmängel in Asien, ausgelöst durch den Fokus der asiatischen Textilindustrie auf den asiatischen Heimatmarkt (vgl. Andersson et al. 2018: 14; Barcia de Mattos et al. 2020: 20-21). Des Weiteren sehen Andersson et al. einen Umzug der Stoffherstellung näher an

den Endverbraucher sowie eine Kollaboration von Bekleidungsherstellern und Einzelhändlern zum Errichten von zukünftigen Fabriken als gegeben an (vgl. ebd. 2018: 14), welche nach Gözet/Wilts beispielsweise auf neuen Handelsabkommen und Gesetzgebungsprozesse basieren (vgl. ebd. 2022: 5-6).

Tabelle 2: Reorganisation des Handels und der Industrie (Eigene Darstellung)

Quelle		Trends in der internationalen Bekleidungsindustrie									
		vgl. Andersson et al. 2018	vgl. Amed et al. 2018	vgl. Stamm et. al. 2019	vgl. Nike Inc. 2020	vgl. Barcia de Mattos et al. 2020	vgl. Diebel et al. 2020	vgl. Rossi et al. 2021	vgl. Gözet/Wilts 2022	vgl. International Labor Organization 2022	
2.1 Reorganisation des Handels und der Industrie	Extrem schnelle Anpassung an neue Modetrends notwendig	X	X		X		X	X			
	Kapazitätsmangel in Asien durch Fokus auf asiatischen Markt	X				X					
	Steigende Löhne in Asien	X		X				X		X	
	Auswirkung durch Gesetzgebung bzw. Handelsabkommen								X		
	Neue Gruppierungen von Bekleidungsherstellern in Europa und Zentralamerika entstehen	X				X		X	X	X	
	Stoffherstellung rückt näher an den Endverbraucher	X									
	Fabriken werden in Zukunft durch Bekleidungshersteller und Einzelhändler errichtet und zusammen betrieben	X									

Bedingt durch die bereits erwähnten Überschneidungen der Unternehmensstrategien des Offshoring, Nearshoring und Backshoring mit den identifizierten Perspektiven, sollen im Folgenden durch die Abhandlung dieser, die Zukunftsperspektiven der Industrie klar beschrieben werden.

Unter Offshoring ist im weitesten Sinne eine Unternehmensstrategie zu verstehen, bei welcher Geschäftsprozesse wie z.B. Forschung und Entwicklung, Fertigung, Verwaltung (auch Back-Office-Dienste) oder Kundenservice an einen anderen geographischen Standort verlagert werden. Der Grund für die Verlagerung ist, dass am neuen Unternehmensstandort vorteilhafte Bedingungen, wie z.B. eine Lockerung von Gesetzen und Vorschriften sowie Kostenvorteile genutzt werden sollen, welche für die zukünftige

Geschäftstätigkeit des Unternehmens erfolgversprechend sind (vgl. Arraya 2021: 88).² Offshoring machte von den genannten Faktoren Gebrauch, indem arbeitsintensive Aktivitäten aus teuren Volkswirtschaften besonders aus Westeuropa und Nordamerika in günstigere, wie z.B. China, Indien und Malaysia verlagert wurden. Durch die Fertigung Offshore (engl. = außerhalb der Küste) war es Firmen somit möglich, günstiger zu fertigen, das heißt, die Waren zu einem günstigeren Preis und mit höherer Marge zu verkaufen und gleichzeitig die Konsumentenpreise für Konsumgüter, Dienstleistungen, Kleidung und Elektronik zu senken (vgl. Eurofound 2019:18).

Andersson et al. stellten jedoch bereits im Jahr 2017 fest, dass die Produktion von Textilien in Ländern wie China und Bangladesch nicht mehr so kosteneffizient wie zur Hochzeit des Offshoring in den Jahren bis 2005 war und die Tendenz der Löhne weiterhin steigend ist (vgl. ebd. 2018: 10). Neben dem in der Vergangenheit oft im Vordergrund stehenden Vorteil der Senkungen der Fertigungskosten, werden bei aktuellen Offshoring-Überlegungen vermehrt andere standortspezifische Faktoren, wie die Verfügbarkeit von Arbeitskräften und Technologien, sowie bereits vorhandener Infrastruktur berücksichtigt (vgl. Arraya 2021: 88-90; Andersson et al. 2018: 5-7).

In Bezug auf die internationale Bekleidungsindustrie stellte die Unternehmens- und Strategieberatung McKinsey bei einer 2017 durchgeführten Befragung von Managern fest, dass bei der Unternehmensstrategie des Offshoring die heute benötigten Kriterien Geschwindigkeit und Agilität durch den langen Weg der Ware und neue politische und strukturelle Risiken in den asiatischen Ländern immer weiter abhanden kommen. Der Seeweg aus Asien dauert circa 30 Tage, geopolitische Spannungen treten vermehrt auf

² Zu einem besseren Verständnis der Unternehmensstrategie des Offshoring empfiehlt Arraya die Abgrenzung zum Begriff Outsourcing. Unter Outsourcing versteht er die Geschäftspraxis einer vorangehenden Kostenrechnung, an welche darauffolgend eine Make or Buy Entscheidung steht. Fällt die Entscheidung, dass ein Produkt zugekauft, statt selbst gefertigt werden soll, erfolgt eine Beauftragung eines Partnerunternehmens, welches in Zukunft die Erbringung von Dienstleistungen oder die Herstellung von Waren übernimmt, die zuvor von eigenen Mitarbeitern ausgeführt wurden. Die Philosophie des Outsourcing besteht demnach darin, dass - um Kosten zu sparen - Tätigkeiten an Dritte weitergegeben werden, um sich besser auf das Kerngeschäft des Unternehmens zu konzentrieren. Die Durchführung von Outsourcing-Prozessen kann für ein Unternehmen allerdings bedeuten, dass in Zukunft Wissen und Erfahrung verloren gehen, da neben der Tätigkeit auch langfristig das Wissen an den Geschäftspartner übergeht, welches sobald einmal verloren, nur sehr schwer und mit hohen Kosten verbunden wiederzuerlangen ist (vgl. Arraya 2021: 88-89).

und eine steigende Nachfrage nach Kleidung aus Asien, welche zu einem Wettbewerb um die vorhandenen Produktionskapazitäten führt, sprechen in Zukunft somit gegen die Unternehmensstrategie des Offshoring (vgl. Andersson et al. 2018: 8).

Unter der Unternehmensstrategie des Nearshoring versteht The Economist

„[...] the business of moving production, research and business processes to countries that are quite cheap and very close rather than very cheap and far away [...].“ (The Economist 2005: o.S.)

Die verwendete Kurzdefinition erklärt die Wesensmerkmale der Unternehmensstrategie des Nearshoring, sie hilft den Unternehmen das Dilemma zwischen Kosten, Risiko und Entfernung zu lösen. Dazu siedeln sich die Unternehmen nicht an Standorten an, welche die größte Kostenersparnis bieten, jedoch mit geringen Risiken verbunden sind. Stephan Bullas, Geschäftsführer des Unternehmens eCODE, welches weltweit Unternehmensstandorte bewertet, berichtet aus seiner Unternehmenspraxis in Bezug auf die Wahl der richtigen Nearshoring Standorte wie folgt:

“If I want a huge English-language call-centre, or to design an aircraft engine using tens of thousands of man years, I will go to India, but if I want a small controllable team of telesales people, or back-office workers with a cultural fit to the continental EU or Britain, then it can be much more appropriate to choose an east European country.” (The Economist 2005: o.S.)

Die von Bullas beschriebenen geringen kulturellen Unterschiede bzw. kulturellen Konflikte sind seiner Meinung nach nicht zu vernachlässigen. Dieser Standortvorteil wurde auch beim klassischen Nearshoring von Westeuropa in die vom Kommunismus befreiten Länder Polen und Tschechien gesehen, weshalb diese besonders in den Jahren 1991 bis 2004 von einem Zuzug großer deutscher Unternehmen wie DHL, Siemens und Lufthansa profitierten (vgl. The Economist 2005: o.S.; Slepniow et al. 2012: 7-8). Auch skandinavische Unternehmen wie Nokia führten Anfang der 2000er Jahre Verlagerungen in die Baltischen Staaten, insbesondere nach Estland und Litauen durch. Für sie war ausschlaggebend, dass am Standort Litauen ihr geistiges Eigentum geschützt wurde, sie sahen es jedoch als kritisch an, dass dadurch eine Verkleinerung der skandinavischen Unternehmen z.B. in Finnland stattfand und die Arbeitsplätze nach Litauen und Estland verlagert wurden (vgl. Slepniow et al. 2012: 22). Bei der beschriebenen Unternehmensstrategie des klassischen Nearshoring z. B. von West- nach Osteuropa

handelt es sich demnach um kein neues Phänomen. Bezogen auf die internationale Textil- und Bekleidungsindustrie muss die Unternehmensstrategie des Nearshoring jedoch anders betrachtet werden. In manchen Nearshoring-Märkten ist die Lohnlücke im Vergleich zu China fast ganz verschwunden. In Mexiko beispielsweise haben sich die durchschnittlichen Arbeitskosten auf ein gleiches Niveau beziehungsweise ein günstigeres Niveau als die chinesischen entwickelt. In Europa geht die Tendenz in Richtung Gleichheit. Die Arbeitskosten in der Türkei entsprachen im Jahr 2005 noch dem Faktor fünf der chinesischen Arbeitskosten. Bis zum Jahr 2017 haben sich diese auf den Faktor 1,6 reduziert. Bedingt durch die ähnlichen Lohnkosten, fallen bei den möglichen Nearshoring-Märkten Einsparungen in der Lieferzeit sowie der Frachtkosten, der zu entrichtenden Zölle und ein erhöhter Schutz von geistigem Eigentum ins Gewicht. Darauf steht bis ins Jahr 2025 einer schrittweisen Verlagerung der Produktionsstätten aus Asien in für den nordamerikanischen Markt interessante Länder wie Mexiko, Guatemala, Haiti, Honduras und El Salvador oder für den Europäischen Markt interessante Länder wie die Türkei, Mazedonien, Tunesien, Marokko und Portugal nichts im Wege (vgl. Andersson et al. 2018: 6 ff.). Neben den sich annähernden Lohnkosten würde eine Verlagerung der internationalen Textilindustrie eine Reihe von Kompromissen und Herausforderungen bezogen auf die Branchenstruktur und das Betriebsmodell der internationalen Textilindustrie bedeuten, da in den Nearshoring-Ländern ein Mangel an Fähigkeiten und Kapazitäten vorliegt (vgl. Barcia de Mattos et al. 2020: 17; Andersson et al. 2018: 8-10).

In Bezug auf die möglichen Nearshoring Standorte in Osteuropa sowie der Türkei wird deutlich, dass das momentane Geschäftsmodell der dort vorhandenen Bekleidungshersteller die Veredelung von Textilien ist. Dieses momentan noch andere Profil der dort ansässigen Unternehmen wird bei Betrachtung des Importvolumens aus dem Jahr 2018 deutlich. Hierbei entsprechen die Volumina der fünf größten Nearshoring Märkte nach Europa nicht einmal der Hälfte des Importvolumens aus China. Neben der Größe der Märkte sind deren zukünftige Lieferketten für die Beschaffung von Rohstoffen, Stoffen und Betriebsmitteln noch nicht vorhanden. Des Weiteren ist die Kapazität der vorhandenen europäischen Stoff- und Garnindustrie begrenzt, da sich diese in den letzten Jahrzehnten auf die Zulieferung von Premium- und Luxusmarken beschränkt hat. Andersson et al. sehen es jedoch als wahrscheinlich, dass erste Unternehmen der Stoffproduktion wie Garnspinnereien und Stofffabriken ab 2025 in Richtung der

europäischen und nordamerikanischen Nearshoring-Länder verlegt werden (vgl. ebd. 2018: 12-13).

Die Unternehmensstrategie des Backshoring, teilweise auch als Reshoring³ bezeichnet, beinhaltet die Entscheidung, dass Produktions- oder Dienstleistungstätigkeiten zurück in das Land der Muttergesellschaft verlagert werden, wobei die Unternehmensstrategie neben der Rückführung von unternehmenseigenen Dienststätten auch die Tätigkeiten ausländischer Zulieferer abdeckt (vgl. Dachs et al. 2019: 1; Eurofund 2019: 15; Dachs/Zanker 2014: 3; De Backer 2016: 4). Der Unternehmensinhaber Giuliano Grotto begründete das im Jahr 2009 durchgeführte Backshoring seines Unternehmens Fitwell von Rumänien zurück nach Italien wie folgt:

„We came back because we are rooted in the territory [Montebelluna], because we are able to manufacture a product but in order to make it a quality product we must produce it in Italy [...]. With the concept of Made in Italy we have gained as far as quality is concerned, but we have also regained the pride to produce here at home.“ (Eurofund 2019:16).

Unter Ergänzung des von Giuliano Grotto getätigten Statements sind die wichtigsten Gründe für das Backshoring von Produktionsstätten demnach Qualitätsprobleme, Verlust an Flexibilität durch eine lange Lieferzeit, ein schlechter Ruf der ausländischen Wirtschaft, das Verschwinden des Arbeitskostengefälle, steigende Transportkosten sowie Verletzungen des geistigen Eigentums (vgl. Ancarani et al. 2019: 360-362; Ancarani et al. 2015: 141 ff.; Di Mauro et al. 2018: 108-111; Dachs et al. 2019: 2). Der Begriff Backshoring hat in jüngster Zeit in der Literatur sowie der Politik breite Beachtung

³ In Bezug auf die Benennung der Unternehmensstrategie des Backshoring auch Reshoring herrschen im wissenschaftlichen Diskurs begriffliche Unklarheiten und Unterschiede. So definiert Eurofound Reshoring als „Relocation of all or part of production or other value creating activities. According to the destination, we can further distinguish between backshoring (home country) and nearshoring (nearby country)“ (Eurofound 2019: 15). Die Mehrheit der anderen Autorinnen und Autoren unterscheidet bei der Unternehmensstrategie des Reshoring nicht zwischen dem Backshoring jedoch dem Nearshoring. Das Prinzip des Nearshoring ist als eine eigene Unternehmensstrategie dargestellt und somit nicht mit dem Prinzip des Backshoring gleichgesetzt (vgl. De Backer et al. 2016: 1-3; Dachs/Zanker 2014: 4; Dachs et al. 2019: 2; Ancarani et al. 2019: 360-361; Di Mauro et al. 2018: 108-109). Der großen Mehrheit der Autorinnen und Autoren folgend, werden im weiteren Verlauf Backshoring und Reshoring gleichgesetzt und unter dem Begriff Backshoring verwendet.

gefunden. So ist beispielsweise die Debatte über die Rückverlagerung von Arbeitsplätzen in den USA nicht erst unter der Präsidentschaft von Donald Trump im Jahr 2017 bis 2021 aufgekommen. Bereits Barack Obama hatte in seiner zweiten Amtszeit das Ziel, dass eine Renaissance der arbeitsintensiven Gewerbe des Landes entstehen soll, weshalb er sich für Investitionen amerikanischer Firmen in den USA und eine Rückführung von Arbeitsplätzen einsetzte. In einer bereits im Jahr 2011 durchgeführten Umfrage von US-Unternehmen mit einem Umsatz von größer einer Milliarde Dollar stellte die Boston Consulting Group fest, dass mehr als die Hälfte der 200 befragten Unternehmen aktiv Arbeitsplätze in die USA zurückverlagerten oder dies in den nächsten Jahren planten (vgl. De Backer et al. 2016: 5).

In Europa war die Diskussion über Backshoring in der Öffentlichkeit lange wenig präsent, dennoch ist Backshoring auch hier in einigen Ländern in den Fokus gerückt. So hat zum Beispiel Großbritannien Backshoring als eine Maßnahme identifiziert, um seine Wirtschaft wieder ins Gleichgewicht zu bringen, Deutschland sieht in Backshoring in einer Kombination mit Prinzipien der Industrie 4.0 einen wichtigen Faktor für die Konkurrenzfähigkeit seines produzierenden Gewerbes, und Italien möchte in Zukunft mit dem Slogan 100% Made in Italy werben, um die Wertigkeit von Produkten besonders zu betonen (vgl. De Backer et al. 2016: 5-7). Es ist schwierig, von einem typischen Backshoring-Fall einer Unternehmung zu sprechen, Dachs und Zanker haben dazu in ihrer Forschung jedoch Kriterien erarbeitet. Sie beobachteten, dass die typische Unternehmung international agiert, mindestens 150 Beschäftigte hat und aus dem verarbeitenden Gewerbe, genauer der Pharma-, Chemischen-, Elektronik- oder der Textilindustrie stammt. Des Weiteren befindet sich die große Mehrheit der Backshoring-Fälle in Hochtechnologiesektoren, weniger in Gewerben mit niedrigen Technologiestandards. Geographisch betrachtet sind andere EU-Länder zumeist aus Osteuropa mit einer Wahrscheinlichkeit von zwei Dritteln die Herkunftsländer des Backshoring. China und Indien sind von niedriger Bedeutung (vgl. Dachs/Zanker 2014: 4-6).

Das Backshoring der arbeits- und personalintensiven Prozesse des Konfektionierens, welches offshore in China und Bangladesch durchgeführt wird, sieht die internationale Bekleidungsindustrie momentan als unrentabel an und zieht es somit nicht in Erwägung (vgl. Barcia de Mattos et al. 2020: 17-18; Andersson et al. 2018: 12-13). Stärkstes Gegenargument ist hier wie bei der Unternehmensstrategie des Nearshoring auch, dass

im Bereich der Stoffproduktion und Garnspinnereien keine Infrastruktur in Europa oder Nordamerika vorhanden ist. Es würde Jahre oder Jahrzehnte dauern, neue Lieferketten zu etablieren und somit stabile Geschäftsprozesse zu gewährleisten (vgl. Andersson et al. 2018: 12-13). Was zeitnah als realistisch angesehen wird, ist die Verlagerung der Endmontage von kundenspezifischen High-End-Produkten an die Backshoring-Standorte in Europa und Nordamerika. Dieser Vorgang sieht vor, dass der Großteil der Fertigungsschritte dieser Waren zunächst an den kostengünstigen Offshore-Standorten durchgeführt wird. Daraufgehend werden die halbfertigen Erzeugnisse per Überseecontainer an die Backshore-Standorten geliefert. Dort werden die halbfertigen Erzeugnisse automatisiert, etwa unter der Verwendung von Industrierobotern zusammengesetzt, daraufhin von diesen personalisiert und schließlich veredelt (vgl. Ancarani et al. 2019: 368-369; Barcia de Mattos et al. 2020: 20-21).

2.4 Digitalisierung und Automatisierung

Die Produktion wird in Zukunft von ganzheitlichen Produktionssystemen geprägt sein, welche sich aus intelligenten Maschinen, Lagersystemen und Betriebsmitteln zusammensetzen. Die einzelnen Komponenten der Systeme kommunizieren dauerhaft in Echtzeit mittels Sensoren, Aktoren, Soft- und Hardwarekomponenten miteinander und sind von Endbenutzerinnen und Endbenutzern mittels im Internet verknüpften Applikation jederzeit und überall auswertbar (vgl. Riedel et al. 2014: 195; Hirsch-Kreinsen 2014: 421). Die beschriebenen Produktionssysteme werden von den Ingenieurwissenschaften als Einstieg in die vierte industrielle Revolution gesehen. Diese hat das Ziel, die virtuelle Welt der Maschinen und Computersysteme mit der physischen Welt der Dinge vollständig zu vernetzen, was im wissenschaftlichen Diskurs als Industrie 4.0 bezeichnet wird (vgl. Hirsch-Kreinsen 2014: 421; Dombrowski/Bauernhansl 2016: 8). Zur heutigen Zeit ist eine komplett nach der Vision der Industrie 4.0 vernetzte Smart-Factory noch Illusion, einzelne Komponenten der Automatisierung und Digitalisierung in Prozessen sind jedoch schon Realität (vgl. Dombrowski/Bauernhansl 2016: 11; Löhner et al. 2018: 77-79).

In der folgenden Perspektive 2.4 Automatisierung und Digitalisierung werden sechs aus der Literatur entnommene Trends in der internationalen Bekleidungsindustrie aufgegriffen, die in Tabelle 3: Automatisierung und Digitalisierung dargestellt sind. Sieben Publikationen erwähnen, dass in der Textilindustrie eine generelle Steigerung der Effizienz und Produktivität durch eine Automatisierung zu erreichen ist (vgl. Andersson et al. 2018: 14; Amed et al. 2018: 12; Barcia de Mattos et al. 2020: 10-11; Diebel et al. 2020: 14-15; Rossi et al. 2021: 6; Gözet/Wilts 2022: 5-6; International Labor Organization 2022: 11-12). In fünf Publikationen wurden teil- und vollautomatisierte Arbeitsabläufe, welche in Zukunft Arbeitskräfte ersetzen (vgl. Barcia de Mattos et al. 2020: 10-11; Diebel et al. 2020: 17; Rossi et al. 2021: 10-11; Gözet/Wilts 2022: 5-6; International Labor Organization 2022: 11-12), sowie in vier eine Anpassung von Kleidung auf individuelle Kundenwünsche (vgl. Andersson et al. 2018: 14; Amed et al. 2018: 12; Diebel et al. 2020: 23; Rossi et al. 2021: 7-8) identifiziert. Jeweils drei Publikationen beschreiben, dass in Zukunft Kleidungsstücke vollautomatisch hergestellt werden (vgl. Barcia de Mattos et al. 2020: 20; Diebel et al. 2020: 18; Rossi et al. 2021: 10-11), sowie dass teil- und vollautomatisierte Arbeitsabläufe zu sinkenden Preisen in der Bekleidungsindustrie führen werden (vgl. Andersson et al. 2018:18; Barcia de Mattos et

al. 2020: 20; Diebel et al. 2020: 16-18). In zwei Publikationen wird die strategisch operative Vorgehensweise der Fertigung nach Auftrag (build-to-order) beschrieben (vgl. Andersson et al. 2018:14; Rossi et al. 2021:8-9).

Tabelle 3: Automatisierung und Digitalisierung (Eigene Darstellung)

		Quelle								
		vgl. Andersson et al. 2018	vgl. Amed et al. 2018	vgl. Stamm et al. 2019	vgl. Nike Inc. 2020	vgl. Barcia de Mattos et al. 2020	vgl. Diebel et al. 2020	vgl. Rossi et al. 2021	vgl. Gözet/Wilts 2022	vgl. International Labor Organization 2022
2.2 Automatisierung und Digitalisierung	Trends in der internationalen Bekleidungsindustrie									
	Generelle Steigerung der Effizienz und Produktivität durch Automatisierung	X	X			X	X	X	X	X
	Einfache Kleidungsstücke werden vollautomatisch hergestellt					X	X	X		
	Teil- und vollautomatisierte Arbeitsabläufe ersetzen Arbeitskräfte					X	X	X	X	X
	Teil- und vollautomatisierte Arbeitsabläufe führen zu sinkenden Preisen von Bekleidung	X				X	X			
	Anpassung von Kleidung auf individuelle Kundenwünsche (Personalisierung)	X	X				X	X		
Fertigung nach Bestellung der Produkte	X						X			

Der Ansatz, die Digitalisierung und Automatisierung in der Fabrik der Zukunft zu nutzen, ist aus einem sich ständig verändernden Marktumfeld von international tätigen Unternehmen entstanden. So soll der international agierenden Industrie dadurch die benötigte Flexibilität verliehen werden, auf einen zunehmenden Kostendruck, Individualisierung, steigende Komplexität von Produkten und kürzere Produktlebenszyklen zu reagieren (vgl. Riedel et al. 2014: 195; Wascinski et al. 2018: 1-2; Barcia de Mattos et al. 2020: 4). Besonders die internationale Bekleidungsindustrie ist nach Riedel et al. durch zwei Charakteristika von diesen Herausforderungen betroffen, da diese sich

„[...] vor allem durch die Konkurrenz aus Asien bei Standardwaren einem hohen globalen Wettbewerbsdruck ausgesetzt und so zu ständigen Innovationen gezwungen ist [...]“ (ebd. 2014 : 195),

und zudem

„[...] lassen sich textile Endprodukte aufgrund der aktuell verwendeten Produktionsmethoden und -technologien zumeist nur in großen Losgrößen fertigen, da deren Produktionsprozess oftmals mit der Herstellung von Meterbeziehungswise Rollenware beginnt.“ (ebd. 2014 : 195)

Auf die von ihm definierten Herausforderungen bezogen, waren sich Riedel et al. bereits im Jahr 2014 bewusst, dass um eine Bekleidungsindustrie 4.0 zu verwirklichen, die vorherrschenden speziellen Voraussetzungen berücksichtigt und Modellansätze beispielsweise aus der Automobilproduktion und dem Maschinenbau nicht ohne weiteres übertragbar sein werden. Aus diesem Grund unterbreiteten sie der Industrie bereits im Jahr 2014 drei Vorschläge, welche ihrer Meinung nach unterschiedliche Bedeutung für die Umsetzung von Industrie 4.0 in der Bekleidungsindustrie haben, jedoch schnell umsetzbar wären. Als sehr bedeutend stuften sie die Entstehung einer resilienten Fabrik ein, welche auf die Volatilität des Marktes beziehungsweise die wachsenden Individualisierungswünsche der Kundinnen und Kunden schnellstmöglich reagieren kann. Die benötigten modularen Ansätze im Bereich der Übertragung können ihrer Meinung nach hierbei aus anderen Branchen genutzt werden und bedürfen nur einer geringen Anpassung. Hohe Bedeutung wird der vernetzten Produktion zugemessen, wobei in 2014 nur einzelne Prozessstufen, nicht die Wertschöpfungskette als Ganze betrachtet werden. Hierbei ist die benötigte Technik bereits vorhanden und ausgereift und könnte in das Produktionsmanagementsystem eingebettet werden. Mittlere und niedrige Bedeutung sehen Riedel et al. hingegen im kundenintegrierten Engineering, bei welchem der Kunde individuelle Kleidungsstücke designt und bestellt. Hier werden die organisatorischen Voraussetzung als zu groß bewertet. Die dafür benötigte Technik ist zwar in Ansätzen vorhanden, jedoch noch nicht ausgereift (vgl. Riedel et al. 2014: 195-198).

Anknüpfend an die ersten beschriebenen Forschungen zu Industrie 4.0 in der Textil- und Bekleidungsindustrie, welche dazu führten, dass einzelne Prozesse in der Wertschöpfungskette automatisiert und digitalisiert wurden, wird in der darauffolgenden Forschung, ab dem Jahr 2018, die Wertschöpfungskette als Ganzes betrachtet (vgl. Barcia de Mattos et al. 2018: 8-9; Diebel et al. 2020: 16; Wascinski et al. 2018: 2-3). Publikationen ab dem Jahr 2018 bestätigten, dass die verschiedenen Stufen der Wertschöpfungskette in der Textil- und Bekleidungsindustrie sich in Bezug auf den Einsatz von Automatisierungs- und Digitalisierungstechnologien bereits erheblich unterschieden. So gelten die frühen Stufen der Wertschöpfungskette besonders die

Prozesse der Textilherstellung in den Spinnereien, Färbereien, Webereien und Stickereien, ebenso wie der Handel, Vertrieb und Einzelhandel, bereits als hochgradig automatisiert und digitalisiert. Besonderes Potential, bedingt durch eine noch geringe beziehungsweise nicht vorhandene Automatisierung und Digitalisierung sind arbeitsintensive, händisch durchgeführte Tätigkeiten im Bereich des Konfektionierens wie das Zuschneiden, Nähen und Verpacken (vgl. Barcia de Mattos 2020: 8-9; Wascinski et al. 2018: 2 ff.; Diebel et al. 2020: 14-16; Harsh/Kaur 2021: 40-41). Forschung und Industrie sind der Meinung, dass „[...] in der zweiten Hälfte der 2020er Jahre technologische Barrieren beseitigt werden und eine nahezu vollständige Automatisierung textiler Prozesse möglich wird [...]“ (Diebel et al. 2020: 16). Zum Erreichen dieser Vision, schlagen sie eine Vielzahl von Ansätzen vor, wobei die Einführung von Industrierobotern sowie die Entstehung einer Smart Factory die am meisten genannten sind, die besonders den arbeitsintensiven Bereich des Konfektionierens automatisieren und digitalisieren sollen (vgl. Diebel et al. 2020: 16-17; Wascinski et al. 2018: 12 ff.; Jindal/Kaur 2021: 40-41).

Etwa seit 2012 wurden Prototypen von Industrierobotern getestet, welche zukünftig für die Automatisierung der Zuschneide- und Nähprozesse von Bekleidung verwendet werden sollen (vgl. Malik/Parmar 2012: 2; Jindal/Kaur 2021: 40-41; Jimenez-Schlegel 2018: 1-2). Ein Beispiel dafür ist der Sewbo, welcher im Jahr 2015 von der Firma Zornow Inc. entwickelt wurde und ursprünglich zum Greifen und Handhaben von Stoffen eingesetzt werden sollte. Er besteht aus einem Robotergrundgestell, versehen mit einem Arm, an welchem ein einfacher Greifer zum Aufnehmen der Stoffe und Zuschnitte befestigt ist. In weiteren Versuchen hat der Sewbo auch bewiesen, dass er nach anwendungsbezogener Programmierung ein komplettes T-Shirt eigenständig in unter 30 Minuten nähen kann. Dieser Nähprozess funktionierte allerdings nur unter der Bedingung, dass die Stoffteile temporär versteift wurden, sodass der Roboter die Stoffe greifen, übereinander platzieren und einer einfachen Nähmaschine zuführen konnte (vgl. Jindal/Kaur 2021: 43; Yuan/Huh 2018: 8). Gemeinsam haben der Sewbo sowie andere im Markt vorhandene Industrieroboter zur Zeit jedoch, dass sie Schwierigkeiten mit der Feinmotorik, besonders dem Greifen der flexiblen teils rutschigen Textilien und Stoffen haben. Dies macht sich bemerkbar, da bei einem Einsatz von Robotern zurzeit nicht garantiert werden kann, dass einzelne zusammenzunähende Stoffzuschnitte passgenau aufeinander aufliegen. Um die Passgenauigkeit zu gewährleisten, hat sich beispielsweise die Firma Zornow Inc. zu einer Versteifung der Stoffe entschieden. Dieser zusätzliche,

komplexe sowie kostenintensive Arbeitsschritt führt zur Zeit noch dazu, dass sich der Einsatz der Robotertechnik im Vergleich zu händisch ausgeführten Tätigkeiten, besonders in Niedriglohnländern, nicht lohnt (vgl. Jindal/Kaur 2021: 45; Diebel et al. 2020: 16-17; Jimenez-Schlegl 2018: 6). Innovative Lösungen der Industrie sehen vor, dass zukünftig keine Greifer mehr verwendet werden, da diese in der Vergangenheit lediglich ihre Praktikabilität im Umgang mit festen Werkstücken wie Holz, Plastik und Metall unter Beweis gestellt haben. Ein neuer Ansatz ist hierbei beispielsweise die zu verarbeitenden Stoffzuschnitte mit Druck anzusaugen, um Passgenauigkeiten zu gewährleisten und Faltenbildung beziehungsweise das Verziehen der Stoffe zu verhindern (vgl. Jimenez-Schlegl 2018: 3-4; Dammers et al. 2022: 213-214).

Die Technologieentwicklung der Zukunft sieht vor, dass in der internationalen Bekleidungsindustrie bis in das Jahr 2030 alle textilen Prozesse automatisiert sowie digital in den Produktionsplanungssystemen darstellbar und hinterlegt sein werden. Dies soll im Bereich der noch identifizierten Lücken im Prozess des Konfektionierens durch eine Aneinanderreihung mehrerer unterschiedlicher Systeme von Industrierobotern geschehen, die die Tätigkeiten des Zuschneidens, Nähens und Verpackens nacheinander, beispielsweise in einer Produktionslinie, ausführen. Diese noch in der Erprobung befindlichen unterschiedlichen Systeme gleichen sich im Aufbau und der Funktionalität stark. Obwohl sich in der Forschung und Industrie noch keine einheitliche Bezeichnung durchgesetzt hat, werden sie in der Mehrzahl der Publikationen etwa von Diebel et al. und Yuan/Huh als Smart Factories, seltener als Automatic Sewing Production Line bezeichnet. (vgl. Diebel et al. 2020: 16-17; Yuan/Huh 2018: 8; Jindal/Kaur 2021: 44; Riedel et al. 2017: 9).

Der SewBot der amerikanischen Firma Softwear Automation ist ein Beispiel für ein solches, in ersten Ansätzen ganzheitliches System. Der CEO der Firma Softwear Automation Palaniswamy Rajan beschreibt den SewBot als selbstlernendes System, welches besonders für die Herstellung von T-Shirts und Jeans in großen Stückzahlen verwendet werden kann. Zur Erstellung eines T-Shirts benötigt das System 10 Arbeitsschritte, welche die Tätigkeiten des Zuschneidens, Nähens, Etikettierens und Prüfens beinhaltet, die während des ganzen Prozesses digital miteinander vernetzt sind. Eine anschließende Qualitätskontrolle ist durch maschinelle Bildverarbeitung gewährleistet, die die einzelnen Prozesse dauerhaft mit Kameras überwacht und so auftretende Fehler findet, sodass diese vom Anwender durch Programmierung oder

Justierung der Roboter beseitigt werden können. Erste Versuche zur Fehlerrate des SewBots ergaben, dass diese lediglich bei 0,7 Prozent, somit stark unter den 2 Prozent der industrieeüblichen händischen Fertigung von T-Shirts liegt (vgl. Jindal/Kaur 2021: 43-44). Sowohl die Forschung als auch die Industrie sind sich einig, dass das Potential des SewBot enorm ist. Im Gegensatz zu dem Output von 669 T-Shirts in acht Stunden, einer konventionellen Produktionslinie mit 16 Textilarbeiterinnen und -arbeitern kann eine Produktionslinie des SewBot Systems unter Betreuung von durchschnittlich 3 Programmiererinnen und Programmierern sowie Maschineneinrichterinnen und Maschineneinrichtern 1.142 T-Shirts produzieren. Bei einem Vergleich der Produktionslinien bedeutet dies eine Steigerung der Produktivität von 71 Prozent, bezogen auf die Anzahl der Arbeitskräfte sogar eine Steigerung um mehr als Faktor 27. Selbst unter Berücksichtigung der höheren Investitionskosten nähern sich die Lohnkosten im Jahr 2017 mit 0,33 US-Dollar pro T-Shirt stark an die Lohnkosten eines T-Shirts aus Bangladesch an, welche bei 0,22 US-Dollar lagen. Die beschriebenen Kosten- und Produktivitätsvorteile des SewBot-Systems, gegenüber händischer Arbeit, führten bereits im Jahr 2017 dazu, dass das chinesische Textilunternehmen Tianyuan mit dem US-Staat Arkansas einen Vorvertrag zur Erweiterung ihres Textilwerkes in Little Rock unterzeichneten. Hier sollen in Zukunft, nach Marktreife des SewBot jede 22 Sekunden ein T-Shirt etwa für die Marken Adidas und Reebok entstehen, was 800.000 T-Shirts täglich und circa 23 Millionen jährlich entspricht (vgl. Device Plus 2018: o.S.; Hamlin 2017: o.S.).

Ungeachtet der Steigerung der Produktivität und Senkung der Kosten, welche mit Industrierobotern und Smart Factories erzielt werden können, werden die momentan vorhandenen in Ansätzen ganzheitlichen Systeme von vielen nur als eine Überbrückungstechnologie gesehen, da sie ihre Marktreife noch nicht unter Beweis gestellt haben (vgl. Quelle; Wascinski et al. 2018: 15-17; Diebel et al. 2020: 15; Jindal/Kaur 2021: 45). Des weiteren benennen Yuan/Huh die fehlende Flexibilität der momentan vorhandenen Systeme als problematisch, welche sie wie folgt beschreiben:

„However, it is slightly disappointing, that the system is being mostly used for the mass-production of a single product. If the system can be applied to the mass production line for customized (one-item one-person) clothes, its value will be appreciated further.“ (ebd. 2018: 9)

In Anlehnung an ganzheitliche Produktionssysteme, welche beispielsweise in der Automobilindustrie bereits seit Anfang der 2000er Jahre existieren, wird deutlich, worauf die Kritik von Yuan/Huh abzielt. In der Automobilindustrie wird das Ein-Stück-Fluss-Prinzip auch one-piece-flow-Prinzip angewendet, welches bedeutet, dass ein Kunde zunächst sein Wunschauto individuell konfigurieren kann, dieses dann ungeachtet der Unterschiede zu anderen Bestellungen auf dem gleichen Fließband gefertigt wird (vgl. Arzet 2005: 12-13; Jana/Tiwari 2021: 1 ff.).

Im Bereich der angesprochenen Individualisierung besteht jedoch in der Textilindustrie noch Nachholbedarf. So kann beispielsweise ein Mantel, welcher 35 Arbeitsschritte benötigt, nicht auf einer Fertigungslinie produziert werden, welche für ein T-Shirt mit 10 Arbeitsschritten ausgelegt wurde, da eine unterschiedliche und / oder flexible Anordnung der Robotersysteme notwendig wäre (vgl. Yuan/Huh 2018: 9). Forschung und Industrie gehen davon aus, dass diese Problematik bis in das Jahr 2035 gelöst und eine hundertprozentige Automatisierung der Fertigungsanlagen nach dem Vorbild der Automobilindustrie vorhanden sein wird. Dies würde bedeuten, dass sich in Zukunft jeder Kunde individuelle, an seine Körpergröße und Designwünsche angepasste Kleidungsstücke erstellen kann und diese in den Smart Factories gefertigt werden (vgl. Yuan/Huh 2018: 21; Diebel et al. 2020: 15; Andersson et al. 2018: 21-22).

2.5 Nachhaltigkeit

Mit der im Jahr 2015 verabschiedeten Agenda 2030 der Vereinten Nationen hat sich die Weltgemeinschaft, insbesondere die Akteure Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft, dazu verpflichtet, zu der Erfüllung von 17 globalen Nachhaltigkeitszielen beizutragen. Die Agenda 2030 umfasst ökonomische, ökologische und soziale Aspekte, durch welche Erfüllung jedem Menschen zukünftig ein menschenwürdiges Leben ermöglicht und gleichzeitig dessen Lebensgrundlage dauerhaft gesichert werden soll (vgl. Vereinte Nationen 2015: 1 ff.). Von dieser Entwicklung betroffen ist auch die internationale Textil- und Bekleidungsindustrie, in deren Produktionsstätten teilweise menschenrechtswidrige, gesundheitsschädliche Arbeitsbedingungen herrschen, wodurch oft irreversible Umweltschäden entstehen (vgl. Gözet/Wilts 2022: 10; Niinimäki et al. 2020: 189-190; Ellen MacArthur Foundation 2017: 19). Die Umweltbilanz der internationalen Bekleidungsindustrie sehen Niinimäki et al. kritisch und ordnen ein, dass

„The fashion industry is the second largest industrial polluter after aviation, accounting for up to 10% of global pollution. Despite the widely publicized environmental impacts, however, the industry continues to grow, in part due to the rise of fast fashion, which relies on cheap manufacturing, frequent consumption and short-lived garment use.“ (ebd. 2020: 189)

Die von Niinimäki et al. beschriebenen Auswirkungen bewirken unter anderem eine große Flächennutzung von Ackerland, hohen Wasserverbrauch, starke Wasserverschmutzung und die Emission von Treibhausgasen. Dies wird besonders bei der Wahl der Roh- und Grundstoffe der Industrie deutlich, bei welchen es sich um Naturfasern und / oder synthetische Fasern handelt. Bei der Produktion von Naturfasern sticht die Baumwolle mit einem jährlichen Bedarf von circa 25 Millionen Tonnen hervor. Ihr Anbau erfordert große Flächen an Land, etwa 2,5 Prozent des globalen Wasserverbrauchs, sowie 10 Prozent der Pestizide und 25 Prozent der Insektizide, die jährlich weltweit eingesetzt werden (vgl. Koszewska 2018: 337-338; European Parliamentary Research Service 2020: 1-2). Für die Produktion von Kunstfasern wie zum Beispiel Polyester werden jährlich circa 98 Millionen Tonnen Erdöl und Chemikalien verwendet. Durch die immer höhere Nutzung von Polyester beziehungsweise die Polyesterbeimischung bei Naturfasern ist die Bekleidungsindustrie für circa 15 Prozent des weltweiten Kunststoffverbrauchs verantwortlich und ist somit nach der

Verpackungsindustrie der zweitgrößte Verbraucher von Kunststoffen (vgl. Ellen MacArthur Foundation 2017: 36-38; Changing Markets Foundation 2021: 8-10; Christis et al. 2021: 1 ff.; UNEP 2020: 23-24).

Aus den vorangegangenen kurz skizzierten Umweltbelastungen, etwa entstehend aus der Wahl der Grund- und Rohstoffe, entstand die Perspektive Nachhaltigkeit, welcher fünf aus der Literatur entnommene Trends zugeordnet werden, die in nachfolgender Tabelle 4: Nachhaltigkeit dargestellt sind. Ausgehend von der Anzahl der Nennungen der Trends, ist zu erkennen, dass in sechs Publikationen über eine grundsätzliche Kundenforderung zur Nachhaltigkeit der Industrie sowie der Produkte berichtet wird (vgl. Andersson et al. 2018: 3; Amend et al. 2018: 12; Stamm et al. 2019: 39-40; Nike Inc. 2020: 28-30; Rossi et al. 2021: 7-8; International Labor Organization 2022: 8-9). In jeweils fünf Publikationen wurde festgestellt, dass die Einführung einer Kreislaufwirtschaft in der Bekleidungsindustrie (vgl. Amend et al. 2018: 12; Nike Inc. 2020: 54; Diebel et al. 2020: 20; Rossi et al. 2021: 7-8; Gözet/Wilts 2022: 5-6) sowie eine Reduktion des Ressourcenverbrauchs, einhergehend mit der Minimierung negativer Umweltfolgen, stattfinden wird (vgl. Stamm et al. 2019: 42-44; Nike Inc. 2020: 54-56; Rossi et al. 2021: 16-17; Gözet/Wilts 2022: 5-6; International Labor Organization 2022: 8-9). In vier Publikationen wird von einer steigenden Kundennachfrage nach Bio-Textilien aus Baumwolle und von neuen künstlichen Fasern berichtet (vgl. Stamm et al. 2019: 46-47; Nike Inc. 2020: 40-42; Diebel et al. 2020: 16; International Labor Organization 2020: 11-12) und in zwei über eine zukünftige Nachverfolgbarkeit und Transparenz der Rohstoffe, welche zukünftig von Konsumentinnen und Konsumenten erwartet werden (vgl. Nike Inc. 2020: 52-54; Diebel et al. 2020: 20). Basierend auf dem beschriebenen Spannungsfeld, welches zum Großteil aus der Wahl und dem Umgang mit den Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen entstanden ist, wird im Folgenden das Konzept der Kreislaufwirtschaft in der Bekleidungsindustrie vorgestellt, welches die identifizierten Trends und Perspektiven abdeckt.

Tabelle 4: Nachhaltigkeit (Eigene Darstellung)

		Quelle								
		vgl. Andersson et al. 2018	vgl. Amed et al. 2018	vgl. Stamm et. al. 2019	vgl. Nike Inc. 2020	vgl. Barcia de Mattos et al. 2020	vgl. Diebel et al. 2020	vgl. Rossi et al. 2021	vgl. Gözet/Wilts 2022	vgl. International Labor Organization 2022
2.3 Nachhaltigkeit	Nachhaltigkeit der Produkte wird zur Kundenforderung	X	X	X	X			X		X
	Einführung einer Kreislaufwirtschaft - Recycling von Kleidungsstücken		X		X		X	X	X	
	Kundennachfrage nach Bio-Textilien aus Baumwolle und neuen künstlichen Fasern steigt			X	X		X			X
	Reduktion des Ressourcenverbrauchs einhergehend mit Minimierung negativer Umweltfolgen			X	X			X	X	X
	Nachverfolgbarkeit und Transparenz der Rohstoffe wird von Konsumentinnen und Konsumenten zukünftig erwartet				X		X			

Die letzten 150 Jahre nach der industriellen Revolution wurden von einem linearen Produktionsmodell beherrscht. Bei diesem wurden die Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe der jeweiligen Industrie in ressourcenreichen Ländern abgebaut, zu den jeweiligen Fertigungsanlagen transportiert und dort zum fertigen Produkt verarbeitet. Bei Bedarf beschaffen, benutzten, entsorgten und ersetzten die Konsumentinnen und Konsumenten die massenhaft in den Fabriken hergestellten, oft gleichen oder ähnlichen Produkte durch neue (vgl. Pitt/Heinemeyer 2015: 245-247; Franco 2017: 833).

Mit der Entwicklung eines erhöhten Umweltbewusstseins und der Prägung des Begriffs Nachhaltigkeit ist über die letzten Jahrzehnte von Konsumentinnen und Konsumenten, der Gesetzgebung sowie der Industrie Kritik an dem linearen Produktionsmodell entstanden (vgl. Berg et al. 2019: 21 ff.; Pitt/Heinemeyer 2015: 248). Franco formuliert die Kritik am linearen Produktionsmodell wie folgt:

„The current economic model is essentially one of “take-make-dispose” in which firms accrue profits by producing products that will later on end in the landfill. Such a model sees nature as a resource to be used for the benefit of corporations

and consumers and assumes resource-intensive economic growth can be achieved with no restraints.“ (ebd. 2017: 833)

Neben der von Franco erwähnten Nutzung der Umwelt als Ressource wurden die Volatilität der Ressourcenpreise, die Anfälligkeit für Versorgungsengpässe und eine steigende Verbrauchernachfrage der sich stets vergrößernden Mittelschicht, im aktuellen wissenschaftlichen Diskurs als weitere Nachteile des Produktionsmodells identifiziert (vgl. Ellen Mac Arthur Foundation 2013: 6; World Economic Forum 2014: 13-14). Bezogen auf die Nutzung des linearen Produktionsmodells in der Textil- und Bekleidungsindustrie und deren Zukunftsfähigkeit bemerkt Koszewska:

„Recent years have made it apparent that the linear economy model (take-make-waste) underlying the textile and clothing sector is nearing its end [...].“ (ebd. 2018: 346)

Im wissenschaftlichen Diskurs sind andere wie die Ellen Mac Arthur Foundation und das World Economic Forum ebenso der Meinung, dass das Modell durch eine weltweit vergrößernde Mittelschicht und ihre steigende Nachfrage nach Bekleidung vor dem Zusammenbruch steht. Dies ist ihrer Meinung nach der Fall, da die Produktion in der Textil- und Bekleidungsindustrie von natürlichen und künstlichen Fasern abhängt, welche in Zukunft nicht mehr sorglos und verschwenderisch verwendet werden können. Aus dieser Problematik hervorgehend, schlagen sie die zukünftige Verwendung des Modells der Kreislaufwirtschaft in der Bekleidungsindustrie vor (vgl. Ellen Mac Arthur Foundation 2013: 6-7; World Economic Forum 2014: 13-15). Die Kreislaufwirtschaft ist kein neues Konzept, ihre Ursprünge lassen sich beispielsweise auf die Konzepte der Umweltökonomie von Pearce und Turner, der industriellen Ökologie von Erkman, der blauen Wirtschaft nach Pauli und dem Modell des regenerativen Designs nach Lyle zurückführen (vgl. Pearce/Turner 1990: 29-31; Erkman 1997: 6-7; Lyle 1996: 37 ff.; Pauli 2010: 74-75). In der umfassenden Forschung über die Kreislaufwirtschaft stammt die am meisten verbreitete Definition des Konzepts von der Ellen Mac Arthur Foundation. Diese lautet:

„A circular economy is an industrial system that is restorative or regenerative by intention and design. It replaces the ‘end-of-life’ concept with restoration, shifts towards the use of renewable energy, eliminates the use of toxic chemicals, which

impair reuse, and aims for the elimination of waste through the superior design of materials, products, systems, and, within this, business models.“ (ebd. 2013: 7)

Auf neue Forschungsergebnisse beispielsweise durch Geissdoerfer et al. und Ghisellini et al. bezogen, ergänzte und überarbeitete Franco die vorhandene Definition (vgl. Geissdoerfer et al. 2017: 765-766; Ghisellini et al. 2016; 26-28). Franco stellte fest, dass:

„Building on the characteristics these popular definitions, one could say the circular economy is a purposefully designed, interconnected system where materials flow in a closed-loop manner in order to advance sustainability.“ (vgl. ebd. 2017: 834)

Der von beiden Definitionen beschriebene geschlossene oder zirkuläre Kreislauf ist in der Textil- und Bekleidungsindustrie nur zu gewährleisten, wenn sich die Unternehmen diesem bereits vor Planung eines Textils ganzheitlich und ohne Kompromisse verschreiben. So muss als erstes eine richtige Faser oder Faserkombination aus Natur- und Kunstfasern verwendet werden, um ein Recycling zu gewährleisten und um die Verbrennung oder Deponierung in der Textilproduktion, dem Handel und Vertrieb, in der Nutzungsphase sowie während der Sammlung und Entsorgung zu verhindern (vgl. Koszewska 2018: 346-348; Niinimäki et al. 2020: 194-195). Während der Produktion sollen das Recycling der Schnittüberschüsse, im Handel und Vertrieb des Deadstocks sowie in der Nutzungsphase des post-consumer-waste gewährleistet werden. Der wichtigste Schritt ist hierbei zunächst die Sammlung aller im Fertigungsverlauf und Lebenszyklus anfallenden Abfälle. Nach der Sammlung werden diese sortiert und je nach Zustand der Textilien wird beschlossen, ob Recycling, ein Wiederaufbereiten für die Textilproduktion, eine Wiederverwertung oder ein Umverteilen für den Handel am sinnvollsten ist. So werden die Textilien wieder dem Kreislauf zugeführt (vgl. Gözet/Wilts 2022: 14; Niinimäli et al. 2020: 196-198; Koszewska 2018: 344-346).

Erste Versuche, die Grundsätze der Kreislaufwirtschaft in der internationalen Bekleidungsindustrie zu implementieren, liegen bereits seit Beginn der 2000er Jahre vor (vgl. Nike Inc. 2022: 87; Berg et al. 2019: 25; Gözet/Wilts 2022: 13). Beispielsweise Nike veröffentlicht seit dem Jahr 2001 einen jährlichen Nachhaltigkeitsreport, in welchem Zukunftsvisionen festgehalten und Verbesserungen bezüglich der Angestellten, der Gesellschaft und der Umwelt beschrieben werden (vgl. Nike Inc. 2022: 7-8). Positiv anzumerken ist, dass in dem von Nike veröffentlichten Bericht auch Kriterien aufgeführt

sind, welche im Hinblick auf die eigenen gewählten Standards nicht oder nicht ausreichend erfüllt wurden⁴ (vgl. Nike Inc. 2022: 10 ff.). Diese Transparenz ist jedoch nur bei kleinen Gruppen von Unternehmen der Textil- und Bekleidungsindustrie zu beobachten. Demzufolge bleibt Kritik an den Veröffentlichungen der Industrie zu den von ihr selbst gesteckten Nachhaltigkeitszielen von Umweltverbänden sowie der Politik nicht aus. Die Umweltverbände werfen den Textil- und Bekleidungsunternehmen unter anderem die Praktik des Greenwashings vor. So sollen sie ihre Aktivitäten durch Kommunikation und Marketingmaßnahmen umweltfreundlich, umweltbewusst darstellen, ohne die entsprechenden Maßnahmen in ihren operativen Geschäftsfeldern verankert zu haben. Die Unternehmen suggerieren so Umweltverantwortung, ohne die höheren Kosten dafür zu tragen und erhalten einen Wettbewerbsvorteil (vgl. Deutscher Bundestag 2022: 7-8; Schad 2020: 28-29, Greenpeace 2023: 3-4).

Unter anderem, bedingt durch die Praktiken des Greenwashing in der Industrie, legte die Europäische Union ab dem Jahr 2018 im Rahmen ihrer Nachhaltigkeitsstrategien ein besonderes Augenmerk auf die Kreislaufwirtschaft in der Textil- und Bekleidungsindustrie⁵. Eine erste Erwähnung erfolgte im Jahr 2018 in der EU-Abfallrahmenrichtlinie ((EU) 851-2018), welche das Ziel vorgibt, dass Abfall als Ressource wiederzuverwerten ist. Restmüll und Textilmüll sollen deshalb ab 2025 in allen Mitgliedsstaaten getrennt gesammelt werden, um die Aktivitäten Reparatur, Wiederverwertung und Recycling zu unterstützen (vgl. Europäische Kommission 2018:

⁴ So wurde im Jahr 2021 beispielsweise eine Verringerung des CO₂-Fußabdrucks aller Produkte um 10 Prozent, eine Erhöhung der Nutzung nachhaltigerer Materialien und eine gleichbleibende Abwasserqualität nicht erreicht (vgl. Nike Inc. 2022: 10 ff.).

⁵ Nicht nur die Europäische Union, auch andere Länder wie Großbritannien wollen mit Hilfe ihrer Gesetzgebung die Einführung einer Kreislaufwirtschaft begünstigen. Dies wurde in Großbritannien beispielsweise im 2021 eingeführten Environment Act festgehalten, welcher besonderes Augenmerk auf die Entsorgung und das Recycling von rohstoffreichem Müll legt (vgl. The National Archives 2021: o.S.). In den USA gibt es momentan noch keine Gesetzgebung zu einer Wiederverwendung von Rohstoffen in einer Kreislaufwirtschaft. Allerdings soll zukünftig die National Recycling Strategy der United States Environmental Protection Agency als Basis einer solchen verwendet werden (vgl. United States Environmental Protection Agency 2022: 4). Bei Betrachtung der Gesetze bzw. Richtlinien zur Kreislaufwirtschaft in Großbritannien und den USA ist zu konstatieren, dass diese über generelle Ratschläge beziehungsweise Hinweise zum Recycling von Batterien und Plastik nicht hinausgehen. Aus diesem Grund wurde im folgenden Verlauf die EU-Gesetzgebung verwendet, da sich diese direkt an der Textil- und Bekleidungsindustrie orientiert und den Mitgliedsstaaten Maßnahmen vorgibt.

7-9). Darauffolgend wurde im Jahr 2019 im Rahmen des European Green Deals und im Jahr 2020 im Aktionsplan Kreislaufwirtschaft festgehalten, dass die Bürgerinnen und Bürger Europas sowie die internationale Textil- und Bekleidungsindustrie mehr Verantwortung für ihre Textilabfälle übernehmen müssen (vgl. Europäische Kommission 2019: 9; Europäische Kommission 2020: 13). Auf den genannten Regularien basierend, führten die Mitgliedsstaaten unterschiedliche Programme, wie beispielsweise Österreich die Senkung der Mehrwertsteuer für Reparaturen von Textilien, Lederwaren und Schuhen und Schweden eine Reduktion der Reparaturkosten durch staatliche Subventionierung der Arbeitskosten ein. Bei der Analyse der Programme durch die Europäische Umweltagentur stellte diese eine große Spannbreite nationaler Maßnahmen fest (vgl. European Environmental Agency 2021: 40-42; Gözet/Wilts 2022: 16). Diese werden auch in der Publikation von Gözet/Wilts aufgegriffen. Sie kommen jedoch zu einem kritischen Fazit:

„Doch bislang haben EU-Vorgaben gefehlt, wie die Umsetzung einer textilen Kreislaufwirtschaft auf nationaler Ebene aussehen könnte. Es ist daher nicht überraschend, dass Maßnahmen, Zielsetzungen aber auch die Indikatoren der Zirkularität und Textilabfallvermeidung in den Mitgliedsstaaten unterschiedlich ausgefallen sind“ (ebd. 2022: 15).

Zur Nachschärfung der von den Mitgliedsstaaten individuell eingeführten stark heterogenen Maßnahmen entwickelte die Europäische Union die EU-Strategie für nachhaltige und kreislauffähige Textilien - mit dem Ziel, dass 2030 alle Textilerzeugnisse auf dem EU-Markt langlebig und recyclefähig gefertigt sind und eine Fertigung unter Einhaltung der sozialen Rechte und des Umweltschutzes zu gewährleisten ist. Diese neue Strategie definiert sechs zentrale Maßnahmen⁶ angelehnt an die zentralen kreislaufwirtschaftlichen Prinzipien (vgl. Europäische Kommission 2022: 1 ff.).

⁶ Die sechs zentralen Maßnahmen für nachhaltige und kreislauffähige Textilien lauten 1. Einführung verbindlicher Ökodesign-Anforderungen, 2. Unterbindung der Vernichtung unverkaufter und zurückgegebener Textilien, 3. Bekämpfung der Umweltverschmutzung durch Mikroplastik, 4. Einführung von Informationsanforderungen und eines digitalen Produktpasses, 5. Umweltbezogene Angaben zu wirklichen nachhaltigen Textilien, 6. Erweiterte Herstellerverantwortung und Förderung der Wiederverwertung und des Recyclings von Textilabfällen (vgl. Europäische Kommission 2022: 1 ff.).

Für Unternehmen, die im Bereich der Textil- und Bekleidungsindustrie tätig sind, bedeuten diese Neuerungen, dass sie Vorreiter dieses Paradigmenwechsels, weg von Fast Fashion hin zu einer nachhaltigen Industrie werden sollen. Von ihnen wird zukünftig erwartet, dass sie sich an verbindliche Ökodesign-Richtlinien halten, um eine Wiederverwendbarkeit ihrer Produkte etwa durch geschlossene Stoffkreisläufe, einschließlich eines Faser-zu-Faser-Recyclings, zu gewährleisten (vgl. Europäische Kommission 2022: 13). Des Weiteren sollen die Lieferketten der Unternehmen einschließlich der dort auftretenden Arbeits- und Umweltbedingungen durch die Lieferketten-Richtlinie, umgangssprachlich auch Lieferkettengesetz⁷, transparenter gestaltet werden. So sieht die Richtlinie vor, dass Unternehmen ihre Lieferkette komplett aufschlüsseln müssen, mit Hilfe eines Jahresberichts über Stand und Wahrnehmung ihrer Sorgfaltspflicht berichten und darlegen, welchen Beitrag sie aktuell zur Emissionsreduzierung im Sinne der Ziele des Pariser Klimaabkommens leisten (vgl. Europäische Kommission 2022: 1-3). Auch Konsumentinnen und Konsumenten sind von den neuen Regularien betroffen, wobei die Europäische Kommission von ihnen erwartet, dass sie aktiv ihre Kaufgewohnheiten ändern. Ihnen wird empfohlen, bei Neuanschaffungen die Lebenszeit ihrer Textilien zu verlängern, Textilien gebraucht zu kaufen oder zu leihen, beziehungsweise bei zukünftigen Käufen auf Siegel wie den Grünen Knopf sowie die Verwendung von biologischer Baumwolle zu achten (vgl. Europäische Kommission 2022: 13-15; Gözet/Wilts 2022: 15-16).

⁷ Die offizielle Bezeichnung lautet: Richtlinie des Europäischen Parlaments und des Rates über die Sorgfaltspflicht von Unternehmen im Hinblick auf Nachhaltigkeit und zur Änderung der Richtlinie (EU) 2019/1937 (vgl. Europäische Kommission 2022: o.S.).

2.6 Zusammenführung

Um die internationale Textil- und Bekleidungsindustrie herrschte traditionell ein dynamisches Umfeld, welches durch die Schnelligkeit der Kollektionen und den Preis der Produkte geprägt war (vgl. Anguelov 2021: 17-20; Sarnow/Schröder 2019: 259). Nach der COVID-19 Pandemie, bedingt durch Druck der Konsumentinnen und Konsumenten sowie der Gesetzgebung, änderte sich das Umfeld stark, wobei die Flexibilität der Produkte, die Lieferdauer und Nachhaltigkeit stärker in den Fokus der Industrie rückten. So fragen beispielsweise Konsumentinnen und Konsumenten einerseits nachhaltige Textilien nach, welche durch Gütesiegel wie den Grünen Punkt zertifiziert, mit Biobaumwolle und / oder aus recyceltem Material hergestellt sind. Andererseits möchten sie aber weiterhin nicht auf sehr günstige, schnell verfügbare und im modernsten Design gefertigte Textilien verzichten (vgl. Stamm et al. 2019: 40-41; International Labor Organization 2022: 1-2). Staaten und supranationale Organisationen wie die Europäische Union nutzten ihre Gesetzgebung, um Lieferketten transparenter zu gestalten, damit beispielsweise Konsumentinnen und Konsumenten einsehen können, wie die Bekleidung hergestellt wurde, wie Textilarbeiterinnen und Textilarbeiter geschützt werden und wie in Zukunft eine Kreislaufwirtschaft eingeführt werden kann (vgl. Europäische Kommission 2019: 9; Europäische Kommission 2020: 13).

Problematisch für die Fertigungsplanung der Textil- und Bekleidungsindustrie ist, dass Forderungen wie günstige Preise, Nachhaltigkeit und kurze Lieferdauer in einem Widerspruch zueinander stehen und es ihr auch in Zukunft nicht möglich sein wird, diese Forderungen alle in gleichem Maße zu erfüllen (vgl. Rossi et al. 2021: 16 ff.; International Labor Organization 2022: 14; Gözet/Wilts 2022: 15-17). Aus diesem Spannungsfeld resultierend ist *Tabelle 1: Trends und Perspektiven in der internationalen Bekleidungsindustrie* entstanden, woraus die drei Zukunftsperspektiven 2.3 Reorganisation des Handels und der Industrie, 2.4 Digitalisierung und Automatisierung und 2.5 Nachhaltigkeit gebildet und im Verlauf des Kapitels erläutert wurden. Die Zukunftsperspektiven wurden nach der Identifizierung zunächst isoliert betrachtet. Jetzt soll der Versuch unternommen werden, sie mit Hilfe des Beispiels, der Fertigung einer Jeans, an unterschiedlichen Offshore-, Nearshore- und Backshore-Unternehmensstandorten zusammenzuführen. Durch das Beispiel, welches ursprünglich aus einer Publikation von McKinsey & Company aus dem Jahr 2018 stammt und mit aktuellen Daten verglichen wurde, werden ansatzweise die Überschneidung der

Zukunftsperspektiven und die dadurch auftretende Komplexität der Bekleidungsindustrie aufgezeigt (vgl. Andersson et al. 2018: 10).

Die Stückkosten einer Jeans ergeben sich aus den Materialkosten, den Lohnkosten sowie den Frachtkosten. Traditionell sind die Lohnkosten, welche bei den arbeitsintensiven, händisch durchgeführten, nicht automatisierten und digitalisierten Prozessen der Konfektionierung wie Zuschneiden, Nähen und Verpacken entstehen, im Verhältnis zu den anderen Kosten die höchsten (vgl. Stamm et al. 2019: 34; Barcia de Mattos et al. 2020: 8-9). Bedingt durch die starke Marktmacht der Logistik- und Textilunternehmen, sowie die mangelnde Marktmacht der Textilarbeiterinnen und -arbeiter war es in der Vergangenheit stets der Ansatz der Unternehmen, die Lohnkosten so gering wie möglich zu halten. Dadurch entstand die Gewinnmarge der Industrie. Bis in das Jahr 2005, welche als Hochzeit der Unternehmensstrategie des Offshoring galt, wurde dies durch die Fertigung in asiatischen Ländern wie China und Bangladesch, teilweise auch in Afrika erreicht, heute offenbart die Strategie jedoch Risse (vgl. Andersson et al. 2018: 5; Diebel et al. 2020: 14 ff.; International Labor Organisation 2022: 16-17).

So kostete eine Jeans aus China im Jahr 2018 12,04 US-Dollar und aus Bangladesch 10,68 US-Dollar, wobei die Lohnkosten in beiden Ländern stark gestiegen sind. In China beispielsweise jährlich um circa 7 Prozent, was Schätzungen zufolge im Jahr 2028 zu einer Verdopplung des Lohnniveaus von 2018 führen wird (vgl. Andersson et al. 2018: 10; Muschter 2022: o.S.). Neben den stark angestiegenen Lohnkosten hat sich besonders während und nach der COVID-19 Pandemie das Geschäftsumfeld in den Offshoring-Standorten gewandelt. Unternehmen berichten dort vermehrt über negative Erfahrungen in Bezug auf die Verfügbarkeit gut ausgebildeter Arbeitskräfte, innovativer Technologien, nicht vorhandener Infrastruktur und einem geringen Schutz des geistigen Eigentums (vgl. Arraya 2021: 88-90; Andersson et al. 2018: 5-7; Dachs et al. 2019: 2).

Als zukünftig besonders negativ werden von der Industrie die Kriterien Geschwindigkeit und Agilität gesehen - ein Containerschiff benötigt im Durchschnitt etwa 30 Tage, um aus Asien an die Märkte in Nordamerika und Europa zu gelangen. In der COVID-19 Pandemie zeigten sich besonders in China neue politische und strukturelle Risiken, wie das temporäre Schließen von Häfen und industrieller Infrastruktur, sowie darauffolgend eine teilweise Umstellung der Kapazitäten der chinesischen Textil- und Bekleidungsindustrie zuerst auf den chinesischen, danach den asiatischen Markt. Der in

Zukunft vorhandene Wettbewerb um die Produktionskapazitäten sowie die weiter steigenden Fracht- und Lohnkosten werden in naher Zukunft die Preise einer in Asien gefertigten Jeans weiter ansteigen lassen (vgl. Andersson et al. 2018: 8, Diebel et al. 2020: 15-17, International Labor Organisation 2022: 16-17; Gözet/Wilts 2022: 5-7).

Um unter anderem die fehlende Flexibilität und Agilität aber auch kulturelle Besonderheiten der Fertigung in den asiatischen Offshore-Standorten auszugleichen, wenden einige Textil- und Bekleidungsunternehmen die Unternehmensstrategie des Nearshoring an. Hierbei werden die Tätigkeiten des Konfektionierens näher an den Verbraucher, im Fall Europas in die Türkei und Nordafrika, im Fall Nordamerikas nach Mexiko und Mittelamerika verlegt (vgl. Slepnirov et al. 2012: 22, Barcia de Mattos et al. 2020: 17). Bezugnehmend auf das Beispiel der Jeans wird deutlich, dass diese in Mexiko im Jahr 2018 lediglich 10,57 US-Dollar gekostet und zwei Tage mit dem LKW benötigt hätte, um auf dem nordamerikanischen Markt platziert zu werden. Dies bedeutete im Jahr 2018 bereits eine Ersparnis von 12 Prozent zur chinesischen, den gleichen Preis wie die in Bangladesch gefertigte Jeans sowie eine zeitliche Ersparnis von 28 Tagen (vgl. Andersson et al. 2018: 12-13). Perspektivisch gesehen, beträgt die zukünftige Lohnsteigerung in Mexico circa 5 Prozent jährlich, womit sie geringer als die chinesische ist. Zukünftig wird so das Lohngefüge weiter zu Kostenvorteilen für die mexikanische Textil- und Bekleidungsindustrie werden (vgl. Schuh/Pereira 2022: o.S.). Auf den europäischen Markt bezogen, liegt eine in der Türkei im Jahr 2018 gefertigte Jeans preislich genau in der Mitte zwischen der in China und in Bangladesch gefertigten Jeans, ihr Transportweg beträgt jedoch nur 3 bis 6 Tage (vgl. Andersson et al. 2018: 10). Für den Unternehmensstandort Türkei spricht des Weiteren eine starke Inflation, bei welcher die Löhne in Türkischer Lira zwar jährlich um 10 Prozent ansteigen, sich die Nominallohne auf Eurobasis ab 2020 bis 2023 jedoch um 9 – 11 Prozent pro Jahr verringerten (vgl. Pasvantis 2022: o.S.; Urmersbach 2023: o.S.).

In Bezug auf die Unternehmensstandorte Mexiko und die Türkei ist jedoch das Profil der aktuell dort ansässigen Textil- und Bekleidungsindustrie und deren Lieferketten als extrem problematisch anzusehen. Diese besteht momentan zum Großteil aus kleinen und mittelgroßen Unternehmen, welche in Nischen tätig sind und sich auf eine Veredelung von Textilien und die Konfektionierung im Premium- und Luxusmarkensegment spezialisiert haben. Eine wie in Asien vorhandene Stoff- und Garnindustrie sind weder in Mexiko noch in der Türkei vorhanden, erste Garnspinnereien und Stofffabriken sollen

dort jedoch in naher Zukunft entstehen, um die Abhängigkeit zu verringern und mehr Flexibilität und Agilität in der Lieferkette zu erreichen (vgl. Andersson et al. 2018: 10-12; Barcia de Mattos et al. 2020: 17-18).

Jeans, welche in Backshore-Standorten wie den USA oder Deutschland gefertigt werden, stechen aus dem angestellten Vergleich in Bezug auf die Faktoren der Kosten und der Flexibilität hervor. Erstens sind die Lohnkosten in den USA und Deutschland wesentlich höher als in China und Bangladesch. So kostete eine im Jahr 2018 in den USA gefertigte Jeans 17 Prozent mehr als eine chinesische, was einem Preis von 14,05 US-Dollar pro Stück entsprach. Eine in Deutschland gefertigte Jeans war 144 Prozent teurer, wobei die Kosten hier 30,36 US-Dollar betragen. Ähnlich wie in China waren in den USA und Deutschland Lohnsteigerungen von circa 7 Prozent jährlich zu beobachten, wobei davon auszugehen ist, dass diese auch in Zukunft gleichbleibend sein werden (vgl. Andersson et al. 2018: 9-11, Rudnicka 2023: o.S.; Muschter 2023: o.S.).

Zum Ausgleich der erhöhten Produktionskosten, sowie dem Mangel an Fachkräften wird in den Backshore-Standorten zukünftig auf eine Automatisierung und Digitalisierung der noch händisch durchgeführten Prozesse der Konfektionierung gesetzt. Hierzu werden im ersten Schritt einzelne arbeits- und zeitintensive Fertigungsschritte durch Robotersysteme ersetzt, welche eine erste, partielle Steigerung der Effizienz bewirken. Etwa ab 2030 sollen letzte Automatisierungs- und Digitalisierungslücken im Fertigungsprozess geschlossen werden, wodurch keine Textilarbeiterinnen und Textilarbeiter, lediglich Maschineneinrichterinnen und -einrichter sowie Programmiererinnen und Programmierer im Fertigungsprozesse involviert sein werden, die die vernetzten Maschinen und Robotersysteme zur vollautomatischen Fertigung von Bekleidungsstücken programmieren, einrichten und bedienen (vgl. Diebel et al. 2020: 16-17; Jindal/Kaur 2021: 44; Riedel et al. 2017: 9). Der größte Vorteil der Backshore-Standorte ist, dass diese direkt am Markt positioniert sind und dadurch sehr flexibel und agil agieren können. Mit dem LKW sind die Bekleidungsstücke innerhalb weniger Tage bei der Endverbraucherin und dem Endverbraucher angekommen (vgl. Andersson et al 2018: 9-11). Dies gepaart mit den neuen Prozessen der Digitalisierung und Automatisierung bietet die Möglichkeit, dass individuelle, an die Modevorstellung der Kundinnen und Kunden angepasste Kleidungsstücke gefertigt und innerhalb weniger Tage ausgeliefert werden können (vgl. Rossi et al. 2021: 8-9). Als problematisch bewerten Industrie und Forschung, dass bei den Backshore-Standorten, ähnlich wie bei den Nearshore-Standorten, keine

vorgelagerte Stoff- und Garnindustrie vorhanden ist. Die Stoffe und Garne müssen somit weiterhin aus Asien bezogen werden. Eine Entwicklung einer neuen, in Europa oder Nordamerika ansässigen Stoff- und Garnindustrie, sowie die Etablierung stabiler Lieferketten würde Jahre oder Jahrzehnte dauern und hohe Investitionen erfordern (vgl. Ancarani et al. 2019: 368-369; Barcia de Mattos et al. 2020: 20-21).

Bei Betrachtung des Beispiels der Fertigung einer Jeans an den unterschiedlichen Unternehmensstandorten ist zu erkennen, dass sich die internationale Textil- und Bekleidungsindustrie in einem Wandel befindet. Zukünftig müssen ihre Lieferketten flexibler, die verwendete Technik innovativer sein, da eine stärkere Orientierung an den Bedürfnissen der Kundinnen und Kunden, sowie den Gesetzgebungsprozessen einzelner Länder und / oder supranationaler Organisationen besteht. Um ein weiterhin konkurrenzfähiges Unternehmen zu gewährleisten, kommt ausschließlich ein Kompromiss der Nutzung unterschiedlicher Offshore-, Nearshore- und Backshore-Standorte, unter Beachtung der jeweiligen Standortvorteile in Frage. Somit wäre es vorstellbar, dass günstige Textilien, wie Basismodelle einzelner Kollektionen, sowie halbfertige Produkte, an den traditionell kostengünstigen Backshore-Standorten auch zukünftig händisch gefertigt werden. In Kontrast dazu, orientiert an den Wünschen der Kundinnen und Kunden nach nachhaltigen und / oder individuellen Textilien, werden diese in den Nearshore- und Backshore-Standorten unter Berücksichtigung der dort vorhandenen Zertifizierung und Gesetzgebung in Kleinserien gefertigt.

Literaturverzeichnis

- Amed, I. et al., 2018. *The State of Fashion 2018*, s.l.: The Business of Fashion and McKinsey & Company.
- Ancarani, A., Di Mauro, C., Fratocchi, L. & Orzes, G., 2015. Prior to reshoring: A duration analysis of foreign manufacturing ventures. *International Journal of Production Economics*, Issue 169, pp. 141-155.
- Ancarani, A., Di Mauro, C. & Mascali, F., 2019. Backshoring strategy and the adoption of Industry 4.0: Evidence from Europe. *Journal of World Business*, Issue 54, pp. 360-371.
- Andersson, J. et al., 2018. *Is apparel manufacturing coming home? Nearshoring, automation, and sustainability - establishing a demand focused apparel value chain*, Stockholm: McKinsey Apparel, Fashion & Luxury Group.
- Anguelov, N., 2021. *The Sustainable Fashion Quest*. Boca Raton: Taylor & Francis.
- Arraya, M. A. M., 2021. Onshore? Offshore? How about Firm Coherency?. In: M. Franco, Hrsg. *Outsourcing und Offshoring*. London: IntechOpen, pp. 87-102.
- Arzet, H., 2005. *Grundlagen des One-Peace-Flow: Leitfaden zur Planung und Realisierung von mitarbeitergebundenen Produktionssystemen*. Berlin: Rhombis-Verlag.
- Barcia des Mattos, F., Eisenbraun, J., Kucera, D. & Rossi, A., 2020. *Automation, employment and reshoring in the apparel industry: Long-term disruption or a storm in a teacup?*, s.l.: International Labour Organization and International Finance Corporation.
- Bazaki, E. & Cedrola, E., 2023. Becoming a Fashion Blogger Entrepreneur: The Case of Chiara Ferragni. In: E. Bazake & V. Wanick, Hrsg. *Reinventing Fashion Retailing: Digitalization, Gamifying, Entrepreneurship*. Cham: Palgrave Macmillan, pp. 91-116.
- Berg, A. et al., 2019. *Fashion's new must-have: sustainable sourcing at scale*, Frankfurt am Main: McKinsey & Company.
- Bossavie, L., Cho, Y. & Heath, R., 2019. *The Effects of International Scrutiny on Manufacturing Workers: Evidence from the Rana Plaza Collapse in Bangladesh*, Washington D.C.: World Bank Group.
- Changing Markets Foundation, 2021. *Fossil Fashion: The hidden reliance of fast fashion on fossil fuels*. [Online]
Available at: https://changingmarkets.org/wp-content/uploads/2021/01/FOSSIL-FASHION_Web-compressed.pdf
[Zugriff am 17 Juni 2023].
- Christis, M. et al., 2019. *Textiles and the environment in a circular economy*, Mol: European Environment Agency: European Topic Centre on Waste and Materials in a Green Economy.
- Cobbing, M., Wohlgemuth, V. & Vicaire, Y., 2023. *Report: Greenwash Danger Zone - 10 years after Rana Plaza fashion labels conceal a broken system*, Hamburg: Greenpeace Germany e.V..

Crane, D., 1999. Diffusion Models and Fashion: A Reassessment. In: *The Annals of the American Academy of Political and Social Science*. London: Sage Publications Inc., pp. 13-24.

Cuofano, G., 2021. *Das Boohoo-Geschäftsmodell in Kürze*. [Online] Available at: <https://fourweekmba.com/de/boohoo-Gesch%C3%A4ftsmodell/> [Zugriff am 12 April 2023].

Dachs, B., Kinkel, S. & Jäger, A., 2019. Bringing it all back home? Backshoring of manufacturing activities and the adoption of Industry 4.0 technologies. *Journal of World*, Dezember, pp. 1-15.

Dachs, B. & Zanker, C., 2014. *Backshoring of Production Activities in European Manufacturing*, Karlsruhe: Fraunhofer Institute for Systems and Innovation Research ISI.

Dammers, H. et al., 2022. Usability of Human-Robot Interaction within Textile Production: Insights into the Acceptance of Different Collaboration Types. *Usability and User Experience*, pp. 213-223.

De Backer, K., Menon, C., Desnoyers-James, I. & Moussiégt, L., 2016. *Reshoring: Myth or Reality?*, Paris: OECD Publishing.

Deutscher Bundestag, 2022. *"Nachhaltigkeit" und "Greenwashing" in der Modeindustrie*, Berlin: Deutscher Bundestag.

Device Plus, 2018. *SewBot Is Revolutionizing the Clothing Manufacturing Industry*. [Online] Available at: <https://www.deviceplus.com/trending/sewbot-in-the-clothing-manufacturing-industry/> [Zugriff am 09 Juli 2023].

Di Mauro, C., Fratocchi, L., Orzes, G. & Sartor, M., 2018. Offshoring and backshoring: A multiple case study analysis. *Journal of Purchasing and Supply Management*, Issue 24, pp. 108-134.

Dicken, P., 2015. *Global Shift- Mapping the Changing Contours of the World*. 7th Edition Hrsg. London: Sage Publications Ltd.

Diebel, J., Peters, R. & Kerstin, G., 2020. *Perspektiven 2035: Ein Leitfaden für die textile Zukunft - Langfassung*, Berlin: Institut für Innovation und Technik in der VDI/VDE-IT.

Dombrowski, U. & Bauernhansl, T., 2016. *Einfluss von Industrie 4.0 auf unsere Fabriken und Fabrikplanung*, Stuttgart: Fraunhofer Institut für Produktionstechnik.

Edwin, S. & Pereira, J., 2022. *Lohn- und Lohnnebenkosten in Mexiko: Löhne steigen deutlich wegen der Inflation*. [Online] Available at: <https://www.gtai.de/de/trade/mexiko/wirtschaftsumfeld/loehne-steigen-deutlich-wegen-inflation-256220> [Zugriff am 15 August 2023].

Ellen Mac Arthur Foundation, 2013. *Towards Circular Economy: Economic and business rationale for an accelerated transition*, Cowes: Ellen MacArthur Foundation.

Ellen MacArthur Foundation, 2017. *A new textiles economy: Redesigning fashion's future*, Cowes: Ellen MacArthur Foundation.

Erkman, S., 1997. Industrial ecology: an historical view. *Journal of Cleaner Production*, Band 5, pp. 1-10.

Eurofound, 2019. *Reshoring in Europe*, Luxemburg: Publications Office of the European Union.

Eurofund, 2019. *Reshoring in Europe: Overview 2015-2018*, Luxemburg: Publications Office of the European Union.

Europäische Kommission, 2019. *Der europäische Grüne Deal*, Brüssel: Europäische Kommission.

Europäische Kommission, 2022. *EU-Strategie für nachhaltige und kreislauffähige Textilien*, Brüssel: Europäische Kommission.

Europäische Kommission, 2022. *Richtlinie des Europäischen Parlaments und des Rates über die Sorgfaltspflicht von Unternehmen im Hinblick auf Nachhaltigkeit und zur Änderung der Richtlinie (EU) 2019/1937*, Brüssel: Europäische Kommission.

Europäische Kommission, 2020. *Ein neuer Aktionsplan für die Kreislaufwirtschaft: Für ein sauberes und wettbewerbsfähiges Europa*, Brüssel: Europäische Kommission.

European Environmental Agency, 2021. *Progress towards preventing waste in Europa - the case of textile waste prevention*, Luxemburg: European Environmental Agency.

European Parliamentary Research Service, 2020. *What if fashion were good for the planet?*, Brüssel: European Parliamentary Research Service.

Franco, M., 2017. Circular economy at the micro level: A dynamic view of incumbents' struggles and challenges in the textile industry. *Journal of Cleaner Production*, September, pp. 833-845.

Geissdoerfer, M., Savaget, P., Bocken, N. & Hultink, E. J., 2017. The Circular Economy - A new sustainability paradigm. *Journal of Cleaner Production*, 1 Februar, pp. 757-768.

Ghisellini, P., Cialani, C. & Ulgiati, S., 2016. A review on circular economy: the expected transition to a balanced interplay of environmental and economic system. *Journal of Cleaner Production*, 15 Februar, pp. 11-32.

Gözet, B. & Wilts, H., 2022. *Die Kreislaufwirtschaft als neues Narrativ für die Textilindustrie: Eine Analyse der textilen Wertschöpfungskette mit Blick auf Deutschlands Chancen einer kreislaufförmigen Transformation*, Wuppertal: Wuppertal Institut für KLima, Umwelt, Energie gGmbH.

Hamlin, K., 2017. *China Snaps Up America's Cheap Robot Labor: A Chinese T-shirt company setting up shop in Arkansas, lured by U.S. sewbots and lower production costs..* [Online]

Available at: <https://www.bloomberg.com/news/articles/2017-08-30/china-snaps-up-america-s-cheap-robot-labor>

[Zugriff am 09 Juli 2023].

Hirsch-Kreinsen, H., 2014. *Wandel von Produktionsarbeit - "Industrie 4.0"*. [Online]

Available at: <https://www.nomos-elibrary.de/10.5771/0342-300X-2014-6-421/wandel-von-produktionsarbeit-industrie-4-0-jahrgang-67-2014-heft-6?page=1>

[Zugriff am 28 Juni 2023].

- Internationale Labour Organization, 2022. *The future of work and skills in the textiles and clothing sector: Anticipating skills and finding solutions through social dialogue in Brazil, Ethiopia, Jordan and Peru*, Genf: International Labour Organization.
- Jana, P. & Tiwari, M., 2021. *Lean Tools in Apparel Manufacturing*. Cambridge: Woodhead Publishing.
- Jimenez-Schlegl, P. & Cubric, G., 2018. *Robots in the textile and fashion industries: facts and perspectives*. Zagreb, University of Zagreb Faculty of Textile Technology.
- Jindal, H. & Kaur, S., 2021. Robotics and Automation in Textile Industry. *International Journal of Scientific Reserach*, 13 Mai, pp. 40-45.
- Jones, R., Kierzkowski, H. & Lurong, C., 2005. What does evidence tell us about fragmentation and outsourcing?. *International Review of Economics & Finance*, Vol. 14(No.3), pp. 305-316.
- Kliatschko, J., 2005. Towards a new difinition of Integrated Marketing Communication. In: W. A. R. Center, Hrsg. *International Journal of Advertising: The Review of Marketing Communications*. London: Routledge, pp. 7-34.
- Klimke, D. et al., 2022. *Lexikon der Soziologie*. 6 Hrsg. Wiesbaden: Springer VS Wiesbaden.
- Koszewska, M., 2018. Circular Economy - Challenges for the Textile and Clothing Industry. *Autex Research Journal*, Juli, pp. 337-347.
- Lieder, M. & Rashid, A., 2016. Towards circular economy implementation: a comprehensive review in context of manufacturing industry. *Journal of Cleaner Production*, 1 März, pp. 36-51.
- Löhner, M. et al., 2018. Soziotechnische Assistenzsysteme für die Produktionsarbeit in der Textilbranche. In: S. Wischmann & E. A. Hartmann, Hrsg. *Zukunft der Arbeit - eine praxisnahe Betrachtung*. Berlin: Springer Vieweg, pp. 73-84.
- Lyle, J. T., 1996. *Regenerative Design for Sustainable Development*. New York: John Wiley & Sons, Inc..
- Malik, T. & Parmar, S., 2012. Application of Robotics in Textiles. *Textile Review magazine*, September.
- Muschter, R., 2022. *China: Entwicklung der Reallöhne von 2012 bis 2022*. [Online] Available at: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/692312/umfrage/entwicklung-der-realloehne-in-china/> [Zugriff am 15 August 2023].
- Muschter, R., 2023. *USA: Entwicklung der Reallöhne von 2021 bis 2022*. [Online] Available at: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/692476/umfrage/entwicklung-der-realloehne-in-den-usa/> [Zugriff am 15 August 2023].
- Niinimäki, K. et al., 2020. The environmental price of fast fashion. *Nature Reviews Earth & Environment* 1, 07 April, pp. 189-200.
- Nike Inc., 2020. *Breaking Barriers*, Beaverton: Nike Inc..
- Nike Inc., 2022. *FY22 Nike, Inc. - Impact Report*, Beaverton: Nike Inc..

Pasvantis, K., 2022. *Ausufernde Inflation zwingt zu starken Lohnerhöhungen*. [Online] Available at: <https://www.gtai.de/de/trade/tuerkei/wirtschaftsumfeld/ausufernde-inflation-zwingt-zu-starken-lohnerhoehungen-686176> [Zugriff am 08 August 2023].

Pauli, G., 2010. *The Blue Economy: 10 years, 100 Innovations, 100 Million Jobs*. Taos: Paradigm Publications.

Pearce, D. & Turner, K., 1990. *Economics of natural resources and the environment*. Baltimore: Johns Hopkins University Press.

Pitt, J. & Heinemeyer, C., 2015. Introducing Ideas of a Circular Economy: Design and technology Education's Contribution to Sustainable Global Futures. In: K. Stables & S. Keirl, Hrsg. *Environment, Ethics and Culture*. Rotterdam: SensePublishers, pp. 245-260.

Pyndt, J. & Pedersen, T., 2007. Managing Global Offshoring Strategies: A Case Approach. *Journal of International Business Studies*, Issue 38, pp. 207-210.

Riedel, R. et al., 2017. *Abschlussdokumentation Basisvorhaben Smart Factory*, Chemnitz: Sächsisches Textilforschungsinstitut e.V..

Riedel, R., Müller, E. & Göhlert, N., 2015. Industrie 4.0 in der Textilindustrie: Ansätze der Smart Factory unter besonderer Berücksichtigung textiler Produkte und Prozesse. *WT Werkstatt Online*, pp. 195-199.

Rossi, A., Viegelahn, C. & Williams, D., 2021. *Research Brief: The post-COVID-19 garment industry in Asia*, Genf: International Labour Organization.

Rudnicka, J., 2023. *Entwicklung der Reallöhne, der Nominallohne und der Verbraucherpreise in Deutschland von 2014 bis 2022*. [Online] Available at: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/384228/umfrage/entwicklung-der-realloehne-nominalloehne-und-verbraucherpreise-in-deutschland/> [Zugriff am 15 August 2023].

Sarnow, T. & Schröder, M., 2019. Supply-Chain-Risiken in der Textilindustrie. In: C. Bode, et al. Hrsg. *Supply Management Research*. Wiesbaden: Springer Nature, pp. 255-276.

Schad, M., 2020. *Green Marketing vs. Greenwashing: Weltrettung als Marketingstrategie*. München: Grin Publishing GmbH.

Simmel, G., 1957. Fashion. In: *The American Journal of Sociology*. Chicago: University of Chicago Press, pp. 541-558.

Slepniov, D., Brazinskas, S. & Wæhrens, B. V., 2013. Nearshoring practices: An exploratory study of Scandinavian manufacturers and Lithuanian vendor firms. *Baltics Journal of Management*, January, Band 8, pp. 5-26.

Stamm, A. et al., 2019. *Soziale und ökologische Herausforderungen der globalen Textilwirtschaft: Lösungsbeiträge der deutschen Entwicklungszusammenarbeit*, Bonn: Deutsches Institut für Entwicklungspolitik.

The National Archives, 2021. *Environment Act 2021*. [Online] Available at: <https://www.legislation.gov.uk/ukpga/2021/30/contents/enacted> [Zugriff am 27 Juni 2023].

United States Environmental Protection Agency, 2022. *Building a circular economy for all: Progress toward transformative change*, Washington D. C.: Environmental Protection Agency.

Urmersbach, B., 2023. *Türkei: Entwicklung der Reallöhne von 2010 bis 2020*. [Online] Available at: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/692450/umfrage/entwicklung-der-realloehne-in-der-tuerkei/#:~:text=Im%20Jahr%202020%20sind%20die,die%20preisbereinigten%20Bruttomonatsverdienste%20vollzeitbesch%C3%A4ftigter%20Arbeitnehmer>. [Zugriff am 15 August 2023].

Vereinte Nationen, 2015. *Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung*. [Online] Available at: <https://www.un.org/Depts/german/gv-70/band1/ar70001.pdf> [Zugriff am 15 Juni 2023].

Wascinski, L., Weiß, M. & Tilebein, M., 2018. Industrie 4.0 für die Textil- und Bekleidungsindustrie: Potentiale, Herausforderungen und KMU-spezifische Ansätze. In: D. Matt, Hrsg. *KMU - Digitale Transformation in kleinen und mittelständischen Unternehmen*. Berlin: GITO mbH Verlag, pp. 1-20.

World Economic Forum, 2014. *Towards the Circular Economy: Accelerating the scale-up across global supply chains*, Geneva: World Economic Forum.

Wyrwoll, C., 2014. *Social Media: Fundamentals, Models, and Ranking of User-Generated Content*. Wiesbaden: Springer.

Yuan, Y. & Huh, J.-H., 2018. Customized CAD Modeling and Design of Production Process for One-Person One-Clothing Mass Production System. *Electronics*, 23 Oktober, pp. 1-23.

3. Die gesellschaftliche und wirtschaftliche Relevanz der äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie

3.1 Hinführung

Die Demokratische Bundesrepublik Äthiopien liegt am Horn von Afrika auf einem Gebiet von 1.136.239,54 Quadratkilometern, was etwas mehr als dem dreifachen der Fläche der Bundesrepublik Deutschland entspricht. Das Land verfügt über keinen direkten Zugang zum Roten Meer oder dem Golf von Aden und ist von den Anrainerstaaten Eritrea, Dschibuti, Somalia, Kenia, Südsudan und Sudan umgeben (vgl. World Bank Group 2023: o. S.; Destatis 2018: 9-11). Auf Basis der Artikel 46 und 47 der Verfassung von 1995 ist ein wesentliches Merkmal der Demokratischen Bundesrepublik Äthiopien der dort praktizierte ethnische Föderalismus. Dieser soll eine dauerhafte Friedenssicherung der heterogenen äthiopischen Bevölkerung, bestehend aus mehr als 90 Ethnien und 100 gesprochenen Sprachen, durch die Unterteilung der Organisation des Staates auf die nationale Ebene des Zentralstaats und die regionalen Ebenen der Bundesstaaten, gewährleisten (vgl. von Bassewitz/Heß 2004: 1-2; Federal Negarit Gazeta 1995: 17). Auf der Verfassung aufbauend wurden nach ethnischen Vorgaben wie Sprache oder kultureller Identität die Einteilung von elf Bundesstaaten, Afar, Amhara, Benishangul-Gumaz, Gambela, Harar, Oromia, Region der südlichen Nationen, Nationalitäten und Völker, Region der südwestäthiopischen Völker, Sidama, Somali, Tigray, sowie der Stadtstaaten Addis Abeba und Dire Dawa, vorgenommen (vgl. Federal Negarit Gazeta 1995: 17). Die in den Bundesstaaten jeweils mehrheitlich ansässigen Ethnien erhalten nach Artikel 39 der Verfassung umfassende kulturelle Autonomie in ihren Regionen. Diese beinhaltet unter anderem das Recht der Selbstverwaltung, einschließlich der Entwicklung einer eigenen politisch-gesellschaftlichen Infrastruktur, bis hin zum Sezessionsrecht, welches theoretisch einen Austritt aus der Demokratischen Bundesrepublik Äthiopien einschließt (vgl. von Bassewitz/Heß 2004: 2-3; Federal Negarit Gazeta 1995: 13-14).

Unter den durch die demokratische Verfassung neu geschaffenen stabilen politischen Verhältnissen und unter Einbezug der jungen, beständig wachsenden Bevölkerung, gelang es dem Land im Jahr 2003 erstmals ein zweistelliges Wirtschaftswachstum zu erzielen (vgl. Destatis 2018: 3-5). Hierbei stützte sich die Wirtschaft noch stark auf den Sektor der Landwirtschaft, welcher 2003 42 Prozent des Bruttoinlandsproduktes betrug

und in welchem 82 Prozent der 88 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner Äthiopiens tätig waren (vgl. Handelsblatt 2015: o.S.). Kapitel 3.2 greift im folgenden Verlauf zunächst die Jahrhunderte und Jahrtausende alten Bräuche und Traditionen auf, welche den Tagesablauf der 72 Millionen in der Landwirtschaft tätigen Äthiopierinnen und Äthiopier bestimmen. Diesen gilt es besondere Beachtung zu schenken, da eine Vielzahl bereits neben der Ausübung landwirtschaftlicher Tätigkeiten in der traditionellen äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie tätig sind und aus ihnen ein großer Teil der industriellen Arbeitskräfte Äthiopiens hervorgegangen ist. Die auf neuer Gesetzgebung und internationalen Investitionen folgende Entstehung der industriellen äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie wird darauffolgend in Kapitel 3.3 thematisiert. Diese war unter anderem für das ab 2003 bis in das Jahr 2018 vorhandene dauerhafte zweistellige Wirtschaftswachstum und eine Vergrößerung des Industriellen Sektors von 11 Prozent im Jahr 2003, auf 28 Prozent des Bruttoinlandsproduktes im Jahr 2018 maßgeblich mitverantwortlich. Das ab dem Jahr 2019 sinkende Wirtschaftswachstum und die zunehmend negativen internationalen Schlagzeilen sind neben der COVID-19 Pandemie auch auf den in Äthiopien stattfindenden Bürgerkrieg zurückzuführen. Die daraus entstandenen Gegebenheiten werden in Kapitel 3.4 Aktuelle Krisen in der äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie aufgegriffen, worauf folgend unter 3.5 eine Zusammenführung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Relevanz der äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie erfolgt.

3.2 Die traditionelle äthiopische Textil- und Bekleidungsindustrie – Eine Betrachtung von der Antike bis in das 21. Jahrhundert

In großen Teilen der äthiopischen Gesellschaft spielen noch heute von Hand geschaffene Objekte, wie Werkzeuge oder Kleidung zum Bestreiten des Lebensunterhalts eine bedeutende Rolle. Diese Objekte werden beispielsweise von Schmiedinnen und Schmieden, Weberinnen und Webern, Töpferinnen und Töpfern hergestellt, die durch ihre Handwerkskunst besonderes Ansehen in der Bevölkerung innehaben. Traditionell wird den Schmiedinnen und Schmieden, durch die Fertigung von Waffen und vielfältigen im Alltag verwendeten Werkzeugen das größte Ansehen zuteil. Auf sie folgen die Weberinnen und Weber, welche als *Shamanes* bezeichnet werden. Der Begriff ist auf den amharischen Ausdruck *shama* zurückzuführen, der übersetzt Herstellung von Tuch oder Stoffen bedeutet. Noch gegenwärtig erfolgt die traditionelle, händische Herstellung von Stoffen, durch *Shamanes*, mit Hilfe der identischen Schritte und Werkzeuge, welche bereits seit der Antike bekannt sind (vgl. Duguma Hailu 2016: 18-20; Temesgen 2018 59-61; Hailu 2016: 2-3).

Etwa Temesgen, Chernet/Ba und Andere konstatieren, dass die traditionell händisch hergestellten Kleidungsstücke sowohl für Trägerinnen und Träger wie für Weberinnen und Weber eine gesellschaftliche sowie wirtschaftliche Dimension verkörpern (vgl. Temesgen 2018: 66; Chernet/Ba 2020: 9-10; Belete 2018: 97-98; Alemu/Adesina 2017: 268-269). Für die Trägerinnen und Träger der traditionell hergestellten Kleidung haben die Kleidungsstücke demnach eine größere Bedeutung als die Funktion des Schutzes der Haut vor den Elementen, welche Temesgen am Beispiel der größten äthiopischen Volksgruppe der Oromo wie folgt beschreibt:

„The interviewed weavers said that their customers view their products in especial way by separating from normal clothes. Apart from being clothes their products are inextricably linked with Oromo philosophy and identity.“ (ebd. 2018: 65)

Besonders bei gesellschaftlichen Veranstaltungen wie Beerdigungen, dem Gang zum Markt, Hochzeiten oder dem sonntäglichen Kirchgang tragen demnach Frauen und / oder Männer der Volksgruppe der Oromo unterschiedliche traditionell gefertigte Kleidungsstücke wie die Netela, die Qemis oder die Meqenet (vgl. Temesgen 2018: 64-65). Ähnliche Traditionen sind auch in anderen Volksgruppen zu beobachten, wobei in Äthiopien handgefertigte Kleidungsstücke fast nie allein einer Volksgruppe vorbehalten

sind, sondern in abgewandelten Formen in allen Völkern und Religionen ihre Bedeutung haben (vgl. Temesgen 2018: 65, Gillow 2009: 160-164; Mathiszig 2014: 186-187; Gervers 1990: 19).

Aus Sicht der Weberinnen und Weber ist die wichtigste Funktion der traditionellen äthiopische Textilindustrie zuerst die Sicherung ihres Lebensunterhalts, gefolgt von der Weitergabe des kulturellen Erbes, dem Erhalt traditioneller Techniken sowie dem Ausleben der eigenen Kreativität (vgl. Hailu 2016: 7-9; Duguma Hailu 2016: 19-21; Alemu/Adesina 2017: 268-269). Hailu beschreibt die wirtschaftliche Definition folgendermaßen:

„The weavers [...] describe that weaving is the source of their livelihood [...]. They said that they did not have to look for others favor, since they are able to earn their living from handcrafts. They are able to feed, clothe and educate themselves and their children by income they earn from their products.“ (ebd. 2016: 8)

Unter der kulturellen Dimension versteht Duguma Hailu, dass:

„Weaving is not only a particular way of making cloth but is inextricably bound up with structure value history and identity of the community in which it is practised.“ (ebd. 2016: 20)

Bezugnehmend auf die beschriebene wirtschaftliche und kulturelle Dimension der traditionellen äthiopischen Textilindustrie und deren Einfluss auf die Weberinnen und Weber sowie Konsumentinnen und Konsumenten ist festzuhalten, dass sich die Nutzung der Textilien durch alle Gesellschaftsschichten, Volksgruppen und Religionen des Vielvölkerstaates zieht. Zur besseren Erklärung des Phänomens und des von der Antike bis in das 21. Jahrhundert andauernden jahrtausendelangen Erfolgs der traditionellen äthiopischen Textilindustrie ist zunächst eine Betrachtung der Geschichte notwendig, um darauffolgend die kulturelle Verankerung und Relevanz für die moderne äthiopische Bevölkerung, am Beispiel der Volksgruppen der Dorze und der Oromo aufzuzeigen.

Etwa ab dem dritten Jahrhundert vor Christus entwickelte sich mit der Entstehung des aksumitischen Reiches⁸, eine erste fortschrittliche Zivilisation, welche für Stabilität und

⁸ Das aksumitische Reich war ein spätantiker Staat von welchem die Hauptstadt Aksum im heutigen Nordäthiopien gelegen war. Das Reich entstand im ersten Jahrhundert nach Christus aus Teilen des

technischen Fortschritt im heutigen Äthiopien sorgte, was unter anderem zu ausgiebigen Handelsbeziehungen mit den angrenzenden Regionen Ägypten, Arabien und Indien führte (vgl. Nicholson 1960: 3; Breyer 2012: 8-10). In einer im Jahr 350 nach Christus verfassten Inschrift, über die Anordnung einer kriegerischen Handlung durch den aksumitischen König Aizana (auch Ezana), wird zum ersten Mal das amharische Wort *tut*, welches auch heute noch die Bedeutung des Begriffs Baumwolle innehat, verwendet. Die Inschrift besagt, dass die von König Aizana ausgesandten Krieger ein am Fluss *Takazasse* ansässiges Dorf plünderten, die Schätze wie beispielsweise Eisen und Bronze raubten und Götzenbilder sowie Vorräte bestehend aus Mais und Baumwolle verbrannten. Neben der Inschrift, welche den ersten Hinweis auf das Vorhandensein von Baumwolle zur Zeit des aksumitischen Reiches preisgibt, entdeckte die moderne Archäologie Fragmente von Baumwolltextilien in den Ruinen der Siedlungen Meroe und Karanog im heutigen Südsudan und Ägypten. Die Fragmente werden der Zeit 300 bis 400 nach Christus zugeordnet und von der Minorität der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern als entscheidender Hinweis gesehen, dass bereits zu dieser Zeit der Baumwollanbau auf dem afrikanischen Kontinent, genauer im heutigen Sudan, Südsudan und Äthiopien, betrieben wurde (vgl. Nicholson 1960: 7). Zu dieser Randgruppe gehörte etwa Crowfoot, welcher der Meinung war, dass der Reichtum des aksumitischen Reiches, besonders der Stadt Meroe, auf der Kultivierung und dem anschließenden Handel mit Baumwolle basierte (vgl. Crowfoot 1924: 83-86). Die Majorität der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wie Gervers und Ramanathan sind der Meinung, dass durch den Mangel an Beweisen keine sichere Schlussfolgerung möglich ist, ob im aksumitischen Reich zu dieser Zeit bereits Baumwolle kultiviert oder gar Textilien hergestellt wurden (vgl. Gervers 1990: 16-17; Ramathan 1947: 54-56; Winstedt 2010: 54-56). So ist Gervers der Meinung, dass Baumwolle und Textilien durch Handel aus Nubien in das aksumitische Reich gelangten (vgl. Gervers 1990: 17). Ramanathan etwa sprach den Aksumiten gar die Kompetenz des Webens ab, da das Spinnrad nicht früher als 500 vor

heutigen Eritrea, Südsudan, Jemen und Äthiopien und ging im zehnten Jahrhundert nach Christus unter. Etwa im vierten Jahrhundert nach Christus erklärte König Aizana das Christentum zur Staatsreligion, was das aksumitische Reich zum ersten christlichen Staat Afrikas machte (vgl. Breyer 2012: 10 ff.; Phillipson 2012: 47-50; Altheim/Stiehl 1971: 393-395). Bedingt durch unterschiedliche Übersetzungen werden in der Literatur die Bezeichnungen aksumitisch / axumitisch verwendet. Im folgenden Verlauf des Kapitels wird der Begriff aksumitisches Reich in Anlehnung an die Mehrzahl der Autorinnen und Autoren verwendet (vgl. Breyer 2012; Phillipson 2012; Altheim/Stiehl 1971; Nicholson 1960).

Christus in Indien erfunden wurde und es ihm unwahrscheinlich erschien, dass sich das Spinnrad und die Kunst des Webens in so kurzer Zeit nach Afrika verbreitet hat. Seiner Meinung nach stammten die in den Ausgrabungsstätten gefundenen Textilien aus Indien und sind über Handelsrouten, wie das Rote Meer und den aksumitischen Haupthafen Adulis nach Meroe und Karanog gelangt (vgl. Ramanathan 1947: 55).

Bei seinen Übersetzungen stieß der Latinist Winstedt auf den Fall des Schiffsführers Cosmas Indicopleustes, welcher in der Epoche des Mittelalters, im sechsten Jahrhundert nach Christus, im Roten Meer Handel betrieb. Der Schiffsführer berichtete über den Reichtum des Königreiches Aksum, die starke Auslastung des Hafens Adulis und die unterschiedlichen Ladungen, welche er und andere Schiffsführer etwa nach Alexandria oder in den Elanitischen Golf verschifften. Über die Ausfuhr von Baumwolle, oder Textilien berichtete er nicht (vgl. Winstedt 2010: 54-56; McCrindle 2010: 52-54). Mit der Ansiedlung der Perser an der ostafrikanischen Küste ab dem Jahr 975, verbinden Nicholson und Gervers, dass diese neben dem Wissen mit Stein zu bauen und Holz zu schnitzen, auch die Fertigkeit des Baumwollanbaus und der Weberei von Textilien nach Afrika gebracht haben mussten. Es war für die Wissenschaftler somit nicht verwunderlich, dass sich beispielsweise in Berichten, über Eroberungen von Saladins Bruder Turan Shah oder Reiseberichten von Marco Polo, aus dem zwölften und dreizehnten Jahrhundert die Hinweise über den Baumwollanbau und die Herstellung von Baumwolltextilien in Abessinien häuften (vgl. Nicholson 1960: 9; Gervers 1990: 22). Gervers ist der Meinung, dass zu dieser Zeit die Perser den indischen Webstuhl kopierten und daraus den in Äthiopischen noch heute verwendeten Grubenwebstuhl (*pit-treadle loom*) entwickelten (vgl. Gervers 1990: 18).

Zur Zeit des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts, nachfolgend an die vagen Berichte des Altertums und des Mittelalters über den Anbau, die Beschaffenheit von Baumwolle und Baumwolltextilien im Königreich Aksum, wird das von Crawford verfassten Werk *Ethiopian Itineraries* (etwa Äthiopische Reiserouten) als wichtigste Quelle im Hinblick auf die damalige äthiopische Kultur sowie, die Kultivierung und Verarbeitung von Baumwolle und Textilien angesehen (vgl. Nicholson 1960: 10; Gervers 1990: 16-18). In seinem Werk vereinte Crawford dazu Reiseberichte und Briefwechseln italienischer Mönche aus den Jahren 1400 bis 1521, welche Gebiete des heutigen Äthiopiens bereisten. Die Berichte stammten aus der italienischen Nationalbibliothek in Florenz und wurden dort von 1519 bis 1524 vom Reisenden und Kartographen

Alessandro Zorzi geordnet, kartographiert und mit Hinweisen versehen (vgl. Crawford 2016: v; Nicholson 1960: 10-11). Der erste Reisebericht gibt die von Bruder Raphael durchgeführte Reise von Cairo nach Aksum wieder, welcher dieser ab dem Jahr 1518 bis in das Jahr 1522 unternahm und in einem Briefwechsel vom 1. März 1522 an Zorzi in Venedig beschrieb. Die Stadt Aksum und die in dessen Großraum durchgeführte Landwirtschaft beschrieb Bruder Raphael als extrem heterogen, wobei Getreide zwei Mal pro Jahr geerntet und daneben Mais, Wein, Bohnen, Orangen und Datteln kultiviert wurden (vgl. Crawford 2016: 147-148). Besonders herausragend und einzigartig, nahm er die reichen Baumwollfelder und den Umgang mit dem Rohstoff wahr, welche er wie folgt darlegte:

„There is much silk, and cotton grows there, and they make clothes (‘panni’) of silk, wool and cotton, very fair and abundant, which they wear.“ (Crawford 2016: 148)

Der Zweite Reisebericht wurde von Bruder Thomas bei seiner Reise durch das heutige Ägypten, entlang des Nils nach Aksum, von dort weiter nach Jerusalem, verfasst und ist am 7. April 1523 bei Zorzi in Venedig eingegangen. In diesem beschreibt Bruder Thomas einen etwa eine Tagesreise von Aksum entfernt abgehaltenen (Jahr-)Markt, bei welchem dreimal pro Jahr unterschiedlichste Waren wie Gold, Silber, Juwelen, Pferde und Heilkräuter gehandelt wurden. Für ihn besonders auffällig und beeindruckend waren die Pavillons und Zelte der Händler, welche aus Textilien wie Baumwolle, Seide, sowie einem für ihn unbekanntem Material bestanden (vgl. Crawford 2016: 152-153). Das ihm unbekanntem Material, aus welchem Textilien hergestellt wurden, wies folgende Charakteristika auf:

„[...] cloth of silk and of another sort finer and more lustrous and fairer than silk, and this is a certain tree called Arid, great with white leaves like a pomegranate, and it bears a fruit the size of a fist of finest wool, and of it they make clothes for their king and their lords.“ (Crawford 2016: 152-153)

Nach dem Besuch des (Jahr-)Markts unternimmt Bruder Thomas einige Tagesreisen in unterschiedliche Regionen des heutigen Äthiopiens, welche er in seinen folgenden Reiseberichten zusammenfasste. Unter anderem beschrieb er darin Beobachtungen zur Währung sowie dem Verhältnis von Männern, Frauen und Kindern. Zur Hochzeit und dem gemeinsamen Eheleben stellte Bruder Thomas fest, dass die Eltern der Braut keine

Mitgift zahlten, stattdessen ist es der Bräutigam, welcher den Brautvater bezahlen musste (vgl. Crawford 2016: 170-171). Nach der Hochzeit beschreibt Bruder Thomas die Rolle der Ehefrauen wie folgt:

„They stay indoors to sew and do their embroidery, and to spin; besides silk and cotton that they have for spinning, there is a great tree called < >, which makes balls as big as pomegranates, full of a certain silk as fine as silk and more lustrous and fair, whereof they make embroideries for the Presta and also for the great lords.“ (Crawford 2016: 170-171)

Bei dem von Bruder Thomas beschriebenen Material Arid kann es sich nach Nicholson nicht um Baumwolle handeln, da diese nicht auf großen Bäumen, eher in Büschen wächst, die reifen Baumwollkapseln nicht die Größe eines Granatapfels erreichen und Baumwolle von seiner Materialbeschaffenheit nicht feiner und glänzender als Seide ist. Nicholson schlägt vor, dass es sich bei dem Material um die Fasern von Kapok, auch Pflanzendaunen des Kapokbaumes, gehandelt haben muss. Da die seidige Kapokfaser zu kurz zum Spinnen ist, vermutete Nicholson, dass diese etwa mit einer anderen Faser wie Baumwolle gemischt wurde, um die von Bruder Thomas beschriebene schimmernde, glänzende Materialbeschaffenheit zu erreichen. Ferner argumentiert er, dass die Fertigkeit des Spinnens wahrscheinlich über die Jahre, etwa durch schlechte Kultivierungsmöglichkeiten der Kapokbäume und ein schwieriges Verarbeitungsverfahren, verloren ging (vgl. Nicholson 1960: 10-11).

Im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert war es der Jesuitenpater Manoel de Almeida, welcher einen siebenunddreißig Kapitel umfassenden Reisebericht über Hochäthiopien und Abessinien verfasste. Als Quellen nutze Almeida seine Erfahrungen aus seiner in den Jahren 1628 bis 1646 durchgeführte Reise und ergänzte diese mit ihm überlieferten Reiseberichten anderer Jesuitenmissionare, welche bis in das Jahr 1593 zurückgingen. Im Jahr 1954 übersetzten die Historiker Beckingham und Huntingford Almeidas Werk aus dem portugiesischen, fügten diesem die Geschichte der Galla hinzu und veröffentlichten dies unter dem Titel *Some Records of Ethiopia 1593-1646* (vgl. Beckingham/Huntingford 1954: v-vi). In Beobachtungen über die historische äthiopische Provinz Gojjam und die Quelle des Flusses Nil berichtete Pater Almeida über ein regelmäßiges Hochwasser in den Monaten August und September, welches besonders der dortigen Landwirtschaft nutzte. Auf den teilweise gefluteten Äckern wuchsen zu dieser

Zeit vielfältige landwirtschaftliche Erzeugnisse, wobei sich für ihn der ertragreiche Anbau von Baumwolle abhob. Die bereits in der Provinz Gojjam beschriebene Fruchtbarkeit bemerkte Almeida auch in anderen Teilen des heutigen Äthiopiens. Er beobachtete dort eine sich bis zu drei Mal im Jahr wiederholende Ernte von Feldfrüchten wie Gerste, Weizen, Hirse, Tef, Mais, Kichererbsen, Bohnen, vielfältigem Gemüse, sowie Baumwolle, kombiniert mit einem in seinen Augen geringen Aufwand der Bäuerinnen und Bauern (vgl. Beckingham/Huntingford 1954: 45-47). Den Baumwollanbau stellte er wie folgt dar:

„There is much cotton which grows in bushes like Indian cotton. They make much cloth from it, some of it very good and fine [...]“ (Beckingham/Huntingford 1954: 47).

Die von Pater Almeida beschriebene traditionelle Kleidung variierte je nach gesellschaftlichem Stand und / oder Reichtum. Die einfache Bevölkerung trug selbst gewobene Kleidung aus dickem Stoff und einheimischer Baumwolle, wobei die gesellschaftlich besser Gestellten ihre Kleidung rot, schwarz oder gelb einfärbten, teilweise auf importierte, feiner gewobene Kleidungsstücke aus indischer Baumwolle zurückgriffen und ihre Kleidungsstücke mit Stickereien versehen ließen. Der Adel und das Königshaus trugen Kleidung aus indischer oder chinesischer Seide. Besonders Mützen aus Seide und Gold, waren zur damaligen Zeit in Mode, welche von türkischen Schneidern nach dem Vorbild der türkischer Mode angefertigt wurden (vgl. Beckingham/Huntingford 1954: 59-61). Neben dem von Almeida beschriebenen Anbau der Baumwolle und den Variationen der Baumwollkleidung hat er noch eine andere Funktion der Textilien, die des Tributes an den Herrscher bemerkt. Almeida beobachtete in Bezug auf die Menge des Tributes und den Typ der Abgabe, dass:

„[...] three thousand pieces of cloth are raised from the same kingdom [...]“ (Beckingham/Huntingford 1954: 86)

Nicholson war der Meinung, dass der Verwendungszweck der Stoffe oder teppichähnlichen Kleidungsstücke wohl zum Bau von Zelten gewesen sei. Dies schließt er aus den Aussagen von Almeida, dass die äthiopischen Herrscher der damaligen Zeit nicht über eine feste Hauptstadt verfügten, sondern in Zelten lebten und mit Ihrem Hofstaat im Land umherzogen. So wurden in Friedenszeiten Zelte für 30.000 Menschen

benötigt. In Kriegszeiten wuchs der Hofstaat auf über 100.000 Menschen an (vgl. Nicholson 1960: 11; Beckingham/Huntingford 1954: 85-86).

Im 19. Jahrhundert, als Äthiopien von Kaiser Menelik regiert wurde, fand eine Völkerwanderung der Volksgruppe der Dorze aus ihrem traditionellen Siedlungsgebiet dem Gamo-Hochland, gelegen in der Region der südlichen Nationen, Nationalitäten und Völker, nach Addis Abeba statt. Dort ließen sich die Dorze im Stadtteil Gulele, am Fuß der Entoto Hügel nieder und gründeten, angelehnt an ihre traditionelle Profession der Weberinnen und Weber, den Shiro Meda Market (vgl. Mathiszig 2015: 182-183). Ein im Jahr 2007 durchgeführter Zensus ergab, dass auf dem Shiro Meda Market etwa 20.000 Weberinnen und Weber, die auf die Volksgruppe der Dorze zurückzuführen waren, lebten und arbeiteten. Obwohl in Addis Abeba Weberinnen und Weber von anderen ethnischen Gruppen leben, dominieren traditionell die Dorze das Geschäft, woraus sich der Begriff *Dorze*, welcher in Addis Abeba umgangssprachlich mit der Weberin oder dem Weber gleichgesetzt wird, entwickelte (vgl. Belete 2018: 90-91). In einer Studie zu Kleinstunternehmen am Shiro Meda Market, fand Belete heraus, dass sich durch das von Konkurrenz und Wettbewerb geprägte Umfeld eine Vielzahl von Traditionen entwickelten, welche zum wirtschaftlichen Erfolg der Dorze beitrugen. So benannten eine Vielzahl der von Belete befragten Dorze als Hauptgrund für die Ansiedlung ihres Geschäfts am Shiro Meda Market die Nähe zu ihrer Familie und Volksgruppe, welche dort auch ihre Geschäfte betreiben. Durch die Interaktion mit ihren Familien und Gemeindemitgliedern ergeben sich direkte Vorteile, wie den Zugriff auf einen Fundus gut ausgebildeter Arbeitskräfte, Darlehen aus von der Gemeinschaft verwalteten Geldmitteln, sowie auf einer fußläufigen Rohstoffbeschaffung für ihre Textilien und Bekleidung. Aus der Tradition geht auch die Rollenverteilung der Geschlechter im Webeprozess hervor. Während am Shiro Meda Market die männlichen Dorze allesamt als Weber tätig sind und das Handwerk bereits als kleine Jungen von ihren Vätern oder nahen Verwandten erlernten, sind die Frauen im Webeprozess lediglich für das Säubern und Spinnen der Baumwolle zuständig (vgl. Belete 2018: 92). Aus der von Belete 2018 durchgeführten Untersuchung gehen auch neue gesellschaftliche Tendenzen der Volksgruppe der Dorze hervor. So haben immer weniger Väter Interesse daran, ihren Söhnen die Kunst des Webens beizubringen und möchten stattdessen, dass diese eine Schulbildung mit weiterführendem Studium erlangen (vgl. Belete 2018: 95). Dies geht aus der Problematik hervor, dass die Gewinnmarge bei der Herstellung traditioneller

Kleidung immer weiter sinkt und chinesische Hersteller die klassischen Designs der Dorze kopieren, ihre Produkte maschinell Herstellen und zu sehr günstigen Preisen, in industriellen Mengen, vertreiben. Die äthiopischen Konsumentinnen und Konsumenten, betrachten die chinesischen Produkte jedoch zur Zeit noch sehr kritisch und sehen die Textilien als:

„[...] being low-quality, cheap substitutes for the handmade products, giving the local handloom-weaving micro and small enterprises a competitive advantage in the market.“ (Belete 2018: 87)

Eine erste Generation von formal gebildeten Webern der Dorze versucht den Trend jedoch zu brechen und diesem durch neue / innovative Techniken und die Schaffung neuer Vertriebskanäle entgegenzusteuern. Statt den klassischen hölzerner Webstühlen nutzen sie erstmals metallische Rahmen und andere metallische Bauteile, was beispielsweise zu einem schnelleren Auf- und Abbau des Webstuhls und zu weniger Bruch in den unter Spannung stehenden hölzernen Bauteilen führt. Des Weiteren entstehen durch Zusammenarbeiten mit modernen äthiopischen Modedesignerinnen und -designern, die sich in den letzten 5 Jahren am Shiro Meda Market niedergelassen haben, erste geschäftliche Kollaborationen (vgl. Belete 2018: 91). Hierbei bestellen die Modedesignerinnen und -designer für ihre Modenschauen bestimmte traditionelle Kleidungsstücke bei den Webern der Dorze und kombinieren diese mit von ihnen entworfener moderner Mode. Nach den Modenschauen werden die Kleidungsstücke von den Designerinnen und Designern vor Ort oder über das Internet vertrieben. Die Dorze erhoffen sich durch diese Zusammenarbeit, dass ihnen ein neuer Vertriebskanal über das Internet eröffnet wird, sich ihre Gewinnmarge durch neue zahlungskräftige Kundschaft erhöht und die Wertschätzung ihrer Arbeit bestehen bleibt (vgl. Belete 2018: 95-96).

Im Gegensatz zu den Dorze, welche im Ballungsraum des Shiro Meda Market ihren Lebensunterhalt mit Weben bestreiten, lebt die Mehrheit der Weberinnen und Weber der Volksgruppe der Oromo in ländlichen Gebieten des äthiopischen Bundesstaates Oromia und bestreitet ihren Lebensunterhalt vorrangig mit Landwirtschaft und Viehzucht (vgl. Hailu 2016: 8; Duguma Hailu 2016: 20-21; Alemu/Adesina 2017: 259-260; Loening/Mikael Imru 2009: 6). In einer von Hailu im Jahr 2016 durchgeführten Studie über die Weberinnen und Weber der Limmu Oromo wird deutlich, dass diese die Tätigkeit des Webens zumeist in Teilzeit durchführen, Hailu jedoch eine steigende Anzahl von

Vollzeitweberinnen und -webern beobachtete. Die Weberinnen und Weber, die die Tätigkeit in Teilzeit durchführen, nutzen dafür freie Zeitperioden, in denen sie keinen landwirtschaftlichen Aufgaben nachgehen, oder sich nicht um ihr Vieh kümmern müssen. Ein Großteil der Teilzeitweberinnen und -weber teilten Hailu in Gesprächen mit, dass sie der Tätigkeit des Webens zugunsten ihrer finanziellen Unabhängigkeit nachgehen.

„They do not have to look for others favor, since they are able to earn their living from handcrafts. They are able to feed, clothe and educate themselves and their children by income they earn from their products. In addition, they tell that they are able to pay government revenue and fee of agrochemicals they use for crop cultivation beside handcraft by income they get from their products.“ (Hailu 2016: 8-9)

Diesen sich über Jahrhunderte entwickelten unabhängigen Lebensstil sehen eine kleine Gruppe jedoch als bedroht an und kritisieren das aktuelle System stark. Problematisch ist für sie, dass die Teilzeitweberinnen und -weber die Rohstoffe wie Baumwolle von den Auftraggebern erhalten, ihnen zu keiner Zeit das halbfertige oder fertige Produkt gehört und sie lediglich für ihre Arbeitsleistung bezahlt werden. Eine von Hailu erstellte Kalkulation, der Fertigung eines traditionellen Kleidungsstückes macht das Dilemma der Teilzeitweberinnen und -weber deutlich. So kosten die Grundstoffe eines traditionell von Männern getragenen Bullukkoo etwa 100 Birr, die Weberinnen und Weber erhalten 90 Birr als Lohn und die Auftraggeberinnen und Auftraggeber verkaufen die fertigestellten Textilien auf dem Markt für 600 Birr. Die Auftraggeberinnen und Auftraggeber erzielen pro verkauftem Bullokkoo demnach einen Gewinn von 310 Birr, etwa dem dreifachen des Lohns der Teilzeitweberinnen und -weber (vgl. Hailu 2016: 8-9). Das beschriebene System, bei welchem der Profit zu großen Teilen den Händlerinnen und Händlern oder Auftraggeberinnen und Auftraggebern zugutekommt, führte dazu, dass sich in den letzten 20-30 Jahren, entgegen der ursprünglichen Tradition, eine kleine Gruppe an Vollzeitweberinnen und -webern in der Volksgruppe der Limmu Oromo gebildet hat. Die Vollzeitweberinnen und -weber haben das Potential der Selbstständigkeit erkannt und führen keine landwirtschaftlichen Tätigkeiten mehr aus. Sie beschaffen selbstständig ihre Rohstoffe und vertreiben ihre Produkte auf den Märkten im Umkreis. Durch die Spezialisierung auf die Tätigkeit des Webens ist es ihnen möglich etwa 10 Textilien monatlich zu produzieren, wobei sie damit einen Gewinn von etwa 4.000 bis 5.000 Birr pro Monat generieren können (vgl. Hailu 2016: 10-12). Ähnlich wie die Dorze, haben die

Weberinnen und Weber der Oromo erkannt, dass unter anderem durch eine industrielle Massenfertigung, in zumeist chinesischen Fabriken, die Preise von traditionell hergestellten Textilien sowie ihre Gewinnmargen sinken. Daraus resultierend, mit Hilfe von lokalen Regierungen und Interessengruppen, entstanden kleine lokale Museen, welche die Traditionen und den Lebensalltag der Oromo darstellen. Durch die Museen sollen Touristen in entlegene Regionen des Staates Oromia gelockt und den Weberinnen und Webern so ein neuer Markt mit zahlungskräftiger Kundschaft eröffnet werden (vgl. Duguma Hailu 2016: 22-23).

3.3 Die Entstehung der industriellen äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie – Finanzierung, gesetzlicher Rahmen und erste Herausforderungen

Meles Zenawi, der verstorbene Premierminister Äthiopiens, war die treibende Kraft hinter der Strategie der industriellen Entwicklung, welche im Jahr 2002 in der Ausarbeitung und Implementierung des Sustainable Development and Poverty Reduction Program und darauf folgend im Jahr 2006 der Ausarbeitung und Implementierung des Plan for Accelerated and Sustained Development to End Poverty resultierte (vgl. Ethiopian Ministry of Finance and Economic Development 2002: 1 ff.; Ethiopian Ministry of Finance and Economic Development 2006: 1-2, Starlitz et al. 2016: 3-4). Diese unter Federführung des äthiopischen Wirtschaftsministeriums entwickelten Konjunkturprogramme, basierten auf den Voraussetzungen, welche durch die in den Jahren 2000 und 2001 in Kraft getretenen African Growth And Opportunity Act⁹ und Everything But Arms¹⁰ Abkommen geschaffen wurden und für äthiopische Waren unter anderem den zoll- und quotenfreien Zugang zu den europäischen und amerikanischen Binnenmärkten sicherstellten. Die neue Freizügigkeit der Waren sollte nach Zenawi die Basis für die Entwicklung des ländlichen Raums, der äthiopischen Gesundheitssysteme, vorhandener sowie neuer Infrastrukturprojekte, besonders aber der zukünftig

⁹ Seit dem Jahr 2000 ist der African Growth and Opportunity Act ein Instrument der amerikanischen Wirtschafts- und Handelspolitik. Das Gesetz bietet Ländern südlich der Sahara unter Einhaltung politischer Vorgaben zollfreien Zugang zum Binnenmarkt der Vereinigten Staaten von Amerika. Dieser Status wird den Ländern nur gewährt, wenn sie im Gegenzug Bemühungen in der Schaffung einer marktwirtschaftlichen Ordnung, der Einhaltung der Rechtsstaatlichkeit, der Förderung des politischen Pluralismus, freier Gerichtsverfahren, Armut- und Korruptionsbekämpfung und den Schutz der Menschenrechte nachweisen können. Bei Verstößen können die teilnehmenden Länder bis hin zur Entziehung der Privilegien sanktioniert werden (vgl. Office of the United States Trade Representative o.J.: o.S.; Mattoo et al. 2002: 3-4).

¹⁰ Das Everything but Arms Handelsabkommen wurde im Februar 2001 zwischen der Europäischen Union und den 49 weltweit am wenigstens entwickelten Ländern abgeschlossen. Das Abkommen ermöglicht den Ländern zukünftig alle Waren, außer Munition und Waffen, zoll- und kontingentfrei im Binnenmarkt der Europäischen Union verkaufen zu können. Unter bestimmten Umständen wie dem systematischen Verstoß gegen die grundlegenden Menschen- und Arbeitnehmerrechte kann die Europäische Union Länder sanktionieren oder ganz aus dem Abkommen streichen. Grundsätzlich gilt jedoch, dass die Länder keinen Antrag auf Inanspruchnahme stellen müssen, sie auf der Grundlage ihres LDC-Status von der Liste der Begünstigten hinzugefügt oder gestrichen werden (vgl. Official Journal of the European Union 2012: 5; Europäische Kommission o.J.: o.S.).

exportorientierten äthiopischen Wirtschaft werden (Starlitz/Whitfield 2019: 704; Office of the United States Trade Representative o.J.: o.S.; Official Journal of the European Union 2012: 5-7; Ethiopian Ministry of Finance and Economic Development 2006: 1-2). Unter Einbezug des zu dieser Zeit stärksten wirtschaftlichen Sektors, der Landwirtschaft, wurden die Maßnahmen zur Einhaltung der Ziele im Sustainable Development and Poverty Reduction Program wie folgt formuliert:

„[...] rapid export growth through production of high value agricultural products and increased support to export oriented manufacturing sectors [...]“ (Ethiopian Ministry of Finance and Economic Development 2006: 41)

Besonderes Interesse der äthiopischen Regierung rückte durch diese Vorgabe auf die Förderung von vorhandenen oder in Ansätzen vorhandenen Industriezweigen,

„[...] with high potential of foreign exchange earning and saving [...]“ (Ethiopian Ministry of Finance and Economic Development 2006: 175),

wie etwa des landwirtschaftlichen Anbaus von Schnittblumen, Kaffee, Ölsaaten und Hülsenfrüchten, der Textil-, Bekleidungs-, Leder- und Schuhindustrie sowie der Stärkung des Tourismus und Fremdenverkehrs (vgl. Ethiopian Ministry of Finance and Economic Development 2006: 113 ff.).

Besonders der von Zenawi und dem äthiopischen Wirtschaftsministerium im Sustainable Development and Poverty Reduction Program festgehaltene Fokus auf den Sektor der Textil- und Bekleidungsindustrie ist für die Mehrheit der internationalen Ökonomen und Ökonomen wie etwa de Waal und Amsden unter dem Blickpunkt der Generierung von dringend benötigten Devisen nachvollziehbar (vgl. de Waal 2012: 153-154; Amsden 1994: 573-574; Amsden 2001: 3-5). Näher ist Amsden der Meinung, dass die Textil- und Bekleidungsindustrie durch niedrige Fixkosten, einfache Technologien und den großen Bedarf an ungelernten Arbeitskräften immer schon der erste Schritt aller heutiger Industrieländer in ihrem wirtschaftlichen Transformationsprozess gewesen ist und dies sehr wahrscheinlich auch in Äthiopien der Fall sein wird (vgl. Amsden 1994: 573 ff.; Amsden 2001: 1 ff.). Andere wie Gibbon/Ponte, Palpacuer et al. und Starlitz geben zu bedenken, dass gerade durch die heutige globale Vernetzung der Industrie hohe Anforderungen an Qualität, Lieferzeit, Arbeits- und Umweltstandards gestellt werden, die Aktivitäten mit hoher Wertschöpfung in den Industrieländern stattfinden, somit die Entwicklung einer Textil- und Bekleidungsindustrie in einem Entwicklungsland

wesentlich schwieriger ist als in der Vergangenheit (vgl. Gibbon/Ponte 2005: 74-76; Palpacuer et al. 2005: 409-411; Starlitz 2011: 159-162). Den Kritikerinnen und Kritikern zum Trotz ist sich das äthiopische Wirtschaftsministerium sicher, dass der schnelle Aufbau einer jährlich 500 Millionen US-Dollar umsetzenden Textil- und Bekleidungsindustrie bis in das Jahr 2010 durchführbar ist und dies positive Effekte auf alle wirtschaftlichen Sektoren des Landes haben wird. Langfristig sollen sich so äthiopische Unternehmen mit höheren technologischen und organisatorischen Fähigkeiten entwickeln, was zukünftig die Entwicklung oder Ansiedlung anderer Industriesektoren, mit einem höheren Wertschöpfungsanteil in Äthiopien ermöglichen wird (vgl. Starlitz/Whitfield 2019: 711-712; Ethiopian Ministry of Finance and Economic Development 2006: 115-116).

Um den hohen Erwartungen der äthiopischen Politik gerecht zu werden, enthält die neue Industriepolitik für zukünftige Investorinnen und Investoren eine Vielzahl von Investitionsanreizen, wie die Vergabe von zinsgünstigen Vorzugskrediten durch die Development Bank of Ethiopia, mehrjährige Steuererleichterungen und den vergünstigten Zugang zu Land oder bereits bestehenden Fabrikhallen. Vor allem Äthiopierinnen und Äthiopier in Diaspora, welche der damaligen Regierungskoalition der Ethiopian Peoples Revolutionary Democratic Front¹¹ nahestanden, wurden wegen ihrer Regierungsnähe, ihres vorhandenen Kapitals und ihrer Erfahrung im Führen von internationalen Geschäften, von Beamtinnen und Beamten des äthiopischen Wirtschaftsministeriums kontaktiert. Was zu diesem Zeitpunkt alle potentiellen Investorinnen und Investoren vereinte, war, dass sie aus unterschiedlichen Berufsfeldern, zumeist dem internationalen Handel stammten und noch keine Erfahrungen in der internationalen Textil- und Bekleidungsindustrie vorweisen konnten. Um diese

¹¹ Die Revolutionäre Demokratische Front der Äthiopischen Völker (Ethiopian Peoples Revolutionary Democratic Front auch EPRDF) war eine Parteikoalition, welche 1991 durch einen Militärputsch das sozialistische Regime von Mengistu Haile Mariam stürzte. Die Koalition bestand aus vier Parteien unterschiedlicher Ethnien, wie der Volksbefreiungsfront von Tigray (TPLF), der Demokratischen Organisation des Oromovolkes (OPDO), der National-Demokratischen Bewegung der Amharen (ANDM) sowie der Demokratischen Front der Südäthiopischen Völker (SEPDF). Eine besondere Rolle nahm ab der Gründung die Volksbefreiungsfront von Tigray ein, welche obwohl sie die kleinste Partei der Koalition war, ihren Machtanspruch aus der Geschichte des Landes ableitete. Aus ihren Reihen stammten neben dem langjährigen Ministerpräsident Äthiopiens, Meles Zenawi, stets überdurchschnittlich viele Minister der Regierungen (vgl. Hess 2005: 6-7; Tetzlaff 2021: 25-28; Lyons 2019: 75-76).

vorhandene Unerfahrenheit auszugleichen, sah das äthiopische Wirtschaftsministerium vor, dass die Investorinnen und Investoren vor der Erteilung der Geschäftslizenz, sowie der Zuteilung der Kredite, eine Machbarkeitsstudie ihrer Vorhaben bei einem lokalen, auf die Textil- und Bekleidungsindustrie spezialisierten Beratungsunternehmen durchführen mussten (vgl. Starlitz/ Whitfield 2019: 711-713).

Wie sich nach 2002, während des Betriebs der ersten Unternehmen herausstellte, mussten diese permanent auf eine Vielzahl von Problemen reagieren, die ihre Geschäftstätigkeit negativ beeinflussten. So stellte sich während des Betriebs heraus, dass die lokale Beratungsgesellschaft jedem Unternehmen, unabhängig von dessen Produktportfolio und Standort die gleiche Machbarkeitsstudie ausgestellt hat. Individuelle Rahmenbedingungen waren somit nicht an das Unternehmen, dessen Geschäftsmodell und den internationalen Markt angepasst. In vielen Fällen ein zu geringes Betriebskapital zugeteilt, sowie die Einbeziehung ausländischer Expertinnen und Experten mit Erfahrung in der Branche, waren in der Machbarkeitsstudie nicht enthalten. Daneben war der Zugriff auf Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe, welche zumeist zu 100% aus Asien importiert wurden, problematisch. Einerseits erschwerten die äthiopischen Zollbehörden die Einfuhr, andererseits waren keine Erfahrungen vorhanden, wie groß etwa Schnittverluste bei Stoffen waren, sodass regelmäßig, um dem internationalen Kostendruck gerecht zu werden, zu geringe Mengen an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe bestellt wurden. Obwohl die äthiopischen Unternehmen anfangs in der Lage waren internationale Kunden zu gewinnen, konnten sie diese bedingt durch ihre, im internationalen Vergleich zu langen Lieferzeiten, mangelhafte Produktivität und Produktqualität nicht langfristig an sich binden (vgl. Starlitz/ Whitfield 2019: 712-713).

Unter Einbezug der erläuterten Schwierigkeiten, zogen Gebreeyesus sowie Starlitz/Whitfield das Fazit, dass viele der neu entstandenen Unternehmen früh, oft nach 1 bis 3 Jahren des Betriebs scheiterten und aufgelöst wurden. Einige wenige zögerten etwa durch prominente Fürsprecher aus Regierungskreisen den Schritt der Insolvenz jahrelang hinaus und häuften unter anderem durch mangelnde Kenntnisse in der Betriebsführung jeden Monat weitere neue Schulden an. Die ausgefallenen oder sich sogar weiter summierenden Kredite hatten darauffolgend negative Einflüsse auf die Liquidität und die Kreditvergabe der Development Bank of Ethiopia. So konnten keine neuen Investorinnen und Investoren von dem Angebot der zinsgünstigen Kredite profitieren, da die vorhandenen Kredite nicht zurückgezahlt wurden, sich teilweise sogar

stetig erhöhten. Um die drohenden Kreditausfälle abzufedern, überzeugte die Development Bank of Ethiopia die meisten Investorinnen und Investoren der ersten Stunde, im Jahr 2010 von der Einstellung der Fertigung und dem zeitnahen Verkauf ihrer Betriebe. Eine geringe Zahl führte daraufhin ihre Geschäfte weiter, schied allerdings wegen der strengen Regularien und Qualitätsanforderungen aus dem Exportgeschäft aus. Mit den gesammelten Erfahrungen und vor Ort beschaffbaren Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen produzierten sie nun ausschließlich für den äthiopischen Inlandsmarkt, sollten jedoch in Zukunft keine Rolle mehr im internationalen Geschäft spielen (vgl. Starlitz/Whitfield 2019: 712-713; Gebreeyesus 2013: 29-32).

Besonders bei Betrachtung der jährlichen Umsätze der Textil- und Bekleidungsindustrie, welche in der Zeit von 2002 bis 2010 nicht wie geplant im Durchschnitt 500 Millionen US-Dollar, lediglich 21,8 Millionen US-Dollar betragen, wird das Scheitern des Sustainable Development and Poverty Reduction Program und des Plan for Accelerated and Sustained Development to End Poverty deutlich (vgl. Ethiopian Ministry of Finance and Economic Development 2010: 11). Als Reaktion darauf, im Jahr 2010, besserte Meles Zenawi in Zusammenarbeit mit dem äthiopischen Finanz- und Entwicklungsministerium den gesetzlichen Rahmen der Wirtschafts- und Entwicklungspolitik in Äthiopien mit dem Growth and Transformation Plan I nach. Durch den Fünfjahresplan der äthiopischen Wirtschaft sollten vorhandene mittlere und große Unternehmen in vorher definierten exportorientierten Schlüsselindustrien, wie der Textil- und Bekleidungs-, der Leder-, der Zement- und der chemischen Industrie, gezielt unterstützt werden (vgl. Ethiopian Ministry of Finance and Economic Development 2010: 56-58; Zakrzewski 2021: 46-47). Der Plan sieht einerseits vor, dass zunächst das Bildungssystem an Schulen und Universitäten, etwa durch die Implementierung neuer Bildungsgänge in den Natur- und Ingenieurwissenschaften, verbessert werden soll. Bereits vorhandene und zukünftige Fach- und Führungskräfte sollen dann durch neugegründete Forschungsinstitute, wie dem Leather Industry Development Institute oder dem Textile Industry Development Institute moderne, an den Stand der Technik angepasste praktische Fachkenntnisse in Schulungen und Seminaren vermittelt werden (vgl. Ethiopian Ministry of Finance and Economic Development 2010: 11-12). Andererseits sollen die Forschungsinstitute als Berater und Dienstleister gegenüber der ihnen nahen Industrien fungieren (vgl. Ethiopian Ministry of Finance and Economic Development 2010: 62-63). Die Kombination der Bildung der Fach- und Führungskräfte,

sowie der externen Beratung des Managements soll so zu einer Steigerung des Bruttoproduktionswertes auf 2,5 Milliarden US-Dollar, der Produktionskapazitäten um 90 Prozent, der Deviseneinnahmen um 1 Milliarde US-Dollar und der Schaffung neuer Beschäftigungsmöglichkeiten für 40.000 Arbeiterinnen und Arbeiter bis zum Ende der Planperiode im Jahr 2015 führen (vgl. Ethiopian Ministry of Finance and Economic Development 2010: 59; Zakrzewski 2021: 46-47).

Das neue gegründete Textile Industry Development Institute beschäftigte sich fortan mit der Aktualisierung von Lehrplänen an, auf die Fachrichtungen Textilien und Bekleidung spezialisierten Universitäten und Schulen, um den Absolventinnen und Absolventen aktuelle internationale Standards zu lehren. Daneben bot das Textile Industry Development Institute verschiedene Dienstleistungen wie Gehaltszuschüsse bei der Einstellung ausländischer Expertinnen und Experten, kostenlose Durchführungen von Benchmark-Studien, kostenlose Schulungen für Textilarbeiterinnen, -arbeiter¹² und des Managements sowie die Unterstützung beim Exportmarketing an (vgl. Starlitz/Whitfield 2019: 713; Starlitz et al. 2016: 15; Ethiopian Ministry of Finance and Economic Development 2010: 25-26). Als problematisch bei der Durchführung dieser Maßnahmen erwies sich jedoch, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Textile Industry Development Institute keine praktische Erfahrung in der Textil- und Bekleidungsindustrie besaßen und ein weiteres Mal von der Expertise äthiopischer Beratungsfirmen abhängig waren. Darauf basierend musste das Textile Industry Development Institute anerkennen, dass es sich zuerst selbst weiterbilden musste, bevor

¹² Die Geschlechterverteilung in der äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie zeigt, dass über 85 Prozent der Arbeitskräfte weiblich sind. Nach Daten der Internationalen Arbeitsorganisation ist die durchschnittliche Textilarbeiterin unter 23 Jahre alt, hat die Schule bis zur zwölften Klasse besucht und ist die Hauptnährerin der Familie, da sie über das einzig regelmäßige Einkommen verfügt (vgl. ILO 2020: 3-4). Im Hinblick auf die Tätigkeiten von Textilarbeiterinnen und -arbeitern ist zu konstatieren, dass die Textilarbeiterinnen die weniger qualifikationsintensiven, schlechter bezahlten Tätigkeiten der Wertschöpfungskette, wie zu 60 Prozent das Zuschneiden und zu 95 Prozent das Nähen, durchführen. Sind die Tätigkeiten mit mehr Qualifikationserwerb verbunden, nimmt die prozentuale Beteiligung von Frauen stark ab, wobei in der Veredelung der Endprodukte lediglich 15 Prozent, im unteren Management unter 15 Prozent und im mittleren Management nur noch 5 Prozent der Arbeitenden weiblich sind (vgl. Hailu et al. 2018: 15-16). Im folgenden Verlauf der Arbeit wird im Allgemeinen der Begriff Textilarbeiterinnen und -arbeiter verwendet, im Einzelfall oder bei Personenbeschreibungen kann die männliche oder weibliche Form verwendet werden.

es in der Lage sein würde, eigene fundierte Strategieberatungen durchzuführen. Dazu ermöglichte es sechzehn seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Durchführungen von Fortbildungen an unterschiedlichen indischen Universitäten zur Erlangung internationaler Studienabschlüsse im Bereich der Bekleidungs- und Textilindustrie (vgl. Alderin 2014: 7; Starlitz/Whitfield 2019: 713-714).

Bedingt durch die Konzentration des Textile Industry Development Institute auf den eigenen Kompetenzaufbau waren die äthiopischen Unternehmen ein weiteres Mal auf sich allein gestellt (vgl. Starlitz/Whitfield 2019: 714). Ausländische Organisationen, wie die World Bank Group oder die britische Entwicklungshilfeagentur Department for International Development, versuchten darauffolgend von 2008 bis 2015 die durch das Textile Industry Development Institute entstandene Lücke zu schließen. Durch Projekte, die ihren Schwerpunkt auf die Beratung und den Wissenstransfer von internationalen Expertinnen und Experten an äthiopische Firmeninhaberinnen und Firmeninhaber legten, beobachteten sie jedoch, dass dieser entweder nur sehr langsam oder gar nicht stattfand. Die Firmeninhaberinnen und -inhaber übernahmen oft keine aktive Rolle bei der Einarbeitung und Überwachung der Expertinnen und Experten und des Wissenstransfers, sondern nutzten diese lediglich als Hilfskräfte zur reibungslosen Gestaltung des Tagesgeschäfts. Zusammenfassend bescheinigten die Organisationen, dass bei der Mehrheit der in den Projekten involvierten Firmen, auch noch nach Ende der Projekte die gleichen innerbetrieblichen Probleme vorhanden waren, welche bereits vor Projektbeginn vorlagen (vgl. Starlitz et al. 2016: 28; The World Bank 2012: 25- 26).

Resultierend aus den mehr als zehn Jahren vorhandenen, annähernd gleichbleibenden Problematiken der äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie, entschied sich die neue äthiopische Regierung unter Hailemariam Desalegn dafür, den Fokus auf das Anwerben erfahrener ausländischer Investorinnen und Investoren zu legen. Diese sollten zukünftig ihre Geschäfte in nach asiatischem Vorbild angelegten Sonderwirtschaftszonen¹³ tätigen,

¹³ Sonderwirtschaftszonen wie Industrieparks, Freihandelszonen oder Exportförderzonen sind geographisch abgegrenzte Gebiete, in welchen abweichende Regeln für unternehmerische Tätigkeiten im Vergleich zum Rest des Landes gelten. Besondere fiskalische Anreize wie Zollbefreiung, administrative Erleichterungen und eigene administrative Strukturen sollen ausländische Direktinvestitionen, die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Exportförderung bewirken. Am Beispiel asiatischer Sonderwirtschaftszonen konnte beobachtet werden, dass daneben auch dynamische Effekte wie Wissenstransfers, verstärkte Innovationstätigkeit und die Übertragung neuer Arbeits- und Sozialstandards

von der zur Verfügung gestellten Infrastruktur und ihren bereits vorhandenen internationalen Erfahrungen profitieren und diese an das zumeist mittlere äthiopische Management und die Textilarbeiterinnen und -arbeiter weitergeben (vgl. Starlitz et al. 2016: 9; Lin et al. 2019: 808-810). Darauf aufbauend errichtete die neue äthiopische Regierung im Jahr 2014 mit Hilfe der World Bank Group und unter Einbezug von Erfahrungen aus anderen ehemaligen Entwicklungsländern wie Südkorea, Singapur und China, den ersten 172 Hektar großen Bauabschnitt des Bole Lemi Industrial Parks in Addis Abeba. Mit Hilfe moderner Infrastruktur und dem Status einer zollfreien Exportzone siedelten sich dort zunächst internationale Firmen aus der Textil- und Bekleidungsindustrie, mit dem Geschäftsmodell des Cut-Make-Trim¹⁴ an (vgl. Zakrzewski 2021: 45-47). Aus diesen ersten positiven Erfahrungen resultierend, entstand im Jahr 2015 die Industrial Park Proclamation 886/2015, welche den rechtlichen Rahmen zur Entwicklung und dem Betrieb der neuen Sonderwirtschaftszonen festlegte und den Begriff des Industrieparks für Äthiopien definieren sollte:

"Industrial Park means an area with distinct boundary designated by the appropriate organ to develop comprehensive, integrated, multiple or selected functions of industries, based on a planned fulfillment of infrastructure and various services such as road, electric power and water [...] and have special incentive schemes, with a broad view to achieving planned and systematic, development of industries [...]" (Federal Negarit Gazette 2015: 8206)

Auf der Industrial Park Proclamation 886/2015 basierend sollen zukünftig drei Möglichkeiten für die Errichtung von Industrieparks existieren. Die bevorzugte Variante der äthiopischen Regierung ist die vollständige Planung, Entwicklung und der Bau durch die neu geschaffene Industrial Parks Development Cooperation. Hierbei fungierte diese

auf die lokale Bevölkerung entstanden sind (vgl. Hachmeier/Mösle 2019: 18-20; Bönnemann 2023: 5-6; Rompel 2014: 209-2010).

¹⁴ Cut-Make-Trim ist die weltweit gängigste Produktionsmethode, die in den Fabriken der Textil- und Bekleidungsindustrie angewandt wird. Sie beinhaltet drei Phasen, welche die Produkte durchlaufen, um ein Endprodukt zu liefern. In der ersten Phase wird auf Basis eines vorliegenden Designs mit Hilfe von Zuschneidemaschinen, teilweise per Hand, ein Zuschnitt erzeugt. Danach erfolgt die Konfektionierung. Hierbei werden die Zuschnitte mit Hilfe einer industriellen Nähmaschine zusammengenäht. Während der Phase der Konfektionierung ist der größte Personalbedarf notwendig. Der dritte Schritt beinhaltet die Qualitätskontrolle der Kleidungsstücke, etwa nach hängenden Fäden, Materialfehlern oder unsauber gearbeiteten Kleidungsstücken (vgl. de Haan/Theuws 2018: 7 ff.; Berg et al. 2015: o.S).

als Bauträger und errichtet zunächst die durch die Industrial Park Proclamation 886/2015 garantierte Mindestinfrastruktur der Parks, wie beispielsweise asphaltierte Straßen, eine eigenständige Energieversorgung, ein Abwassersystem, eine Krankenstation, Unterbringungsmöglichkeiten für Arbeiterinnen und Arbeiter und moderne Telekommunikationstechnik (vgl. Federal Negarit Gazette 2015: 8214-8215; Zakrzewski 2021: 45). Danach bekunden Investorinnen und Investoren Interesse an einem Platz im Industriepark, durchlaufen ein Auswahlverfahren und unterschreiben einen Vertrag. Nach der Unterschrift wird für sie eine schlüsselfertige Fabrikhalle errichtet und kostengünstig, langfristig an sie vermietet, wobei sie zu keiner Zeit Eigentümer der Fabrikhalle oder des Baulands sind. Die zweite und dritte Variante der Entwicklung der Industrieparks involvieren nichtstaatliche, private Unternehmen. Etwa durch gleichgestellte Partnerschaften mit der Industrial Parks Development Cooperation oder in Eigeninitiative errichten diese auf privatem Land eigene Industrieparks, müssen sich bei den Mindestanforderungen allerdings an die Industrial Park Proclamation 886/2015 halten (vgl. Federal Negarit Gazette 2015: 8215 ff.; Starlitz/Whitfield 2019: 715).

Die Vision, das Äthiopien zur Drehscheibe der Textil- und Bekleidungsindustrie in Afrika wird, ist im Growth and Transformation Plan II, dem zweiten Fünfjahresplan der äthiopischen Wirtschaft festgehalten. Der staatlich gelenkte Wachstumskurs sieht für die aus den Growth and Transformation Plan I definierten exportorientierten Schlüsselindustrien wie die Textil- und Bekleidungs-, die Leder-, die Zement- sowie die chemische Industrie vor, dass diese in sektorspezifischen Industrieparks, nach Definition der Industrial Park Proclamation 886/2015 gefördert werden (vgl. Federal Democratic Republic of Ethiopia 2016: 103-104; Zakrzewski 2021: 51; Starlitz/Whitfield 2019: 716; Mitta 2019: 37). Daraus resultierend sind im Jahr 2015 und 2016 staatliche Industrieparks an den Standorten Hawassa, Dire Dawa, Kombolcha, Mekelle, Adama, Bahir Dar, Jimma sowie ausländische, zumeist durch chinesische Investorinnen und Investoren private Industrieparks wie die Eastern Industry Zone in Dukem und der Huajian Industrial Park in Addis Abeba, entstanden (vgl. Federal Democratic Republic of Ethiopia 2016: 31-32; Zakrzewski 2021: 51-52; Lin et al. 2019 : 808-809). Aus den genannten Industrieparks hat sich der etwa 275 Kilometer von Addis Abeba gelegene Hawassa Industrial Park zum Vorzeigeprojekt der äthiopischen Regierung entwickelt (vgl. Berg et al. 2015: 11;

Starlitz/Whitfield 2019: 716). Neben seiner Einstufung als Eco-Industrial Park¹⁵, verfügt der Park über die Standortvorteile, dass er im wichtigsten Baumwollkorridor des Landes, verkehrsgünstig zum Flughafen Addis Abeba, der Bahnverbindung nach Dschibuti und dem sich entwickelnden äthiopischen Logistikzentrum in Modjo liegt, sowie in einem Einzugsgebiet von 50 Kilometern fünf Millionen Arbeitskräfte leben (vgl. Negesa et al. 2022: 1082-1083; Mitta 2019: 38). Dadurch bedingt haben sich im Jahr 2016 52 internationale Unternehmen aus der Textil- und Bekleidungsindustrie auf dem etwa 300 Hektar großen Gelände angesiedelt. Die ursprünglich aus den USA, Indien, China, Sri Lanka, Frankreich, Belgien, Indonesien und Südafrika stammenden Unternehmen lassen dort unter anderem T-Shirts, Jeans, Unterwäsche, Herrenmode, Sportkleidung und Kinderkleidung fertigen, die zum Großteil für die Märkte in der europäischen Union sowie Nordamerika bestimmt sind (vgl. Mitta 2019: 37-38; Zakrzewski 2021: 51). Darauf aufbauend erwirtschaftete der Hawassa Industrial Park im Jahr 2017 einen Umsatz von 11 Millionen US-Dollar und steigerte diesen im Jahr 2018 auf circa 37 Millionen US-Dollar, was 36 Prozent der Gesamtumsätze aller äthiopischer Industrieparks zu diesen Zeitpunkt entsprach (vgl. Cepheus 2019: 4-5).

Ein Beamter des äthiopischen Wirtschaftsministeriums, welcher im Jahr 2016 für die Industrial Parks Development Cooperation tätig war, beschrieb die Standortvorteile Äthiopiens für ausländische Investitionen am Beispiel chinesischer Investorinnen und Investoren in der Eastern Industry Zone in Dukem wie folgt:

„According to our evaluation, the Chinese choose Ethiopia because of the stable political situation and the land is almost free [...]. Labour is very cheap here too. With 20 birr you can have one day labourer, with 2000-3000 you can have a professional for a month“. (Giannecchini/Taylor 2018:30)

¹⁵ Das Konzept der Eco Industrial Parks ist Ende des 20. Jahrhunderts in den Industrieländern entstanden und hat sich darauf folgend auf asiatische Entwicklungsländer und ab etwa 2010 auf afrikanische Länder wie Südafrika, Kenia und Äthiopien übertragen. Ein Eco Industrial Park stellt ein industrielles System dar, das sich aus einem traditionellen Industriepark entwickelt hat und durch eine gesteigerte Betriebseffizienz und die Abstimmung aller Prozesse natürliche und wirtschaftliche Ressourcen schont. Traditionell getrennte Industrien nutzen ihre geografische Nähe um durch Synergieeffekte wie einen Austausch von Materialien, Energie, Wasser und Abwasser sowie Nebenprodukten neue Wettbewerbsvorteile durch Nachhaltigkeit zu erzeugen (vgl. Negesa et al. 2022: 1078-1081).

Die beschriebenen Standortvorteile gepaart mit dem in den Industrieparks angewandten Geschäftsmodell des Cut-Make-Trim stellten einerseits Vorteile für die ausländischen Investorinnen und Investoren dar, führten andererseits bei näherer Betrachtung der Struktur der Industrieparks jedoch zu Kritik am neuen äthiopischen System. So waren es zunächst Giannecchi/Taylor, Starlitz/Whitfield und die World Bank Group welche darauf hinwiesen, dass die tatsächlichen Deviseneinnahmen, durch den Export der fertiggestellten Textilien deutlich niedriger als die im Growth and Transformation Plan II kalkulierten Deviseneinnahmen ausfielen. Ihrer Meinung nach resultierte dies auf der geringen Wertschöpfung, da alle Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe aus Asien importiert wurden und die Wertschöpfung, welche in den Industrieparks stattfand, lediglich aus der durchgeführten Lohnarbeit bestand (vgl. Giannecchi/Taylor 2011: 29-30; Starlitz/Whitfield 2019: 715-717; World Bank Group 2015: 46-47). Daneben waren es beispielsweise Starlitz/Whitfield, Mitta und Zakrzewski welche die Industrieparks als geschlossene Wirtschaftszonen sahen, in welchen kein Technologie- und Wissenstransfers an die äthiopischen Textilarbeiterinnen und -arbeiter stattfanden, Äthiopierinnen und Äthiopier oft nicht für Tätigkeiten im mittleren und höheren Management berücksichtigt wurden und die äthiopische Bevölkerung außerhalb der Parks keine oder nur sehr geringe positive wirtschaftliche Effekte aus ihnen erzielen konnte (vgl. Starlitz/Whitfield 2019: 715-717; Mitta 2019: 37-38; Zakrzewski 2021: 53-54).

Des Weiteren argumentierten Giannecchi/Taylor bereits im Jahr 2017, dass der geringe Lohn konträr zu den Zielen der Armutsbekämpfung und Verbesserung der Lebensbedingungen des Growth and Transformation Plan II stehen und viele Investorinnen und Investoren die Textilarbeiterinnen und -arbeiter lediglich als billige, beliebig ersetzbare Arbeitskräfte ansehen (vgl. Giannecchi/Taylor 2018: 29-30). So war es aus ihrer Sicht der falsche Weg, dass den vorhandenen strukturellen Missständen nicht frühzeitig entgegengewirkt wurde, sondern stattdessen eine Erhöhung der im Jahr 2017 63.968 Beschäftigten um mehr als den Faktor drei auf etwa 200.000 Textilarbeiterinnen und -arbeiter im Jahr 2019 angestrebt wurde (vgl. Giannecchi/Taylor 2018: 33-34; Cepheus 2019: 4-5). Der im staatlichen Plan enthaltene Wachstumskurs der Industrie, verbunden mit dem rapiden Anstieg der Angestelltenzahl hatte unter anderem zur Folge, dass die äthiopische Textil- und Bekleidungsindustrie ab 2018 vermehrt in den Fokus des internationalen Interesses rückte. Es waren Nichtregierungsorganisationen wie die

Internationale Arbeitsorganisation und das UN Development Programme sowie Publikationen aus universitätsnaher Forschung, wie von Starlitz et al., Salingré und Mitta die Grundlagenforschung leisteten. Auf den Ergebnissen der Projekte aufbauend, wurde von anderen Forschenden zunehmend Kritik an der Entlohnung, der Teilhabe am Arbeitsprozess¹⁶ sowie den Schulungs- und Schutzmaßnahmen¹⁷ der Textilarbeiterinnen und -arbeiter geäußert. Im Zentrum der damaligen Kritik stand der nicht existenzsichernde und intransparente Lohn der Textilarbeiterinnen und -arbeiter. Parallel dazu bestand eine Ungleichheit zwischen Männern und Frauen, welche sich am offensichtlichsten in der Zahlung unterschiedlicher Löhnen bei gleichen Tätigkeiten sowie der Bevorzugung von Männern bei Beförderungen bemerkbar machte (vgl. International Labor Organization 2013: iii-iv; UN Development Programme 2018: 10 ff.; Salingré 2018: 46; Mitta 2019: 45 ff.). Die amerikanische ABA Rule of Law Initiative berichtete sogar von einzelnen bestätigten Fällen der Zwangs- und Kinderarbeit in Unternehmen, die in den Industrieparks angesiedelt waren (vgl. ABA Rule of Law 2017: 11).

¹⁶ Im Zentrum der Kritik einer fehlenden Teilhabe am Arbeitsprozess werden auf der Mehrheit der Publikationen aufbauend die nicht vorhandene Aufklärung der Textilarbeiterinnen und -arbeiter über ihre grundlegenden Rechte als Arbeitnehmerin beziehungsweise Arbeitnehmer gesehen. Hinzu kommt ein repressives Umfeld gegenüber vorhandenen Gewerkschaften oder bei dem Versuch der Bildung neuer Gewerkschaften, sowie fehlende Möglichkeiten vorhandene Missstände in den Fabriken publik zu machen (vgl. Salingré 2018: 46; Mitta 2018: 45 ff.; ABA Rule of Law 2017: 6 ff.).

¹⁷ Im Zentrum der Kritik der fehlenden Schulungs- und Schutzmaßnahmen sieht das UN Development Programme und Salingré mangelnden Arbeits- und Gesundheitsschutz, welche die Textilarbeiterinnen und -arbeiter fahrlässigen Gefahren etwa durch Chemikalien, Maschinen und die Ergonomie ihres Arbeitsplatzes aussetzen (vgl. UN Development Programme 2018: 10 ff.; Salingré 2018: 46). Salingré ist gar der Meinung, dass die schlechte Ausbildung für die erhöhte Anzahl an Arbeitsunfällen in den Fabriken verantwortlich ist (vgl. Salingré 2018: 46).

3.4 Aktuelle Krisen und Herausforderungen der industriellen äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie

Aufbauend auf den unter 3.4 erwähnten durchgeführten Grundlagenforschungen zur äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie waren es ab 2018 und 2019 etwa Blattmann/Dercon, Hailu et al., Barrett/Baumann-Pauly und Hardy/Hauge, welche in quantitativen und qualitativen Studien ein ernüchterndes Urteil über den aktuellen Entwicklungszustand der äthiopische Textil- und Bekleidungsindustrie fällten (vgl. Blattmann/Dercon 2018: 29 ff.; Hailu et al. 2018: 10-12; Barrett/Baumann Pauly 2019: 17-19; Hardy/Hauge 2019: 734-736). Im Gegensatz zu der von der äthiopischen Regierung dargestellten positiven wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung attestierten sie eine allumfassende Stagnation, welche sich einerseits auf seit Jahren vorhandenen ineffizienten Geschäftsprozessen, langsamer und mangelhafter Gesetzgebung, hohen bürokratischen und logistischen Hürden begründete. Des Weiteren rückte fehlende Produktivität, neu auftretende ethnische Spannungen eine nicht vorhandene industrielle Denk- und Arbeitsweise der Textilarbeiterinnen und -arbeiter in den Fokus (vgl. Blattmann/Dercon 2018: 29 ff.; Hailu et al. 2018: 92-93; Barrett/Baumann Pauly 2019: 20-21; Hardy/Hauge 2019: 734-736).

So stellten Barrett/Baumann-Pauly nach einer im März 2019 durchgeführten Besichtigung des Hawassa Industrieparks fest, dass die Produktivität der dort ansässigen Unternehmen zwar gestiegen ist, jedoch im Dezember 2018 immer noch bei lediglich 25 bis 30 Prozent lag (vgl. Barrett/Baumann-Pauly 2019: 11 ff.). Ihre Vermutung bezüglich der Ursache war, dass die Textilarbeiterinnen und -arbeiter zur damaligen Zeit mit einfachen industriellen Gepflogenheiten unvertraut waren:

„[...] many workers don't understand why they would be disciplined for lateness, absenteeism, or chatting with workstation neighbors at the expense of completing their sewing tasks - all behaviors that might be more typical in a family-agricultural setting.“ (Barrett/Baumann-Pauly 2019: 14)

Auch Blattmann/Dercon, Hailu et al. und Hardy/Hauge waren in ihren Studien die von Barrett/Baumann-Pauly erwähnte fehlende industrielle Denk- und Arbeitsweise der äthiopischen Textilarbeiterinnen und -arbeiter aufgefallen. Für sie war diese jedoch nur teilweise verantwortlich, weitaus schlimmer war, dass die Arbeitskräfte nicht so zuverlässig wie erwartet zur Verfügung standen, ungeplant von der Arbeit fernblieben

und die Unternehmen in regelmäßigen Abständen von mehreren Wochen / Monaten wechselten. Die gravierenderen Auswirkungen schrieben sie dem Phänomen der Personalfluktuation zu, wobei Schätzungen von Hailu et al. und Blattmann/Dercon zufolge 60 bis 120 Prozent der ausgebildeten Textilarbeiterinnen und -arbeiter nach einem Jahr nicht mehr auf der Arbeit erschienen, wodurch sich ein Investment in Ausbildungs- und Weiterbildungsmaßnahmen durch die Textilunternehmen nicht lohnen (vgl. Blattmann/Dercon 2018: 13-14; Hailu et al. 2018: 67-68; Hardy/Hauge 2019: 734-736). Hardy/Hauge bezeichneten die Auswirkungen der Personalfluktuation

„[...] as the most common and costly labour issue for the firms in the textile and leather industries [...]“ (Hardy/Hauge 2019: 728-729),

welchen das zumeist ausländische Management zunächst konzept-, verständnislos oder mit übertriebener Härte gegenüberstand (vgl. Hardy/Hauge 2019: 729).

Auf das Phänomen der Personalfluktuation und Abwesenheit in der äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie aufmerksam geworden war es ein internationales Projektteam der Justus-Liebig-Universität Gießen, sowie der Hawassa University, welches ab Januar 2020 bis Dezember 2022 im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung forschte. Unter Leitung von Prof. Dr. Miethe, Prof. Dr. Gronemeyer und Prof. Dr. Semela und Mitarbeit von Dr. Fink wurde fortan ein Methodenmix aus quantitativen und qualitativen Methoden verwendet, um Gründe, Lösungen und Perspektiven im Rahmen des Projekts Fluktuation in sich industrialisierenden Entwicklungsländern – Ressortforschung zur Textilindustrie in Äthiopien herauszuarbeiten. Fink und das Forschungsteam der Universität Gießen nutzen dazu qualitative Methoden wie die Inhaltsanalyse nach Mayring um 80 Interviews mit Textilarbeiterinnen und -arbeitern, 22 Interviews mit Führungskräften, 31 Interviews mit Verwandten der Textilarbeiterinnen und -arbeiter auszuwerten (vgl. Fink 2024: 36-38). Semela und das Forschungsteam der Hawassa University nutzten quantitative Methoden, wie die Befragung von 456 Textilarbeiterinnen und -arbeitern mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens (vgl. Semela et al. 2024: 75-75). Aus der gemeinsamen Forschung ergab sich zunächst, dass die Arbeiterinnen und Arbeiter ihre Tätigkeit im Textil- und Bekleidungssektor aufnahmen, obwohl sie keine Kenntnisse über den Sektor sowie geringe Motivation besaßen dort zu arbeiten. Ihre anfänglichen Beweggründe waren die eigene finanzielle Unabhängigkeit, das Führen eines selbstbestimmten Lebens

außerhalb den starren Strukturen der Großfamilie und die Möglichkeit ihre Familie finanziell zu unterstützen (vgl. Semela et al. 2024: 113-115; Fink 2024: 23-25). Als Gründe, welche für die Personalfluktuaton und Abwesenheit der Textilarbeiterinnen und -arbeiter verantwortlich waren, identifizierte Fink neben betrieblichen auch externe und soziale Faktoren. Auffällig war für Fink, dass alle befragten Textilarbeiterinnen und -arbeiter mit ihrer Vergütung unzufrieden waren, diese als nicht existenzsichernd bezeichneten und viele die Berechnung nicht nachvollziehen konnten. Hinzu kamen fehlende Entwicklungsperspektiven in den Unternehmen, ein Mangel an Arbeitsschutz, sowie externe Faktoren wie die schlechte Verkehrsanbindung der Industrieparks an das lokale Transportnetz (vgl. Fink 2024: 35). Trotz der unterschiedlichen Forschungsansätzen waren sich Fink und Semela et al., auch unter Betrachtung der Forschungsergebnisse von Mitta einig, dass Abwesenheit und Personalfluktuaton nur durch das Zusammenwirken aller Beteiligten, der Unternehmen, der Industrial Parks Development Corporation, der äthiopischen Regierung und internationalen Organisationen, gesenkt werden kann (vgl. Fink 2024: 59 ff.; Semela et al. 2024: 116; Mitta 2024: 156-157). Demnach empfahlen Fink und Semela et al. der äthiopischen Regierung zunächst die Einführung eines Mindestlohns im Bereich der Textil- und Bekleidungsindustrie. Der Industrial Parks Development Corporation empfehlen sie die Erstellung eine Qualifikationsrahmens für die Textilarbeiterinnen und -arbeiter, welche sie als eine Art Arbeitszeugnis ansehen und auf dessen Grundlage die Textilarbeiterinnen und -arbeiter ihre durchgeführten Tätigkeiten und Qualifikation nachweisen können. Am wichtigsten ist jedoch die Erhöhung des Basislohns,

„[...] to at least living wage level (also against the background of high inflation¹⁸ and increased productivity in many companies). Employees (incl. newcomers) should be able to cover their living expenses from their basic salary.“ (Fink 2024: 60)

Die ab 2019 aufkommende COVID-19 Pandemie führte unter anderem durch die Durchführung langer Lockdowns in den Industrieländern zu gravierenden Brüchen im

¹⁸ Nach den Zeiten geringer Inflation von 2012 bis 2016, war Äthiopien ab dem Jahr 2017 mit zweistelligen Inflationsraten von über 10 Prozent konfrontiert. In den darauffolgenden Jahren von 2018 bis 2023 stieg die Inflation, durch äußere und innere Einflüsse angetrieben kontinuierlich weiter von anfangs 13,8 auf maximal 33,9 Prozent an, wobei je nach Messung der Inflationswerte auch von einer Hyperinflation mit Inflationsraten größer als 50 Prozent berichtet wurde (vgl. World Bank Group 2024: o.S.; Dadhi 2022: o.S).

internationalen wirtschaftlichen und sozialen Gefüge. Resultierend aus den Lockdowns leitete sich im ersten Quartal 2020 eine zeitlich nicht vorhersehbare temporäre Schließung des Einzelhandels in den umsatzstarken Märkten Nordamerika und Europa ab, wodurch die dortigen Konsumentinnen und Konsumenten bedeutend wenig Kleidung nachfragten. Der durch das Vorgehen der Industrieländer entstandene negative Nachfrageschock beeinflusste zunächst den nordamerikanischen und europäischen Einzelhandel, darauffolgend die Kollektionsplanung großer Marken und schlussendlich die komplette globale textile Lieferkette (vgl. International Labor Organization 2020: 2; Gronemeyer/Pindus 2021: 65-67). In den asiatischen und afrikanischen Entwicklungs- und Schwellenländern, in welchen der Großteil der textilen Fertigung stattfand, führte die Stornierung beziehungsweise auf unbestimmte Zeit verschobene Fertigung von Aufträgen zu starken Unsicherheiten, welche industriellen Kapazitäten in ferner, welche in naher Zukunft benötigt werden (vgl. Chakraborty/Biswas 2020: 184-186; International Labor Organization 2020: 3-4). Zugleich war anhand der Auswertung von Testreihen des äthiopischen Staats und der Weltgesundheitsorganisation erkennbar, dass im Juni 2020 der Höchststand an COVID-19 erkrankten in Äthiopien erreicht war. Obwohl bis zu diesem Zeitpunkt keine Häufungen der Krankheit in den Industrieparks gemeldet wurden, befanden sich die Fabriken und die Verwaltungen der Industrieparks in höchster Alarmbereitschaft. Mit Hilfe zumeist einfacher Schutzmaßnahmen, wie dem Tragen von Gesichtsmasken am Arbeitsplatz und regelmäßigem Händewaschen mit Seife, sollte eine Ausbreitung des Virus in der Belegschaft verhindert werden (vgl. International Labor Organization 2020: 8-9; Fink et al. 2021: 60).

Bezugnehmend auf die seit 2020, durch die COVID-19 Pandemie bedingten, auftretenden Störungen in der globalen Lieferkette der Textil- und Bekleidungsindustrie ist Baumann-Pauly der Auffassung, dass:

„By the end of 2020, many of the over 60,000 garment workers in Ethiopia had lost their jobs or were too afraid to return to work, fearing they would catch the coronavirus.“ (Baumann-Pauly 2021: o.S.)

Dieser Argumentation zustimmend ist es die International Labour Organization, welche bestätigen, dass die Kapazitätsauslastung der Fabriken im Jahr 2020 um mindestens 30 Prozent gesunken sind und sie in den Jahren 2021 und 2022 mit weiteren Einkommensverlusten der Textilarbeiterinnen und -arbeiter bedingt durch geringere

Arbeitszeiten sowie weiteren Entlassungswellen im Sektor rechnen. Dies vertiefend schätzt die International Labour Organization, dass das Medianeinkommen der Textilarbeiterinnen und -arbeitern in der Zeit der Produktionsunterbrechungen bei 1715 Äthiopischen Birr, etwa 50 US-Dollar lag, was einer Senkung von etwa 17 Prozent zum Verdienst des Vorjahres entsprach. Die Aussetzung der Zahlungen war jedoch stark von den Eigentümerinnen und Eigentümern der Fabriken abhängig, wobei in Fabriken, welche von äthiopischen Eigentümerinnen und Eigentümern geführt wurden und für den lokalen Markt produzierten lediglich 39 Prozent der Textilarbeiterinnen und -arbeitern über Einkommenseinbußen berichteten, in Fabriken die für den Export produzierten und international geführt wurden waren es 63 Prozent (vgl. International Labour Organization 2020: 10-11).

Begründet durch ihre Familienform, in welcher die Textilarbeiterinnen und -arbeiter zumeist über das einzige planbare und regelmäßige Einkommen verfügen, betrachten sie ihre momentane Tätigkeit als beste wirtschaftliche Option für sich und ihre Familien. Statt zu kündigen, versucht ein Großteil mit Hilfe weiterer Beschäftigungsmöglichkeiten ein zusätzliches Einkommen zu generieren, im Alltag etwa durch den Umzug in eine kleinere Wohnung Geld zu sparen, auf vorhandene Ersparnisse zurückzugreifen oder kurzfristig Geld von Familienmitgliedern zu leihen (vgl. International Labour Organization 2020: 2-4). Im Hinblick auf ein zukünftig stagnierendes Einkommen und die Aufzehrung von Ersparnissen und Vermögenswerten sind es unter anderem Gurara et al. und Gronemeyer/Findus, welche Vergleiche mit der Wirtschaft Sierra Leones anstellten, die sich nach dem Ebola-Pandemie im Jahr 2013 nie vollständig erholte. Das von ihnen beschriebene Phänomen des Vernarbens (Scarring) war dort durch eine Übersterblichkeit, die Verschlechterung der Gesundheits- und Bildungssituation und einem fehlenden Zugang von Fremdfinanzierungsmöglichkeiten für kleine und mittelgroße Unternehmen gekennzeichnet, was auch auf Äthiopien zutreffen könnte (vgl. Gurara et al. 2020: o.S.; Gronemeyer/Pindus 2021 71-72).

Als Abiy Ahmed 2018 das Amt des äthiopischen Premierministers übernahm war eines seiner Ziele allen Äthiopierinnen und Äthiopiern unabhängig von ihrer Ethnie den Zugang und die Mitbestimmung in der äthiopischen Politik zu ermöglichen. Dies bestärkend waren seine ersten innenpolitischen Handlungen die Aufhebung des mehr als sechs Monate andauernden Ausnahmezustands, gefolgt von der Freilassung politischer Gefangener und dem ersten Kontaktaufbau zu vorher politisch geächteten oppositionellen

und terroristischen Gruppen (vgl. Johnson 2020: o.S.). Durch Abiy Ahmeds Politik der Handreichung entstanden so in kurzer Zeit eine Vielzahl von neuen politischen Parteien und Bewegungen, was dazu führte, dass die seit 1991 nach dem Sturz der marxistischen Derg-Regierung vorhandenen Machtverhältnisse aus dem Gleichgewicht gebracht wurden. Als größter Verlierer der politischen Öffnung wird die in der nördlichen Provinz Tigray ansässige Partei der Volksbefreiungsfront von Tigray gesehen. Trotz eines geringen Bevölkerungsanteils von nur circa sechs Prozent stellte die Partei traditionell Vertreterinnen und Vertreter in hohen Ämtern, wie den ehemaligen äthiopischen Ministerpräsidenten Meles Zenawi, was bei anderen Volksgruppen den Eindruck erweckte, dass die Partei stets mehr Macht innehatte als ihr bezogen auf ihren Bevölkerungsanteil zustand. Als Höhepunkt des Machtverlusts der Volksbefreiungsfront von Tigray wird die Gründung der Parteikoalition der Wohlstandspartei (Prosperity Party) durch Abiy Ahmed im Jahr 2019 angesehen, in welcher die Volksbefreiungsfront von Tigray als einzige der vorherigen Regierungsparteien nicht berücksichtigt wurde (vgl. Gebre 2020: 5-7; Ayele/Günther 2020: o.S.; Baumann-Pauly 2021: o.S.). Neben den Vertreterinnen und Vertretern der Volksbefreiungsfront von Tigray, welche sich durch den aktuellen Reformkurs Abiy Ahmeds bedroht fühlen und ihre Interessen nicht mehr vertreten sehen, sind es nun auch eine Vielzahl anderer ethnischer Gruppen, welche ihre konkurrierenden Ansprüche auf politische Macht, Land und Ressourcen offen kommunizieren (vgl. Baumann-Pauly 2021: o.S.). Durch zumeist gewaltfreie Demonstrationen verschaffen sie ihrer Enttäuschung und Frustration der letzten Jahrzehnte Luft, drohen jedoch mit ihrem verfassungsmäßigen Sezessionsrecht, falls ihre Forderungen von der Zentralregierung nicht erfüllt werden (vgl. Ayele/Günther 2020: o.S.; Gebre 2020: 5-7).

Auch in den Industrieparks konnten Baumann-Pauly, Fink et al., Hailu et al. und Hardy/Hauge ab dem Jahr 2019 eine Steigerung von ethnischen Spannungen beobachten (vgl. Baumann-Pauly 2021: o.S.; Fink et al. 2021: 60; Hailu et al. 2018 69-71; Hardy/Hauge 2019: 23-24). Besonders im Mekelle Industrial Park, welcher in Tigray, in der Grenzregion zwischen den Bundesstaaten Tigray und Amhara liegt, wurden vermehrt ethnische und religiöse Konflikte zwischen den Volksgruppen der Tigray und der Amharen registriert. Die Volksbefreiungsfront von Tigray hatte den Park auserkoren, um dort mit Hilfe von politischen Demonstrationen, Blockaden der Zugänge und zeitweisen Arbeitsniederlegungen ihrer Anhängerinnen und Anhänger politische Aufmerksamkeit

zu erzeugen, um ihren politischen Forderungen der Lösung der Grenzkonflikte mit der Provinz Amhara und ihrer Auseinandersetzung mit der äthiopischen Bundesregierung Nachdruck zu verleihen. Die so entstandene Verschlechterung der Sicherheitslage führte bei vielen nicht der Bevölkerungsgruppe der Tigray zugehörigen Textilarbeiterinnen und -arbeitern zu Angst ihren Arbeitsplatz aufzusuchen und bei internationalen Investorinnen und Investoren zu ersten Unsicherheiten und Zweifeln am Industriestandort Äthiopien (vgl. Gebrekiros Temare 2019: o.S.; Baumann-Pauly 2021: o.S.).

Mit der Absicht der Volksbefreiungsfront von Tigray im Jahr 2020 ein Unabhängigkeitsreferendum durchzuführen, welches von der äthiopischen Regierung als Verfassungswidrig eingestuft wurde, entwickelte sich eine Gewaltspirale die schließlich im November 2020 zu einem Bürgerkrieg zwischen Milizen aus Tigray und der äthiopischen Regierung sowie ihren Verbündeten führte (vgl. Gebrekiros Temare 2019: o.S.; Baumann-Pauly 2021: o.S.; Gebre 2020: 5-7). Baumann-Pauly war unter diesen Umständen besorgt über die Zukunftsfähigkeit der äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie und mahnte zu Beginn des Konflikts, dass:

„The conflict in Ethiopia’s Tigray region could be the tipping point for foreign investors in the garment industry.“ (Baumann-Pauly 2021: o.S.)

Sie sollte recht behalten, wobei der bis in den November 2022 andauernde militärische Konflikt neben vielfältigen humanitären Katastrophen auch eine schwere Wirtschaftskrise mit sich brachte. Diese wurde zu Kriegsbeginn zunächst durch die temporäre Schließung, im weiteren Kriegsverlauf durch die Beschädigung und Zerstörung einiger sich in Äthiopien befindlicher Industrieparks ausgelöst. Hierbei war der Mekelle Industrial Park 2021 und 2022 durch mehrere Wellen von Bombardierungen der am stärksten betroffene, da die Kriegskoalition um die Zentralregierung in den dort ansässigen Produktionsstätten der Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie die Fertigung von Militärgütern wie Uniformen und Stiefeln vermutete (vgl. Kristos 2023: o.S.; Barrie 2021: o.S.). Nach Beendigung des Krieges im November 2022 führte die durch die Kampfhandlungen im Mekelle Industrial Park schwer beschädigte Infrastruktur, die von 2000 auf 700 Textilarbeiterinnen und -arbeitern geschrumpfte Belegschaft, die Zerstörung von Maschinen und die Plünderung von Material zu Pessimismus und schlechten Zukunftsprognosen durch Expertinnen und Experten der internationalen Textil- und Bekleidungsindustrie (vgl. Sahlu 2021: o.S.; Kristos 2023: o.S.; Plaut 2022:

o.S.). Kristos und Plaut sind gar der Meinung, dass das Ausmaß der Schäden im Mekelle Industrial Park so hoch sei, dass eine vollständige wirtschaftliche Erholung in absehbarer Zeit unmöglich erscheint. Sie argumentieren ferner, dass zu einer Erholung hohe ausländische Investitionen benötigt werden, welche durch den entstandenen Vertrauensverlust sowohl in die Zentralregierung als auch die Volksbefreiungsfront von Tigray wahrscheinlich kurz- und mittelfristig nicht getätigt werden (vgl. Kristos 2023: o.S.; Plaut 2022: o.S.).

Parallel dazu, durch während des Bürgerkriegs ausgelöste Kriegsverbrechen und grobe Verletzungen der Menschenrechte, unterzeichnete der amerikanische Präsident Joe Biden eine Verfügung, welche Äthiopien ab dem 01.01.2020 aus dem amerikanischen Handelsabkommen African Growth and Opportunity Act ausscheiden lassen sollte (vgl. US Department of State 2023: o.S.; Nishimura 2022: o.S.). Der so nicht mehr garantierte zoll- und quotenfreie Zugang zum amerikanischen Binnenmarkt führte bereits nach wenigen Wochen dazu, dass international agierenden Unternehmen, wie Philipp Van Heusen und Hennes & Mauritz, welche auf den Export in die Vereinigte Staaten von Amerika angewiesen waren ihre Tätigkeiten in Äthiopien einstellten (vgl. Abdulla 2021: o.S.; Gebreselassie 2023: o.S.; Gregorie 2021: o.S.). Dies bedeutete etwa für den Hawassa Industrial Park, dass nach kurzer Zeit bereits circa 12 Prozent der Textilarbeiterinnen und -arbeiter betroffen waren, wobei mehr als 3000 entlassen und etwa 600 auf nicht absehbare Zeit in bezahlten Urlaub gesandt wurden (vgl. Texfash 2022: o.S.; Hawassa Industrial Park Investors Association 2022: 2-4). Auch mit dem Ende des Krieges, steht die Entscheidung Äthiopien wieder in das Handelsabkommen aufzunehmen noch aus (vgl. US Department of State 2023: o.S.). Diesbezüglich hält sich das amerikanische Außenministerium jedoch bedeckt, wobei aus Kreisen der äthiopischen Politik, wie etwa von Zenebe Kebede einem Diplomaten aus dem äthiopischen Außenministerium, starkes Unverständnis und Ungeduld über die Dauer und den Prozess der Wiedereingliederung herrscht:

„When we go there and when they come here, the issue of AGOA has always been raised. The problem with westerners is that when they want to impose pressure on Ethiopia, they have a habit of changing their precondition in short intervals. When one is fulfilled, they bring another.“ (Gebreselassie 2023: o.S.)

Bei der Betrachtung einer durch die Angestellten Blinkert und Ehlers der Gesellschaft Germany Trade & Invest im Jahr 2024 durchgeführten SWOT-Analyse zum Wirtschaftsstandort Äthiopien, sowie der dort ansässigen Textil- und Bekleidungsindustrie, entsteht der Eindruck, dass Schwächen und Risiken wie bewaffnete innere Konflikte, politische Unsicherheiten, soziale Spannungen, Devisenmangel und eine stark regulierte Wirtschaft mit hoher Markttransparenz weiter zunehmen. Chancen und Stärken wie niedrige Löhne, eine junge Bevölkerung von fast 127 Millionen Menschen und moderne, international zertifizierte Fabriken, stimmen die Experten jedoch nur moderat optimistisch (vgl. Binkert/Ehlers 2024: o.S.). Durch die so entstandene Dynamik kommen Blinkert/Ehlers zur Einschätzung:

„Galt der Standort Äthiopien aus deutscher Sicht noch als einer der Zukunftsmärkte auf dem Kontinent, ist inzwischen reichlich Sand im Getriebe. Das Potenzial bleibt weiter riesig.“ (Binkert/Ehlers 2024: o.S.)

Daneben beobachten Blinkert/Ehlers und das United Nations Development Programme, dass die aktuelle äthiopische Regierung den Fokus von der Textil- und Bekleidungsindustrie auf andere Industrien legen möchte. Sie begründen dies etwa mit dem im Jahr 2021 veröffentlichten Ten Year Development Plan – A Path To Prosperity (2021-2030), in welchem die Textil- und Bekleidungsindustrie nicht, wie noch im Growth and Transformation Plan II als Schlüsselindustrie bezeichnet wird. Sie läuft lediglich in der Kategorie des verarbeitenden Gewerbes mit, beziehungsweise wird nicht explizit erwähnt (vgl. Blinkert/Ehlers 2024: o.S.; United Nations Development Programme 2023: 69-71; Federal Democratic Republic of Ethiopia 2021: 36 ff.). Im Gegensatz zu Gesamtmasche und Ndure, welche eine zukünftig robuste Ausgangsposition der äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie durch eigene Baumwollvorkommen, die Möglichkeit einer voll integrierten Textilkette, Ansätzen der Kreislaufwirtschaft und starken mittelständischen oft familiengeführten Unternehmen sehen (vgl. Gesamtmasche 2022: o.S.; Ndure 2024: o.S.), erscheint der neue politische und wirtschaftliche Rahmen der Mehrheit der Expertinnen und Experten einer positiven Entwicklung der Industrie hinderlich zu sein. Blinkert/Ehlers, Kristos und Plaut sind der Meinung, dass im besten Fall mittelfristig neue, dringend benötigte internationale Investitionen in die äthiopische Textil- und Bekleidungsindustrie getätigt werden. Die Verarbeitung äthiopischer Baumwollen und eine voll integrierte Textilkette erscheinen ihnen ohne diese Investitionen unwahrscheinlich, weshalb sie argumentieren, dass das aktuelle

Geschäftsmodell des Cut-Make-Trim, mindestens mittelfristig fortgeführt werden muss (vgl. Blinkert/Ehlers 2024: o.S.; Kristos 2023: o.S.; Plaut 2022: o.S.). Hierbei könnte eine wie bereits von Barrett/Baumann-Pauly im Jahr 2019 vorgeschlagene Orientierung am Beispiel Bangladeschs möglich sein:

„Alternatively, Ethiopia could follow Bangladesh’s example. Unable to develop its own supply chain, Bangladesh imports all of the components of the clothing it produces. Its factories generally haven’t progressed beyond cutting and sewing basic items. Bangladesh’s garment industry has created many jobs, but it hasn’t elevated the quality of those jobs for most workers or the value added to exports.“
(Barrett/Baumann-Pauly 2019: 2)

3.5 Zusammenführung

Aufbauend auf ihrer Jahrtausende zurückreichenden Geschichte beeinflusst die traditionelle äthiopische Textil- und Bekleidungsindustrie noch heute die Kultur und den Alltag großer Teile der äthiopischen Bevölkerung (vgl. Duguma Hailu 2016: 18-20; Temesgen 2018 59-61). Die neben einer landwirtschaftlichen Tätigkeit in Teil-, oder Vollzeit traditionell händisch hergestellten Kleidungsstücke sichern den Weberinnen und Webern zunächst ihren Lebensunterhalt, sie repräsentieren aber auch die Weitergabe ihres kulturellen Erbes, den Erhalt der traditionell von den Eltern weitergegebenen Techniken und helfen bei der Entfaltung der eigenen Kreativität (vgl. Hailu 2016: 7-9; Duguma Hailu 2016: 19-21). Die traditionelle Rollenverteilung, welche vorsieht, dass die Männer die Tätigkeit des Webens durchführen und ihnen die Frauen bei den Hilfstätigkeiten zur Hand gehen, scheint im sich modernisierenden Äthiopien mehr und mehr unpassend und aus der Zeit gefallen. Die schlechten Verdienstmöglichkeiten und die starren Familienstrukturen führen dazu, dass es die junge Bevölkerung in die Städte zieht. Aus ihr hervorstechend sind es zumeist die jungen Frauen, welche die Arbeiterinnenschaft (Workforce) für die Industrie, besonders die Textil- und Bekleidungsindustrie, bilden (vgl. Starlitz/Whitfield 2019: 704).

Zu Beginn der 2000er Jahre waren es internationale Abkommen, welche äthiopischen Produkten den zoll- und quotenfreien Zugang zum europäischen und nordamerikanischen Binnenmarkt ermöglichten. Darauf aufbauend war es die äthiopische Regierung, welche die Textil- und Bekleidungsindustrie wegen ihrer niedrigen Fixkosten, einfachen und schnell erlernbaren Technologien sowie dem großen Bedarf an ungelerten Arbeitskräften als Schlüsselindustrie für eine zukünftig exportorientiert ausgerichtete äthiopische Wirtschaft definierte (vgl. Starlitz/Whitfield 2019: 704; de Waal 2012: 153-154). Um den hohen Erwartungen der Politik zum schnellen Aufbau einer hunderte Millionen US-Dollar umsetzenden Textil- und Bekleidungsindustrie gerecht zu werden, beinhaltete die damalige Industriepolitik eine Vielzahl von Investitionsanreizen einschließlich Steuererleichterungen und vergünstigten Krediten für äthiopische Investorinnen und Investoren. Als besonders problematisch für die Neuunternehmerinnen und -unternehmer stellten sich ihre mangelnden Kenntnisse der Betriebsabläufe und des komplexen Marktes der internationalen Textil- und Bekleidungsindustrie dar. Dies führte dazu, dass viele der neu gegründeten Unternehmen schnell in finanzielle Schieflage gerieten und Insolvenz anmelden mussten (vgl. Ethiopian Ministry of Finance and

Economic Development 2006: 115-116; Starlitz/Whitfield 2019: 712-713; Gebreeyesus 2013: 29-32). Auf die Problematik des fehlenden inländischen Knowhows der Textil- und Bekleidungsindustrie aufmerksam geworden, mit Hilfe internationaler Investorinnen und Investoren, errichtete Äthiopien im Jahr 2014 den ersten hochmodernen Industriepark Bole Lemi. Diesem sollten in den darauffolgenden Jahren eine Vielzahl von privaten und staatlichen Parks folgen, in welchen bis in das Jahr 2016 etwa 62.000 Textilarbeiterinnen und -arbeiter, zumeist Frauen, beschäftigt waren. Durch das stetig zweistellige Wirtschaftswachstum und die positive Außendarstellung der neuen Industrie, waren die Textilarbeiterinnen und -arbeiter zunächst bereit, durch die Aussicht auf zukünftig bessere Bezahlung und internationale Arbeitsstandards, über vorhandene Missstände in der sich noch entwickelnden Industrie hinwegzusehen (vgl. Hailu et al. 2018: 61). Mit der Kommunikation des Ziels, im Jahr 2019 mindestens 200.000 Textilarbeiterinnen und -arbeiter in den Industrieparks zu beschäftigen, trat einerseits erstmals Kritik am dort praktizierten Geschäftsmodell des Cut-Make-Trim und den aus einer niedrigen Wertschöpfung resultierenden geringen Deviseneinnahmen auf (vgl. Giannecchi/Taylor 2011: 29-30; Starlitz/Whitfield 2019: 715-717). Andererseits war auffällig, dass die Textilarbeiterinnen und -arbeiter von der Industrie oft nur als billige, beliebig ersetzbare Arbeitskräfte angesehen, ihnen kein existenzsichernder Lohn gezahlt, keine Teilhabe am Arbeitsprozess und mangelhafte Schulungsmaßnahmen gewährt wurden (vgl. Giannecchi/Taylor 2018: 29-30; Salingré 2018: 46; Mitta 2018: 45 ff.).

Ab dem Jahr 2019 befand sich die äthiopische Textil- und Bekleidungsindustrie, im Gegensatz zu der von der äthiopischen Regierung dargestellten positiven Entwicklung, aufgrund von ineffizienten Geschäftsprozessen, hohen bürokratischen und logistischen Hürden, niedriger Produktivität und neu auftretenden ethnischen Spannungen in einer allumfassenden Stagnation (vgl. Blattmann/Dercon 2018: 29-32; Hailu et al. 2018: 92-93). In Zusammenhang mit den niedrigen Produktivitätsraten von 25 bis 30 Prozent rückten besonders die Phänomene der hohen Abwesenheitszeiten und der Personalfuktuation der Textilarbeiterinnen und -arbeiter in den Fokus. Ein Forschungsteam um Fink et al., welche im Rahmen dieser Problematik forschten, wiesen insbesondere auf den Faktor des nicht existenzsichernden Lohns hin. Es waren allerdings auch fehlende Entwicklungsperspektiven, fehlender Arbeitsschutz und das Hinwegsehen über die, den Alltag stark beeinflussende Kultur, welche bei den Textilarbeiterinnen und -arbeitern das Fernbleiben vom Arbeitsplatz auslösten. Um Planungssicherheit und

dadurch steigende Produktivität zu garantieren, sehen Fink et al. die Unternehmen und den äthiopischen Staat in der Verantwortung und empfehlen als ersten Schritt die Einführung eines gesetzlichen Mindestlohns (vgl. Fink 2024: S; Fink 2025: 62-65).

Im Jahr 2020 sorgte zunächst eine Stornierungswelle von Aufträgen, ausgelöst durch die COVID-19 Pandemie, für starke Unsicherheiten in der äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie. Durch mangelnde Planungsfähigkeit der zukünftig benötigten industriellen Kapazitäten und daraus resultierenden ersten Produktionsunterbrechungen wurden Textilarbeiterinnen und -arbeiter zunächst für mehrere Monate freigestellt oder entlassen (vgl. Chakraborty/Biswas 2020: 184-186; International Labor Organization 2020: 2-4). Kurz darauffolgend entwickelte sich der seit Jahren schwelende ethnische Konflikt zwischen der Volksbefreiungsfront von Tigray und der äthiopischen Zentralregierung zu einem mit Waffengewalt ausgetragenen Bürgerkrieg. Neben der durch den Krieg ausgelösten humanitären Katastrophe, waren besonders die in der Provinz Tigray ansässigen Industrieparks Bombardierungen und Plünderungen ausgesetzt, welche die Produktionsstätten über Jahre unbrauchbar machten (vgl. Kristos 2023: o.S.; Barrie 2021: o.S.). Auf die im Rahmen des Bürgerkriegs dokumentierten Fälle von Kriegsverbrechen und groben Verletzungen der Menschenrechte, war es der amerikanische Präsident Joe Biden, welcher Äthiopien ab dem 01.01.2020 aus dem amerikanischen Handelsabkommen African Growth and Opportunity Act ausscheiden lies. Das Ausscheiden aus dem Abkommen, welches bis zu diesem Zeitpunkt den zoll- und quotenfreien Zugang äthiopischer Produkte zum amerikanischen Binnenmarkt regelte, führte innerhalb weniger Wochen dazu, dass international agierende Unternehmen das Land verließen und / oder ihre Aufträge an die Industrie komplett einstellten (vgl. US Department of State 2023: o.S.; Nishimura 2022: o.S.). Durch die unregelmäßige Produktion im Jahr 2020 sank der Nominallohn der Textilarbeiterinnen und -arbeiter um etwa 17 Prozent im Vergleich zum Jahr 2019. Trotz der Lohneinbußen stellte ihre momentane Tätigkeit die beste Alternative für die Textilarbeiterinnen und -arbeiter und ihre Familie dar. Statt zu kündigen, suchte die Mehrheit nach weiteren Einkommensquellen, Einsparmöglichkeiten oder liehen sich kurzfristig bei Freunden und Verwandten Geld. Etwa 20 Prozent der Textilarbeiterinnen und -arbeiter zogen auf das Land zurück. Dort profitierten sie wieder vom Schutz der Großfamilie, wollen jedoch nach der negativen Erfahrung nie wieder in den teils über Jahre ausgeführten Beruf zurückkehren (vgl. International Labour Organization 2020: 2-4).

Besonders unter dem Aspekt, dass das Handelsabkommen African Growth and Opportunity Act auch aktuell noch nicht wieder eingesetzt ist, bewerten Expertinnen und Experten der internationalen Textil- und Bekleidungsindustrie die in Äthiopien aktuell vorhandenen Schwächen und Risiken höher, als die vorhandenen Chancen und Stärken (vgl. Binkert/Ehlers 2024: o.S.). Hinzu kommt, dass Investorinnen und Investoren, sowie Wirtschaftsverbände ein zur Zeit sinkendes Interesse der äthiopischen Politik an der Entwicklung der Textil- und Bekleidungsindustrie wahrnehmen. In naher Zukunft scheinen somit der lokale Baumwollanbau und die Etablierung einer voll integrierten Textilkette kaum möglich, wodurch das Geschäftsmodell des Cut-Make-Trim, mit allen seinen Nachteilen mittelfristig weitergeführt werden muss (vgl. Binkert/Ehlers 2024: o.S.; Kristos 2023: o.S; Barrett/Baumann-Pauly 2019: 2).

Literaturverzeichnis

ABA Rule of Law Initiative, 2017. *Case Study: Ethiopian Textile Industry*, Washington D.C.: ABA Rule of Law Initiative.

Abdullah, H., 2021. *Hilfiger-owner PVH Corp to close Ethiopia factory*. [Online] Available at: <https://www.just-style.com/news/hilfiger-owner-pvh-corp-to-close-ethiopia-factory/> [Accessed 02 April 2024].

Abuya, K., 2024. *Ethiopia's inflation jumps to 28,7% as central bank acknowledges alleviation difficulties*. [Online] Available at: <https://techcabal.com/2024/02/12/ethiopias-inflation-jumps-to-28-percent/#:~:text=According%20to%20data%20from%20the,from%2028.3%25%20in%20November%202023.> [Accessed April 01 2024].

Alderin, C., 2014. *Made in Ethiopia: Challenges and opportunities in the emerging textile industry in Ethiopia*. Uppsala: Uppsala University.

Alemu, A. E. & Adesina, J., 2017. In Search of Rural Entrepreneurship: Non-farm Household Enterprises (NFEs) as Instruments of Rural Transformation in Ethiopia. *African Development Review*, 2(29), pp. 259-271.

Altheim, F. & Stiehl, R., 1971. *CHRISTENTENTUM AM ROTEN MEER: ERSTER BAND*. Berlin: Walter de Gruyter.

Amsden, A., 1994. The Textile Industry in Asian Industrialization: A Leading Sector Institutionally?. *Journal of Asian Economics*, Issue 5, pp. 573-584.

Amsden, A., 2001. *The Rise of "The Rest": Challenges to the West from Late-Industrializing Economies*. Oxford: Oxford University Press.

Ayele, Z. & Günther, J., 2020. *Ethnischer Föderalismus in Äthiopien*. [Online] Available at: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/308149/ethnischer-foederalismus-in-aethiopien/> [Accessed 02 April 2024].

Barrett, P. & Baumann-Pauly, D., 2019. *Made in Ethiopia: Challenges in the Garment Industry's New Frontier*, New York: New York University Stern Center for Business and Human Rights.

Barrie, L., 2021. *Workers stay away from Ethiopia's war-torn Tigray region*. [Online] Available at: <https://www.just-style.com/news/workers-stay-away-from-ethiopias-war-torn-tigray-region/?cf-view> [Accessed 25 März 2024].

Baumann-Pauly, D., 2021. *Ethiopia's hopes to be a global garment manufacturing hub are unravelling with the vicious war in Tigray*. [Online] Available at: <https://qz.com/africa/1960367/ethiopias-garment-manufacturing-hopes-unravel-with-tigray-war> [Accessed 22 Februar 2024].

Beckingham, C. F. & Huntingford, G. W. B., 1954. *Some Records of Ethiopia 1593-1646*. London: Hakluyt Society.

- Belete, W., 2018. Patterns of Innovation and Knowledge in Two Ethiopian Informal-Sector Clusters: A Study of the Shiro Meda Handloom-Weavers and Merkato Shoemakers. *The African Journal of Information and Communication*, Issue 22, pp. 83-109.
- Berg, A., Saskia, H. & Russo, B., 2015. *East Africa: The next hub for apparel sourcing?*. [Online]
Available at: <https://www.mckinsey.com/industries/retail/our-insights/east-africa-the-next-hub-for-apparel-sourcing>
[Accessed 01 Februar 2024].
- Binkert, U. & Ehlers, C., 2024. *Wirtschaftsstandort Äthiopien: Warten auf die Öffnung eines riesigen Marktes*. [Online]
Available at:
<https://www.gtai.de/de/trade/aethiopien/wirtschaftsumfeld/wirtschaftsstandort-1030592>
[Accessed 02 April 2024].
- Blattmann, C. & Dercon, S., 2018. The Impacts of Industrial and Entrepreneurial Work on Income and Health: Experimental Evidence from Ethiopia. *American Economic Journal: Applied Economics*, 10(3), pp. 1-38.
- Bönnemann, M., 2023. *Rechtsenklaven: Indien Recht der Sonderwirtschaftszonen*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Breyer, F., 2012. *Das Königreich Aksum: Geschichte und Archäologie Abessiniens in der Spätantike*. Darmstadt: von Zabern.
- Cepheus, 2019. *Ethiopia's Industrial Parks: A Data Pack on recent performance*, London: Cepheus Research & Analytics.
- Chakraborty, S. & Biswas, M. C., 2020. Impact of COVID-19 on the textile, apparel and fashion manufacturing industry supply chain: Case study on a ready-made garment manufacturing industry. *Journal of Supply Chain Management, Logistics and Procurement*, 3(2), pp. 181-199.
- Chernet, Y. G. & Ba, O., 2020. Weaving and its Socio-cultural Values in Ethiopia: A Review. *Asian Journal of Agricultural Extension, Economics & Sociology*, 4(37), pp. 1-11.
- Crawford, O. G. S., 2016. *Ethiopian Itineraries circa 1400-1524*. New York: Routledge.
- Crowfoot, G., 1924. THE HANDSPINNING OF COTTON IN THE SUDAN. In: U. o. Khartoum, ed. *SUDAN Notes and Records*. Khartoum: s.n., pp. 83-89.
- Dadhi, H., 2022. *Hyperinflation in Ethiopia is the product of cascading missteps*. [Online]
Available at: <https://qz.com/africa/2185006/inflation-in-ethiopia-has-remained-above-25-percent-for-a-year>
[Accessed April 01 2024].
- de Haan, E. & Theuws, M., 2018. *Quick Scan of the Linkages between the Ethiopian Garment Industry and the Dutch Market*, Utrecht: MondiaalFNV.
- de Waal, A., 2013. The theory and practice of Meles Zenawi. *African Affairs*, 446(112), pp. 148-155.

- Destatis, 2018. *Äthiopien: Statistisches Länderprofil*, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Duguma Hailu, W., 2016. Cultural Values of Customary Handicraft: Cloth weaving in the Case of Macca Oromo Ethnic group in Western Ethiopia. *SOCRATES*, 4(2), pp. 15-26.
- Ethiopian Ministry of Finance and Economic Development, 2002. *Ethiopia: Sustainable Development and Poverty Reduction Program*, Addis Ababa: Ethiopian Ministry of Finance and Economic Development.
- Ethiopian Ministry of Finance and Economic Development, 2006. *Ethiopia: Building on Progress: A Plan for Accelerated and Sustained Development to End Poverty (PASDEP)*, Addis Ababa: Ethiopian Ministry of Finance and Economic Development.
- Ethiopian Ministry of Finance and Economic Development, 2010. *Growth and Transformation Plan: 2010/11-2014/2015*, Addis Ababa: Ethiopian Ministry of Finance and Economic Development.
- Europäische Kommission, o.J.. *Alles außer Waffen (EBA)*. [Online] Available at: <https://trade.ec.europa.eu/access-to-markets/de/content/alles-ausser-waffen-eba> [Accessed 06 Februar 2024].
- Federal Democratic Republic of Ethiopia, 2016. *Growth and Transformation Plan II (GTPII): (2015/16-2019/20)*, Addis Ababa: Federal Democratic Republic of Ethiopia.
- Federal Democratic Republic of Ethiopia, 2021. *Ten Years Development Plan 2021-2030: A Pathway to Prosperity*, Addis Ababa: Federal Republic of Ethiopia Planning and Development Commission.
- Federal Negarit Gazeta, 1995. *Proclamation of the Constitution of the Federal Democratic Republic of Ethiopia*, Addis Ababa: Federal Democratic Republic of Ethiopia.
- Federal Negarit Gazette, 2015. *Proclamation No. 886/2015*, Addis Ababa: Federal Democratic Republic of Ethiopia.
- Fink, M., 2024. Understanding the Causes of High Labor Turnover and Absenteeism in the Ethiopian Textile and Garment Industry: Interviews with (Female) Workers and Management Personnel. In: R. Gronemeyer & M. Fink, eds. *Industrialization in Ethiopia: Awakening - Crisis - Outlook*. Wiesbaden: Springer, pp. 17-68.
- Fink, M., 2025. *LABOR TURNOVER IN ETHIOPIA'S TEXTILE INDUSTRY*. Bielefeld: transcript Verlag.
- Fink, M., Gronemeyer, R. & Rössner, H., 2021. *Labour Turnover and Absenteeism in the Textile Industry: Causes and Possible Solutions*, Gießen: Justus-Liebig-Universität Gießen.
- Gebeselassie, E., 2023. *Pessimism around Ethiopia AGOA reinstatement 2024*. [Online] Available at: <https://www.just-style.com/news/pessimism-around-ethiopia-agoa-reinstatement-in-2024/> [Accessed 26 März 2024].

Gebre, A. G., 2020. *Ethiopia's Tigray Crisis: Causes, Implications and Way Forward*, Kiel: University of Kiel.

Gebreeyesus, M., 2013. *Industrial policy and development in Ethiopia: Evolution and present experimentation*, Washington D.C.: African Growth Initiative at Brookings.

Gebrekiros Temare, G., 2019. *The Republic of tigray? Aydeln, yekenyeley!*. [Online] Available at: <https://www.ethiopia-insight.com/2019/09/28/the-republic-of-tigray-aydeln-yekenyeley/> [Accessed 30 März 2024].

Gebreselassie, E., 2023. *Pessimism around Ethiopia AGOA reinstatement in 2024: Ethiopia's government and analysts are pessimistic that the US government will soon reinstate the Horn of Arica country into the African Growth and Opportunity Act (AGOA)*. [Online] Available at: <https://www.just-style.com/news/pessimism-around-ethiopia-agoa-reinstatement-in-2024/> [Accessed 02 April 2024].

Gervers, M., 1990. Cotton and cotton weaving ind Meroitic Nubia and medieval Ethiopia. *Textile History*, Issue 1, pp. 13-30.

Gesamtmasche, 2022. *Ethiopia's textile sector growing again*. [Online] Available at: <https://www.partnerafrica-ethiopia.org/ethiopias-textile-sector-is-growing-again/> [Accessed 30 März 2024].

Gianecchini, P. & Taylor, I., 2018. The eastern industrial zone in Ethiopia: catalyst for development?. *Geoforum*, Issue 88, pp. 28-35.

Gibbon, P. & Ponte, S., 2005. *Trading Down: Africa, Value Chains, And The Global Economy*. Philadelphia: Temple University Press.

Gibson, J. W., 1998. *Textile Society of America Symposium Proceedings: TIBEB, Art of weaver in Addis Ababa Today*, Baltimore: Textile Society of America.

Gillow, J., 2009. *African Textiles: COLOUR AND CREATIVITY ACROSS A CONTINENT*. London: Thames & Hudson.

Gregorie, D., 2021. *Fashion giant PVH to close factory; Ethiopia blames U.S. sanctions*. [Online] Available at: <https://www.reuters.com/article/idUSKBN2I420X/> [Accessed 26 März 2024].

Gronemeyer, R. & Pindus, F., 2021. Has the Ethiopian Lion Awoken?: Die äthiopische Textilindustrie im Kontext gegenwärtiger Krisenlagen. In: R. Gronemeyer, J. Metzger & A. Newerla, eds. *Äthiopien: Zwischen ökonomischem Wachstum und ethnischen Konflikten*. Gießen: Justus-Liebig-Universität Gießen, pp. 65-74.

Gurara, D., Fabrizio, S. & Wiegand, J., 2020. *COVID-19: Without Help, Low-Income Developing Countries Risk a Lost Decade*. [Online] Available at: <https://www.imf.org/en/Blogs/Articles/2020/08/27/blog-covid-19-without-help-low-income-developing-countries-risk-a-lost-decade> [Accessed 25 März 2024].

Hachmeier, K. & Möhle, S., 2019. *Sonderwirtschaftszonen und Industrieparks in Theorie und Praxis - unter besonderer Berücksichtigung Afrikas*, Kiel: Institut für Weltwirtschaft (IfW).

Hailu, W., 2016. *Indigenous Handcraft as Livelihood Option: Weavers in the Case of Limmu Oromo of Eastern Wollega Zone, Ethiopia*. [Online]

Available at:

https://www.academia.edu/82636735/Indigenous_Handcraft_as_Livelihood_Option_Weavers_in_the_Case_of_Limmu_Oromo_of_Eastern_Wollega_Zone_Ethiopia

[Accessed 09 Oktober 2023].

Hailu, Y. et al., 2018. *A Study on Women in Manufacturing in Ethiopia: Opportunities, Challenges & Strategic Interventions*, New York: United Nations Development Programme.

Handelsblatt, 2015. *Der neue Wachstumsstar in Afrika*. [Online]

Available at: <https://www.handelsblatt.com/unternehmen/mittelstand/aethiopien-der-neue-wachstumsstar-in-afrika/12574322.html>

[Accessed 26 April 2024].

Hardy, V. & Hauge, J., 2019. Labour challenges in Ethiopia's textile and leather industries: no voice, no loyalty, no exit?. *African Affairs*, 118(473), pp. 712-736.

Hawassa Industrial Park Investors Association, 2022. *Eligibility Review 2022: Comment from Hawassa Industrial Park Investors Association*, Hawassa: Hibret Lemma.

Hess, H., 2005. *Parteien und Parteiensysteme in Afrika: Äthiopien*, Bonn: Friedrich Ebert Stiftung.

International Labour Organization, 2013. *Decent Work Country Profile: Ethiopia*, Genf: International Labour Organization.

International Labour Organization, 2020. *COVID-19 and the Garment and Textile Sector in Ethiopia: Workers' Perspective on Covid-19 Response*, s.l.: International Labour Organization.

Johnson, D., 2020. *Déjà-vu oder echter Aufbruch?: Äthiopien zwei Jahre nach Abiy Ahmes Amtsantritt*. [Online]

Available at: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/308147/deja-vu-oder-echter-aufbruch/>

[Accessed 02 April 2024].

Kristos, M., 2023. *Analysis: EFFORT says four factories completely destroyed during war, as industries in Tigray gear up to resume production*. [Online]

Available at: <https://addisstandard.com/analysis-effort-says-four-factories-completely-demolished-during-war-as-industries-in-tigray-gear-up-to-resume-production/>

[Accessed 25 März 2024].

Lin, J. Y., Xu, J. & Hager, S., 2019. Special Economic Zones and Structural Transformation in Ethiopia. In: F. Cheru, C. Cramer & A. Oqubay, eds. *The Oxford Handbook of the Ethiopian Economy*. Oxford: Oxford University Press, pp. 807-823.

Loening, J. & Mikael Imru, L., 2009. *Ethiopia: Diverifying the Rural Economy: An Assessment of the Investment Climate for Small and Informal Enterprises*, Washington D.C.: World Bank.

- Lyons, T., 2019. *The Puzzle of Ethiopian Politics*. London: Lynne Rienner Publishers, Inc..
- Mathiszig, L., 2014. The Dorze Weavers of Ethiopia. *Textile: The Journal of Cloth and Culture*, 2(12), pp. 180-187.
- Mattoo, A., Roy, D. & Subramanian, A., 2002. *The African Growth and Opportunity Act and Its Rules of Origin: Generosity Undermined?*, Washington D.C.: International Monetary Fund.
- McCrinkle, J. W., 2010. *the Christian topography of Cosmas, an Egyptian Monk*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Mitta, G. M., 2019. *Labor Rights, Working Conditions, and Worker's Power in the Emerging Textile and Apparel Industrial in Ethiopia: The Case of Hawassa Industrial Park*, Kassel: Kasseler Online Bibliothek Repository & Archiv.
- Mitta, G. M., 2024. Labor Related Challenges of The Textile and Garment Industries in the Ethiopian Industrial Parks: The Perspective of Stakeholders. In: R. Gronemeyer & M. Fink, eds. *Industrialization in Ethiopia: Awakening - Crisis - Outlook*. Wiesbaden: Springer, pp. 129-158.
- Ndure, I., 2024. *Ethiopia, UNIDO ink \$28m deal to boost textile, garment industry*. [Online]
Available at: <https://www.just-style.com/news/ethiopia-unido-ink-28m-deal-to-boost-textile-garment-industry/>
[Accessed 30 März 2024].
- Negesa, D., Cong, W., Cheng, W. & Shi, L., 2022. Development of eco-Industrial parks in Ethiopia: The case of Hawassa industrial Park. *Journal of Industrial Ecology*, 3(26), pp. 1078-1093.
- Nicholson, E., 1960. The production, history, uses and relationships of cotton (*Gossypium* spp.) in Ethiopia. *Economic Botany*, Issue 14, pp. 3-36.
- Nishimura, K., 2022. *ARVIND SLASHES ETHIOPIA SOURCING*. [Online]
Available at: <https://sourcingjournal.com/denim/denim-mills/arvind-limited-reduces-ethiopia-sourcing-agoa-african-growth-opportunity-act-348929/>
[Accessed 28 März 2024].
- Office of the United States Trade Representative, o.J.. *African Growth and Opportunity Act (AGOA)*. [Online]
Available at: <https://ustr.gov/issue-areas/trade-development/preference-programs/african-growth-and-opportunity-act-agoa>
[Accessed 07 Februar 2024].
- Official Journal of the European Union, 2012. *Regulations (EU) no 978/2012 of the European Parliament*, Brüssel: European Parliament.
- Palpacuer, F., Gibbon, P. & Thomsen, L., 2005. New Challenges for Developing Country Suppliers in Global Clothing Chains: A Comparative European Perspective. *World Development*, 3(33), pp. 409-430.
- Phillipson, D., 2015. *Foundations of the African Civilisation: Aksum and the northern Horn, 1000 BC - AD 1300*. Woodbridge: Boydell & Brewer.

Plaut, M., 2022. *The Ethiopian civil war that destroyed Tigray's economy*. [Online] Available at: <https://martinplaut.com/2022/04/17/the-ethiopian-civil-war-that-destroyed-tigrays-economy/> [Accessed 25 März 2024].

Ramanathan, V., 1947. The evolution of *Gossypium*. *Indian Journal of Genetics and Plant Breeding*, pp. 7-55.

Rompel, M., 2024. Ethiopia's Industrial Policy and the Notion of the Developmental State. In: R. Gronemeyer & M. Fink, eds. *Industrialization in Ethiopia: Awakening - Crisis - Outlook: The example of the Textile Industry*. Wiesbaden: Springer, pp. 203-212.

Sahlu, S., 2021. *Over a thousand workers in Mekelle Industrial Park still absent*. [Online] Available at: <https://www.thereporterethiopia.com/11096/> [Accessed 25 März 2024].

Salingré, A., 2018. *Die soziale und arbeitsrechtliche Situation von Frauen in der Bekleidungsindustrie in Bangladesch, Äthiopien und Myanmar*, Bonn: Femnet e.V..

Semela, T., Getachew, S. & Semela, D., 2024. Ethiopian Women in the Textile and Garment Industry - Inquiry into Their Working Conditions and Withdrawal Intentions. In: R. Gronemeyer & M. Fink, eds. *Industrialization in Ethiopia: Awakening - Crisis - Outlook*. Wiesbaden: Springer, pp. 69-120.

Starlitz, C., 2011. *Making the Cut?: Low-Income Countries and the Global Clothing Value Chain in a Post-Quota and Post-Crisis World*. Washington: The World Bank.

Starlitz, C., Plank, L. & Morris, M., 2016. *Global Value Chains, Industrial Policy and Sustainable Development - Ethiopia's Apparel Export Sector*, Wien: Universität Wien.

Starlitz, C. & Whitfield, L., 2019. Light Manufacturing in Ethiopia: The Apparel Export Industry. In: F. Cheru, C. Cramer & A. Oqubay, eds. *The Oxford Handbook of the Ethiopian Economy*. Oxford: Oxford University Press, pp. 704-720.

Temesgen, A. G., 2018. the Art of Hand Weaving Textiles and Crafting on Socio-Cultural Values in Ethiopian (Review). *International Journal of Advanced Multidisciplinary Research*, 5(12), pp. 59-67.

Tetzlaff, R., 2021. *Vielvölkerstaat Äthiopien*. Wiesbaden: Springer VS.

Texfash, 2022. *AGOA Fallout: Ethiopia's Hawassa Industrial Park Stares at Massive Job Losses over US Decision*. [Online] Available at: <https://texfash.com/update/ethiopias-hawassa-industrial-park-stares-at-massive-job-losses-over-us-decision> [Accessed 28 März 2024].

The World Bank, 2012. *INTERNATIONAL DEVELOPMENT ASSOCIATION and INTERNATIONAL FINANCE CORPORATION and MULTILATERAL INVESTMENT GUARANTEE AGENCY: COUNTRY PARTNERSHIP STRATEGY FOR THE FEDERAL DEMOCRATIC REPUBLIC OF ETHIOPIA*, Washington D.C.: The World Bank.

United Nations Development Programme, 2018. *A Study On Women In Manufacturing in Ethiopia: Opportunities, Challenges & Strategic Interventions*, New York City: United Nations Development Programme.

United Nations Development Programme, 2023. *Can Ethiopia Become a Manufacturing Powerhouse?*, New York: United Nations Development Programme.

US Department of State, 2023. *AGOA Forum 2023: Digital press briefing with officials in the USTR and State Department*. [Online]

Available at: <https://agoa.info/news/article/16344-digital-press-briefing-with-officials-in-the-ustr-and-state-department-transcript.html>

[Accessed 28 März 2024].

von Bassewitz, N. & Heß, H., 2004. *10 JAHRE ETHNISCHER FÖDERALISMUS IN ÄTHIOPIEN: ZWISCHEN NATIONALER SELBSTBESTIMMUNG UND BALKANISIERUNG*, Bonn: Friedrich Ebert Stiftung.

Winstedt, E. O., 2010. *The Christian Topography of Cosmas Indicopleustes (1909)*. Whitefish: Kessinger Publishing.

World Bank Group, 2015. *4th Ethiopian Economic Update: Overcoming Constraints in the Manufacturing Sector*, Washington D.C.: World Bank Group.

World Bank Group, 2023. *The World Bank in Ethiopia: Overview*. [Online]

Available at: <https://www.worldbank.org/en/country/ethiopia/overview>

[Accessed 02 April 2024].

World Bank Group, 2024. *Inflation, consumer Prices (annual %)- Ethiopia*. [Online]

Available at:

<https://data.worldbank.org/indicator/FP.CPI.TOTL.ZG?end=2022&locations=ET&start=2007>

[Accessed April 01 2024].

Zakrzewski, G., 2021. Industrieparks und die wirtschaftliche Entwicklung Äthiopiens. In: R. Gronemeyer, J. Metzger & A. Newerla, eds. *Äthiopien zwischen ökonomischem Wachstum und ethnischen Konflikten*. Gießen: Gießener Elektronische Bibliothek, pp. 40-56.

4. Qualitativ-empirisches Forschungsdesign der Studie

4.1 Hinführung zur qualitativen Sozialforschung

Nach Mayring gehen die Wurzeln qualitativen Denkens auf den griechischen Universalgelehrten Aristoteles und dessen Ziel der Erforschung der menschlichen Seele zurück. Den dafür benötigten wissenschaftlichen Zugang gibt die von Aristoteles entwickelte Denkweise wider, welche neben der Berücksichtigung historischer und entwicklungsmäßiger Aspekte eines Forschungsgegenstands auch auf Einzelfallanalysen basierend, dessen Intention, Zwecke und Ziele verstehen will (vgl. Mayring 2002:12-13). Anknüpfend daran waren es Wilhelm Dilthey mit der Ausformulierung einer geisteswissenschaftlichen Hermeneutik, der handlungsorientierte Ansatz einer verstehenden Soziologie von Max Weber und der Entwurf der dokumentarischen Methode durch Karl Mannheim, welche um die vorletzte Jahrhundertwende erste Impulse in Richtung einer methodologischen und sozialtheoretischen Fundierung einer qualitativ-interpretativen Sozialforschung lieferten (vgl. Strübing 2013: 10-11; Mayring 2002:13-14).

Im Gegensatz zu den ersten Forschungsbemühungen, durch die noch keine breite Tradition praktizierender qualitativer Forschung entstand, gelang dies in Chicago nach der Gründung der ersten soziologischen Fakultät der Vereinigten Staaten von Amerika im Jahr 1892. Die sich dort entwickelnde Chicago School richtete fortan ihren Fokus auf die empirische Erforschung sozialer Phänomene. Besonders die soziale und wirtschaftliche Dynamik der Stadt Chicago und die daraus resultierende Entwicklung der Gesellschaft wurden von den Soziologinnen und Soziologen in einer Vielzahl von pragmatisch durchgeführten Studien aufgegriffen, von denen die von William Isaac Thomas und Florian Znaniecki durchgeführte Polish-Peasant Studie die Bekannteste ist. Auf deren Basis entwickelte Znaniecki 1934 den Entwurf der ersten qualitativen Forschungsmethodik, welche er analytische Induktion nannte (vgl. Strübing 2013: 11-12; Brüsemeister 2008: 36).

Geprägt durch die während des Zweiten Weltkriegs staatlich angeordnete quantifizierende Propagandaforschung kam in den folgenden Jahren die weitere qualitative Methodenentwicklung weitgehend zum Erliegen. Die Soziologen Theodor Adorno und Max Horkheimer, nahmen ab Mitte der 1950er Jahre ihre Forschungstätigkeit am neu gegründeten Frankfurter Institut für Sozialforschung auf, aus deren Forschung

der Impuls Adornos für den 1961 mit Karl Popper durchgeführten Positivismusstreit hervorging. In Anlehnung daran, war es zunehmend eine junge Generation international forschender Soziologinnen und Soziologen, welche den in den 1960er Jahren herrschenden quantitativen Mainstream kritisierten (vgl. Strübing 2013: 15-17; Lamnek/Krell 2016: 17-19, Mayer 2013: 17-19). Um etwa Wandlungsprozesse in der sich im Umbruch befindenden modernen Gesellschaft zu erklären, hielten sie die immer neuen Umfragen und Einstellungsmessungen der quantitativen Forschungsmethoden für ungeeignet und forderten neue methodische Zugänge, um ihre Forschung zielgerichtet voranzutreiben (vgl. Lamnek/Krell 2016: 17; Strübing 2013: 16). Darauf aufbauend formulierte der amerikanische Soziologie Erving Goffman seine Kritik an dem quantitativen Mainstream und den darin verwendeten Vorgehensweisen sarkastisch wie folgt:

„Die Arbeit beginnt mit dem Satz: „Wir stellen eine Hypothese auf, daß...“; dann kommt eine eingehende Diskussion über die in der vorgeschlagenen Versuchsanordnung enthaltenen Unterstellungen und Grenzen, gefolgt von Gründen dafür, wieso die Versuche dadurch nicht sinnlos werden; das Ganze gipfelt schließlich in einer bemerkenswerten Anzahl von hinreichend signifikanten Korrelationen, die einige der Hypothesen weitgehend bestätigen – als ob die Aufdeckung von Strukturen des sozialen Lebens so einfach wäre. Es scheint sich hier um eine Art kongeniale Magie zu handeln, der die Überzeugung zugrunde liegt, daß, wenn man die Handlungen vollzieht, die der Wissenschaft zugeordnet werden, das Resultat Wissenschaft sein müsse. Das ist aber nicht der Fall. Mit solchen Methoden wurden weder neue Bereiche naturalistischer Forschung zugänglich gemacht, noch Konzepte entwickelt, durch die unsere Auffassung des sozialen Handelns neu strukturiert worden wäre, noch Bezugssysteme ausgearbeitet, in die eine ständig wachsende Anzahl an Fakten eingeordnet werden könnte. Von einem Anwachsenden des Verstehens alltäglichen Verhaltens kann keine Rede sein – zugenommen hat höchstens die Distanz davon.“ (Goffman 1972: 18-19)

Die Antwort der internationalen Soziologie auf die für sie als unzureichend angesehenen quantitativen Forschungsmethoden, war eine methodische Verknüpfung beziehungsweise Anlehnung an klassische Forschungsarbeiten und Studien. So waren es zunächst die amerikanischen Soziologen Anselm Strauss und Barney Glaser, welche im

Jahr 1967, entsprechend der pragmatischen Forschungsweise der Chicago School, die Forschungsmethodik der Grounded Theory entwickelten (vgl. Strübing 2013: 109-110; Brüsemeister 2008: 151). Die deutsche Soziologie, federführend die Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologie, suchte Lösungen durch eigene Übersetzungen der aktuellen Schlüsseltexte aus den Vereinigten Staaten von Amerika. Auf diesen neuen Erkenntnissen basierend, entwickelte beispielsweise Ralf Bohnsack den Forschungsansatz der rekonstruktiven Sozialforschung und Fritz Schütze die Methode des narrativen Interviews (vgl. Strübing 2013: 17; Brüsemeister 2008: 58-59). In der Durchsetzung des qualitativen Denkens in den 1970er Jahren und der Weiterentwicklung vorhandener sowie der Entwicklung neuer Methodiken und Methoden wie der Biographieforschung, der Narrationsanalyse, der Diskurs- und Dokumentenanalyse und der Ethnographie, sah Mayring gar eine tiefgreifende Veränderung in den Sozialwissenschaften, welche er als qualitative Wende bezeichnete (vgl. Mayring 2002: 9-11; Strübing 2013: 17-18).

Einerseits erscheint die Definition von qualitativer Sozialforschung, besonders unter Abgrenzung zur quantitativen Forschung, mit ihrer deduktiven Schließlogik und ihrer theoriegenerierenden Forschungslogik klar. So ist es ein Merkmal aller qualitativen Studien, dass ihre Gemeinsamkeit in der durch Abduktion und Induktion bestehenden Theorieentwicklung liegt. Hierbei werden dem Untersuchungsbereich abduktiv neue Erklärungen hinzugefügt oder basierend auf der Analyse des empirischen Materials im Sinne einer Theorie testenden Forschungslogik aus konkreten Fällen eine allgemeine Theorie entwickelt (vgl. Mayring 2002: 24-25; Brüsemeister 2008: 48-49; Pohlmann 2022: 50; Strübing 2013: 7-9). Andererseits fällt es den Autorinnen und Autoren moderner Arbeitsbände zur qualitativen Sozialforschung aufgrund der Verschiedenartigkeit der wissenschaftlichen Positionen und unterschiedlicher Theorieschulen schwer, eine allgemeingültige und / oder allumfassende Definition der Forschungsweise zu entwickeln. Lamnek, Mayring, Przyborski/Wohlrab-Sahr, Brüsemeister und Strübing merken beispielsweise an, dass die Verfahren der qualitativen Sozialforschung einige Grundprinzipien miteinander teilen, aus welchen auch die hohe Qualität der Untersuchungsergebnisse ersichtlich wird (vgl. Lamnek 2010: 19; Mayring 2002: 24; Przyborski/Wohlrab-Sahr 2021: 34 ff.; Brüsemeister 2008: 47-48; Strübing 2013: 1-2; Pohlmann 2002: 49-50). Die Autorinnen und Autoren benennen in ihrer Literatur etwa das Grundprinzip der Gegenstandsangemessenheit, welches darauf basiert,

dass bei vielen sozialwissenschaftlichen Fragen eine Hypothesenbildung nicht möglich ist, sondern vorab die vorhandenen gesellschaftlichen Verhältnisse untersucht werden müssen. Jedes Forschungsdesign, einschließlich seiner Methodik und Methoden zur Datengewinnung und -analyse, muss an die spezifischen Gegebenheiten des Forschungsfelds angepasst werden. Unter Umständen müssen sogar neue Methoden entwickelt werden, um empirisch basierte Lösungen zu erarbeiten (vgl. Lamnek 2010: 21; Przyborski/Wohlrab-Sahr 2021: 35; Brüsemeister 2008: 28-29; Strübing 2013: 1-2). Hinzu kommt das Prinzip der Prozessorientierung oder Prozesshaftigkeit, welches aussagt, dass die Gewinnung der Daten für eine Untersuchung nicht als einmalige Tätigkeit, sondern als ein fortlaufender Prozess angesehen werden muss, bei welchem die Forscherinnen und Forscher selbst zum Teil des Prozesses und der Ergebnisse werden (vgl. Mayring 2002: 31-32; Strübing 2013: 19-20; Pohlmann 2022: 52). Ferner garantiert das Einhalten der Grundprinzipien der Offenheit und Kommunikation die Spezifität und Tiefgründigkeit der Forschungsergebnisse. Hierzu soll zunächst der Kontakt mit Interviewpartnerinnen und -partnern als sozialer Prozess der Kommunikation und Interaktion wahrgenommen werden. Empfohlen wird, dass die Interviews in einer alltäglichen Situation stattfinden, welche hilft, Motive, Reflexionen und Hintergrundkonstellationen herauszufinden. Nur so kann eine maximale Ausschöpfung des Datenmaterials gewährleistet werden, welches daraufhin als Grundlage zur Formulierung und Überprüfung von Hypothesen genutzt werden kann (vgl. Mayring 2002: 27-28; Strübing 2013: 19-20; Pohlmann 2022: 50-51; Lamnek 2010 19-20).

Aufbauend auf der Tradition, den Vorzügen und den Gütekriterien der qualitativen Sozialforschung, wird die Grounded Theory als methodologisches Konzept der Untersuchung ausgewählt. Deren Anwendung wird, besonders unter Betrachtung der für die Methodik wichtigen Methode des ständigen Vergleichs, in Kapitel 4.2 aufgegriffen. Darauf folgend in Kapitel 4.3 wird die für die Untersuchung ausgewählte Datenerhebung durch qualitative Expertinnen- und Experteninterviews, die Entstehung der Interviewleitfäden und des Kodiersystems beschrieben. Schlussendlich behandelt Kapitel 4.4 die Datenanalyse mittels der Schritte des offenen, axialen und selektiven Kodierens, woraus die gegenstandsbezogene Theorie entwickelt wird.

4.2 Die Grounded Theory als methodologisches Konzept der Studie

Als methodologisches Konzept der Studie wird die von Barney Glaser und Anselm Strauss entwickelte Grounded Theory ausgewählt, welche in ihrer klassischen Form im Jahr 1967 während einer medizinsoziologischen Studie zum Sterben in amerikanischen Krankenhäusern, Pflegeheimen und Psychiatrien entstanden ist. In der deutschen Fachliteratur wie etwa von Przyborski/Wohlrab-Sahr, Zwengel und Brüsemeister wird die Grounded Theory zumeist als begründete oder gegenstandsbezogene Theorie bezeichnet (vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr 2021: 244; Zwengel 2020: 534; Brüsemeister 2008: 151), die ein Forschungskonzept beschreibt

„[...] in dessen Zentrum die Ausdeutung von vorliegendem oder während seiner Anwendung nach bestimmten Richtlinien eigens empirisch erhobenen Materials steht, mit dem Ziel, Theorien über die soziale Wirklichkeit zu entwickeln, die den Kontakt zur Datenbasis nicht verlieren und die einen sozialen Sachverhalt unter Bezug auf seine Bedingungen (die Aktionen und Interaktionen durch die er konstituiert wird) und die aus ihm sich ergebenden Konsequenzen verständlich machen können.“ (Hülst 2010: 281)

Nach kleineren Anpassungen und kontinuierlicher Verbesserung durch Glaser und Strauss, erfolgte eine Spaltung zwischen der klassischen und der ergänzenden, durch Strauss und Corbin entwickelten Theorie im Jahr 1996, wobei die pragmatische Sozialforschung als Kern der Methodologie unangetastet blieb. Daraus resultierend hat selbst nach 57 Jahren diese Methodologie nicht an Aktualität und Dynamik verloren, was unter anderem an der regelmäßigen aktuellen Anwendung etwa durch Gessner, Metzger und Zwengel sowie dem Bemühen von Breuer et al. und Pentzold et al. sichtbar wird, diese an neue Forschungsfelder wie die sozialen Medien anzupassen (vgl. Gessner 2014: 77 ff.; Zwengel 2020: 534-535; Metzger 2022: 33 ff.; Hülst 2010: 282-283; Breuer et al. 2019: 146-149; Pentzold et al. 2018: 1 ff.).

Der Fokus der Methodologie der Grounded Theory liegt auf der Methode des ständigen Vergleichs, welche sich durch alle durchgeführten Arbeitsschritte der kompletten Untersuchung zieht (vgl. Strübing 2021: 15; Brüsemeister 2008: 151-153; Zwengel 2020: 536). Die ständige Durchführung der Vergleiche wird besonders bei der Theoriegenerierung deutlich, welche mittels des Hin- und Herspringens zwischen den Phasen der Datenerhebung, Datenanalyse und Theoriebildung erfolgt. Bezogen auf die

durchzuführende Untersuchung bedeutet dies, dass ihre drei Phasen zum großen Teil zeitgleich stattfinden, sich überkreuzen oder sogar ineinander übergehen (vgl. Strübing 2021: 15-16; Glaser/Strauss 2005: 60; Przyborski/Wohlrab-Sahr 2021: 258-260; Brüsemeister 2008: 155-156).

Das beschriebene Ineinandergreifen der Phasen der Theoriegenerierung bleibt nicht ohne Folgen für die Auswahlverfahren der Fälle (auch Samples) und die Gestaltung der Daten. Die Auswahl der zu erhebenden Daten kann bei dieser Untersuchung somit nicht nach einem festen, vorher entwickelten Auswahlplan erfolgen, sondern auf Basis des Vergleichs der vorhandenen Daten und bereits durchgeführten Theoriebildung der Untersuchung (vgl. Glaser/Strauss 2005: 53 ff.; Strübing 2021: 31; Przyborski/Wohlrab-Sahr 2021: 253-254; Brüsemeister 2008: 155 ff.). Das verwendete Verfahren bezeichnen Glaser/Strauss als theoretisches Sampling, das sie wie folgt definieren:

„Theoretisches Sampling meint den auf die Generierung von Theorie zielenden Prozess der Datenerhebung, währenddessen der Forscher seine Daten parallel dazu erhebt, kodiert und analysiert sowie darüber entscheidet, welche Daten als nächstes erhoben werden sollen und wo sie zu finden sind. Dieser Prozess der Datenerhebung wird durch die im Entstehen begriffene – materiale oder formale – Theorie kontrolliert.“ (Glaser/Strauss 2005: 61)

Auf den Verlauf der Untersuchung angewandt bedeutet dies, dass die Auswahl der ersten Fälle auf theoretischen und praktischen Vorkenntnissen des Untersuchungsgegenstandes basieren. Auf diesen aufbauend entstehen mit Hilfe des Vorgangs des Kodierens erste relevante theoretische Konzepte. Die daran anschließenden Auswahlentscheidungen, welche Fälle darauffolgend ausgewählt werden, werden auf Basis der in Erfahrung gebrachten Konzepte getroffen, die aus den ersten Fällen entstanden sind. Das durch neue Erhebungen hinzukommende Material wird ab diesem Zeitpunkt ausgesucht, um neue Eigenschaften vorliegender Konzepte und komplett neue Konzepte zu entdecken, wodurch die erarbeitete Theorie ständig differenzierter und reichhaltiger wird (vgl. Glaser/Strauss 2005: 61-63; Strübing 2021: 32-34; Przyborski/Wohlrab-Sahr 2021: 253-254; Brüsemeister 2008: 155-156). Wird im weiteren Prozess des Kodierens und dem Vergleich der Codes ersichtlich, dass hierbei auch zusätzliches Material und dessen weitere Auswertung keine neuen Eigenschaften einer Kategorie mehr hervorbringen, sprechen Glaser und Strauss von einer theoretischen Sättigung der jeweiligen Kategorie.

Hierbei raten sie den Forscherinnen und Forschern dies als Abbruchkriterium weiterer Untersuchungen in dieser Forschungsrichtung anzusehen, da es bei der Grounded Theory nicht um statistische Repräsentativität und den vollständigen Nachweis aller Fälle geht (vgl. Strübing 2021: 34-35; Brüsemeister 2008: 170; Przyborski/Wohlrab-Sahr 2021: 253-254). Stattdessen ist nach Strübing das Ziel die

„[...] möglichst umfassende und hinreichend detaillierte Entwicklung der Eigenschaften von theoretischen Konzepten und Kategorien [...]. Das schließt zwar ein angeben zu können, unter welchen Bedingungen wir das Auftreten eines Phänomens erwarten können, für das die fragliche Kategorie relevant ist, es erfordert jedoch keineswegs eine Quantifizierung des faktischen Vorhandenseins oder der Auftretenswahrscheinlichkeit.“(Strübing 2021: 35)

Der kontroverseste Aspekt des ständigen Vergleichs ist der Umgang und die Einbeziehung vorhandener Fachliteratur. In der klassischen Methodologie der Grounded Theory waren Glaser/Strauss zunächst dagegen, da sie meinten, dass durch sie geliehene Kategorien gebildet werden, die nicht aus der eigenen Forschung hervorgingen (vgl. Glaser/Strauss 2005: 54-56; Brüsemeister 2008: 157; Strübing 2021: 62-64; Zwengel 2020: 537-538). Die Arbeit mit geliehenen Kategorien ist nach Glaser/Strauss' Ansicht ungeeignet,

„[...] weil sie schwerer zu finden, seltener und nicht so reichhaltig sind; weil sie nicht für unser besonderes Vorhaben gemacht sind (und letztendlich nicht einmal relevant sind [...].“ (Glaser/Strauss 2005: 55)

Als wirksame und sinnvolle Strategie schlagen Glaser/Strauss vor,

„[...] die Literatur über Theorie und Tatbestände des untersuchten Feldes zunächst buchstäblich zu ignorieren, um sicherzustellen, dass das Hervortreten von Kategorien nicht durch eher anderen Fragen angemessene Konzepte kontaminiert wird. Ähnlichkeiten und Konvergenzen mit der Literatur können später, nachdem der analytische Kern von Kategorien aufgetaucht ist, immer noch festgestellt werden.“ (Glaser/Strauss 2005: 55)

Die neue Methodologie von Corbin/Strauss, welche auch in dieser Untersuchung angewandt wird, sieht einen anderen Umgang mit vorhandener Fachliteratur vor (vgl. Corbin/Strauss 1996: 22 ff.; Brüsemeister 2008: 154-155; Zwengel 2020: 537-538;

Breuer et al. 2019: 24 ff.). Corbin/Strauss und andere Autorinnen und Autoren wie etwa Breuer et al. und Zwengel sind der Meinung, dass es während der gesamten Untersuchung wichtig ist, sich auf vorhandene empirische Forschung zu beziehen. Der Bezug während der Phasen muss jedoch unterschiedlich gestaltet sein. So soll die Einbeziehung von Fachliteratur zu Beginn der Untersuchung gewährleisten, dass ein interessantes soziologisches Thema gefunden wird und die Fachliteratur dabei vor allem die Relevanz der Fragestellungen verdeutlichen (vgl. Corbin/Strauss 1996: 22; Breuer et al. 2019: 24-26; Zwengel 2020: 537-538). Während der Untersuchung soll vorhandene Literatur nur bei Bedarf das theoretische Sampling orientieren, sowie bereits existierende Theorien als Diskussionsforen genutzt werden. Zum Schluss der Untersuchung sollen die erzielten Ergebnisse mit dem Ideenpool vorhandener Literatur verglichen werden, um diese auch richtig einschätzen zu können (vgl. Corbin/Strauss 1996: 33- 35).

4.3 Die Datenerhebung mit Hilfe der Methode des qualitativen Expertinnen- und Experteninterviews

Bei Betrachtung des von Glaser beschriebenen Mottos „All is data“ (Breuer et al. 2014: 261), wird deutlich, dass die Methodologie der Grounded Theory nicht auf die Verwendung bestimmter Datenerhebungsformen beschränkt oder gar spezialisiert ist (vgl. Brüsemeister 2008: 152-153). Strauss und Corbin weisen daraufhin, dass neben der Durchführung von standardisierten, teilstandardisierten und offenen Interviews aller Art auch nichtfachliche Literatur, wie

„[...] Biographien, Tagebücher, Dokumente, Manuskripte, Aufzeichnungen, Berichte, Kataloge, Medienveröffentlichungen und andere Materialien [...] als primäre Daten verwendet werden können.“ (Strauss/Corbin 1996: 31)

Im Gegensatz zu anderen Forschungsmethodologien können diese teilweise ungewöhnlichen Datenquellen in den Untersuchungen, welche mit der Grounded Theory durchgeführt werden, eine wichtige Rolle spielen, weil sie die

„[...] üblichen Interviews und Beobachtungen ergänzen. Zum Beispiel kann man viel über eine Organisation, ihre Struktur und wie sie funktioniert lernen (was vielleicht nicht unmittelbar in Interviews und Beobachtungen deutlich wird), indem man ihre Berichte, Korrespondenz und Protokolle untersucht.“ (Strauss/Corbin 1996: 37)

Angelehnt an die von Glaser/Strauss und Corbin/Strauss beschriebene Vielfalt der Datenerhebungsformen, wird in dieser Untersuchung die primäre Datenerhebung mit Hilfe der Methode des qualitativen Expertinnen- und Experteninterviews gestaltet (vgl. Glaser/Strauss 2005: 31-33; Corbin/Strauss 1996: 37-38). Im Kontext einer verbesserten Theoriebildung wird sich jedoch offengehalten auf unterschiedliche von den Expertinnen und Experten zur Verfügung gestellte nichtfachliche Literatur, wie interne Memos und Dokumente, Excel-Dateien und öffentliche sowie halböffentliche Berichte zurückzugreifen.

Aus vorhandener Methodenliteratur von Meuser/Nagel, Kaiser, Przyborski/Wohlrab-Sahr und Kruse wird das Dilemma ersichtlich, dass der Begriff Expertin oder Experte oft unscharf definiert ist, beispielsweise in Abgrenzung zu Laien und gut informierten Bürgerinnen und Bürgern. Dies hat bei falscher Auswahl der Expertinnen und Experten

zur Folge, dass in Untersuchungen ein falscher Personenkreis als Expertinnen und Experten identifiziert und befragt wird, was die Qualität der Untersuchung negativ beeinflussen kann (vgl. Meuser/Nagel 2002: 258-261; Kaiser 2014: 43-44; Przyborski/Wohlrab-Sahr 2021: 155-157). Um dem Begriff Expertin oder Experte in der Untersuchung Schärfe zu verleihen, wird dieser zunächst in Anlehnung an Meuser/Nagel, Przyborski/Wohlrab-Sahr und Kruse eingegrenzt (vgl. Meuser/Nagel 2002: 258 ff.; Przyborski/Wohlrab-Sahr 2021: 155 ff.; Kruse 2014: 168 ff.). Demnach wird diejenige Person als Expertin oder Experte der äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie angesehen, die

„[...] in irgendeiner Weise Verantwortung trägt für den Entwurf, die Implementierung oder die Kontrolle einer Problemlösung oder wer über einen privilegierten Zugang zu Informationen über Personengruppen oder Entscheidungsprozesse verfügt.“ (Meuser/Nagel 2002: 259)

In der Untersuchung wird demnach als Expertin beziehungsweise Experte bezeichnet, wer eine berufliche Tätigkeit im Umfeld der äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie ausübt. Dieser Personengruppe werden bedingt durch ihre Berufsrollen Kenntnisse von Insiderinformationen und der Besitz von Insidererfahrungen, die in der folgenden Untersuchung in Betriebs-, Deutungs- und Kontextwissen unterteilt werden, unterstellt (vgl. Meuser/Nagel 2002: 264-266; Kruse 2014: 175-177). Mithilfe des Betriebswissen der Expertinnen und Experten soll über die äthiopische Textil- und Bekleidungsindustrie in Erfahrung gebracht werden,

„[...] wie der Laden läuft und welche Regeln dabei gelten, auch dort, wo diese Regeln nicht formalisiert sind (und zu formalisierten Regeln möglicherweise sogar im Widerspruch stehen).“ (Przyborski/Wohlrab-Sahr 2021: 156)

Das über die äthiopische Textil- und Bekleidungsindustrie zu erlangende Deutungswissen hingegen bezieht sich auf

„[...] jene subjektive Relevanzen, Regeln, Sichtweisen und Interpretationen von Experten [...]. Mit der Rekonstruktion dieses Deutungswissens betritt man – altmodisch formuliert – das Feld der Ideen und Ideologien, der fragmentarischen, inkonsistenten Sinnentwürfe und Erklärungsmuster.“ (Bogner et al. 2005: 43-44)

Die gewählten Expertinnen oder Experten fungieren in der Untersuchung demnach als Zugangsmedien zur äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie und beschreiben die institutionalisierten Zusammenhänge, Abläufe und Mechanismen, welche nicht in der Literatur zu finden, sondern in der betrieblichen Praxis eingelagert sind und kombinieren diese mit ihren subjektiven Wissensheuristiken und ihrem impliziten Erfahrungswissen (vgl. Meuser/Nagel 2002: 266-267; Przyborski/Wohlrab-Sahr 2021: 156; Kruse 2014: 178-179).

Neben dem Betriebs- und Deutungswissen gilt es durch die Befragung der ersten drei Expertinnen und Experten^{19 20}:

- Experte 1, tätig für die Nichtregierungsorganisation 1
- Experte 2, tätig für einen Textilien-Prüfdienstleister
- Expertin 3, tätig für die Nichtregierungsorganisation 2

erstes Kontextwissen zu gewinnen. Bezogen auf die verwendete Methodologie der Grounded Theory und die dort in allen Phasen der Untersuchung stattfindenden ständigen Vergleiche, steckt das Kontextwissen der bereits befragten Expertinnen und Experten das Forschungsfeld während der kompletten Untersuchung ab. Darauf aufbauend wird das theoretische Sampling der Untersuchung gesteuert. Durch minimalen- und maximalen Vergleich werden die anderen Expertinnen und Experten

- Experte 4, tätig für die Unternehmensberatung 1
- Experte 5, tätig für die Unternehmensberatung 2
- Expertin 6, tätig für die Nichtregierungsorganisation 3
- Experte 7, wissenschaftlicher Mitarbeiter an einer Universität

gewählt, deren Aufgabe es ist, den Untersuchungsbereich genauer zu definieren und benötigtes Zusatzwissen bis hin zur teilweisen theoretischen Sättigung der Untersuchung zu generieren (vgl. Meuser/Nagel 2002: 267-269; Przyborski/Wohlrab-Sahr 2021: 156).

Erstellung der Interviewleitfäden

¹⁹ In diesem Kapitel werden die Expertinnen und Experten zunächst genannt. Eine Kurzbeschreibung, inklusive ihrer genauen Tätigkeitsbeschreibungen erfolgt in Kapitel 6: Fallanalysen.

²⁰ Um datenschutzrechtlichen Bestimmungen der Unternehmen einzuhalten bzw. Persönlichkeitsrechte der Expertinnen und Experten zu wahren, werden im folgenden Verlauf der Untersuchung die Expertinnen und Experten sowie ihre Firmen- / Organisationszugehörigkeit anonymisiert dargestellt.

Zur Sicherstellung eines reibungslosen Ablaufs der Interviews wurde mit den Expertinnen und Experten zunächst ein telefonisches Vorgespräch geführt, in welchem neben einer Kurzbeschreibung der Untersuchung die Klärung der Rahmenbedingungen wie der Zeitdauer²¹, des Orts²² und der Aufzeichnung der Befragung mittels eines Aufnahmegeräts erfolgten. Des Weiteren gilt es, in Erfahrung zu bringen, ob die ausgewählten Expertinnen und Experten über das benötigte Betriebs- und Deutungswissen verfügen, das ihnen unterstellt wird und ob sie dieses preisgeben dürfen. Sind die Formalien abgearbeitet, wird ein speziell an das Betriebs- und Deutungswissen der Expertin oder des Experten angepasstes Leitfadeninterview mit mehrstufigem Ablaufschema nach Przyborski/Wohlrab-Sahr entwickelt (vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr 2021: 158 ff.).

Zu Beginn des Interviews wird der Expertin oder dem Experten durch gezielte Fragestellung die Möglichkeit der Vorstellung der eigenen Tätigkeit und Selbstpräsentation, ihrer oder seiner beruflichen Laufbahn gegeben (Przyborski/Wohlrab-Sahr 2021: 160). Im ersten mit Experte 1 durchgeführten Interview, welcher auf das Anredepronomen du bestand, wurde dies durch folgende Fragen umgesetzt:

- Kannst du kurz etwas über dich und deine Tätigkeit bei deinem Arbeitgeber erzählen? Was sollten Außenstehende dazu wissen?
- Wieso hast du dich zur Ausübung dieser Tätigkeit entschieden?

Anschließend schwenkt das Interview auf den im Fokus dieser Untersuchung stehenden Themenbereich der äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie und der äthiopischen Textilarbeiterinnen und -arbeiter um. Ein initialer Zugang zum Expertinnen- und Expertenwissen soll durch offene Fragen über bereits gesammelte Projekt- oder Arbeitserfahrungen erlangt werden, welchen die Expertinnen und Experten eine eigene

²¹ Bezüglich des zeitlichen Rahmens hat es sich als praktikabel erwiesen, die Interviewzeit auf 45-60 Minuten anzusetzen. Dies wirkt als geringe Hürde für die Expertinnen und Experten und schreckt diese nicht ab, da sie für das Interview nicht zu viel Arbeitszeit aufwenden müssen. Im Verlauf der Untersuchung hat sich jedoch gezeigt, dass, wenn ein Redefluss entstanden und kein Anschlusstermin vorhanden ist, viele Expertinnen und Experten das Interview über den ursprünglich geplanten Zeitraum fortführten.

²² Wegen der unterschiedlichen Örtlichkeit und aufgrund der zeitlich schwierigen Erreichbarkeit der Expertinnen und Experten hat es sich als sinnvoll erweisen, die Interviews via Telefon oder Videokonferenz durchzuführen.

Struktur verleihen (vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr 2021: 160). Hierzu wurden im Interview mit Experte 1 unter anderem folgende Fragen gewählt:

- Was fällt dir spontan ein, wenn du an die äthiopische Textil- und Bekleidungsindustrie denkst?
- Unter welchen Umständen wurde euer Projekt ins Leben gerufen? Was wurde in Bezug auf die äthiopische Textil- und Bekleidungsindustrie und die äthiopischen Textilarbeiterinnen und -arbeiter als problematisch identifiziert?

Um den Detaillierungsgrad der ersten Fachfragen zu erhöhen, wird die Expertin oder der Experte um Detaillierung gebeten. Dies erfolgt einerseits mittels immanenter Nachfragen über Detailwissen und Beispiele bereits genannter Themengebiete, andererseits mittels exmanenter Nachfragen, welche spezifische Themengebiete erfragen, die noch nicht im Fokus des Interviews standen (vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr 2021: 160-161). So ergaben sich unter anderem folgende Fragen an Experte 1:

- Deine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter führten unter anderem Managementschulungen in Produktionsstätten der äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie durch. Welche Inhalte wurden dort vermittelt?
- Habt ihr nach den Schulungen ein Feedback bekommen bzw. Auswirkungen auf die äthiopischen Textilarbeiterinnen und Textilarbeiter festgestellt?

Zum Interviewabschluss soll es darum gehen, dass die Expertin oder der Experte

„[...] von seinen Erfahrungen abhebt, Einschätzungen vornimmt und Schlüsse zieht, Diagnosen wagt und Prognosen entwickelt, verallgemeinert und theoretisiert.“ (Przyborski/Wohlrab-Sahr 2021: 162)

Zur Theoretisierung beziehungsweise der Generierung von Deutungswissen wurden Experte 1 dazu unter anderem folgende Fragen gestellt:

- Hast du im Gespräch mit den Unternehmen, internationalen Partnerinnen und Partnern zukünftige Trends erkennen können, welche Einfluss auf die äthiopische Textil- und Bekleidungsindustrie und die äthiopischen Textilarbeiterinnen und -arbeiter haben werden?
- Gibt es für dich einen Idealzustand der zukünftigen äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie, welcher beispielsweise durch dein Projekt angestoßen wird?

Definition des Transkriptionssystems

„Die Aufgabe von Transkription im Sinne von Sekundärmaterial ist es, über die alleinige (wort-) semantische, d.h. lexikalische Dimension des Texts hinaus so viele Informationen der Art und Weise der gesprochenen Sprache wie möglich in der Verschriftlichung zu konservieren.“ (Kruse 2014: 350)

Als Vorleistung zur Datenanalyse und der darauffolgenden Theoriebildung muss eine systematische Transkription der acht Expertinnen- und Experteninterviews gewährleistet sein, mit dem Ziel, „[...] dass mit dem so entstandenen Text methodisch ausführlich und ohne Zeitdruck gearbeitet werden kann [...]“ (Kruse 2014: 350). Hierzu wurde ein einfaches Transkriptionssystem in Anlehnung an Przyborski/Wohlrab-Sahr und Dresing/Pehl entwickelt, welches ein valides Arbeiten mit den Texten sicherstellt (vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr 2021: 215; Dresing/Pehl 2015: 20 ff.). Aus dem Transkriptionssystem ergeben sich zunächst auf die Datei und deren Layout die Regeln:

- Die transkribierte Datei wird mit Hilfe von Microsoft Word erstellt und der besseren Bearbeitung wegen als Rich Text Format (.rtf-Datei) abgespeichert.
- Aussagen des Interviewers sind mit einem „I“, Aussagen der Expertinnen und Experten mit einem „B“ gekennzeichnet.
- Jeder Sprachbeitrag, auch kurze Einwürfe, ist mit einem eigenen Absatz versehen. Zwischen den Sprachbeiträgen ist der Übersicht halber eine Leerzeile eingefügt.

Des Weiteren ergeben sich aus dem Transkriptionssystem bezüglich des transkribierten Texts folgende Regeln:

- Die Transkription erfolgt wörtlich, nicht zusammenfassend.
- Wortverschleifungen bleiben unberücksichtigt, dem Schriftdeutsch angenähert, und die Satzform wird selbst bei syntaktischen Fehlern beibehalten.
- Wortdopplungen werden nicht erfasst, die Interpunktion wird zu Gunsten der Lesbarkeit geglättet. Beim Senken der Stimme wird eher ein Punkt statt ein Komma gesetzt.
- Pausen werden durch drei Auslasspunkte (...) markiert. Emotionale, nonverbale Äußerungen wie Lachen oder Seufzen, die eine Aussage unterstützen, erhalten Klammern.

- Durch Aufnahme oder Sprache unverständliche Wörter werden mit (unv.) gekennzeichnet, längere unverständliche Passagen mit der Ursache versehen (z.B. Fehler in der Audioübertragung der Videokonferenz).

4.4 Die Datenanalyse mittels Kodierung

In der Methodologie der Grounded Theory stellt Kodieren die Vorgehensweise dar,

„[...] durch die Daten aufgebrochen, konzeptualisiert und auf neue Art zusammengesetzt werden. Es ist der zentrale Prozess, durch den aus den Daten Theorien entwickelt werden.“ (Strauss/Corbin 1996: 39)

Im Gegensatz zu anderen qualitativen Methodologien, in welchen die Kodierung lediglich eine Einordnung der Daten in ein vor der Untersuchung definiertes Kodiersystem vorsieht, wird dieses bei Untersuchungen mit der Grounded Theory durch den ineinander verschachtelten Prozess des offenen-, axialen- und selektiven Kodierens erst im Verlauf der Untersuchung erfunden (vgl. Strauss/Corbin 1996: 39-40; Przyborski/Wohlrab-Sahr 2021: 215; Breuer et al. 2019: 249 ff.).

Obleich die drei Kodierungsprozesse getrennte analytische Vorgehensweisen sind, wird während der Untersuchung zwischen den Modi hin- und hergewechselt. Neue Erkenntnisse und beobachtete Phänomene, etwa nach der Durchführung eines neuen Interviews, ändern ständig die Sichtweise der Forscherinnen und Forscher, sodass neue Kategorien und Konzepte hinzukommen oder Alte verworfen werden (vgl. Strauss/Corbin 1996: 77; Breuer et al. 2019: 255-257).

Die offene Kodierung

Nach Corbin/Strauss hat der Prozess des offenen Kodierens das Ziel, durch Vergleiche im und das Stellen von Fragen an das Interviewmaterial, erste vorläufige Konzepte und Sub-/ Hauptkategorien herauszuarbeiten. Die Konzeptualisierung ist der erste Schritt der Analyse. Dieser beinhaltet das Herausselektieren und Benennen von für die Untersuchung relevanten Beobachtungen, Abschnitten, Sätzen und Wörtern, welche Corbin/Strauss als Phänomene bezeichnen (vgl. Corbin Strauss 1996: 54-55; Breuer 2019: 269-270; Przyborski/Wohlrab-Sahr 2021: 215).

In Bezug auf die Benennung der Phänomene, welche diese zu Konzepten weiterentwickeln, weisen Corbin und Strauss daraufhin, dass ein besonderer Fokus darauf zu legen ist, dass diese nicht Daten gleichbleibender Abstraktionsstufen beinhalten,

„[...] vielmehr sollen Begriffe ge-/erfunden werden, die wesentliche Aspekte des Gegenstands aus einem allgemeineren bzw. abstrakteren Niveau fassen [...].“ (Breuer et al. 2019 252)

Sind die Konzepte gebildet, werden alle, die einem gleichen Phänomen angehören einer Sub-/ Hauptkategorie zugewiesen. Im Laufe der Untersuchung kann sich die Benennung und Zuordnung der Sub-/ Hauptkategorien ändern, da etwa durch neue Daten andere Sub- und Hauptkategorien entstehen (vgl. Corbin/Strauss 1996: 50-52; Breuer et al. 2019: 270-271).

Nach Orientierung an der Methodenliteratur von Corbin/Strauss, Breuer et al., Przyborski/Wohlrab-Sahr und Pohlmann sowie pragmatischen Vorgehensweisen des Kodierens von Zwengel, Metzger und Gessner (vgl. Corbin/Strauss 1996: 39 ff.; Breuer et al. 2019: 269 ff.; Przyborski/Wohlrab-Sahr 2021: 264-266; Pohlmann 2022: 68 ff.; Zwengel 2020: 538 ff.; Metzger 2022: 34 ff.; Gessner 2014: 90 ff.) wurde für die Untersuchung die folgende Vorgehensweise zur offenen Kodierung festgelegt:

- Das offene Kodieren erfolgt kleinschrittig (Zeile für Zeile, Satz für Satz und Abschnitt für Abschnitt), unter Verwendung der W-Fragen: „Was? Worum geht es hier? Wer? Welche Akteure sind beteiligt? Welche Rollen spielen Sie? Wie? Wie interagieren sie? Welche Aspekte werden angesprochen/betont? Womit? Welche Ressourcen und Strategien werden angewandt? Warum? Welche Begründungen werden gegeben? Wann? Wie lange? Wo?“ (Pohlmann 2022: 68).
- Die Kodierung wird zunächst handschriftlich mit unterschiedlichen Farben am Rand oder im Text der transkribierten Interviews durchgeführt.
- Die Sub-/ Hauptkategorien mit den dazugehörigen Konzepten werden dann als Kode-Notizen (etwa in Form eines Memos) in eine Microsoft Word-Datei übertragen.
- Die Kodierung der ersten drei Interviews (mit den Interviewpartnerinnen und -partnern Experte 1, Experte 2 und Expertin 3) erfolgt unter Berücksichtigung aller Fragen und Antworten der Expertinnen und Experten. Daraus resultierend werden qualitativ hochwertige Kategorien entwickelt, welche im weiteren Verlauf auch das theoretische Sampling (die Fallauswahl zukünftiger Expertinnen und Experten) steuern.
- Unter Berücksichtigung der begrenzten zeitlichen Kapazitäten des Forschers wurde bei den Interviews vier bis sieben lediglich eine kleinschrittige Kodierung bei Fragen zu Betriebs- und Deutungswissen durchgeführt. Die Fragen zur beruflichen Laufbahn wurden zunächst ausgelassen und erst bei Verweisen auf den Lebenslauf etc. in den Kodierungsprozess einbezogen.

Die axiale Kodierung

Nachdem das offene Kodieren die Daten durch das gezielte Stellen von Fragen und Anstellen von Vergleichen aufgebrochen und erste Sub- und Hauptkategorien identifiziert hat, fügt das axiale Kodieren die Daten mit Hilfe theoretischer Systematisierung und Rationalisierung neu zusammen (vgl. Corbin/Strauss 1996: 92-93; Breuer et al. 2019: 280-281; Przyborski/Wohlrab-Sahr 2021: 266).

Im betretenen Grenzbereich des Kodierens und der Modellbildung rückt der Fokus zunächst auf die Erstellung eines Verbindungsgeflechts der Sub- und Hauptkategorien (vgl. Breuer 2019: 281-281). Hierzu schlagen Corbin/Strauss die Verwendung eines in seiner Reihenfolge flexiblen Vierschritts vor, welcher „[...] das hypothetische In-Beziehung-Setzen von Subkategorien zu einer Kategorie [...]“ (Strauss/Corbin 1996: 86), „[...] das Verifizieren dieser Hypothesen anhand der tatsächlichen Daten [...]“ (Strauss/Corbin 1996: 86), „[...] die fortgesetzte Suche nach Eigenschaften der Kategorien und Subkategorien, und nach der dimensionalen Einordnung der Daten (Ereignisse, Geschehnisse, etc.), auf die sie verweisen [...]“ (Strauss/Corbin 1996: 86) und „[...] die beginnende Untersuchung der Variation von Phänomenen, wobei jede Kategorie und ihre Subkategorie mit verschiedenen Mustern verglichen werden, die durch Vergleich der dimensionalen Einordnung von Beispielen aus den Daten entdeckt wurden [...]“ (Corbin/Strauss 1996: 86), beinhaltet. Darauffolgend, zur Unterstützung erster ansatzweiser Modellbildung, werden eine oder mehrere Kategorie-Kandidaten, welche sich im bisherigen Verlauf der Untersuchung als vielversprechend herausstellten, ausgewählt und in einer Bedingungsmatrix im Raster „Bedingungen, Strategien und Konsequenzen“ dargestellt (vgl. Corbin/Strauss 1996: 132 ff.; Brüsemeister 2008: 162-163).

In Anlehnung an die beim offenen Kodieren genannte Methodenliteratur und angewandte Techniken des Kodierens, wurde für die Untersuchung die folgende Vorgehensweise des axialen Kodierens festgelegt:

- Während des axialen Kodierens wird zunächst auf identifizierte Sub- und Hauptkategorien zurückgegriffen, die mit Hilfe von Fragestellungen zu „[...] zeitlichen und räumlichen Beziehungen, Ursache-Wirkungs-Beziehungen, Mittel-Zweck-Beziehungen, Argumentativen, motivationalen Zusammenhängen [...]“ (Pohlmann 2022: 68) in ein Verbindungsgeflecht eingeordnet werden.

- Um zu gewährleisten, dass der Forschende nicht „[...] schließlich vor lauter Kategorien den roten Faden der Untersuchung aus den Augen verliert [...]“ (Brüsemeister 2008: 162) werden vielversprechende Kategorien in einer Bedingungsmatrix (Matrix für Vergleiche) dargestellt. Diese beinhaltet zunächst die Bedingungen, welche hinterfragen, „[...] von welchen Strukturen, Konstellationen, Aggregationen [...] das interessierte Handeln beeinflusst [...]“ (Brüsemeister 2008: 162) wird, daraufhin die Strategien „Was charakterisiert ein Handeln (Selektionsentscheidung) in einer Situation?“ (Brüsemeister 2008: 162) ergründet und schlussendlich die Konsequenzen einer Kategorie „Welche Strukturen, Konstellationen, Aggregationen bildet das Handeln aus?“ (Brüsemeister 2008: 162) prüft.
- Sowohl die theoretischen Strukturüberlegungen des Verbindungsgeflechts als auch die Bedingungsmatrix dienen als Theorie-Memos für den weiteren Verlauf der Untersuchung. Diese werden während des Untersuchungsverlaufs mit Planungsnotizen ergänzt, welche die weitere Vorgehensplanung und Themenfokussierung beinhalten. Beide Arten von Memos beeinflussen somit direkt das theoretische Sampling (in diesem Fall die nachfolgenden Interviewkandidatinnen und -kandidaten), da aus ihnen hervorgeht, was zukünftig einen interessanten Fall charakterisiert, welcher die hypothetische Idee einer Kategorie bestätigen oder verwerfen kann (vgl. Breuer et al. 2019: 280-281).

Die selektive Kodierung

Als selektive Kodierung bezeichnen Corbin/Strauss den Vorgang

„[...] des Auswählens der Kernkategorien, des systematischen In-Beziehung-Setzens der Kernkategorien mit anderen Kategorien, der Validierung dieser Beziehungen und des Auffüllens der Kategorien, die einer weiteren Verfeinerung und Entwicklung bedürfen.“ (Corbin/Strauss 1996: 94)

Aufbauend auf dem durch die offene und axiale Kodierung geschaffenen Fundament der Modellbildung beginnt das selektive Kodieren mit dem Idealziel der theoretischen Sättigung, wenn aus dem vorhandenen Datenmaterial keine neuen Sub- und Hauptkategorien mehr identifiziert und gebildet werden können sowie sich daraus keine neuen Fragen beziehungsweise Erkenntnisinteressen mehr ergeben (vgl. Corbin/Strauss

1996: 94-96; Brüsemeister 2008: 170; Breuer 2010: 92-93; Przyborski/Wohlrab-Sahr 2021: 266).

Ist dies der Fall, geben Corbin/Strauss eine nummerierte, in ihrer Reihenfolge nicht lineare und sich in der Anwendung teilweise überschneidende Schrittfolge vor mit dem Ziel, die Forschungsergebnisse in einer gegenstands begründeten Theorie zusammenfügen (vgl. Corbin/Strauss 1996: 94-96; Breuer 2009: 92-93; Brüsemeister 2008: 170-171). Hierbei besteht „[...] der erste Schritt [...] im Offenlegen des roten Fadens der Geschichte [...]“ (Corbin/Strauss 1996: 95). „Der Zweite besteht aus dem Verbinden der ergänzenden Kategorien rund um die Kernkategorien“ (Corbin/Strauss 1996: 95), wobei nach Corbin/Strauss eine Kern-/Schlüsselkategorie gefunden werden muss, um welche sich herum die anderen gefundenen Kategorien anordnen lassen. Der dritte Schritt „[...] umfaßt das Verbinden der Kategorien auf der dimensional Ebene [...]“ (Corbin/Strauss 1996: 95), gefolgt vom vierten Schritt, welcher „[...] das Validieren dieser Beziehungen durch die Daten [...]“ (Corbin/Strauss 1996: 95) vorsieht. Schlussendlich besteht der fünfte Schritt aus der Analyse „[...] der Kategorien, die einer weiteren Verfeinerung und/oder Entwicklung bedürfen [...]“ (Corbin/Strauss 1996: 95).

In Anlehnung an die beim offenen Kodieren genannte Methodenliteratur und angewandte Technik des Kodierens wurde für die Untersuchung die folgende Vorgehensweise des selektiven Kodierens festgelegt:

- Mit Hilfe der während des offenen und axialen Kodierens erstellten Planungsnotizen und Theorie-Memos erfolgt eine finale Prüfung der Bedingungsmatrix. Hierbei liegt das Augenmerk darauf, ob Kategorien im Datenmaterial übersehen beziehungsweise falsch interpretiert wurden. Sind keine neuen Impulse im Untersuchungsmaterial vorhanden, wird der Untersuchung (auch zeitbedingt) eine theoretische Sättigung unterstellt (vgl. Brüsemeister 2008: 171-172).
- Durch Fragestellungen wie „Was sind eigentlich die zentralen Bedingungen, die Strategien und die Konsequenzen des Untersuchungsphänomens? Was geht in diesen drei Hinsichten bezüglich des Prozesses eigentlich vor?“ (Brüsemeister 2008: 171), werden zunächst diejenigen Kategorien gestrichen, die sich nur auf Randbereiche beziehen und für das untersuchte Phänomen nicht wesentlich sind (vgl. Breuer 2010: S).

- Durch Verdichtung der Kategorien der Bedingungsmatrix in ein Netz von über- und untergeordneten Kategorien werden aus der anfänglichen Datenflut eine oder mehrere Kernkategorien gebildet. Diese werden mit Hilfe des Datenmaterials zu erklärenden Geschichten ausgearbeitet, womit die gegenstandsbezogene Theorie der Untersuchung entsteht (vgl. Brüsemeister 2008: 171-172; Pohlmann 2022: 69).

Literaturverzeichnis

- Bogner, A., Littig, B. & Menz, W., 2005. *Das Experteninterview: Theorie, Methode, Anwendung*. 2. Auflage Hrsg. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Breuer, F., 2010. *Reflexive Grounded Theory: Eine Einführung in die Forschungspraxis*. 2. Hrsg. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Breuer, F. et al., 2014. All is data - Qualitative Forschung und ihre Daten. In: G. Mey & K. Mruck, Hrsg. *Qualitative Forschung: Analysen und Diskussionen - 10 Jahre Berliner Methodentreffen*. Wiesbaden: Springer VS, pp. 261-290.
- Breuer, F., Muckel, P. & Dieris, B., 2019. *Reflexive Grounded Theory: Eine Einführung für die Forschungspraxis*. 4. Hrsg. Wiesbaden: Springer.
- Brüsemeister, T., 2008. *Qualitative Sozialforschung: Ein Überblick*. 2. Hrsg. Wiesbaden: GWV Fachverlage GmbH.
- Dresing, T. & Pehl, T., 2015. *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse: Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende*. 6. Auflage Hrsg. Marburg: Eigenverlag.
- Gessner, S., 2014. *Politikunterricht als Möglichkeitsraum: Perspektiven auf schulische politische Bildung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund*. Schwalbach Ts.: Wochenschau Verlag.
- Glaser, B. & Strauss, A., 2005. *Grounded Theory: Strategien qualitativer Forschung*. 2. Auflage Hrsg. Bern: Huber.
- Goffman, E., 1982. *Das Individuum im öffentlichen Austausch: Mikrostudien zur öffentlichen Ordnung*. Erste Auflage Hrsg. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hülst, D., 2010. Grounded Theory. In: A. Prengel, Hrsg. *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*. Weinheim und München: Juventa Verlag, pp. 281-300.
- Kaiser, R., 2014. *Qualitative Experteninterviews: Konzeptionelle Grundlagen und praktische Durchführung*. Wiesbaden: Springer.
- Kruse, J., 2014. *Qualitative Interviewforschung: ein integrativer Ansatz*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Lamnek, S., 2010. *Qualitative Sozialforschung*. 5. Auflage Hrsg. Weinheim und Basel: Beltz.
- Lamnek, S. & Krell, C., 2016. *Qualitative Sozialforschung*. Weinheim: Beltz Verlaggruppe.
- Mayer, H., 2013. *Interview und schriftliche Befragung: Entwicklung, Durchführung und Auswertung*. 4. Hrsg. München: Oldenbourg Verlag.
- Mayring, P., 2002. *Einführung in die qualitative Sozialforschung: Eine Anleitung zu qualitativem Denken*. 5. Auflage Hrsg. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Metzger, J., 2022. *Mehr als eine Ressource - die soziale Bedeutung lokaler Saatgutssysteme und des Saatgutaustausches im globalen Süden*. Wiesbaden: Springer VS.

Meuser, M. & Nagel, U., 2002. Vom Nutzen der Expertise: ExpertInneninterviews in der Sozialberichterstattung. In: W. Menz, Hrsg. *Das Experteninterview: Theorie, Methode, Anwendung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, pp. 257-272.

Pentzold, C., Bischof, A. & Heise, N., 2018. *Praxis Grounded Theory: theoriegenerierendes empirisches Forschen in medienbezogenen Lebenswelten. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. 1. Hrsg. Wiesbaden: Springer.

Pohlmann, M., 2022. *Einführung in die Qualitative Sozialforschung*. München: UVK Verlag.

Przyborski, A. & Wohlrab-Sahr, M., 2021. *Qualitative Sozialforschung: Ein Arbeitsbuch*. 5. Auflage Hrsg. Berlin/Boston: Walter de Gruyter GmbH.

Strauss, A. & Corbin, J., 1996. *Grounded Theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. Weinheim: Beltz, Psychologie-Verlag-Union.

Strübing, J., 2013. *Qualitative Sozialforschung: Eine komprimierte Einführung für Studierende*. Berlin: Walter de Gruyter GmbH.

Strübing, J., 2021. *Grounded Theory: Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung eines pragmatischen Forschungsstils*. 4. Auflage Hrsg. Wiesbaden: Springer Nature.

Zwengel, A., 2020. Für einen pragmatischen Umgang mit der Grounded Theory: Methodische Grundprinzipien und Anwendungsbeispiele. *neue praxis: Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik*, Juni, pp. 534-551.

5. Modernisierungstheorie

Der Begriff Modernisierung ist von dem in den Kunst-, Literaturwissenschaften und der Philosophie verwendeten Begriff der Moderne abgeleitet, welcher die Entwicklung eines neuen gesellschaftlichen Wertesystems, das durch Autonomie und Individualität geprägt ist, bezeichnet (vgl. Degele/Dries 2005: 15; Zapf 2016: 304-305). In Anlehnung an die in der Moderne aufgetretene radikale Zäsur mit der Vergangenheit, definiert Bendix Modernisierung als

„[...] einen Typus des sozialen Wandels, der seinen Ursprung in der englischen industriellen Revolution von 1760-1830 und in der politischen Französischen Revolution von 1789-1794 hat [...] Modernisierung [...] besteht im wirtschaftlichen und politischen Fortschritt einiger Pioniergesellschaften und den darauf folgenden Wandlungsprozessen der Nachzügler [...]“ (Bendix 1969: 506-507),

Zapf hingegen bezeichnet mit dem Begriff Modernisierung den Prozess der

„[...] Entwicklung von einfachen und armen Agrargesellschaften zu komplexen, differenzierten und reichen Industriegesellschaften, die nach innen und außen ein bestimmtes Maß an Selbststeuerungsfähigkeit besitzen.“ (Zapf 2016: 304)

Neben den von Bendix beschriebenen vorangegangenen Bedingungen der Industrialisierung sowie ersten Ansätzen der Demokratisierung untergliedert Zapf die Charakteristika eines erfolgreichen Modernisierungsprozesses in die wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Ebene, welche in der Realität jedoch stark ineinander verflochten sind (vgl. Zapf 2016: 305). Auf wirtschaftlicher Ebene liegt der Ausgangspunkt der Modernisierung in einer traditionellen Agrargesellschaft, welche zyklischen Krisen- und Prosperitätsphasen unterliegt und in welcher sich ungenutzte Erfindungen, Ersparnisse und Talente ansammeln. Diese ungenutzten Ressourcen führen erste Unternehmerinnen und Unternehmern zusammen und erzeugen durch deren Nutzung erstes Wirtschaftswachstum. Auf der Wirtschaftsordnung des Kapitalismus und des ökonomischen Systems der Marktwirtschaft aufbauend, sind Unternehmerinnen und Unternehmern in der Lage, Investitionen durchzuführen, durch welche ein sich selbst erhaltendes Wirtschaftswachstum entsteht. Dieses führt dann zu ersten großen Industrien, Großstädten und moderner Infrastruktur nach dem Vorbild Englands, Frankreichs, den USA und Deutschlands. Auf politischer Ebene muss zunächst eine Staatenbildung erfolgen, welche die Verwaltung und Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger

gewährleistet. Erste gemeinsame Institutionen wie Schulen oder Kirchen tragen zur Bildung einer nationalen Identität bei, die politische Kompromisse und Auseinandersetzung zwischen den Volksgruppen ermöglicht. Durch Konkurrenzdemokratien, in welchen Parteien oder Kandidaten nach verfassungsmäßigen Regeln die politische Macht auf Zeit übertragen wird, sollen langfristig die bürgerlichen, sozialen und politischen Grundrechte gesichert und eine gleichmäßige Umverteilung des gesellschaftlichen Reichtums gewährleistet werden. Auf gesellschaftlicher Ebene muss eine soziale Mobilität zwischen Klassen und Schichten sowie eine geografische Mobilität der Bevölkerung vom Land in die Städte oder von Stadt zu Stadt vorhanden sein. Des Weiteren muss den Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit gegeben werden in ihrer neuen Rolle als Arbeiterinnen und Arbeiter frei über ihre Arbeitskraft verfügen zu können, sowie sich weiterzubilden, damit sie als Wählerinnen und Wähler von den Vorzügen des politischen und wirtschaftlichen Systems profitieren können (vgl. Zapf 2016: 306-309; Degele/Dries 2005: 16).

Im folgenden Verlauf des Kapitels werden angelehnt an das Modell der vier Modernisierungsparadoxa nach van der Loo/van Reijen und das Acht-Faktoren-Modell der Modernisierung nach Degele/Dries die Modernisierungsfaktoren der Differenzierung und Individualisierung, der Beschleunigung, Rationalisierung und Globalisierung sowie der Domestizierung und deren Einflüsse auf das moderne Individuum ausgearbeitet. Besondere Beachtung finden hierbei die von van der Loo/van Reijen und Degele/Dries beobachteten Paradoxa, dass die Modernisierungsfaktoren eventuell nicht harmonisch aufeinander reagieren beziehungsweise in nicht befördernder Weise aufeinander einwirken, sodass negative Effekte auf moderne Strukturen, Kulturen, Personen und die Natur auftreten (vgl. van der Loo/van Reijen Jahr: 30 ff.; Degele/Dries 2005: 27 ff.).

Differenzierung und Individualisierung

In der klassischen soziologischen Literatur - beispielsweise bei Herbert Spencer, Karl Marx und Emile Durkheim - wird Differenzierung als die Aufteilung einer ursprünglichen Gemeinschaft in mehrere kleinere, spezialisierte Gruppen verstanden (vgl. Rüschemeyer 1985: 163-164; Schimank 2007: 26 ff.). Spencer nahm das Phänomen der Differenzierung als Folge einer wachsenden Bevölkerungsdichte vor allem in den modernen Städten wahr. Durch die weiter anwachsende Bevölkerung erhöhte sich die gegenseitige Abhängigkeit

der Stadtbewohner, was in einer Spezialisierung der Arbeitsteilung, auch horizontale Differenzierung genannt, resultierte (vgl. Rüschemeyer 1985: 163-166; Degele/Dries 2005: 46-47). Aus seinen ökonomischen Analysen des Produktions- und Tauschprozesses der Wirtschaft ergab sich für Marx, dass die Industrialisierung, die damit einhergehende Verstädterung und der Produktivitätszuwachs der Industrie zu einer Steigerung des Reichtums einiger weniger, aber auch der Verarmung und Verelendung der breiten Masse führte. Vor allem der Gegensatz von Arbeit und Kapital sei für den Zerfall der Gesellschaft in die Klassen der Kapitalistinnen und Kapitalisten sowie Arbeiterinnen und Arbeiter verantwortlich. Marx definiert fortan soziale Beziehungen und Verhältnisse innerhalb der Gesellschaft neu, sodass das Individuum, welches über Produktionsmittel verfügt, zukünftig auch mehr gesellschaftliche Macht innehat (vgl. Marx 2020: 51 ff.; Schimank 2007: 63 ff.). Die von Marx entwickelte Theorie lässt sich nach Burzahn und Degele/Dries in eine Vielzahl von Ungleichheitstheorien nach dem Theoriemuster der vertikalen Differenzierung einordnen. Diese sehen Verteilungskonflikte als zentrale Kraft des gesellschaftlichen Wandels und unterstellen, dass ungleiche Lagen wie „Beruf, Bildung, Einkommen, Geschlecht, ethnische Zugehörigkeit, Wohnregion und Alter“ (Degele/Dries 2005: 48) für bessere oder schlechtere Lebenschancen des modernen Individuums verantwortlich sind (vgl. Burzahn 2004: 164-167; Degele/Dries 2005: 47-48). Bei Durkheims Rekonstruktion des evolutionären Übergangs von einfachen zu höher entwickelten (modernen) Gesellschaften beobachtete er ähnlich wie Spencer die Steigerung der Abhängigkeit der moderne Stadtbevölkerung von Arbeitsteilung, begründete jedoch, dass diese aus dem städtischen Arbeitsmarkt, genauer einer Konkurrenzvermeidung und Nischenfindung des modernen Individuums hervorgeht (vgl. Schimank 2007: 26 ff.; Tyrell 1985: 182-184).

Beginnen sich erste gesellschaftliche Gruppen zu differenzieren, tritt in einem wechselseitigen Steigerungsverhältnis auch gesellschaftliche Individualisierung auf (vgl. Beck 1983: 62-64; Simmel Jahr: 446 ff.; Degele/Dries 2005: 78-80). Weg vom homogenen sozialen Kreis agrarischer Gesellschaften, zu welchem - beginnend mit der Geburt - lediglich Familienmitglieder, Volkszugehörige und Nachbarn zählen, gliedert Simmel den Individualisierungsprozess in zwei Etappen. Durch erste Differenzierungsprozesse entstehen Arbeitsteilung und erste mit einem breiten Tätigkeitsspektrum verbundene Berufsfelder, die auf Basis der neuen beruflichen Besonderheiten für erste Individualisierungsprozesse verantwortlich waren (vgl. Simmel

Jahr: 446 ff.; Schimank 2007: 41-43). Zunehmendes Bevölkerungswachstum zwingt die einfachen Berufsfelder zu weiterer Differenzierung, sodass die Tätigkeiten der Individuen spezieller werden und in der Spätmoderne nur noch einzelne Handgriffe in einem Produktionsprozess beinhalten. Der ursprünglich homogene soziale Kreis erweitert sich auf Basis von Neigungen, Tätigkeiten und Hobbies, wird zunehmend größer und heterogener. Durch daraus neu entstandene Schnittpunkte mit anderen sozialen Kreisen entstehen neue funktionale Bindungen, welche für neue soziale Zwänge verantwortlich sind. Traditionelle, zu eng empfundene Bindungen und Verwurzelungen werden vermindert und / oder ausgelöscht. Die neue durchmischte Individualität des modernen Individuums entsteht (vgl. Simmel Jahr: 254 ff.; Degele/Dries 2005: 82-84, Schimank 2007: 41 ff.).

Die von Simmel wahrgenommenen Widersprüche bezeichnet Beck als Freisetzungsdimension der Individualisierung, welche sich für das moderne Individuum durch das Auflösen historisch vorgegebener Sozialformen und -bindungen wie den Verlust der Religion, einer beruflichen und nationalen Identität und der klassischen familiären Rollenverteilung charakterisiert. Als weitere Widersprüche sieht Beck den Verlust der Wertigkeit traditioneller Lehren wie Handlungswissen und Normen, in Kombination mit dem unfreiwilligen Tausch des Erlernens neuer institutioneller und / oder rechtlicher Vorgaben, die durch das moderne Individuum selbst einzuholen und umzusetzen sind (vgl. Beck 1983: 49 ff.). Beck, Ehrenberg und Degele/Dries sind sich einig, dass besonders die Charakteristik der Individualisierung, dass das Althergebrachte ständig auf dem Prüfstand steht, von denjenigen modernen Individuen besser toleriert werden kann, die über Bildung, Kontakte, Konkurrenzsinne und private sowie berufliche Flexibilität verfügen. Diese zukünftigen Gewinner der Modernisierung stehen im Kontrast zu den Verlierern, die dem Druck durch immer neue wirtschaftliche, bürokratische und politische Vorgaben nicht folgen können. Die Individualisierungsverlierer sind mit der Selbstgestaltung ihres individuellen Lebensstils überfordert, verfügen allerdings auch über keinerlei traditionelle materielle Absicherung beziehungsweise soziale Einbettung und brechen deshalb physisch und psychisch unter den Lasten der Modernisierung zusammen (vgl. Ehrenberg 2004: 229 ff.; Beck 1983: 63 ff.; Degele/Dries 2005: 91).

Beschleunigung, Rationalisierung und Globalisierung

Um ihrem Alltag einen geordneten Takt zu geben, erfolgte in Jäger- und Sammlergesellschaften die Orientierung an natürlichen und / oder sozialen Rhythmen (vgl. Degele/Dries 2005: 156-157). Jahrtausendlang bestimmten Sonnenauf- und Sonnenuntergang, wiederkehrende rituelle Handlungen sowie eine innere menschliche Uhr den Tagesablauf der Individuen. Im Gegensatz zu den vormodernen Gesellschaften, welche über keinerlei Zeitmessgeräte wie Kalender oder Uhren verfügten, hat die Zeit für das moderne Individuum neben einer grundlegenden Orientierungsfunktion auch einen disziplinierenden Charakter. Kombiniert man das moderne Zeitbewusstsein, welches natürliche Rhythmen in zähl- und verwertbare Einheiten unterteilt mit moderner Technik und Technologien, wird fortan effizienter gearbeitet, produziert und gelernt (vgl. Degele/Dries 2005: 158-160; Rosa 2005: 19-21). Mit der Etablierung des modernen Zeitbewusstseins verbinden Rosa und Degele/Dries allerdings auch das Paradox der Beschleunigung des sozialen Wandels und des individuellen Lebenstempos. Obwohl

„[...] moderne Technik und Technologien wie z.B. Flugzeuge, Mikrowellengeräte oder das Internet [...] Arbeit als auch soziale Interaktion in zeitlicher Hinsicht enorm entlasten, [...] haben viele Menschen das Gefühl, die so gewonnene Zeit permanent wieder zu verlieren.“(Degele/Dries 2005: 160)

Dies führt Rosa auf die drei Motoren der Beschleunigung zurück: den ökonomischen, den kulturellen und den sozialen Beschleunigungsmotor (vgl. Rosa 2005: 124 ff.).

In Anlehnung an Marx und Engels sieht Rosa die kapitalistische Wirtschaftsordnung mit ihrer obersten Prämisse der Gewinnmaximierung als zentralen Mechanismus der Beschleunigung. Der Kapitalismus verlangt von modernen Unternehmerinnen und Unternehmern eine maximale Steigerung der gefertigten Waren und Produkte, was im 19. Jahrhundert noch durch Arbeitszeitverlängerungen der Arbeiterinnen und Arbeiter auf bis zu 16-Stunden-Tage realisiert wurde. Im 20. und 21. Jahrhundert gelangte die Ausdehnung der Arbeitszeit an ihre Grenzen, wurde durch das Entstehen von Gewerkschaften sogar rückläufig. Künftig mussten verbesserte technische Geräte und Maschinen sowie Arbeitsmethoden Zeitersparnisse bringen (vgl. Rosa 2005: 257 ff.; Degele/Dries 2005: 161-162; Schimank 2007: 63 ff.). Die neue Strategie der modernen Unternehmerinnen und Unternehmer ist beispielsweise auf die Fertigungskennzahlen Effizienz und Produktivität ausgerichtet und lautet:

„Verdichtung, d.h. Erhöhung von Produktivität (Mengen Zunahme pro Zeiteinheit) bei schrittweiser Reduzierung der Arbeitszeit und gleichzeitiger Beschleunigung des Maschinenrhythmus.“ (Degele/Dries 2005: 162)

Zunächst im städtischen, später auch im ländlichen Raum, verbindet Rosa mit dem zweiten Motor der kultureller Beschleunigung die Entstehung einer Tempo-Ideologie getreu dem kapitalistischen Motto „Zeit ist Geld“. Dem modernen Individuum wird suggeriert, dass nach Durchsetzen der ökonomischen Zeitrechnung jeder Stillstand während der Arbeitszeit oder Freizeit ein Rückschritt sei. Gefüllte Arbeits- und Freizeitkalender bedürfen effizienter Planung, andauernder Eigendynamisierung und unaufhörlicher Selbstoptimierung, sodass moderne Gesellschaften denjenigen Individuen das höchste Ansehen zollen, welche stets vorgeben in ihrer Arbeits- oder Freizeit über nicht genug Zeit zu verfügen (vgl. Rosa 2005: 279 ff.; Degele/Dries 2005: 166-168). Der soziale Beschleunigungsmotor hingegen basiert auf dem Modernisierungsprinzip der Differenzierung, welches für einen Wandel der Systeme hin zu einer modernen Demokratie inklusive eines Rechtssystems mit Verwaltung verantwortlich ist (vgl. Rosa 2005: 295 ff.). Neben einer daraus entstehenden räumlichen und zeitlichen Trennung von Arbeit und Leben, argumentieren Degele/Dries, dass sich daraus abgeleitet auch

„[...] der soziale Wandel beschleunigt. Denn Kontingenzen, Optionen und Lebenschancen, aber auch Risiken, vervielfältigen sich gleichermaßen. Moden und Stile verändern sich ebenso rasch wie Handlungsmöglichkeiten und -anforderungen.“ (Degele/Dries 2005: 169)

Bei der durch die drei Motoren erzeugten Beschleunigung handelt es sich um keinen parallelen beziehungsweise linearen Prozess. Die Motoren sind in der Lage, sich gegenseitig zu stimulieren, aber auch zu hemmen, sodass die Beschleunigungsprozesse im Gegenteil Entschleunigung und Stillstand erzeugen (vgl. Rosa 2005: 460 ff.; Degele/Dries 2005: 166-168). Degele/ Dries ziehen hierbei das Beispiel des sozialen Beschleunigungsmotors heran, welcher sich im Gegensatz zu den ökonomischen und kulturellen Beschleunigungsmotoren immer mehr zu einer Bremse der modernen Gesellschaft entwickelt. Sie stellen fest, dass die modernen Schlüsselinstitutionen wie Nationalstaaten, Bürokratien und Rechtssysteme, regelmäßig durch vielfältige innen- und außenpolitische Problematiken, belastet und an ihre funktionellen Grenzen gebracht werden, sodass in der Spätmoderne eine Hemmung statt neuer Dynamik entsteht. Ein

anderes die Beschleunigung hemmendes Kriterium sehen sie darin, dass moderne Individuen immer stärker mit Überforderung zu kämpfen haben. Einerseits löschen technische Neuerungen langjährige Bezüge zu Tätigkeiten, Hobbies und anderen Menschen, andererseits werden alte womöglich von den Eltern weitergegebene Erfahrungsmuster in einer modernen Gesellschaft unbrauchbar, wodurch das Gefühl einer zukünftigen Planungsunsicherheit entsteht. Dies und eine sich ständig wiederholende Anpassung der innere Uhr an neue Arbeits- und Lebensgewohnheiten wie einen wöchentlich wechselnden Schichtplan, führt zu einem Anstieg der psychischen und physischen Krankheiten der modernen Individuen (vgl. Degele/Dries 2005: 171-174).

Angelehnt an Weber, welcher den Modernisierungsmechanismus Rationalisierung einerseits durch das Auseinanderfallen der vorhandenen traditionellen christlich-religiösen Wertesphären, andererseits durch Überlegungen zur Bürokratisierung inklusive der Verengung individueller Gestaltungsspielräume, Entmenschlichung und Verdinglichung der modernen Individuen definierte, entwickelte Ritzer die Theorie der McDonaldisierung (vgl. Ritzer 2006: 47 ff.; Degele/Dries 2005: 98 ff.; Schimank 2007: 49-51). Ritzer nimmt dabei den weltweiten ökonomischen Erfolg der Restaurantkette McDonalds als Grundlage, um die Einflüsse der Rationalisierung auf das moderne Individuum sowie die moderne Gesellschaft zu übertragen (vgl. Ritzer 2006: 21-23; Brüsemeister 2007: 277-278). Als Schlüsselfaktoren der McDonaldisierung benannte Ritzer zunächst die Vorhersagbarkeit wie das weltweit gleiche Design der Restaurants, das gleiche Menü und die Verwendung standardisierter Zutaten für einen gleichen Geschmack sowie die Berechenbarkeit wie identische Serviceleistungen und eine klare Preisbildung (vgl. Ritzer 2006: 133 ff.; Dalichau/Blättel-Mink 2021: 310-312). Immergleiche Kundengespräche und explizite Anweisungen sollen den Angestellten eine möglichst effiziente Zubereitung der Waren im Sinne der Taylorisierung und Fließbandarbeit ermöglichen, sodass die Kundinnen und Kunden schnell ihre Waren konsumieren und möglichst kurz in den Restaurants verweilen (vgl. Ritzer 2006: 73 ff.; Brüsemeister 2007: 279 ff.). Kritik kommt etwa von Degele/Dries, für welche McDonaldisierte Systeme

„[...] keineswegs rational (vernünftig), effizient und kostengünstig, sondern – Im Gegenteil – irrational, entmenschlichend und ökologisch bedenklich sind [...].“
(Degele/Dries 2005: 111)

Sowohl Angestellte als auch Kundinnen und Kunden sehen sich entmenschlicht und zu Rädern im Gesamtapparat beziehungsweise Maschinenbestandteilen degradiert. Mit Hilfe exzessiver Arbeitsteilung entstehen immer neue hochspezialisierte Tätigkeiten, bei welchen das Spezialwissen weiter anwächst und der Spezialisierungsausschnitt immer kleiner wird, weshalb moderne Individuen ihr Arbeitsgebiet nicht verstehen und dieses zunehmend infrage stellen (vgl. Ritzer 2006: 103-104; Degele/Dries 2005: 24; Brüsemeister 2007: 280-284).

Unter dem Modernisierungsmechanismus Globalisierung verstehen Degele/Dries einen

„[...] realgeschichtlichen und multidimensionalen oder komplexen Transformationsprozess, in dessen Verlauf die Welt als Ganzes näher zusammenrückt, sich Staaten, Ökonomien, Kulturen und Individuen stärker miteinander verflechten, in wechselseitige Abhängigkeit geraten können, sich aber ebenso verstärkt auch ihrer jeweiligen Differenzen bewusst werden.“ (Degele/Dries 2005: 183)

Im Rahmen der Globalisierung wirken auf das moderne Individuum die Transformationsprozesse der Homogenisierung sowie der Hybridisierung. Der Prozess der Homogenisierung basiert auf der von Ritzer beschriebenen Theorie der McDonaldisierung und thematisiert die Angleichung lokaler Wirtschafts- sowie Lebensmodelle an eine US-amerikanische Leitkultur. Ritzer argumentiert insbesondere, dass McDonaldisierte Systeme aufgrund ihrer hohen Rentabilität, Produktivität und Effizienz eine Sogwirkung entwickeln, welche alle anderen Marktteilnehmerinnen und Marktteilnehmer zur Verwendung dieses Systems zwingen und sogar auf Bereiche wie Kultur, Bildung und Wissenschaft übergreifen (vgl. Ritzer 2006: 237 ff.). Durch die McDonaldisierung findet neben der ökonomischen auch eine kulturelle Homogenisierung statt, welche individuelle, institutionelle und regionale Besonderheiten bedroht. Ein Einheitskonzept angelehnt an die US-Amerikanische (Leit-) Kultur entsteht, welches negativen Einfluss auf fremde Kulturen inklusive des regionalen kulturellen Erbes ausübt und alternative Entwicklungsprozesse blockiert (vgl. Ritzer 2006: 270-271, Brüsemeister 2007: 277 ff.). Gegen die von Ritzer aus der McDonaldisierung ausgelöste Homogenisierung spricht laut Degele/Dries, dass einseitige Globalisierungsverständnis hinter der Theorie, wobei sie argumentieren, dass eine globale, einer regionalen Kultur nicht einfach übergestülpt werden kann. Dauerhaft erfolgreiche global aufgestellte

Unternehmen müssen eine regionale Verortung ihrer Produkte im Einklang mit dem lokalen Lebensstil erreichen. Bezogen auf die Restaurantkette McDonalds bedeutete dies etwa die Ergänzung des standardisierten Menüs durch lokale Produkte. Degele/Dries sprechen daher eher von einer Hybridisierung, bei welcher zwar kulturelle Praktiken verdrängt werden, dies ein unumkehrbarer Prozess ist, welcher durch die Globalisierung lediglich beschleunigt wird und früher als später auftritt. Auch führt eine Konfrontation des modernen Individuums mit Homogenisierungsprozessen nicht selten zum Gegenteil - der Rekonstruktion und Reetablierung von altbekannten Traditionen und Lebensstilen, angepasst an den modernen Zeitgeist. Globalisierung und Lokalisierung stellen demnach keine sich ausschließenden Entwicklungen dar. Sie können nebeneinander existieren, sich sogar gegenseitig beschleunigen beziehungsweise stimulieren (vgl. Degele/Dries 2005: 197-199; Brüsemeister 2007: 288-291).

Domestizierung

In vormodernen agrarisch geprägten Gesellschaften richtete sich der Rhythmus des Lebens weitgehend nach dem Rhythmus der Natur. Im Einklang, aber auch durch Bearbeitung und Umgestaltung der Natur, etwa mit einfachen Werkzeugen und technischen Geräten ist das vormoderne Individuum mit der Organisation des täglichen Überlebens gegen Hunger, Wetter und wilde Tiere beschäftigt. Ein Tauschhandel mit Hilfe der regionalen Wirtschaft spielt lediglich eine untergeordnete Rolle (vgl. Dries/Degele 2005: 120-123).

Die von den vormodernen Gesellschaften über Jahrtausende mit gleichen Praktiken genutzte Natur ist durch den Prozess der Industrialisierung in immer kleiner werdenden Teilen unberührt. Die moderne Wissenschaft, moderne Technologien und der Kapitalismus beeinflussen sie stark, agrarische Anbau- und Brachflächen sowie Natur- und Stadtparks definieren sie fortan. Besonders auf den agrarischen Anbau- und Brachflächen führen die hohe Verbreitungsgeschwindigkeit und der hohe Komplexitäts- und Vernetzungsgrad der Technik sowie die in Laboren durchgeführte Zerlegung und Umnutzung in ihre atomaren und molekularen Bestandteile zu einer zukünftig fehlenden Bindung des modernen Individuums zur Natur (vgl. Dries/Degele 2005: 127-128). Degele/Dries bezeichnen den Prozess sogar als „Naturbeherrschung des modernen Individuums“ (Degele/Dries 2005: 130) und kritisieren, dass

„[...] unter dem Deckmantel des Fortschritts sich heute Nebenfolgen von Modernisierungs- bzw. Domestizierungsprozessen häufen. Beispiele dafür sind das so genannte Waldsterben, die Entsorgungsproblematik atomarer Brennstäbe, das Ozonloch, der BSE-Skandal oder die Zunahme von Allergien durch chemisch behandelte Lebensmittel.“ (Degele/Dries 2005: 130)

Ergänzend zu den beschriebenen Problematiken sorgt das moderne Individuum durch für es selbstverständliche Domestizierungsprozesse für eine Verknappung und Verschmutzung lebenswichtiger Rohstoffe, eine systematische Zerstörung von Lebensräumen und Biodiversität und einen allumfassenden Klimawandel, wodurch langfristig auch der Fortbestand der Menschheit bedroht wird (vgl. Dries/Degele 2005: 131-132). Der Wissenschaft und Technik kommt in der Spätmoderne eine Sonderrolle zu. Umweltprobleme sind nicht mehr nur oder größtenteils auf die Natur übertragbar, sie werden als gesellschaftliche Probleme verstanden. Für deren Lösung ist die moderne Gesellschaft einerseits auf alte Rationalitäten wie die Nutzung von Pestiziden extrem wissenschaftskritisch und sieht ökologische Landwirtschaft und Permakultur als mögliche Lösung. Andererseits steigt mit dem Auftauchen immer neuer ökologischer Probleme die Abhängigkeit zu ihr stetig an, da von ihr immer individuellere Lösungen der zunehmenden Problematiken erwartet werden (vgl. Dries/Degele 2005: 130-133).

Literaturverzeichnis

- Bendix, R., 1969. Modernisierung in internationaler Perspektive. In: W. Zapf, Hrsg. *Theorien des sozialen Wandels*. Köln: s.n., pp. 505-512.
- Brüsemeister, T., 2007. Die Gesellschaft als organisierte Erwartungen - Enttäuschungs - Spirale - Georg Ritzers These der McDonaldisierung. In: U. Schimank & U. Volkmann, Hrsg. *Soziologische Gegenwartsdiagnosen I: Eine Bestandsaufnahme*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften Wiesbaden, pp. 277-291.
- Burzahn, N., 2004. *Soziale Ungleichheit. Eine Einführung in die zentralen Theorien*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Dalichau, D. & Blättel-Mink, B., 2021. George Ritzer: Die McDonaldisierung der Gesellschaft. In: K. Kraemer & F. Brugger, Hrsg. *Schlüsselwerke der Wirtschaftssoziologie*. Wiesbaden: Springer VS, pp. 307-312.
- Degele, N. & Dries, C., 2005. *Modernisierungstheorie: Eine Einführung*. München: Fink.
- Ehrenberg, A., 2004. *Das erschöpfte Selbst. Depression und Gesellschaft der Gegenwart*. Frankfurt am Main: Campus.
- Marx, K., 2020. *Das Kapital: Kritik der politischen Ökonomie - Erster Band*. Hamburg: Meiner Felix Verlag GmbH.
- Ritzer, G., 2006. *Die McDonaldisierung der Gesellschaft*. 4. Hrsg. Konstanz: UVK.
- Rosa, H., 2005. *Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Rüchemeyer, D., 1985. Spencer und Durkheim über Arbeitsteilung und Differenzierung: Kontinuität oder Bruch?. In: N. Luhmann, Hrsg. *Soziale Differenzierung: Zur Geschichte einer Idee*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, pp. 163-180.
- Schimank, U., 2007. *Theorien gesellschaftlicher Differenzierung*. 3. Hrsg. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.
- Tyrell, H., 1985. Emile Durkheim - Das Dilemma der organischen Solidarität. In: N. Luhmann, Hrsg. *Soziale Differenzierung: Zur Geschichte einer Idee*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften Wiesbaden, pp. 181-250.
- van der Loo, H. & van Reijen, W., 1997. *Modernisierung: Projekt und Paradox*. München: Dt. Taschenbuch-Verlag.
- Zapf, W., 2016. Entwicklung und Sozialstruktur moderner Gesellschaften. In: B. Schäfers, Hrsg. *Einführung in die Hauptbegriffe der Soziologie*. Wiesbaden: Springer VS, pp. 303-320.

6. Fallanalysen

Wie im Kapitel 4. Qualitativ-empirisches Forschungsdesign der Studie unter 4.2 Grounded Theory beschrieben, ist in der Untersuchung die ständige Durchführung von Vergleichen zur Theoriegewinnung notwendig. Für dieses Kapitel bedeutet dies, dass die Auswahl der zu erhebenden Daten nicht nach einem vorher entwickelten Auswahlplan erfolgen konnte. Das theoretische Sampling beziehungsweise ergänzende Expertinnen- und Experteninterviews wurden gewählt, dass sie neue Eigenschaften vorliegender Konzepte und / oder komplett neue Konzepte entdecken sollten, wodurch die erarbeitete Theorie ständig differenzierter und reichhaltiger wird.

Aus der Vorgehensweise ergab sich, dass sieben Expertinnen- und Experteninterviews durchgeführt wurden, welche in der nachfolgenden Tabelle chronologisch sortiert sind. Eine Analyse dieser wird im folgenden Kapitel durchgeführt.

Interview-nummer	Datum der Durchführung	Interviewpartnerin / -partner	Firmen- / Organisationszugehörigkeit
1	19.07.23	Experte 1 (E1)	Nichtregierungsorganisation 1 (NGO1)
2	08.09.23	Experte 2 (E2)	Textiler-Prüfdienstleister
3	15.09.23	Expertin 3 (E3)	Nichtregierungsorganisation 2 (NGO2)
4	21.06.24	Experte 4 (E4)	Unternehmensberatung 1 (UB1)
5	09.10.24	Experte 5 (E5)	Unternehmensberatung 2 (UB2)
6	30.04.25	Expertin 6 (E6)	Nichtregierungsorganisation 3 (NGO3)
7	09.05.25	Experte 7 (E7)	Wissenschaftlicher Mitarbeiter einer Technischen Universität

6.1 Mit Hilfe einer ganzheitlichen Herangehensweise zur nachhaltigen und sozialen äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie

Personen- und Tätigkeitsbeschreibung: Nach einem Studium der Wirtschaftsgeographie war E1 von 2013 bis 2017 Mitgründer der Goldeimer gGmbH, welche wiederverwendbare Komposttoiletten entwickelte.

Danach arbeitete er zunächst als Country Representative für die internationale Netzwerkorganisation NGO1 in Deutschland. Ab 2018 wurde ihm in seiner neuen Rolle als Country Manager die Verantwortung übertragen, NGO1 Deutschland e.V. zu gründen und die Geschäftsführung im neuen Büro in Freiburg im Breisgau zu übernehmen. Als eines von über 40 Büros, mit etwa 1000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern weltweit, strebte die Organisation an, mit Hilfe deutschsprachiger Partner künftig Projekte im Bereich nachhaltiger Lieferketten in Entwicklungsländern zu unterstützen. Bedingt durch die neue Aufgabe konzentrierte sich E1 nun auf Äthiopien, besonders auf die dortige Förderung und Veredelung von Rohstoffen wie Kaffee, Baumwolle, Gold und Leder. In seinem neuen Aufgabenbereich eingebettet unterstützte er ab 2019 das Projekt Bottom-Up, welches unter anderem durch Mittel der Europäischen Union finanziert wurde und das Ziel hatte, einen nachhaltigen und geschlechtergerechten Bekleidungssektor in Äthiopien zu fördern. Zunächst war vorgesehen, dass E1 mehrere Trade Missions mit interessierten deutschen Unternehmen nach Äthiopien organisierte. Aufgrund der Covid-19-Pandemie verlagerte sich seine Tätigkeit zumeist nach Deutschland, wo er Webinare, Workshops, Vorträge und Konferenzen durchführte und als Bindeglied zwischen der äthiopischen Industrie und dem deutschen Markt fungierte. Ab 2021 gab E1 die Geschäftsführung von NGO1 Deutschland ab und war zwei Jahre als Corporate Partnerships Manager, ab 2023 als Senior Corporate Partnerships Manager tätig. Obwohl er bis Ende des Bottom-Up-Projekts im Jahr 2024 kleinere Arbeitspakete bearbeitete, lag der Fokus seiner neuen Tätigkeit auf der Kommunikation mit Akteurinnen und Akteuren aus dem Privatsektor und der Anbahnung, Planung und Durchführung gemeinsamer Projekte im Bereich sozialer und nachhaltiger Wertschöpfungsketten in Entwicklungsländern.

Entwicklung der äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie

Erstmals richtete sich E1 Aufmerksamkeit „[...] im Jahr 2017 oder 2018 durch eine

McKinsey-Studie auf die äthiopische Textilindustrie. Die Studie erregte international positives Aufsehen, indem sie über die Investments der äthiopischen Regierung in den Sektor berichtete. McKinsey beschrieb, dass explizit für die Textilindustrie Industrieparks auf Staatskosten gebaut wurden, welche im internationalen Vergleich nicht zu klein geraten sind, Steuervergünstigungen für internationale Betreiber vorlagen und interessierte Unternehmen direkt einziehen konnten.“ Dies kombiniert mit „[...] einer großen industriellen Workforce - also jungen Leuten, die der Industrie zur Verfügung stehen und arbeitswillig und -fähig sind und einer relativen Stabilität im Land durch die Demokratie, den gelösten Konflikt mit Eritrea und einem Hafenzugang in Dschibuti, hat ein für internationale Investoren attraktives Investmentklima geschaffen.“

Bei Betrachtung der ab 2018 in den Industrieparks entstandenen äthiopischen Betriebe fiel E1 auf, „[...] dass extrem viele der in den letzten 20 Jahren entstandenen B2B- und B2C-Standards der internationalen Textilindustrie von den äthiopischen Unternehmen schwierig zu durchblicken sind oder gar vernachlässigt wurden.“ Entlang der gesamten Wertschöpfungskette, „[...] angefangen bei der Baumwollqualität, haben wir Verbesserungsbedarf gesehen. Landwirte hatten teilweise kein brauchbares Saatgut zur Verfügung, sondern mussten von einem Zwischenhändler nichtregistriertes Saatgut kaufen, welches für geringere Erträge verantwortlich war.“ In den darauffolgenden Produktionsschritten in den Textil- und Bekleidungsunternehmen werden grundlegende Anforderungen, bezüglich Arbeitssicherheit und Arbeitergesundheit nicht erfüllt. Fragestellungen wie: „Wie geht man mit Beschwerdefällen um? Oder Unfällen? Wo werden diese Dinge registriert? Wie werden sie dann weitergeleitet, und was passiert schlussendlich? Also Dinge, die im mittleren Management gut verankert sein müssten, benötigen Aufhol- oder Verbesserungsbedarf oder finden keine Beachtung.“ Obwohl Missstände vorliegen, war die Strategie der äthiopischen Regierung für E1 „[...] ein schwierig nachvollziehbares Gemisch aus Möglichkeiten. Die äthiopische Regierung wollte einerseits die Anbaufläche für konventionelle Baumwolle auf circa 5 Millionen Hektar aufzustocken, damit man selbst qualitativ hochwertige Baumwolle für die ansässige weiterverarbeitende Industrie zur Verfügung hat, andererseits wurden keine Hilfestellungen gegeben, sodass die Entwicklung auf ein paar Unternehmerschultern geladen wurde. Dass so eine moderne, hoch technisierte Industrie entsteht, die mit Ländern wie Indien, Bangladesch oder anderen Ländern in Afrika mithalten kann, die ähnliches Potential haben, sogar in manchen Faktoren besser aufgestellt sind, ist fraglich.“

Ziele und Schwierigkeiten während der Durchführung des Projekts Bottom-Up

E1 war sich von Anfang an sicher, dass „[...] wenn man auf die äthiopischen Möglichkeiten schaut, es nur ein wenig Beistand benötigt, dass die Industrie in die richtige Richtung ausschlägt.“ Um dies zu unterstützen, wurde das Hauptaugenmerk des Projekts Bottom-Up „[...] vor allem auf den Bereich soziale Fortbildungen gelegt - Weiterbildungen im Bereich technische Assistenz, work related safety and health und Schulungen zu Genderfragen, wie der Beziehung zwischen Arbeiterinnen und dem Management sind Hauptkomponenten.“

Im Anbahnungsprozess des Projekts war es zunächst problematisch, äthiopische Partnerinnen und Partner zu finden. Als Vorteil von NGO1 schildert E1, dass die Organisation „[...] seit vielen Jahren ein äthiopisches Textilprogramm betreibt, wodurch wir über Jahre aufbauende Vertrauensverhältnisse zurückgreifen können. Aus den bekannten Unternehmen wurden je nach Betrachtungsweise fünf bis sieben in das Projekt eingebunden, neue konnten nicht generiert werden.“ E1 sieht gerade in Äthiopien ein langjähriges Vertrauensverhältnis als elementar wichtig an, da es für äthiopische Unternehmen „[...] eine wahrgenommene Gefahr sein könnte, dass eine NGO über die vordergründige Lieferung von Assistenz, Daten entlockt oder sensible Informationen an die Konkurrenz weitergibt.“

Während des Projekts „[...] war es eigentlich ein Dreigestirn an Katastrophen welche in Äthiopien auftrat. Zuerst kam 2019 eine Flut, welche große Teile der Baumwollernte zerstörte. Dann hatten wir ab 2019 die Covid-Pandemie, die vor allem auch in der nördlichen Hemisphäre den Eindruck hinterlassen hat, nichts ist mehr sicher. Das heißt auch, dass das potenziell noch existente Interesse an äthiopischen Firmen, beziehungsweise das im Jahr 2017 oder 2018 vorhandene positives Gefühl ab 2020 nicht mehr vorhanden war. Da haben dann H&M, Tchibo, Ikea und so weiter das Land verlassen oder nur noch einzelne Personen oder ein Mini-Büro in Äthiopien belassen, die geschaut haben, was vor Ort noch passiert oder wie es sich entwickelt.“ Hinzu kam ab Ende 2020 die Entwicklung der kriegerischen Auseinandersetzung, „[...] wobei gerade diese Dopplung dem wiederkehrenden positiven Investment-Klima und dem Willen der äthiopischen Regierung sich wieder auf den Aufbau der Industrie zu konzentrieren, einen ordentlichen Schlag verpasst hat.“

Bei Durchführung des Projekts galt es sich den vor Ort vorhandenen, fast täglich wechselnden Gegebenheiten ständig neu anzupassen und auch „[...] dafür zu sorgen, dass

während der Covid-Pandemie Masken, Desinfektionsmittel auch verschiedene andere Dinge organisiert und finanziert wurden, sodass die Fortbildungen überhaupt stattfinden konnten. Zusätzlich mussten die Gruppengrößen bei vielen Aktivitäten wie Pharma- und Baumwoll-Trainings sowie Schulungen in den Fabriken verkleinert werden. Die geplante Vorgehensweise war zum Großteil, wenn auch in abgewandter Form anwendbar – wir mussten unser Budget nur dementsprechend anpassen, um diese Probleme zu lösen. Während der kriegerischen Auseinandersetzung war die Gewährleistung der Sicherheit für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort sehr problematisch. Unsere eigenen Leute konnten nicht zu einigen Fabriken reisen, um Trainings durchzuführen, weil einfach von keiner Seite für ihre Sicherheit gesorgt werden konnte.“

Resultate und Bewertung des Projekts Bottom-Up

Bei Betrachtung der Resultate des Projekts Bottom-Up gilt es laut E1 die unterschiedlichen Perspektiven der Einflüsse auf die teilnehmenden Unternehmen und die Textilarbeiterinnen und -arbeiter zunächst isoliert zu betrachten, da diese so besser aufgezeigt werden können.

In Bezug auf die äthiopischen Textilunternehmen stellt E1 fest: „[...] Wenn man auf die große Menge der Firmen im Land schaut und nicht nur auf unsere kleine Auswahl, die im Bottom-Up Projekt beteiligt waren, wissen viele der Unternehmen noch gar nicht, was ihre zukünftigen europäischen und nordamerikanischen Kunden eigentlich möchten.“ Durch Aktivitäten auf internationalen Trade Fairs, etwa in Paris, wurde den im Projekt beteiligten äthiopischen Unternehmen zunächst grundlegende Kenntnisse vermittelt, beispielsweise „[...] wie die Produkte der Marktteilnehmenden, zumeist asiatische Unternehmen, aussehen, wie die Qualität der Stiche und was die Mindestbestellmenge ist, sowie ab welcher Chargengröße man überhaupt erst international liefern kann. Über solche doch sehr feinen Themen überhaupt Bescheid zu wissen, dafür ist es relevant und wichtig, an internationalen Veranstaltungen teilzunehmen und dort mit anderen Unternehmen, Einkäufern und Marken auf professioneller, geschäftlicher Ebene zu sprechen.“ In Bezug auf die von uns begleiteten Firmen, „[...] können wir stolz sein, diese auf ein gutes Level gebracht zu haben. Das Management ist jetzt fähig, selbst eigene Stärken und Schwächen zu identifizieren sowie aktuelle Trends der Industrie zu entdecken und zu bewerten, sodass die von uns begleiteten Unternehmen beispielsweise feststellten, dass in Europa immer mehr Nachfrage in Richtung Organic entsteht. Die äthiopischen Unternehmen erkennen aber auch das Problem, dass in Äthiopien

Biobaumwolle nicht in großem Umfang zur Verfügung steht oder die importierten Vorfabrikate auch entsprechend teurer sind als die konventionelle Ware. Den Unternehmen ist klar, dass sie durch die Kooperation mit äthiopischen Erzeugern eigene Vorfabrikate herstellen müssen, wodurch sie attraktiver für die Endkunden werden und Arbeitsplätze sichern und ausbauen können.“

In Bezug auf die äthiopischen Textilarbeiterinnen und -arbeiter war E1 erster Eindruck, dass diese im Gegensatz zu in Asien durchgeführten Projekten ein starkes Interesse an den angebotenen fachlichen Trainings und an die auf ihren Alltag abgestimmten Basic Life Trainings hatten. Im Bereich der fachlichen Trainings hebt E1 vor allem die Safety und Storage Trainings mit den in der Fertigung verwendeten Chemikalien hervor. „Um Unfälle zu vermeiden gilt es sicherzustellen, dass die Textilarbeiterinnen, die mit Chemikalien in Kontakt sind, wissen welche Gefahrenklassen es gibt, welches Schutzequipment zur Verfügung steht und wie lange dies zu tragen ist. Ist ein möglicher Unfall - also beispielsweise ein Chemie-Unfall - geschehen, sollen darauf aufbauende Erste-Hilfe-Trainings dazu befähigen, größeren gesundheitlichen Schaden zu begrenzen, bevor ein Arzt eintrifft. Besonders durch den von den Textilarbeiterinnen festgestellten alltäglichen Nutzen der Erste-Hilfe-Trainings bemerkte man, dass die Workshops sehr gut angekommen sind und dass nach den Trainings in den Pausenzeiten aller Arbeiterinnen quasi kleine Erste-Hilfe-Trainings stattgefunden haben, bei welchen diejenigen, die nicht in den Workshops beteiligt waren und die Inhalte nicht aus erster Hand mitbekommen haben, von den Teilnehmerinnen weitergebildet wurden. Es entstand somit eine total informelle Trainingssituation, mit der wir nicht gerechnet hatten, weshalb wir beschlossen, dass diese zukünftig eine ganz wichtige Komponente unserer Projekte sein wird.“ Im Bereich der Gleichbehandlung der Geschlechter beziehungsweise Geschlechtergerechtigkeit im Arbeitsleben „[...] ging es um die Frage, welche Dimensionen kann sexuelle Belästigung haben und wie kannst du als Arbeiterin, wenn sich etwas wie sexuelle Belästigung oder ein Übertritt von Grenzen anfühlt, das Problem mit Hilfe eines Beschwerdemechanismus formulieren. Hierzu wurden mit den im Projekt teilnehmenden Unternehmen Mechanismen entwickelt, bei welchen die Möglichkeit besteht, sich zunächst anonym oder vertraulich zu melden, wobei daraufhin gewährleistet werden muss, dass die Beschwerde das Management überhaupt erreicht und nicht irgendwo in der Fabrik hängen bleibt, oder noch schlimmer, Nachteile erzeugt und die Arbeiterin exponiert.“ Neben den fünf bis sieben teilnehmenden Fabriken, war es durch Bottom Up auch möglich „[...] dass wir die wichtigsten äthiopischen Sektor- und

Government-Agencies, also die ETGARMA und die ETIDI, mit insgesamt zehn Mitarbeitenden über drei Jahre hinweg mit Webinaren, Workshops und anderen Aktivitäten fortgebildet haben. Somit war es uns möglich, der äthiopischen Regierung einerseits aufzuzeigen, was unsere Ziele sind, und andererseits positiven Einfluss auf sektorale Rechtsvorschriften zu nehmen. Und so ist eines der Resultate des Projekts auch, dass wir die Government-Gender-Leitlinie, die Gender Mainstreaming Guideline des äthiopischen Ministry of Trade and Industry, ausgearbeitet haben.“ In Bezug auf Genderfragen stellt E1 jedoch selbstkritisch fest, dass „[...] man an das Grundkonstrukt der Gesellschaft erstmal nicht herankommt. Dadurch, dass im Textilsektor viele Frauen angestellt sind, schaffe man aber erstes Bewusstsein. Es ist somit im Rahmen des Projekts wichtig, diese Themen im mittleren und gehobenen Management immer wieder zu platzieren und den Verantwortlichen auch Möglichkeiten oder Tools an die Hand zu geben, um die Situation der Textilarbeiterinnen zu betrachten, ihr eigenes Handeln zu hinterfragen und für die Zukunft auch langsam anzupassen.“

Im Hinblick auf die Blickwinkel der Industrie sowie der Textilarbeiterinnen und -arbeiter attestiert E1, dass „[...] zu Beginn und zu Ende des Projekts ein enormes Knowledge Gap der äthiopischen Industrie vorhanden war, welches bedingt durch die Komplexität der äthiopischen Textilindustrie nur ansatzweise mit Hilfe der angewandten kleinen Formate, wie Workshops oder Trainings angegangen werden konnte. Zur Lösung beziehungsweise Reaktion auf internationale Trends benötigt es jedoch eine ganzheitliche Herangehensweise aller Akteurinnen und Akteure.“ Diese ist laut E1 nur mithilfe langfristiger, planbarer Zusammenarbeit mit staatlichen Akteuren gegeben. Diesbezüglich ist ihm jedoch aufgefallen, dass „[...] wenn die Entwicklung der Industrieparks sowie anderer Großprojekte durchgeführt werden, es darum geht, starke Signale an die internationale Öffentlichkeit zu senden. Es bringt allerdings niemandem etwas, wenn man als äthiopischer Staat einige Millionen in die Hand nimmt, und auf einmal moderne, hoch technisierte, mit Hunderten von Maschinen ausgestattete Fabrikanlagen entstehen, welche jedoch leer stehen, weil man sich im Nachgang um die Details nicht mehr kümmert.“ Gleiches gilt bei den großen Zielen des Baumwollanbaus: „Wenn man bei einer Million Hektar Baumwollanbau ist, dann darf man sich auch fragen, wie man das nachhaltiger gestalten kann. Dann muss meiner Meinung nach das Ziel sein, eben nicht 5 Millionen Hektar anzubauen, sondern beispielsweise 2 Millionen Hektar - allerdings mit diversem Baumwollanbau, weniger schädlich für die Umwelt, weniger Ressourcen aufzehrend, gerne auch organic.“ Angelehnt an das was die internationalen

Kunden fordern, „[...] braucht es noch ein bisschen internationalen Support an der Stelle. Klar ist, dass eine nachhaltige Industrialisierung des Landes eben nicht auf ein paar wenigen Unternehmerschultern alleine aufgebaut werden kann. Dies funktioniert nur im Zusammenspiel mit staatlichen Akteuren. Diese müssen in Äthiopien zunächst für eine solide, langfristige Basis sorgen, das heißt: erste Ansätze einer eigenen äthiopischen textilen Wertschöpfungskette und gut ausgebildetes Personal sowie die Nachhaltigkeit der Industrie, gepaart mit Sozialmaßnahmen wie etwa einem Mindestlohn für die Belegschaft, gesetzlich verankern. Dann wären Akteure aus Europa und Nordamerika bereit, sich an Firmen, die vielversprechend wirken, dranzubleiben und die Reise mitzugehen. Es ist aber auch klar, dass diese internationalen Partner nicht daran interessiert sind, irgendwen, der noch gar nicht angefangen hat und die Reise erst beginnt, aus der Taufe zu heben und irgendwo hinzubringen. Das ist zu aufwendig und finanziell unattraktiv.“

6.2 Textile Zertifizierung als Eintrittskarte in den Markt

Personen- und Tätigkeitsbeschreibung: Nach einem Studium in Business Management and Engineering / Chemistry (Wirtschaftsingenieurwesen Fachrichtung Chemie) arbeitet E2 seit 2015 für einen textilen Prüfdienstleister. Dieser bietet Dienstleistungen für internationale Unternehmen in der Textil- und Bekleidungsindustrie entlang ihrer gesamter Wertschöpfungskette an, mit Fokus auf die textile Prüfung, Forschung und Zertifizierung.

Von 2015 bis 2017 war E2 zunächst im Bereich Business Development tätig, danach als Market Intelligence Manager. Seine Aufgabenbereiche lagen in der Dokumentation und Standardisierung von Nachhaltigkeitsdimensionen wie sozialen Arbeitsbedingungen, Umweltkriterien und Abwassergrenzwerten, einer Vorarbeit für die spätere Zertifizierung für Produktionsbetriebe der internationalen Textil- und Bekleidungsindustrie. Ab 2017 war E2 sieben Jahre Division Manager Audits & Certification, ab 2024 Global Head of Audits & Inspection. Er koordinierte die Auditierung mit anschließender Zertifizierung internationaler Unternehmen mit Hilfe des OEKO-TEX Systems. Das auf ständiger Weiterentwicklung basierende und von E2 angewandte OEKO-TEX-Zertifizierungsportfolio sieht vor, dass Unternehmen sich entlang ihrer kompletten textilen Wertschöpfungskette zertifizieren lassen können, angefangen im Bereich Input-Kontrolle, zum Beispiel mithilfe des Zertifikates OEKO-TEX Organic Cotton, über die interne Prozess-Kontrolle mithilfe des Zertifikates STeP (Sustainable Textile Production) bis hin zur Output-Kontrolle mithilfe des Zertifikates Standard 100. E2 unterhält weltweit Geschäftsbeziehungen zu Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Europa, Amerika und Asien sowie in den afrikanischen Länder Mauritius, Tansania und Äthiopien. Im Rahmen dieser Geschäftskontakte besuchte er 2022 Äthiopien und gewann durch die Besichtigung der Industrieparks sowie die Durchführung von Audits einen Eindruck der dort vorherrschenden industriellen Praxis in den Unternehmen der Textil- und Bekleidungsindustrie.

Herausforderungen der äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie

Angesprochen auf seine 2022 durchgeführte Reise nach Äthiopien meint E2, dass „[...] die Textilindustrie dort der erste Schritt hin zu einer Industrialisierung des Landes ist [...]“. Die Grundlage dafür seien die niedrigen Löhne der Textilarbeiterinnen und -arbeiter. Daneben nahm E2 wahr, dass es den anderen großen Unternehmen auch „[...]

um Risikominimierung und geringere Abhängigkeit gegenüber den asiatischen Standorten China oder Bangladesch geht. Man hat es in der Corona-Pandemie eindrucksvoll gesehen. Dort gab es gigantische Lieferengpässe. Wenn man das ein bisschen streut, trägt dies zur Liefersicherheit bei. Das ist gut.“

Bei seiner Reise war E2 unter anderem im Hawassa Industrial Park zu Gast. Nach seinem Eindruck entstand dieser „[...] in kurzer Zeit auf einer grünen Wiese. Auf dem Grundstück des Parks waren mehreren Hallen errichtet, die Flugzeughangars glichen. Die Infrastruktur gehört den Chinesen, die Betreiber sind meist indische Firmen, und die Arbeiter sind Äthiopier.“ Auffallend für ihn war damals, dass sowohl die äthiopischen Behörden als auch die Textilarbeiterinnen und -arbeiter auf die administrativen Prozesse beziehungsweise die Arbeit in den Fabriken nicht vorbereitet waren. Besonders die hilflos wirkenden Textilarbeiterinnen und -arbeiter blieben ihm im Gedächtnis, da diese „[...] in den Fabriken einem für sie unbekanntem kulturellen Clash ausgesetzt waren. Ich will das gar nicht werten, aber sie sind bis dahin landwirtschaftlichen Tätigkeiten nachgegangen und waren es gewohnt, Mittagsschlaf zu machen. Darum haben sie in den Fabriken auch an den Maschinen geschlafen. Das trifft jetzt auf einen chinesischen Supervisor, der eine ganz andere Arbeitskultur hat. Das funktioniert nicht. Ein anderes Beispiel: Wir waren in einem Besprechungsraum mit dem Management und plötzlich kam eine Riesenaufregung gar Panik in der ganzen Fabrik auf. Wie sich herausstellte, war Dampf aus einer Maschine ausgetreten, und alle Arbeiter sind panisch weggerannt. Dass Dampf austritt, ist bei diesem Maschinentyp allerdings normal.“

Trotz der für ihn nach kurzer Zeit erkennbaren Schwierigkeiten der Textilarbeiterinnen und -arbeiter mit den industriellen Abläufen stellte E2 nach Gesprächen mit einigen Fabrikbetreibern im Hawassa Industrial Park erstaunt fest, dass diese darüber einfach hinwegsahen. „Sie planten die damals ungefähr 30.000 Arbeiter in den nächsten Monaten zu verdoppeln. Die durch Schulungen erlernten Fähigkeiten der Arbeiter sind super, aber die Arbeitsmoral und Einstellung ist für Asiaten und Europäer schwierig zu begreifen. Ein Betrieb ist seit einem Jahr operativ tätig, braucht 1.200 Arbeiter, hat aber schon 5.000 Mitarbeiter-IDs vergeben. Neue Mitarbeiter gehen zu einem hohen Prozentsatz nach der Anlernung wieder, sobald sie das erste Gehalt bekommen. Das halte ich für eine gigantische Herausforderung, welcher nicht genügend Beachtung geschenkt wird. Man hat zwar ständig neue Arbeiter gefunden, aber niemand langfristiges.“

Notwendigkeit und Vorteile der OEKO-TEX Zertifizierungen

Laut E2 sind die aktuell in Äthiopien angebotenen Zertifizierungen der OEKO-TEX Standard 100, das Zertifizierungssystem für Produktionsstätten OEKO-TEX STeP (Sustainable Textile Production) sowie theoretisch der Grüne Knopf²³.

Beim OEKO-TEX Standard 100 handelt es sich um den weltweit verbreitetsten textilen Standard, welcher „[...] für viele europäische und amerikanische Brands eine Minimalanforderung ist, somit eine Eintrittskarte in den Markt. In vielen Einkaufsbedingungen steht, dass ein Lieferant den Standard 100 erfüllen muss. Gleichzeitig ist er für Äthiopien der einfachste zu erreichende Standard sowie die erste Stufe zum Thema Nachhaltigkeit - auch wenn es sich hierbei per Definition um keinen Nachhaltigkeitsstandard, sondern um eine Schadstoffprüfung der gefertigten Textilien handelt.“ OEKO-TEX STeP (Sustainable Textile Production) ist ein modulares Zertifizierungssystem, das Textil- und Bekleidungsunternehmen mit Hilfe von sechs Kernmodulen prüft und eine allumfassende Analyse und Bewertung von Nachhaltigkeitskriterien entlang deren gesamter Wertschöpfungskette vornimmt. Zu den Modulen zählen „[...] das Chemikalienmanagement, welches etwa die eingesetzten Chemikalien, deren Lagerung und Handhabung prüft. Hinzu kommen das Umweltmanagement, welches überprüft ob ein an ISO 14001 angelehntes Umweltmanagementsystem entwickelt wurde sowie das Modul Umweltleistung, welches mit Hilfe an die Textilindustrie angepasster Kennzahlen die Abwassergrenzwerte und Luftschadstoffemissionen misst und deren Einhaltung prüft. Hinzu kommt das Modul Qualitätsmanagement, angelehnt an die ISO 9001, das Modul soziale Verantwortung, welches den vorhandenen Arbeiterschutz und soziale Arbeitsbedingungen, vor allem die Einhaltung der ILO Kernarbeitsnormen kontrolliert und das Modul Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz, welches die Prüfung der Gebäudesicherheit und die persönliche Sicherheit der Arbeit beinhaltet.“ Im Gegensatz zum OEKO-TEX Standard 100, bei welchem es sich um ein einzelnes Zertifikat handelt, sieht E2 in der Zertifizierung nach STeP „[...] einen holistischen Nachhaltigkeitsansatz, da alle wesentlichen Nachhaltigkeitsbereiche eines Textilunternehmens damit abgedeckt sind.

²³ Bei der Zertifizierung Grüner Knopf handelt es sich um einen Standard für Handelsunternehmen, wobei laut E2 „[...] die Frage aufkommt, wie wettbewerbsfähig ein rein deutsches Label ist oder inwiefern es sich im Rahmen des European Green Deals und der EU-Textilstrategie durchsetzt. Konkret bedarf es für die Anwendung der Zertifizierung einem deutschen Unternehmen, das in Deutschland absetzt und in Äthiopien produziert. Das ist momentan nicht, kann zukünftig jedoch in Einzelfällen gegeben sein. Aber wie man schon hört, gehe ich nicht von der großen Masse oder einer starken Relevanz der Zertifizierung aus.“

Wir haben in der Industrie häufig die Schwierigkeit, dass jede Brand eigene Anforderungen stellt, welche alle in STeP enthalten sind, sodass die Unternehmen keine eigenen Firmenaudits durchführen müssen. Somit hat der Einkauf der Brands die Sicherheit, von einem nachhaltigen Betrieb zu beziehen, und nicht, dass 25 unterschiedliche Zertifikate zusammengeschustert werden, deren Inhalt inklusive möglicher Überschneidungen sowie Auslassungen schlecht oder gar nicht zu überblicken sind.“

Angelehnt an die in Äthiopien verwendete Zertifizierung OEKO-TEX Standard 100, beziehungsweise die zukünftig möglichen Zertifizierungsstandards STeP und der Grüne Knopf, kann nach Ansicht E2 die Notwendigkeit der Zertifizierung zunächst aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet werden. „Aus der Perspektive des Endverbrauchers ist etwa der Nachweis einer durchgeführten Schadstoffprüfung essenziell. Keiner möchte ein Kleidungsstück kaufen beziehungsweise tragen, von dem er einen Hautausschlag bekommt oder das humantoxikologisch nicht unbedenklich ist. Aus der Perspektive des Handels ist das Sourcing von zertifizierten Unternehmen auf der einen Seite eine Risikominimierung, schließlich wollen sie unbedenkliche, qualitativ hochwertige Textilien unter ihrem Namen auf den Markt bringen. Auf der anderen Seite lassen Produktionsunternehmen durch die Zertifizierung neue Anforderungen und Herausforderungen an sich heran und können durch den Nachweis ihren Absatz weiter steigern.“

Auswirkungen der Zertifizierungen

Angesprochen auf den generellen Einfluss der Zertifizierungen auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Textilarbeiterinnen und -arbeiter meint E2, dass es grundsätzlich schwierig ist diesen zu messen. Angelehnt an seine Erfahrungen berichtet er jedoch, dass besonders die ersten Audits aufzeigen, dass „[...]“ sich eine große Mehrheit der äthiopischen Betriebe vor Beginn des Zertifizierungsprozesses nicht mit den an sie gestellten europäischen, westlichen Anforderungen beschäftigt hat.“ Ein kleiner Teil der Unternehmen bereite sich auf die Audits selbstständig vor, wobei das Management „[...]“ die Anforderungen teilweise nicht versteht. Beispielsweise hat ein äthiopischer Betriebsleiter gelesen, dass er Feuerlöscher installieren muss und hat dann alle 20 Meter einen Feuerlöscherschrank aufbauen lassen. Dann ließ er vor jedem Schrank eine Absperrung errichten, damit dort kein Mitarbeiter etwas davorstellt. Diese Konstruktion hat sich alle 20 Meter durch die Firma gezogen, wahrscheinlich 200 Mal. Leider konnte

man den Schrank mit dem Feuerlöscher nicht öffnen, weil die Absperrung im Boden verankert war. Daran sieht man, ein weiteres großes Problem: falsch verstandene Compliance. Das äthiopische Management hat das gemacht, was es für richtig hielt, hat aber den Sinn dahinter nicht verstanden.“ Aus seiner Erfahrung resultierend schildert E2, dass „[...] es durch die hohen Anforderungen keine ersten Audits in Äthiopien gibt, wo keine Findings wie nicht markierte Fluchtwege, verschlossene oder versperrte Ausgangstüren oder Sonstiges in den Betrieben vorzufinden sind. Diese Fehlentwicklungen, werden im Laufe des Zertifizierungsprozess allerdings zum Wohle aller beseitigt.“

Angelehnt an einen beispielhaften STeP-Zertifizierungsprozess wird das Top-Management eines äthiopischen Textilunternehmens direkt nach der Auswertung der ersten Audits mit den identifizierten Abweichungen konfrontiert, zu diesen befragt und für den weiteren Ablauf, der ähnliche Maßnahmen mit dem mittleren Management und den Textilarbeiterinnen und -arbeiter beinhaltet sensibilisiert. Als erste Aufgabe wird dem Top-Management die Entwicklung und Etablierung eines firmeninternen Verhaltenskodex zwischen allen Angestellten des Unternehmens übertragen. Hierbei ist „[...] der Hintergedanke, dass das Top-Management diesen in Anlehnung an die Kriterien von STeP besonders die ILO-Kernarbeitsnormen definiert und unterschreibt. Diesen Schritt kontrollieren wir sehr intensiv, denn darauf kann man das Top-Management natürlich auch festnageln. Unter dem Dokument ist ihre Unterschrift. Sie haben versichert, sie zahlen faire Löhne, halten sich an die ausgemachten Arbeitszeiten und haben gute Arbeitsbedingungen ohne Diskriminierung und Belästigung. Wieso halten sie sich nicht daran?“ Im weiteren Zertifizierungsprozess arbeiten wir mit dem mittleren Management des Unternehmens zusammen. Bezogen auf ihren Tätigkeitsbereich, wird ihnen „[...] der Arbeitsschutz der Arbeiterinnen und Arbeiter, die in der Fabrik vorhandene Toilettensituation, besonders das Thema Arbeitszeiten sowie Entlohnung der Überstunden durch spiegeln der vorgefundenen Bedingungen verdeutlicht.“ Hierbei verläuft die Zusammenarbeit meist sehr gut, da „[...] es für das Mittelmanagement eine super Gelegenheit ist, um dem Top-Management zu zeigen, dass sie entweder eine gute Arbeit geleistet haben oder zu sagen, dass sie zusätzliche Ressourcen brauchen um die durch die Zertifizierung entdeckten Missstände zu beseitigen.“ Danach erfolgen Befragungen der angestellten Textilarbeiterinnen und -arbeiter mit Hilfe von Fragebögen, um den Erfolg der durch das Management ausgearbeiteten Maßnahmen zu kontrollieren. Den Blick in die äthiopische Zukunft gerichtet, ist sich E2 sicher, dass „[...] die

momentan stattfindende Industrialisierung durch die Textilindustrie auch Gefahren mit sich bringt. Bei meinem Besuch im Hawassa Industrial-Park bemerkte ich, dass sich dieser in einer Seenlandschaft in der Nähe des Lake Hawassa befindet. Die Gefahr besteht, dass dieser etwa durch Chemikalien der angesiedelten Textilindustrie zerstört wird. Hinzu kommt die soziale Seite. Die äthiopische Gesellschaft befindet sich durch die Industrialisierung in einem gigantischen Wandel. Dass man diesen Prozess wirklich ohne Ausbeutung und sozialverträglich gestalten kann, ist hochkomplex, aber ein ganz wesentlicher Schritt.“ E2 ist sich in Bezug dessen jedoch sicher, dass die OEKO-TEX Standard 100 sowie die OEKO-TEX STeP – Sustainable Textile Production Zertifizierungen Schritte in die richtige Richtung „[...] sowohl zur Verbesserung der Umweltbedingungen als auch der sozialen Bedingungen sind. Dazu tragen wir mit unserer Zertifizierung der Unternehmen definitiv bei.“

6.3 Das Fertigungssystem Cut-Make-Trim verhindert die Weiterentwicklung der äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie

Personen- und Tätigkeitsbeschreibung: Nach ihrem Studium der Germanistik wurde E3 im Jahr 1986 auf eine Initiative von Wilhelm Bogner (Inhaber der Bekleidungsfirma Willy Bogner GmbH & Co. KGaA) aufmerksam, bei der sich bis zu 50 europäische Modefirmen in regelmäßigen Abständen an einem runden Tisch trafen und über aktuelle Probleme der Textil- und Bekleidungsindustrie austauschten. Resultierend aus diesen Treffen entstand nach zwei Jahren eine erste gemeinsame Richtlinie für Qualitätsmindestanforderungen in der Textil- und Bekleidungsindustrie. Auf den Nutzen des Austauschs und der runden Tische aufmerksam geworden, jedoch unter Betrachtung des immer größer werdenden organisatorischen Aufwands, entschied sich die Firma Willy Bogner dazu, die Tätigkeiten auszugliedern und gründete 1988 den Verein NGO2, der fortan als Wissensnetzwerk für Unternehmen in der Textil- und Bekleidungsindustrie fungierte.

Seit Gründung arbeitete E3 dort zunächst 26 Jahre im Qualitätsmanagement, seit 2012 als Geschäftsführerin. Während ihrer fast 40-jährigen Tätigkeit stellte sie sicher, dass Mitgliederinnen und Mitgliedern des Vereins sowie interessierten Unternehmen Leitfäden, Publikationen, Veranstaltungen und Sprechstunden zu aktuellen Themengebieten der Textil- und Bekleidungsindustrie zur Verfügung standen. Dabei wurde der Schwerpunkt im Laufe der Zeit auf die Internationalisierung der Branche, die komplexen Liefer- und Wertschöpfungsketten sowie die Produktionsstandorte in Asien gelegt. Auf Bitten einiger Mitglieder, eine Analyse möglicher nord- und ostafrikanischer Produktionsstandorte durchzuführen, nahm NGO2 2015 erstmals an der Ethiopian International Textile and Apparel Expo in Addis Abeba teil. Durch das Engagement einiger Mitgliedsunternehmen in Äthiopien rückte das Land in den darauffolgenden Jahren stärker in den Fokus des Vereins. In den Jahren 2023 und 2024 wurden regelmäßige Messebesuche, Begehungen von Produktionsstandorten und digitale Sprechstunden etwa zur Beschaffung und Logistik durchgeführt, in denen sich internationale Expertinnen und Experten mit den Mitgliedern von NGO2 austauschen konnten.

Die aktuelle Negativspirale der äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie

Rückblickend auf die Zeit der Corona-Pandemie von 2020 bis 2022 stellte E3 fest, dass

„[...] in Deutschland beziehungsweise Europa die Situation herrschte, dass wir jede Woche zwei, drei Insolvenzen, auch von alteingesessenen, langjährig am Markt vorhandenen Unternehmen, auf dem Tisch hatten.“ Auf Äthiopien bezogen war eine Diagnose der aktuellen Lage schwierig bis unmöglich, weil „[...] bis vor Corona, die meisten großen Unternehmen eigene deutsche Mitarbeitende vor Ort hatten, die sich darum kümmerten, dass das Tagesgeschäft ordnungsgemäß ablief [...]“, die jedoch alle Ende 2019 beziehungsweise Anfang 2020 zu Beginn der Pandemie nach Deutschland zurückkehrten. Eine Befragung dieser zum Tagesgeschäft und der aktuellen wirtschaftlichen Lage war demnach nicht mehr möglich, sodass sich von 2020 bis 2022 die Informationsbeschaffung über die äthiopische Textil- und Bekleidungsindustrie als schwierig gestaltete. Hierbei ist E3 besonders im Gedächtnis geblieben, dass „[...] jede Interessengruppe einen anderen Eindruck über die dortige Lage weitergab. Als uns die zum Teil widersprüchlichen Berichte erreichten, war es uns kaum möglich, den in Äthiopien vorhanden Istzustand genau einzuschätzen. Im Interesse unserer Mitglieder war es deshalb unser Ziel, so schnell wie möglich einen eigenen Eindruck von den Bedingungen in den Fabriken und der wirtschaftlichen Lage vor Ort zu gewinnen.“

Nach der Teilnahme an den Messen „Made in Germany – Africa“ im März 2023 und der „Africa Sourcing & Fashion Week“ im November 2023 in Addis Abeba einschließlich anschließender Gesprächsrunden, Konferenzen und Betriebsbesichtigungen der Industrieparks war E3 klar, dass sich die äthiopische Textil- und Bekleidungsindustrie in einer Negativspirale befindet: „[...] Was wir in Äthiopien 2023 vorgefunden haben, war eine absolute Katastrophe. Alle großen deutschen Unternehmen wie s. Oliver, KiK und Tchibo haben die Produktion in Äthiopien eingestellt. Auch aus unserem Mitgliederkreis wüsste ich momentan überhaupt kein Unternehmen, was aktuell noch in Äthiopien produziert.“ Direkte Auswirkungen auf die Textilarbeiterinnen und -arbeiter waren Arbeitslosigkeit und / oder Kurzarbeit - in jedem Fall eine geringere Entlohnung. Für E3 war auch zu erkennen, dass „[...] die Entlassenen alle einen neuen Job suchen. Sie würden gerne wieder arbeiten, es gibt allerdings keine Arbeit [...]“, sodass zu dieser Zeit viele von ihnen von der Textil- und Bekleidungsindustrie in wirtschaftlich stabilere Branchen wechselten. Paß fällt auf, „[...] wer dort noch aktiv ist, sind die Chinesen, welche zumeist für den chinesischen Markt teilweise in kleinen Losgrößen für den europäischen und amerikanischen Markt produzieren [...]“. Sie seien jedoch nicht in der Lage alle arbeitslosen Textilarbeiterinnen und -arbeiter aufzufangen.

Anwendbarkeit der Dialogfelder in Äthiopien

Exemplarisch für die Arbeit des Vereins NGO2 stehen die sechs Dialogfelder Qualitätsmanagement, Produktentwicklung, Nachhaltigkeit, Sourcing & Logistik, Digitalisierung und Netzwerk & Kooperation. Um diese thematisch einordnen zu können, zieht E3 das 2019 aus Wünschen der Mitgliederinnen und Mitglieder entstandene Dialogfeld 3D-Produktentwicklung inklusive des dazugehörigen Arbeitskreises heran. Hierbei wurde mit Hilfe von Industriestudien zur Produktentwicklung herausgearbeitet, dass wenn ein Unternehmen ein „[...] Produkt nur digital entwickelt und die Produkt-Datei den Lieferanten schickt, alle Eigenschaften des zu fertigenden Produkts genau festgelegt sind. Demnach gibt es keine Unklarheiten mehr, weil jeder der im Prozess beteiligt ist, über alle Parameter des Endprodukts digital verfügt.“ Dies spart „[...] erhebliche Kosten durch sechs bis acht Monate geringere Entwicklungszeit und ist nachhaltiger, da ein physisches Musterteil nicht mehr genäht und nach Asien geschickt wird, sondern in Asien eine erste Fertigung in Kleinserie stattfindet, welche dann vom Auftraggeber abgenommen wird.“ Anwendung findet das Verfahren bereits in asiatischen Ländern wie China und Indien, in Äthiopien wird das Verfahren momentan und wahrscheinlich auch zukünftig nicht angewandt.

Auch in Bezug auf die anderen Dialogfelder müsse man sich im Klaren sein, dass „[...] Äthiopien durch die vorhandenen Gegebenheiten nicht mit anderen weiter entwickelten Standorten der Textil- und Bekleidungsindustrie vergleichbar ist [...]“. Besonders die Fokussierung der Fertigung auf das Fertigungssystem des Cut-Make-Trim ist hierbei problematisch. Dieses baut auf den niedrigen äthiopischen Lohnkosten auf und führt dadurch zu weniger Investitionen in moderne Maschinenteknik beziehungsweise in die Ausbildung der Textilarbeiterinnen und -arbeiter. Auf das Dialogfeld der 3D-Produktentwicklung bezogen ergänzt E3, dass selbst wenn diese „[...] in Äthiopien ein Thema wäre, dann hätte sie keine massiven Auswirkungen auf die Textilarbeiterinnen dort. Weil der positive Effekt bei dem beauftragenden Unternehmen liegt, da Kosten und Zeit eingespart werden. Aber für diejenigen, die in der Produktion tätig sind, macht es keinen Unterschied [...]“. In Bezug auf die Anwendbarkeit der Resultate des Dialogfelds Digitalisierung wird E3 noch deutlicher: „[...] In Äthiopien können wir gar nicht über Digitalisierung der Industrie sprechen. Nicht einmal jeder besitzt ein Handy oder kann dieses richtig bedienen. Welcher Mehrwert für Unternehmen und Textilarbeiterinnen soll somit aus digitalisierten Prozessen entstehen?“ Statt über die Anwendbarkeit der Dialogfelder, welche auf Basis einer bereits entwickelten Textil- und

Bekleidungsindustrie und daraus resultierende Auswirkungen auf Textilarbeiterinnen und -arbeiter zu diskutieren, zeigte sich beim Besuch der Expertin im März 2023, dass „[...] wir in Äthiopien grundlegendere Probleme in der Industrie haben. Europäische und deutsche Unternehmen müssen dort wieder mit allen Tätigkeiten von Grund auf neu anfangen.“

Fehlender politischer Fokus auf die Bedarfe der Textil- und Bekleidungsindustrie

In Bezug auf das Potenzial des Standorts und der Textil- und Bekleidungsindustrie in Äthiopien ist sich E3 sicher, dass „[...] für einfache Produktgruppen dort aktuell und zukünftig eine Chance besteht, dass die Fertigung wieder anläuft. Ich würde nicht sagen, dass die äthiopische Textilindustrie überhaupt keine Chance auf dem internationalen Markt hat.“ Momentan verhält es sich allerdings so, dass „[...] weder Rohstoffe zur Faserherstellung, noch eine weiterverarbeitende Industrie oder eine Zulieferindustrie in Äthiopien vorhanden ist. Wenn die gewobenen Stoffe schon in Bangladesch oder in China vor Ort sind, macht es oft keinen Sinn, diese zur Verarbeitung nach Äthiopien zu verschiffen. Dann können wir gleich in Bangladesch und China weiterproduzieren.“

Hinzu kommt, dass „[...] viele Messekontakte mir direkt sagen, dass wir uns unsere Entwicklungsmillionen sparen können und stattdessen Lehrer oder Ausbilder, welche berufsbezogene Trainings anbieten, nach Äthiopien schicken sollen.“ Nach Ansicht E3 kann dies der Verein NGO2 nicht leisten. Das äthiopische Bildungsproblem hat ihrer Meinung nach zwei Dimensionen. Die zukünftigen äthiopischen Textilarbeiterinnen und -arbeiter benötigen zunächst „[...] eine Schulbildung, die bei uns der ersten oder zweiten Klasse entspricht. Das muss natürlich dort im Land geleistet werden. Wir hätten dort ein großes Potenzial, denn 70 bis 80 Prozent der Bevölkerung sind unter 30 Jahre alt. Junge Menschen, die gerne arbeiten möchten und auch arbeiten könnten, aber die nicht auf dem Bildungsstand eines deutschen Zweit- oder Drittklässlers sind.“ Hinzu kommt, dass die Äthiopierinnen und Äthiopier, die beispielsweise im Goethe-Institut eine Schulung durchlaufen haben „[...] nicht im Land bleiben und ihre Landsleute unterrichten. Sobald sie ein bisschen Bildung haben, gehen sie nach England, Frankreich oder Deutschland und kommen nicht mehr nach Äthiopien zurück.“

Für E3 ist erkennbar, dass der aktuelle Fokus der äthiopischen Wirtschaftspolitik auf dem Export von landwirtschaftlichen Produkten wie Kaffee liegt. Große Anstrengungen in der Bildungspolitik kann sie nicht erkennen. Eine Refokussierung beider Bereiche auf die Entwicklung der Infrastruktur sowie Ausbildung der Textilarbeiterinnen und -arbeiter

„[...] muss aus dem Land selbst kommen. Das können wir aus Deutschland heraus nicht organisieren.“ Der äthiopische Staat müsse sich durch Gesetze und Förderprogramme zur langfristigen Hilfe der Textil- und Bekleidungsindustrie verpflichten, denn „[...] wenn internationale Hilfe erfolgt, kann man nicht erwarten, dass alles von selbst nach einer Woche läuft. Es braucht eine Art Roadmap mit zeitlich vorgegebenen Schritten, die überprüft werden müssen, und bei Misserfolg wird gegensteuert.“ Diese neu geschaffene Rechtssicherheit würde wiederum Investorinnen und Investoren zugutekommen, sodass „[...] diese in Äthiopien investieren und die Factories in den Industrial Parks, die immer noch über gute Maschinen verfügen, wieder in Betrieb genommen werden könnten. Das würde die äthiopische Wirtschaft stabilisieren und wieder Arbeitsplätze für Textilarbeiterinnen schaffen.“

6.4 Beseitigung äthiopischer Wissens- und Ausbildungslücke mit Hilfe deutscher Maschinenteknik

Personen- und Tätigkeitsbeschreibung: E4 hatte von 2012 bis 2016 die Stiftungsprofessur Technische Textilien / Textile Maschinenelemente an der Technischen Universität Chemnitz inne. Nachdem er die Universität verließ, war er zunächst als Geschäftsführer der Schmietex GmbH und der Firocon GmbH im Bereich des Textilmaschinenbaus tätig, mit dem Fokus auf Umrüstung und Verkauf von Gebrauchtmaschinen.

Als Reaktion auf negative Marktentwicklungen im Bereich des deutschen Textilmaschinenbaus gründete E4 zusammen mit Hrn. Erik Schmiedl im Jahr 2016 die Firma UB1 mit Sitz in Chemnitz. E4 fungierte darauffolgend als Geschäftsführer und richtete den Geschäftsfokus der aktuell 15 Angestellten einerseits auf Consulting im Bereich technische Textilien aus - beispielsweise zukünftige Marktentwicklungen und daraus resultierende neuartige Maschinenteknik -, andererseits auf das Consulting im Bereich Nachhaltigkeit, Nachhaltigkeitsdokumentation und Normenerfüllung. Von Anfang an entwickelte die UB1 einen internationalen Kundenstamm. Erste afrikanische Kunden waren Textilfirmen aus Marokko und Tunesien, welche gebrauchte Textilien recycelten und daraus Putzlappen und Malervlies herstellten. Mittels Beratung über die Umrüstung ihrer gebrauchten Textilmaschinen sowie die Zertifizierung ihrer Fertigungsprozesse erleichterte ihnen die UB1 den Zugang zum europäischen Markt.

Aufmerksam auf Äthiopien wurde E4 durch einen Kontakt zum damaligen deutschen Entwicklungsminister Gerhard Müller, welcher ihn zu einer Markterkundungsreise nach Äthiopien einlud, inklusive eines Messebesuchs in Addis Abeba. Während dieser Reise entstanden erste Kontakte zur bundeseigenen Entwicklungshilfeorganisation Sequa sowie dem äthiopischen Institut für Textil- und Modetechnologie der Bahir-Dar-University, welche künftig von 2022 bis 2025 im Projekt der German Ethiopian Textile School als Partner auftreten.

Äthopiens Industrialisierung nach westlichem Vorbild

E4 und sein Projektteam stellten während ihres ersten Besuchs in Äthiopien fest, dass „[...] von den 120 Millionen Einwohnern rund 80 Prozent 30 Jahre oder jünger sind - das Land hat ein Riesenpotential. Leider gibt es dort momentan jedoch ein starkes Brain-

Drain. Junge Menschen aus besseren Familien gehen ins Ausland, studieren in Frankreich oder England und kommen nicht zurück. Der Rest kann aus eigener Kraft nicht in qualifizierte Jobs gebracht werden. Das ist ein Riesenproblem, wir merken die Motivationen der jungen Leute etwas tun zu wollen, aber nichts tun zu können.“ Das liegt unter anderem daran, dass „[...] dort in der Industrie vieles noch sehr rudimentär zugeht und Äthiopien eigentlich nur die verlängerte Werkbank für große internationale Konzerne ist, die billige Arbeitskräfte benötigen.“ Für E4 machte sich jedoch schnell ein zweites großes Hemmnis bemerkbar, nämlich die enge politische und wirtschaftliche Verflechtung mit China. Wobei die Chinesen „[...] gerade im Textilbereich unendlich viele fertige Produkte auf den Markt bringen, was nachhaltige Störungen nach sich zieht, weil sich das Produzieren in Äthiopien dadurch kaum lohnt.“ Des Weiteren hätten die Chinesen in die Gesetzgebung eingegriffen, sodass es in Äthiopien „[...] wie in vielen afrikanischen Ländern Gesetze gibt, die vorschreiben, dass es wirtschaftlich kaum möglich ist, gebrauchte europäische Maschinenteknik einzuführen, da diese mit hohen Zöllen belegt werden.“

Bei weiterer Betrachtung wurde E4 und seinem Projektteam klar, „[...] dass wir neben einem Knowhow-Gap auch ein technologisches-Gap vor Ort haben [...]“. Der identifizierte Rückstand im Bereich des Fachwissens und der Technologie würde jedoch als nicht so gravierend eingeschätzt, sodass sich immer mehr zeige: „Das wäre ein Markt für uns [...]“.

Ein zukünftiges Engagement „[...] könnte zum beiderseitigen Vorteil sein. Wir machen das schließlich nicht nur aus Gutmenschentum, sondern auch um Marktpräsenz zu erweitern, für deutsche Unternehmen einen Markt zu eröffnen und neue Standorte zu finden. Wir würden im Gegenzug aber auch nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung in Gang setzen.“ Als Grundlage könnten „[...] viele Anleihen aus Industrieländern zu Hilfe genommen werden, weil, wenn man in die Historie schaut, in unseren Industrieländern, alles mit der Textilindustrie begonnen hat. Wir haben ja nicht damit angefangen Chips zu produzieren oder Automobile, sondern die Textilindustrie hat maßgeblich zum Prozess der Industrialisierung beigetragen.“ Abgeleitet aus der westlichen Industrialisierung identifizierte E4, dass „[...] die Grundlage aller zukünftigen Vorgänge die Ausbildung ist. Das heißt: Man müsste einer breiten Masse von Menschen Fachwissen über Faserstoffe, Technologien, Maschinen und Anlagentechnik zugänglich machen. Geschieht das, hätte man hoch qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Äthiopien, die nicht bloß schnell ausgebildet sind, um eine Naht an einem T-Shirt zu

setzen, sondern tiefgreifendere textile Kenntnisse vorweisen.“ Nur so können äthiopische Produkte zukünftig „[...] dem Stand der Technik, dem Weltmarkt gerecht werden, sprich, eine niedrige Ressourcen-Effizienz haben, vielleicht mit Recyclingmaterial arbeiten und dem Ziel der Kreislaufwirtschaft Rechnung tragen – was zukünftig zu positiver Wertschöpfung führen wird.“

Zweistufiges Vorgehen der Kleinmaßnahme

Nach Einbezug des äthiopischen Partners, dem Institut für Textil- und Modetechnologie der Bahir-Dar-University und auf Basis eigener Erkenntnisse über den aktuellen technischen Stand der äthiopischen Textilindustrie, wurden zunächst „[...] etwa 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus bestehenden Textilunternehmen ausgewählt [...]“, welche an der sechsmonatigen Kleinmaßnahme teilnahmen. Während der ersten Phase der Kleinmaßnahme wurden zunächst Kompetenzen mit dem Fokus auf „[...] dem Erlernen von Maschinen und Anlagentechnik, nicht des Nähens, vermittelt.“ Hierbei orientierte sich der fachliche Inhalt am deutschen Berufsbildungsabschluss des „[...] klassischen Textilmaschinenanlagenführers, welcher an der Maschine steht, weiß, wie man diese bedient und wie die Technologie funktioniert.“ Bei der Auswahl der Maschinenteknik konzentrierte sich E4 auf gebrauchte und bewährte deutsche Maschinenteknik, da „[...] wir nicht nur die äthiopische Wirtschaft stärken, sondern auch deutsche Anlagen-, Maschinenbauer und Textilhersteller mit dem Land in Kontakt bringen wollen. Wenn wir jetzt die Gebrauchmaschine dorthin liefern und es entwickelt sich ein Business, dann ist natürlich noch die Chance gegeben, dass wir in zwei, fünf, zehn Jahren, die nächste Stufe zünden. Dann kauft man vielleicht eine neue deutsche Maschine. Wenn aber die Initialzündung durch Ausbildung an der chinesischen Maschine erfolgt und chinesische Firmen auch die Wartungen übernehmen, dann ist der Markt langfristig weg. Wir müssen diesen afrikanischen Kontinent im Blick haben, denn viele andere Kontinente sind für uns bereits ausverkauft.“

Die zweite Phase der Kleinmaßnahme war eine Reaktion auf die aktuelle äthiopische Industriepolitik, bei welcher „[...] Äthiopien nach wie vor versucht, eigene konventionelle Baumwolle auf dem Weltmarkt anzubieten.“ Neben Schwierigkeiten mit dem Anbau aufgrund Wassermangels fehlen laut E4 Kenntnisse zur Weiterverarbeitung. „Es reicht nicht, die Baumwolle als Rohmaterial zu verkaufen. Es entsteht nur eine Wertschöpfung, wenn man weitere Prozessschritte anschließt und beispielsweise mit geringem Aufwand Baumwollgarne fertigt und anschließend verkauft. Diese tiefere

Wertschöpfung findet aber überwiegend nicht statt.“ Eine langfristige, nachhaltige Wertschöpfung zu erzielen ist nur möglich, wenn „[...] wir es schaffen, den Trend des Anbaus konventioneller Baumwolle kritisch zu betrachten, denn hierauf werden die Verbraucher zukünftig noch kritischer schauen. Dann interessiert das niemanden, dass in Äthiopien richtig günstig produziert wird, aber wichtige Bio- und Umwelt-Zertifikate nicht nachgewiesen werden können. Wenn die Äthiopier zukünftig fertige und halbfertige Textilien nach Europa oder in die USA verkaufen wollen, kommen sie an dieser Frage nicht mehr vorbei.“ Das von uns entwickelte „[...] Weiterbildungs-/ Ausbildungsprogramm und die Praktikumsanlagen müssen diesen Dingen Rechnung tragen, sonst bilden wir vollkommen falsche Prozesse aus. Wir müssen den zukünftigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern das Fachwissen zu zukünftigen Themengebieten wie Ressourceneffizienz, Nachhaltigkeit, CO2-Footprint und Wasserverbrauch jetzt schon mit einpflanzen.“

Breitenwirkung verfehlt

Für E4 und sein Projektteam wäre der Traumzustand der Auswirkungen der German-Ethiopian Textile School, „[...] wenn man eine feste äthiopische Institution etablieren könnte, getragen auch vielleicht von deutschen Institutionen, die es schafft, ein Ausbildungssystem ähnlich wie unser duales System in Äthiopien zu etablieren, mit einem Ausbildungszentrum inklusive Praktikumsplätzen. Wir könnten dort eine verkürzte, einjährige Ausbildung an gebrauchten deutschen Anlagen anbieten, um so Menschen zu qualifizieren, und dann anschließend in höherqualifizierte Jobs in der bestehenden Textilindustrie, oder auch mit geeigneten Finanzinstrumenten in eigene Gründung zu bringen - gestützt durch deutsche Unternehmen.“

Motivierend war für E4 die aus der Kleinmaßnahme hervorgehende Erkenntnis, dass die Textilarbeiterinnen und -arbeiter „[...] daran interessiert sind neues Wissen zu sammeln und auch Interesse zeigen neuen Tätigkeiten nachzugehen.“ Problematisch findet er jedoch, dass vor der Maßnahme „[...] die Unternehmen, die oftmals in chinesischer oder indischer Hand sind, dahingehend zu bewegen, Mitarbeiter für dieses Programm abzustellen, da diese teilweise von ihren Arbeiten freigestellt werden müssen.“ Des Weiteren führte die nicht vorhandene Vergütung und die Verwendung der Freizeit der Textilarbeiterinnen und -arbeiter zu Problemen. E4 beobachtete, dass die Teilnehmerinnen und -teilnehmer bei zeitlichem Fortschritt der Maßnahme „[...] mehr und mehr in ihren täglichen Zwängen gefangen sind. In erster Linie fehlt es den Familien

an Geld, um heute sich und fünf, sechs, sieben, acht Kinder zu ernähren.“ Nach Abschluss der Maßnahme fiel auf, dass die durchgeführte Weiterqualifikation der Textilarbeiterinnen und -arbeiter von den zumeist chinesischen und indischen Firmen nicht anerkannt beziehungsweise nicht anderweitig honoriert wurde, „[...] sodass man diese auch den Arbeiterinnen und Arbeitern nicht als Erfolgserlebnis verkaufen konnte, weil sie nach wie vor weiter an der Nähstrecke sitzen.“ Demnach konnten die Textilarbeiterinnen und -arbeiter das neu Erlernte nicht in „[...] ihren Jobs anwenden und auch nicht in höher qualifizierte Bereiche des Unternehmens vorstoßen, da besonders in diesen Joint-Venture-Unternehmen alles bis zur dritten Führungsebene durch Fachkräfte aus dem Ausland besetzt wird, meist Chinesen und Inder. Nach Durchführung der Maßnahme war keine erhöhte Durchlässigkeit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ins mittlere Management zu erkennen. Demnach ist auch keine bessere Bezahlung zu erwarten.“

Für E4 steht fest: „[...] es ist schwierig ein Fazit zu ziehen, was wir da tun und was die Auswirkungen auf die Textilarbeiterinnen und -arbeiter sind. Die Maßnahme ist natürlich nur ein Tropfen auf den heißen Stein gewesen, da wir nur 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weitergebildet haben. Kurzmaßnahme oder Kleinmaßnahme impliziert ja schon, was man erreichen kann. Wir haben auch gehofft mit der Maßnahme eine gewisse Breitenwirkung zu erzielen, weitere Mitstreiter zu gewinnen - das ist aber bisher nicht gelungen. Es verpufft sehr viel in kleinen Einzelmaßnahmen.“

Aktuelle Probleme der Entwicklungshilfe

Aktuell hält E4 den von ihm beobachteten Trend für besorgniserregend, dass wenn man als westliche Entwicklungshilfeorganisation „[...] in Addis Abeba äthiopische Partner sucht, eine gewisse Sättigung zu erkennen ist, was internationale Hilfe betrifft. Da ist schon viel weggefördert, aber nicht erfolgreich.“ Soll Entwicklungshilfe in Äthiopien zukünftig erfolgreich sein, fordert E4 die Entwicklung und Implementierung eines neuen „[...] industriepolitischen Ansatzes von Seiten Deutschlands [...]“, etwa angelehnt an Neuerungen in der Industriepolitik anderer westlicher „[...] Staaten, wie Holland oder Frankreich, die Teile ihrer Entwicklungshilfe herausgeben ohne diese an Projekte zu knüpfen.“ Aus seiner Erfahrung abgeleitet wäre es wichtig, dass Deutschland neben einer „[...] Strategie, auf welche Länder und Industriefelder sich fokussiert werden soll [...]“, auch den „[...] Dokumentationsaufwand sowie den bürokratischen Aufwand senkt, sodass Hilfe pragmatisch an die Bedürfnisse vor Ort angepasst werden kann.“ Wäre dies

aktuell bereits gegeben, hätte man im Anschluss an die Kleinmaßnahme beispielsweise „[...] gemeinsame deutsch-äthiopische Konzepte wie Gründerprogramme oder Mikrodarlehen gestalten können. So verpufft das Wissen schnell wieder.“ In der Realität öffnen sich durch die Trägheit der europäischen Entwicklungshilfe ein neuer Markt für asiatische Firmen in Afrika, wobei äthiopische Partnerinnen und Partner immer wieder argumentieren: „Wer hat die Straßenbahn gebaut, wer den Flughafen? Immerhin haben die Chinesen die Textilfabrik hergebracht, in welcher 500 Textilarbeiterinnen und -arbeiter arbeiten. Für uns zählt das Heute und nicht was morgen oder in 20 Jahren sein könnte.“

6.5 Aufbau einer äthiopischen Wertschöpfungskette mit Hilfe äthiopischer Bio-Baumwolle

Personen- und Tätigkeitsbeschreibung: E5 ist seit 1992 Inhaber und Geschäftsführer der Firma UB2. Vom Unternehmenssitz in München beraten er und seine drei Mitarbeiter, unter Zuhilfenahme eines Portfolios aus circa 25 freiberuflichen internationalen Expertinnen und Experten internationale Unternehmen entlang ihrer gesamten textilen Liefer- und Wertschöpfungskette.

Zunächst für deutsche, österreichische und italienische Marken in Asien tätig, änderte sich im Jahr 2007 die strategische Ausrichtung der Firma UB2 auf die Beratung junger afrikanischer Unternehmen in der Textil- und Bekleidungsindustrie. Durch seine 32-jährige Berufserfahrung ist E5 ein gefragter Experte in Afrika und tritt für unterschiedliche Institutionen wie die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit oder den Gesamtverband der deutschen Maschinenindustrie e.V. – Gesamtmasche, in Afrika als Projektmanager auf. Aktuell betreut E5 in mehreren afrikanischen Ländern - beispielsweise in Senegal, Kamerun und Äthiopien - Projekte mit Fokus auf den Anbau von Bio-Baumwolle sowie die Entwicklung und Etablierung einer eigenen nachhaltigen Liefer- und Wertschöpfungskette. In Kamerun und im Senegal ist es ihm und seinem Team bereits gelungen, einen Bionachweis inklusive eines Kurzzertifikates für die dort angebaute Baumwolle zu erwirken.

Grundproblem der nicht bzw. unvollständig vorhandenen äthiopischen Wertschöpfungskette

Dass „[...] in Äthiopien 260 bis 280 Bekleidungsherstellungsfirmen ansässig sind, [...] die lediglich Kleidungsstücke zusammennähen.“, hält E5 für ein Grundproblem. Diese Unternehmen basieren auf der Grundannahme bzw. dem Geschäftsmodell, dass „[...] die äthiopische Regierung ebenso wie teilweise die äthiopischen Bekleidungshersteller gesagt haben: "Wir haben ein niedriges Lohnniveau. Wir sind vom Lohnniveau her noch billiger als Bangladesch. Kommt doch zu uns." Das sei zunächst richtig gewesen. Bei genauer Betrachtung der Produktivität und Effektivität, lagen die äthiopischen Unternehmen jedoch 20, 25 sogar 30 Prozent unter der Leistungsfähigkeit von Betrieben aus Bangladesch oder China. Das heißt, so niedrig kann der Lohn gar nicht sein, damit letztendlich bei realistischer Betrachtung der gleiche Preis rauskommt.“ „Den Nähereien

gegenüber stehen lediglich sechs bis acht voll integrierte Unternehmen gegenüber, [...] die von der Baumwolle über die Spinnerei, die Weberei, über das Rundstricken bis hin zum Färben, Finishen und dem fertigen Kleidungsstück, alles unter einem Dach fertigen.“ E5 führt diese ihm seit Jahren bekannte Ungleichheit auf strukturelle Probleme wie eine mangelhafte Versorgung der Fabriken mit Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen und eine fehlende Struktur der äthiopischen Ministerien und Regierungsorganisationen zurück.

Statt weiterhin neue Nähbetriebe zu errichten, favorisiert E5 den Aufbau einer eigenständigen äthiopischen Wertschöpfungskette. Hierfür benötigt es „[...] zuerst einen Bodensatz, dieser Bodensatz ist die Baumwolle. Wenn ich die Baumwolle in verschiedenen Abstufungen und Qualitätsstufen inklusive einer äthiopischen Bio-Baumwolle habe, dann gibt es ja die Wertschöpfungskette hinauf viel mehr Möglichkeiten, als wenn ich immer nur das nehmen muss, was vorhanden ist, oder von anderen geliefert wird.“ Eine selbst angebaute äthiopische Bio-Baumwolle als Grundlage äthiopischer Wertschöpfungsketten einzusetzen, ist jedoch ein Zukunftsszenario. Deshalb rät E5 „[...] in Äthiopien vorerst zweigleisig zu fahren.“ Die Nähereien und Fabriken sollten zunächst normal weiterlaufen. „Es gibt ja die Möglichkeit Rohstoffe aus Asien zu importieren oder sich vom Kunden die Rohstoffe bereitstellen zu lassen, um sie dann letztendlich in der Fabrik in Äthiopien zu verarbeiten. Es wäre jetzt auch falsch zu sagen: "Okay, wir konzentrieren uns nur noch auf das, was wir aus eigenen Rohstoffen herstellen können." Denn davon gibt es in Äthiopien nicht viel. Und neben der Baumwollindustrie braucht es ja noch ein paar andere Industriezweige, [...] beispielsweise eine starke chemische Industrie, um letztendlich die Farbstoffe und die Chemikalien im Land herzustellen. Das wird momentan ja überwiegend importiert.“ Andererseits ist sich E5 sicher, dass „[...] um für den internationalen Markt interessant zu sein, müssen die Äthiopier ja irgendwas Spezielles anbieten.“ Unter anderem „[...] aufgrund des Lieferkettengesetzes ist biologische Kleidung auf dem Vormarsch. Die Nachfrage nach biologischer Baumwolle ist aktuell so hoch wie nie, weil auch viele große Unternehmen H&M, Adidas, Walmart und Marks & Spencer, alle schon 2019 beziehungsweise 2020 ihre Produktion im Baumwollsektor auf Bio-Baumwolle umgestellt haben. Also ist hier die größte Nachfrage, deshalb ist momentan die Bio-Baumwolle das beste Zugpferd für Äthiopien.“

Entwicklung und Implementierung einer textilen Wertschöpfungskette in Äthiopien

In Bezug auf die Entwicklung einer textilen Wertschöpfungskette wirft E5 dem äthiopischen Wirtschaftsministerium, dem die Textil- und Bekleidungsindustrie des Landes bis in das Jahr 2023 unterstellt war, Passivität und Ideenlosigkeit vor. Mit dem Wechsel des Ressorts unter die Schirmherrschaft des Agrarministeriums sei jedoch Wandel sichtbar. Jetzt „[...] ist Interesse da, auf Bio-Baumwolle umzusteigen. Letztes Jahr im Oktober haben äthiopische Beamte einen Austauschbesuch in Tansania gemacht, dort die Baumwolle, sprich Bio-Baumwolle gesehen und auch wahrgenommen, welche Geschäfte die Tansanier damit machen. Die stellen immerhin über 30.000 Tonnen Bio-Baumwolle her.“ Ein Preiskampf im Bereich des Anbaus der konventionellen Baumwolle wäre nach Ansicht E5 nicht zu gewinnen. „Die vorhandenen Kleinfelder [...] mit einem Viertel, halben oder ganzen Hektar [...]“, sowie das Wissen der Bäuerinnen und Bauern zur Landwirtschaft ohne den Einsatz von Pestiziden und chemischen Düngern, eignen sich hingegen optimal für den Anbau von Bio-Baumwolle.“ Die Behauptung in Äthiopien sei nicht genug Wasser vorhanden, bezeichnet E5 als falsch. „Natürlich braucht die Baumwollpflanze wie jede andere Pflanze auch Wasser. Sie braucht jedoch nicht überdurchschnittlich viel, das möchte sie auch nicht haben, die Baumwolle möchte nicht irgendwo mit nassen Füßen stehen. Sie braucht allerdings sehr viel Wärme. Die Baumwolle hört, sobald die Temperatur unter 20 beziehungsweise 19 Grad Celsius sinkt, auf zu wachsen - wächst eigentlich nur gut, sobald die Temperatur deutlich über 20 Grad Celsius liegt. Die Bewässerung muss gewährleistet sein, aber Äthiopien hat da kaum Probleme.“

Als ersten Schritt des Partner Africa Ethiopia-Projekts benennt E5 die Ausbildung der dort involvierten Bäuerinnen und Bauern, damit diese „[...] überhaupt wissen, was unter den ökologischen Standards für Bio-Baumwolle verstanden wird. Das ist im Frühjahr 2024 geschehen. Gleichzeitig wurden die ganze Saison über Farmer-Field-Schools durchgeführt. Hierbei wird eine gewisse Region ausgesucht, in welcher ein Feld von einem Viertel oder halben Hektar ausgewählt wird an dem sich 25, 30 oder 35 Bauern einmal in der Woche treffen, um richtig intensiv das Wachstum, den möglichen Schädlingsbefall, die möglichen nächsten Schritte nach Befall gemeinsam zu besprechen und durchzuführen, damit sie mit dem Erlernten, dann auf das eigene Feld zurückgehen und das neue Wissen anwenden können.“

Sind die äthiopischen Bäuerinnen und Bauern dann „[...] in 2, 3 Jahren in der Lage,

zwischen 2.000 und 3.000 Tonnen Bio-Baumwolle zu ernten, [...] wird es auch für die Industrie interessant, das Endprodukt in Äthiopien herzustellen. Sprich: Erst die Baumwolle, dann das Garn, den Stoff, die Färbung, und dann wird letztendlich in der Bekleidungsfabrik das Kleidungsstück zusammengenäht. Das schafft Arbeitsplätze und eine positive Wertschöpfung.“ Bezüglich einer höheren Entlohnung meint E5, dass zunächst „[...] mit der Bio-Baumwolle oder mit anderer zertifizierter Baumwolle, [...] ein größerer Zugriff auf den Markt [...]“ vorhanden sei. „Die Fabrik könne und werde dann, für das fertige Kleidungsstück aus Bio-Baumwolle einen besseren Preis verlangen.“

Laut E5 würde eine Ausbildung im biologischen Anbau von Baumwolle und eine Zertifizierung der äthiopischen Bio-Baumwolle den Bäuerinnen und Bauern langfristige die Lebensgrundlage sichern. Für die Textilarbeiterinnen und -arbeiter wäre dies ähnlich, wobei auch die Arbeitsplatzsicherheit verbessert wird. „Wenn die ganze Wertschöpfung zertifiziert ist, ist es auch nicht mehr so leicht, die Leute einfach zu entlassen, denn sie müssen ja letztendlich ihren Job können [...]“, die Unternehmerinnen und Unternehmer werden „[...] auch mit hoher Sicherheit bereit sein, bessere Löhne zu bezahlen. Denn sie wollen die gut ausgebildeten Leute behalten [...].“

Zukunftsproblem der Strukturierung und internationaler Hilfen

E5 ergänzt „[...] in meinen Augen fehlt eine sinnvolle Strukturierung der Ausbildung im ganzen Sektor, [...]. Als wir in Deutschland noch eine Textilindustrie hatten, gab es zwei Möglichkeiten, dort in Arbeit zu gelangen. Entweder die Bewerber hatten zuvor eine Schneiderausbildung absolviert und danach noch einmal ein Jahr eine Ausbildung als Industrienäher durchlaufen, woraufhin sie im Beruf fit waren, oder sie hatten gleich nach der Schule eine dreijährige Ausbildung als Industrienäher gemacht. Dieser Zwischenschritt fehlt in den Ländern komplett. In Äthiopien etwa haben viele der Frauen, die heute in den Bekleidungsfabriken sitzen, vor ein, zwei, drei oder vier Jahren noch in der Landwirtschaft gearbeitet und auf dem Acker gestanden [...]. Jetzt sitzen sie mehr oder weniger unvorbereitet vor der Nähmaschine [...]“.

Für die Schaffung des Rahmens einer qualitativ hochwertigen und mit gleichen Inhalten versehenen Ausbildung der Textilarbeiterinnen und -arbeiter sieht E5 die Verantwortung bei den äthiopischen Ministerien für Wirtschaft, Bildung und Entwicklung. Diese verfolgen jedoch keine langfristigen Ziele, verlassen sich seit Jahren auf Hilfestellungen

europäischer und asiatischer Partner. In Bezug auf zukünftige europäische bzw. deutsche Hilfe sollte uns und den äthiopischen Partnerinnen und Partnern jedoch klar sein, dass „[...] in Deutschland fast niemand mehr technische Hilfe bieten kann, weil die Produktion seit 25, 30 oder 35 Jahren in Asien stattfindet [...]“, und die textilen Kompetenzen in Deutschland in naher Zukunft ganz verschwunden sein werden. Die asiatischen Staaten und Maschinenhersteller wiederum haben kein Interesse, den äthiopischen Textilarbeiterinnen und -arbeitern Kompetenzen über das einfache Nähen hinaus zu vermitteln. Ihr Ziel ist es, in Äthiopien lediglich einfache Näharbeiter durchführen zu lassen, sowie Güter wie „[...] Baumwolle und Leder abzunehmen. Die Wertschöpfung findet heute und in Zukunft allerdings in Asien statt.“

6.6 Eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen inklusive Stärkung der Rechte der äthiopischen Textilarbeiterinnen und -arbeiter erfolgt nicht durch Zertifizierungen und Siegel

Personen- und Tätigkeitsbeschreibung: Nach einem Lehramtsstudium der Fachrichtungen Geschichte, Französisch, Politikwissenschaften und Pädagogik in Freiburg, Aix-en-Provence und Hamburg inklusive der Prüfung des zweiten Staatsexamens und einer anschließenden Promotion, war E6 zunächst mehr als 25 Jahre in der entwicklungspolitischen Arbeit unter anderem für die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit in Pakistan, das United Nations Development Programme in Nicaragua und als entwicklungspolitische Gutachterin für den Deutschen Volkshochschulverband in Äthiopien tätig.

Im Jahr 2007 gründete E6 den Verein NGO3 mit Sitz in Bonn. Von Anfang an fungierte sie als Vorstandsvorsitzende. Ziel des Vereins ist der Einsatz für menschenwürdige Arbeitsbedingungen in der internationalen Textil- und Bekleidungsindustrie mit Schwerpunkt auf die asiatischen Standorte Indien und Bangladesch. Einerseits führt der Verein hierzu politische Bildungs- und Aufklärungsarbeit bei internationalen Fachkonferenzen in den Industrieländern durch, andererseits unterstützt NGO3 durch Projekte und Kampagnenarbeit den Ansatz einer feministischen Entwicklungspolitik in den Entwicklungsländern. Basierend auf der Sammlung von Spenden unterstützt der Verein internationale Partnerorganisationen, welche Textilarbeiterinnen und -arbeiter vor Ort juristischen Beistand, Beratung sowie Trainings anbieten und Studien zu auftretenden Ungleichheiten durchführen. Um einen ganzheitlichen Überblick über die internationale Textil- und Bekleidungsindustrie zu erhalten / behalten sowie neue Kontakte knüpfen zu können, führt NGO3 Analysen neuer Standorte wie 2018 zu Frauen in der Bekleidungsindustrie in Äthiopien durch.

Zur internationalen Textilzertifizierungsindustrie und dem übergeordneten Nutzen von Gewerkschaften

Ausholend beschreibt E6 eine Grundproblematik der internationalen Textilindustrie: „[...] die Konkurrenz der Länder um Aufträge ist sehr stark, die stehen alle im permanenten Wettbewerb zueinander. Ob in China, Bangladesch oder Äthiopien, ein

hoher Prozentsatz der Devisen werden über die Textilexporte erwirtschaftet. Dieser Wettbewerb wird auf dem Rücken der Arbeiterinnen und -arbeiter ausgetragen, welche der internationalen Konkurrenz wegen zu möglichst billigen Löhnen arbeiten müssen.“ Zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen „[...] kann man versuchen, an die in den Produktionsstandorten ansässigen Unternehmen oder die internationalen Unternehmen zu appellieren. Das ist aus meiner Erfahrung allerdings erfolglos, da grundlegendes Verständnis für die Textilarbeiterinnen und -arbeiter fehlt. Durch das vorhandene deutsche und hoffentlich auch demnächst europäische Lieferkettengesetz haben große europäische oder auch amerikanische Unternehmen, also deren Einkäufer, allerdings eine gewisse Verantwortung einzuhalten, welche sie durch textile Zertifizierungen der Unternehmen in den Produktionsstandorten versuchen nachzukommen. Die Zertifizierungen werden lediglich als Beleg benötigt, weil sie sonst keine Aufträge von europäischen oder amerikanischen Einkäufern erhalten. Fabriken, die für andere, beispielsweise asiatische oder afrikanische Märkte fertigen, ist eine Zertifizierung völlig egal.“

Um den Prozess der Zertifizierung verstehen zu können, muss klar sein, dass „[...] dieser in der Regel auf Audits - entweder Umweltaudits oder Sozialaudits - besteht, welche beim Bestehen zu einem Siegel beziehungsweise einer Zertifizierung der Unternehmung führen.“ Während des Zertifizierungsprozesses bekommt eine Auditorin / ein Auditor „[...] von der Fabrik, die auditiert werden soll, den Auftrag diese zu prüfen. Das heißt: derjenige, der geprüft werden soll, beauftragt seinen eigenen Prüfer! Das ist schon in sich absurd, zu sagen: "Derjenige, der mich prüft, den bezahle ich." In diesen Audits wäscht somit eine Hand die andere. Denn die wollen auch wieder im nächsten Jahr ein Audit machen. Das ganze Business ist also höchst fragwürdig. Ausnahmen sind hier Third Party Audits, welche nicht oft stattfinden. Viele Audits machen die Fabriken selber.“ Nach der Durchführung der Audits entsteht ein Corrective Action Plan (etwa Korrekturmaßnahmenplan), „[...] welcher in vielen Fällen gar nicht eingehalten wird. Die Auditfirma zieht sich vor der Kontrolle zurück, die hat ihre Arbeit gemacht. Wenn man sie darauf anspricht, sagen sie: Das ist jetzt die Verantwortung meines Auftraggebers - also des deutschen oder europäischen Unternehmens - zu prüfen, ob in den Textil- und Bekleidungsunternehmen eine Verbesserung stattgefunden hat. Die machen das oft nicht. Und so wiederholt sich das regelmäßig. Man macht ein Audit nach dem anderen, und nach außen hin zeigt es dann immer: Ja, wir machen was. Aber faktisch passiert eben

keine Verbesserung vor Ort.“ E6 beschreibt, dass diese Vorgehensweise in der Vergangenheit dazu führte, dass viele Unternehmen wie beispielweise Tchibo „[...] zu mir gesagt haben: Wir machen keine Audits mehr, denn eigentlich wissen wir ja, wie die Arbeitsbedingungen sind. Und das Audit selbst verbessert ja nichts per se.“

Obwohl die auch in Äthiopien angewandten Zertifizierung GOTS (Global Organic Textile Standard) und OEKO-TEX STEP damit werben, dass ihre Zertifizierung die Überprüfung von Unternehmen entlang deren gesamter textiler Wertschöpfungskette beinhaltet, weist E6 darauf hin, dass bereits die Durchführung dieser komplexen Zertifizierungen eher dem Wunsdenken als der Realität entsprechen. Aus Kostengründen bzw. der Komplexität geschuldet liegen in Unternehmen in Bangladesch, Indien und Äthiopien - wenn überhaupt - nur einzelne Zertifizierungen im Umwelt- oder sozialen Bereich vor. Als Beispiel einer Zertifizierung im Umweltbereich zieht E6 den Standard OEKO-TEX 100 heran, welcher „[...] meiner Meinung nach der am leichtesten zu erreichende Standard überhaupt ist. Hierbei werden Kleidungsstücke in das Chemielabor nach Hohenstein geschickt, woraufhin lediglich bescheinigt wird, dass enthaltene Gifte dort nicht mehr ankommen. Aber vor Ort in der Produktion sind diese in den Bekleidungsstücken trotzdem voll enthalten und werden teilweise einfach herausgewaschen oder verdunsten auf dem Weg. Wir als Endverbraucher sind somit vor gewissen Giften geschützt - aber die Textilarbeiterinnen und -arbeiter, welche die Kleidungsstücke entlang der ganzen Produktionskette handeln, nicht. Das macht es für mich zu keinem sehr glaubwürdigem Siegel.“ Der soziale Bereich wird in der GOTS-Zertifizierung abgedeckt. „In Anlehnung an das deutsche Lieferkettengesetz sind dort auch soziale Aspekte zu finden, beispielsweise, dass ein existenzsichernder Lohn der Textilarbeiterinnen und -arbeiter angestrebt werden soll. Da bin ich äußerst skeptisch: Was heißt schon anstreben? Das heißt noch lange nicht, dass das Vorhaben in irgendeiner Form umgesetzt wird. Hinzu kommt, dass die einheimischen, also etwa die bangladeschischen, indischen oder äthiopischen Prüf-Consultings aus meiner Sicht gar nicht die Expertise und die Erfahrung haben, um diese Sozial-Audits auch korrekt durchzuführen. Tritt nun Kinderarbeit oder Frauenausbeutung auf, oder müssen die Beschäftigten maßlose Überstunden machen, dann sehen die Consultants dies nicht, beziehungsweise können dies nicht richtig messen und protokollieren. In der Regel kommt das dann kaum raus.“ Positiv hebt E6 die Fair Wear Foundation hervor, „[...] welche in diesem Sinne kein richtiges Siegel / Label, sondern ein Zusammenschluss von

Unternehmen ist, welche sich freiwillig um bessere Arbeitsbedingungen bemühen [...]“ und Fairtrade, welche „[...] sich in der Regel nur auf den Anbau der Baumwolle und nicht auf die gesamte Lieferkette fokussieren. Diese sind eingeschränkte Label oder Siegel, welche aus meiner Sicht am vertrauenswürdigsten sind, die allerdings vor Ort niemand kennt und dementsprechend auch nur minimale Auswirkungen auf die Textilarbeiterinnen und -arbeiter haben.“

E6 bilanziert für sich und ihre Organisation NGO3, dass die Zertifizierung und deren möglicher Einfluss auf die Textilarbeiterinnen und -arbeiter sehr kritisch zu bewerten ist: „[...] Aus meiner Sicht ist das ein bisschen ein Feigenblatt, wo die Unternehmen lediglich zeigen: Wir prüfen. Es gibt über 25, 30 Jahre unterschiedlichste Zertifizierungen, aber die Arbeitsbedingungen haben sich überhaupt nicht verbessert. Das zeigt ja allein schon, dass das kaum was bringt.“ Hingegen sieht sie den Schlüssel darin „[...] die Gewerkschaften vor Ort - auch die Zusammenschlüsse IndustriALL Global Union und die UNI Global Union - zu stärken, um den betroffenen Frauen zu helfen, die den Großteil der Mitglieder ausmachen.“ Als erfolgreiches auch zukünftig auf Äthiopien übertragbares Beispiel führt sie an, dass NGO3 „[...] in Bangladesch eine NGO, das Bangladesh Institute of Labor Studies finanziell unterstützt, die eine Analyse der Haushaltskosten einer normalen Familie angefertigt und festgestellt hat, dass der Lohn nicht zum Leben reicht. Das war fortan die Argumentationsgrundlage für Verhandlungen der Gewerkschaften, dass der Mindestlohn erhöht werden muss. Problematisch ist allerdings, dass mir keine äthiopische Gewerkschaft bekannt ist, welche wir unterstützen könnten.“

6.7 „[...] but the Ethiopian textile and garment industry now I can say is already slipping.”

Description of person and activities: In 2007, E7 graduated with a bachelor’s degree in textile, sciences and engineering from Bahir-Dar-University, Ethiopia. Following on from this, he worked for two years as an assistant lecturer and head of department in the fields of textile engineering, chemicals and lasers at Wollo University, Kombolcha, Ethiopia. Subsequent to this position, he was given the opportunity to pursue a master’s degree in textile technology at Bahir-Dar-University, which he completed in 2012, and thereafter worked as a full-time lecturer at Wollo University until 2016.

Based on a collaboration between Wollo University and Uludag University, E7 became a PhD student in Bursa, Turkey, from 2017 to 2021. There he earned his doctoral degree in the research fields of technical textiles, textile recycling and biodegradable polymers. In line with his research, E7 worked as a assistant professor at Wollo University in 2024 before receiving a position as a guest researcher in the faculty of mechanical engineering at Chemnitz University of Technology with the help of the Georg Forster Research Fellowship Programme for Postdocs. In Chemnitz he is conducting research in sustainability, laboratory-produced bioplastics, biodegradability, agricultural waste recycling and nanocomposites. In the near future, his goal is to work as a professor in Ethiopia in the fields of technical textiles, sciences and engineering.

Nowadays nobody exactly knows what is happening in the Ethiopian textile and garment industry

E7 explains back in the early 2000s „[...] when I selected textile as my field of study, this field was one of the best career options in Ethiopia. After the time of my bachelor’s graduation in 2007 you could get good jobs at the universities as well as in the factories with a good salary. Now the situation has completely changed.” Nowadays there are „[...] ten functional industrial zones in Ethiopia and most of them are working only in textile manufacturing, the assembly of garment. When I was a student, there were more than ten big, fully integrated textile factories in Ethiopia. That means that there is a spinning production of yarns, there is a weaving production of the fabric and then there is a finishing process starting pretreatment and treatment of the fabrics. These factories occupied more than two thousand people each – other than one or two they are gone. This

means that most of the young Ethiopian textile graduates do not have work. They graduate from university in any different fields of engineering but do not have work today.”

When asked about the possibility of industrializing Ethiopia with the help of the textile and clothing industry, he responds sharply „[...] to tell you the truth, the basic problem from day one of the industry is the same in every factory in the industrial zones. On the one side we cannot get any person to work for even one whole year. You will give the textile workers four or six months of training and after training, the workers will work for some time for the company then they will leave and work in other higher paying places where they receive new training and so on. As a factory owner or manager I lose experienced workers and profit because of the carried out trainings on a daily bases. On the other side I can say that employment conditions and the salary they give to uneducated or educated workers is just completely not working. Humans are really suffering in textile factory, especially in the industry practice. They are suffering in a different way.” Building on this, E7 criticizes that „[...] a possible industrialization nowadays does not include the textile industry anymore. What the government does, is they are completely changing the agricultural production quotas in some regions. Their goal is to rebuilt the sugar cane industry, including the cultivation of sugar cane on the existing cotton fields and the further processing in former textile factories.” In addition to that friends, former colleagues and students regularly complain to him that „[...] the machinery in the existing factories is very old, it is outdated. The technology used in the machines is outdated. They have a lot of problems, even to get spare parts, this is impossible due to the currency exchange, there is a shortage of foreign currency in the country. What they are doing is that they dismantle from one machine which is not working to the other ones which are working. They do not just try to repair the one which is not working, rather than they are dismantling to put on the other machines.” Therefore the existing Ethiopian textile and garment industry „[...] cannot fully follow westerners or the Americans or other international market trends. In this situation try to get some international certification or talk about the impact of new technologies on textile workers – impossible! That is why I am saying that the industrialization of the industry developed in Ethiopia, does not push for development of textile industries. That is why now we are producing very inefficiently, low grade products. The fabric produced in Ethiopia is therefore only used for military clothes, some for work clothes, and some for bedsheets. We cannot produce a T-Shirt. It is very simple but we cannot produce it.”

E7 goes even further „[...] if you ask the simple question, is there any evidence how many operating textile factories are there in Ethiopia? In my opinion this is a very easy question, but no one can give you an exact answer. Even the government does not know exactly how many factories there are in Ethiopia. No one can say exactly we have this number of textile, this number of garment factories, this number of apparel factories or whatever. They say approximately, but talking as a scientist this means nothing. You need to be able to tell exactly.” To find the exact number he „[...] and other Ethiopian textile students and engineers as well as apparel associations were preparing a project for more than two years, but none of the governmental organizations or none of the NGOs are volunteering to support our proposal, they do not want to know the reality – this is not satisfying. Both the government and NGOs say textile production will be increased in the future, that is not the reality. The Government does not support the textile industry for example due to poor cotton quotas granted to them. They destroy all those factories that previously existed for work and the workers are put in their homes.”

With regards to his personal research E7 notes that „[...] as I told you earlier, the textile industry in Ethiopia is not attractive any more. That is why if you give me any project for any industries, they are not involved in the selection process.” Instead he bases his research on a broad foundation and focuses on creating a new biological multi-purpose fiber. The fiber „[...] is a new alternative material, which is made from unutilized agricultural waste such as false banana (enset fiber) peel, roots and frankinsense. At present the fiber is weak compared to synthetic materials or synthetic resins or polymers, but in order to enhance its strength and improve other characteristics I try different mechanical and physical treatments as well as adding other natural materials.” His research is based on the principle „[...] to create jobs and wealth in rural areas in the near future. As you know, in Ethiopia, except to Addis Ababa, we do not have any technology access. When you come to the rural area you cannot access internet. You cannot get electricity. You cannot get any technology like what you have seen in the city. With my new enset fiber reinforced composite the farmers will have an additional job to on the one hand save waste and on the other hand they will get an additional income. So they are very happy to cultivate the products both for their food and after they will just sell their byproducts. In the future the farmers can maybe use the fiber to create chairs, tables or something else. In the distant future it is my goal to convert the fiber to ecological packaging material for the Ethiopian industry.”

In E7's opinion a possible solution to the complex Ethiopian problem could be that „[...] workers, as well as policymakers or investors, must focus their work on the Ethiopian market, not the international market and encourage local manufacturers to produce local products. We have 120 million or more people in Ethiopia, giving 120 million people clothes is a big market, no need of the exporting market. But you must produce a good quality with a reasonable price, the one which is competent with China because they will bring cheaper clothes. If you are producing at affordable costs, maybe the textile industry will get a new opportunity.” Therefore E7 says he does not view a cooperation with NGOs as effective as public opinion perceives. „In my opinion a cooperation with NGOs is not as effective as they state. I do not see their efforts completely. As compared to the big real solutions and the big problems in the textile industry, they do not support these, they even do not know the exact area where they can be or will be supporters. They will do reports and academics but not give real support.” The Ethiopian government on the other hand needs self-improvement and to „[...] work closely with investors, especially who are coming from abroad - they come with money and experience.” At the current situation it is already a win if „[...] only one textile factory reopens. This would mean that around 2.000 uneducated and some educated workers would be needed and the factory would be able to feed around 10.000 family members in the surrounding area of the factory.”

7. Schlussbetrachtung: Aktuelle und zukünftige Einflüsse von Trends und Perspektiven der internationalen Textil- und Bekleidungsindustrie auf äthiopische Textilarbeiterinnen und -arbeiter

Ziel der Studie war es aufzuzeigen, welche Einflüsse Trends und Perspektiven der internationalen Textil- und Bekleidungsindustrie auf Strukturen, Prozesse und Konflikte der äthiopischen Gesellschaft sowie individuelle Normen, Werte und Verhaltensweisen der Textilarbeiterinnen und -arbeiter haben. Hierfür muss zunächst die seit Gründung der äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie angewandte Produktionsmethode des Cut-Make-Trims in den Fokus gerückt werden. Darauf aufbauend zeichnet sich die in Äthiopien entstandene Textil- und Bekleidungsindustrie dadurch aus, dass die textilen Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe - beispielsweise Stoffe und Garne - aus Asien importiert, nur die arbeitsintensiven Prozesse des Zuschneidens, Nähens und Veredelns in Äthiopien durchgeführt und die fertigen Produkte über den Hafen von Dschibuti zu den Endverbrauchern nach Europa und Nordamerika verschifft werden. Durch den Fremdbezug von Stoffen und Garnen ist die in Äthiopien stattfindende Wertschöpfung gering. Die Gewinnmargen der äthiopischen Textil- und Bekleidungsunternehmen basieren lediglich auf den weltweit niedrigsten Fertigungslöhnen. Dies führt dazu, dass die zumeist jungen, schlecht ausgebildeten, einer ersten industriellen Tätigkeit nachgehenden sowie zum Großteil weiblichen Textilarbeiterinnen und -arbeiter durch die nicht existenzsichernden Löhne oft unterhalb der Armutsgrenze leben, aber zugleich durch mangelnde berufliche Alternativen einer starken Abhängigkeit gegenüber den Textil- und Bekleidungsunternehmen ausgesetzt sind.

Mit Hilfe der Durchführung von Expertinnen- und Experteninterviews, welche in die Methodologie der Grounded Theory eingebettet wurden, gelang es, die Reorganisation des Handels und der Industrie, Digitalisierung und Automatisierung sowie Nachhaltigkeit als relevante Trends- und Perspektiven der internationalen Textil- und Bekleidungsindustrie zu identifizieren. Aufgrund der äthiopischen Produktionsmethode des Cut-Make-Trims, welche auf günstigen Fertigungslöhnen basiert, vorhandenen komplexen, instabilen und volatilen Lieferketten sowie einem Mangel an ausgebildeten Maschinenbedienerinnen und -bedienern machen die Expertinnen und Experten deutlich, dass der Bereich Digitalisierung und Automatisierung, obwohl international relevant,

aktuell und in naher Zukunft keine Rolle in Äthiopien spielt, somit keinen Einfluss auf die äthiopischen Textilarbeiterinnen und -arbeiter sowie die äthiopische Gesellschaft nehmen wird. Hingegen als aktuell und in naher Zukunft für die äthiopische Industrie relevant sehen die Expertinnen und Experten die Themengebiete der Reorganisation des Handels und der Industrie sowie der sozialen, ökonomischen und ökologischen Nachhaltigkeit. Durch steigende Fertigungslöhne und Lohnstückkosten in Asien, dynamische internationale Gesetzgebung, neue Anforderungen bezüglich Nachhaltigkeit von Textilien und Bekleidung und der Vorgabe der Nachverfolgbarkeit und Transparenz der Liefer- beziehungsweise Wertschöpfungsketten beeinflussen diese aktuell und künftig die Strukturen, Prozesse und Konflikte der äthiopischen Gesellschaft. Bezogen auf die individuellen Normen, Werte und Verhaltensweisen der äthiopischen Textilarbeiterinnen und -arbeiter, war bei Auswertung der Expertinnen- und Experteninterviews auffällig, dass diese - bedingt durch ihren beruflichen Bias - eine unbewusste Differenzierung in berufliche und private Fähigkeiten / Kompetenzen der Textilarbeiterinnen und -arbeiter vornahmen, welche im Folgenden beibehalten wurde.

Aktuelle Einflussnahme von Trends und Perspektiven der internationalen Textil- und Bekleidungsindustrie auf Textilarbeiterinnen, -arbeiter und Gesellschaft

Im Bereich der neu erworbenen beruflichen Fähigkeiten / Kompetenzen werden die äthiopischen Textilarbeiterinnen und -arbeiter durch Hinführung zu aktueller internationaler Standardisierung / Zertifizierung mit sich ständig weiter entwickelndem Fachvokabular aus den Bereichen Fertigung, Qualitätsmanagement, Arbeits- und Prozesssicherheit, Nachhaltigkeit und Ressourceneffizienz sowie aktuellen internationalen Fertigungsstandards der Textil- und Bekleidungsindustrie bekannt gemacht. Auf dieser Basis entwickeln sie technische Fachkompetenzen im Bereich der Maschinen und Anlagentechnik. Etwa Näh- und Schneidemaschinen können sie durch Schulungen und Praxiserfahrungen nach internationalen Standards bedienen, überwachen, umrüsten und umbauen, an ihnen einfache Wartung, Instandhaltung und Fehlersuche durchführen sowie Qualitätskontrollen der fertigen Erzeugnisse vornehmen. Erste nachgewiesene Unternehmensstandards wie der OEKO-TEX STANDARD 100, inklusive erster Audits, welche zukünftig zu Unternehmenszertifizierung mit OEKO-TEX STeP oder Textilsiegeln wie dem GRÜNEN KNOPF führen, haben positive

Auswirkungen auf die Gesundheit, Gebäudesicherheit und persönliche Sicherheit der Textilarbeiterinnen und -arbeiter. Durch die im Rahmen des OEKO-TEX STANDARD 100 durchgeführten Schadstoffprüfungen wird das Risiko des Kontakts mit chemisch verunreinigten Stoffen, Garnen, halbfertigen Produkten und Endprodukten minimiert, wodurch Hautausschläge, allergische Reaktionen und Hautkrankheiten vermieden werden. Erste Implementierungsansätze neuer Qualitäts- und Umweltmanagementsysteme in Anlehnung an die ISO 9001 führen zu Schulungen der Arbeiterinnen und Arbeiter im Umgang mit Chemikalien. Hierbei erwerben diese Wissen über chemische Gefahrenklassen, den Umgang mit chemischem Schutzequipment sowie über Erste-Hilfe-Maßnahmen, welche bei Chemieunfällen auftretende gesundheitliche Schäden begrenzen sollen.

Im Gegensatz zu den beruflichen, können die persönlichen Fähigkeiten / Kompetenzen den exakten Trends und Perspektiven die ihnen zugrunde liegen nicht konkret zugeordnet werden. Es entsteht ein Gesamtportfolio aus neuen und / oder verbesserten persönlichen Fähigkeiten / Kompetenzen, wie Offenheit, Resilienz, Organisationsvermögen, Selbstbewusstsein, Teamfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Empathie, welche fortan den Alltag der Textilarbeiterinnen und -arbeiter beeinflussen. Die in der Untersuchung beobachtete neue Offenheit der Textilarbeiterinnen und -arbeiter begründet sich aus der zwangsweise entstandenen Situation der ersten industriellen Arbeit in der Textil- und Bekleidungsindustrie, gepaart mit dem Umzug aus ländlichen Gebieten in die Einzugsgebiete der äthiopischen Industriestandorte / Industriestädte. Offenheit zeichnet sich durch den Zwang beziehungsweise die Bereitschaft aus, neuen Situationen zunächst aufgeschlossen und unvoreingenommen gegenüberzustehen sowie Empfänglichkeit für neues Wissen - resultierend aus den neuen betrieblichen Produktionsabläufen - zu zeigen. Besonders der Umgang mit ausländischen Vorarbeiterinnen und -arbeitern, Angehörigen anderer Volks- und Religionsgruppen, aber auch mit beruflichen Rückschlägen wie dem erzwungenen Wechsel des Arbeitsplatzes durch Konkurs des Unternehmens, niedriger Bezahlung, schlechten Arbeitsbedingungen oder Freisetzung, bewirken zunächst einen für die Arbeiterinnen und Arbeiter unbekanntem beruflichen Stress. Durch Arbeitserfahrung entwickeln sie Resilienz inklusive der Fähigkeiten der Selbstbehauptung, Widerstandsfähigkeit und Frustrationstoleranz und sind in der Lage, mit Stress und schwierigen beruflichen und alltäglichen Situationen besser umzugehen. Durch die langen und unregelmäßigen Schichtzeiten sind die Textilarbeiterinnen und -

arbeiter dazu gezwungen, vor und nach der Arbeit für das Wohlergehen ihrer Familien zu sorgen, wodurch sie ihr privates Organisationsvermögen und Zeitmanagement anpassen müssen. Kompetenzen dazu können sie beispielsweise aus getakteten betrieblichen Abläufen, Schulungen und Weiterbildungen sowie neu angeeigneten beruflichen Fähigkeiten aus den Bereichen Mechanik, Elektrik, der betrieblichen Dokumentation und dem Lesen von Ablaufplänen gewinnbringend in ihren Alltag einbringen.

Die Wechselwirkung der neu erworbenen beruflichen und persönlichen Fähigkeiten / Kompetenzen der äthiopischen Textilarbeiterinnen und -arbeiter führen bereits zu ersten Veränderungen der Strukturen und Prozesse der äthiopischen Gesellschaft. So wird die aktuell noch stark agrarisch geprägte Gesellschaft konfrontiert mit internen Einflüssen, wie dem Entstehen einer Arbeiterklasse mit gemeinsamen sozialen Interessen und Zielen, sowie mit externen Einflüssen, wie einer für die Textil- und Bekleidungsindustrie benötigten höheren schulischen und beruflichen Qualifikation inklusive der Bereitschaft zur ständigen Weiterbildung der Arbeiterinnen und Arbeiter. Anfängliche Veränderungen in der besonders für die Textilarbeiterinnen wichtigen Kategorie des Women Empowerments basieren auf ersten nachhaltigen und sozialen Zertifizierungsmaßnahmen der textilen äthiopischen Wertschöpfungskette. Diese orientieren sich beispielsweise an den ILO-Kernarbeitsnormen und beinhalten Schulungen über Formen der unterschiedlichen Dimensionen sexueller Belästigung, der Einführung anonymer betriebsinterner Beschwerdemechanismen und der Bekanntgabe von Anlaufstellen zur Rechtshilfe und zur medizinischen Erstversorgung. In Bezug auf die aktuellen gesellschaftlichen Veränderungen halten die Expertinnen und Experten es allerdings für problematisch, dass sie mit Hilfe der von Ihnen durchgeführten Kleinmaßnahmen und Projekte aktuell noch nicht an das Grundkonstrukt der äthiopischen Gesellschaft herankommen. Ihrer Meinung nach wird bei gleicher Herangehensweise die Änderung der Verhaltensweisen im Bereich der Gleichberechtigung Jahrzehnte dauern, bis diese in den Alltag der Äthiopierinnen und Äthiopier übernommen werden.

Zukünftige Einflussnahme von Trends und Perspektiven der internationalen Textil- und Bekleidungsindustrie auf Textilarbeiterinnen, -arbeiter und Gesellschaft

Um künftig in Äthiopien mit Hilfe der Textil- und Bekleidungsindustrie eine nachhaltige, ohne Ausbeutung stattfindende und sozialverträgliche Industrialisierung anzustoßen, sind

die Expertinnen und Experten der Auffassung, dass zunächst die für die äthiopische Textil- und Bekleidungsindustrie relevanten Rahmenbedingungen umgestaltet werden müssen. Hierzu benötigt es ihnen zufolge neue Konzepte / Geschäftspraktiken des äthiopischen Staats, der internationalen Entwicklungshilfe sowie der in Äthiopien aktiven internationalen Unternehmen.

Unter Betrachtung der Tätigkeit der äthiopischen Regierung attestieren die Expertinnen und Experten, dass Visionen und Fähigkeiten zur Entwicklung und Implementierung geeigneter Gesetzgebungs- und Fördermaßnahmen zur aktuellen und künftigen Stärkung der Textil- und Bekleidungsindustrie fehlen, weshalb sich die äthiopischen Ministerien zumeist auf Hilfen von anderen Staaten, Nichtregierungsorganisationen sowie Unternehmen stützen. In der Vergangenheit führte dies im Einzelfall zu einer Beeinflussung der äthiopischen Gesetzgebung durch Staaten wie China und Nichtregierungsorganisationen, im Allgemeinen zu einem unberechenbaren Schlingerkurs von neuen Gesetzen, Initiativen und Fördermaßnahmen. Ferner berichten die Expertinnen und Experten, dass, falls die äthiopische Regierung eigenständige Entscheidungen trifft, es lediglich darum geht, starke Signale an die internationale Öffentlichkeit zu senden und Aufmerksamkeit zu erzeugen. Auf neue administrative Prozesse, beispielsweise in den Industrieparks oder im Bereich Import und Export, sind die Ministerien nicht vorbereitet, die Beamtinnen und Beamten überfordert, weshalb regelmäßig die komplette Verantwortung an die in Äthiopien tätigen internationalen Unternehmen abgegeben wird, wodurch langjährige Problematiken ignoriert, nicht gelöst werden. In Bezug auf die in Äthiopien tätige deutsche Entwicklungshilfe entsteht bei den Expertinnen und Experten der Eindruck, dass es für die Organisationen zunehmend schwieriger wird, äthiopische Partnerinnen und Partner zu gewinnen, welche für neue Projekte zur Verfügung stehen. Die äthiopischen Unternehmen befürchten, dass ihnen über angebotene Assistenz sensible Firmendaten entlockt und an die Konkurrenz weitergegeben werden. Des Weiteren fehlt den äthiopischen Unternehmerinnen und Unternehmern das Verständnis für die Trägheit inklusive der bürokratischen und politischen Zwänge der deutschen / europäischen Hilfen im Vergleich zur Hilfe durch asiatische Organisationen. Die Expertinnen und Experten sehen besonders bei der deutschen Entwicklungshilfe im Bereich der Textil- und Bekleidungsindustrie eine fehlende Strategie in Bezug auf Ländergruppen und Industriefelder. Sie kritisieren die in Äthiopien wahrgenommene Verteilung von Geldern nach dem Gießkannenprinzip,

welche keinen kreativen Umgang mit Mitteln zulässt, sodass beispielsweise vielversprechende äthiopische Unternehmerinnen und Unternehmen nicht über die Dauer der Maßnahme hinaus unterstützt werden. Hinzu kommt die künftige Begrenzung technischer Hilfen, da die Industrie seit mehr als 25 Jahren in Asien ansässig ist und in naher Zukunft keine modernen textilen Kompetenzen mehr in Deutschland vorhanden sein werden. Bei Betrachtung der in Äthiopien ansässigen internationalen Unternehmen ist für die Expertinnen und Experten auffällig, dass besonders asiatische Unternehmen nicht daran interessiert sind, ihren äthiopischen Partnerinnen und Partnern moderne Business-to-Business und Business-to-Consumer Standards der Textil- und Bekleidungsindustrie, insbesondere Kompetenzen, welche über die Tätigkeiten des Cut-Make-Trim hinausgehen, zu vermitteln. Die chinesischen und indischen Unternehmen verfolgen das Ziel, in Äthiopien auch künftig nur Näharbeiten und einfache arbeitsintensive Tätigkeiten durchführen zu lassen, weshalb ihnen die Motivation fehlt, äthiopische Arbeiterinnen und Arbeiter zu einer Ausbildung abzustellen und diese bei Abschluss durch eine bessere Arbeitsstelle oder höhere Bezahlung zu honorieren. Ihr Ziel ist, dass die wertschöpfenden Tätigkeiten auch langfristig in Asien bleiben sollen.

Aufbauend auf Erfahrungen aus anderen Entwicklungsländern, ist sich die Mehrheit der Expertinnen und Experten trotz der von ihnen geäußerten umfassenden Kritik einig, dass es lediglich einen ersten Anstoß der in Äthiopien aktiven Akteurinnen und Akteure in Richtung der Etablierung einer eigenständigen äthiopischen textilen Wertschöpfungskette, der Zertifizierung äthiopischer Unternehmen und der Bildung von äthiopischen Gewerkschaften benötigt. Die dadurch losgetretene Dynamik kann den äthiopischen Unternehmen künftig die Anforderungen des internationalen Marktes aufzeigen, einen internationalen Markteintritt ermöglichen und gewährleisten, dass durchgeführte Maßnahmen und Projekte eine Breitenwirkung auf die Textil- und Bekleidungsindustrie erzielen können und nicht ins Leere laufen.

Gründend auf und ergänzend zu den aktuell neu erworbenen beruflichen und privaten Fähigkeiten / Kompetenzen, berichten die Expertinnen und Experten, dass die äthiopischen Textilarbeiterinnen und -arbeiter künftig eine ganzheitliche Arbeitsmarktfähigkeit entwickeln werden. Besonders aus der Etablierung einer eigenständigen textilen äthiopischen Wertschöpfungskette könnte eine Vielzahl neuer Berufs- und Tätigkeitsfelder inklusive einer qualitativ hochwertigen Ausbildung entstehen, welche beispielweise an die deutsche duale Ausbildung angelehnt betriebliche

Praxis und theoretischen Unterricht kombiniert und den Textilarbeiterinnen und -arbeitern ein fundiertes, standardisiertes Fachwissen vermittelt, das über das aktuelle Prinzip des reinen Anlernens von Tätigkeiten hinausgeht. Somit entwickeln die Textilarbeiterinnen und -arbeiter ein an die aktuellen und zukünftigen Tätigkeits- und Fähigkeitsbedarfe der internationalen Textil- und Bekleidungsindustrie angepasstes theoretisches und praktisches Fachwissen, welches den Umgang mit Werkzeugen, Maschinen und Software, aber auch Soft Skills wie Team-, Kommunikationsfähigkeit, Selbstorganisation und Problemlösekompetenz beinhaltet. Einerseits, aus der Generalisierung der neuen Ausbildung resultierend, wird den Textilarbeiterinnen und -arbeitern der Wechsel des Arbeitsplatzes in eine auf der Wertschöpfungskette vorbeziehungsweise nachgelagerten Branche erleichtert, andererseits hilft ihnen die durch theoretisches und praktisches Wissen entstandene Spezialisierung, ihre Sichtbarkeit im Unternehmen zu erhöhen, Netzwerke mit dem mittleren Management und / oder der Geschäftsführung zu knüpfen, was ihnen neue Karriere- und Qualifizierungschancen ermöglicht.

Als künftiges Szenario für die äthiopische Gesellschaft benennen die Expertinnen und Experten, dass sowohl die Etablierung einer äthiopischen Wertschöpfungskette, als auch die Zertifizierung der äthiopischen Unternehmen einen höheren Bedarf an Fachkräften auslösen, welcher für die Umgestaltung des aktuellen äthiopischen Bildungssystems verantwortlich sein wird. Bildungsreformen werden zu einem allgemeinen und beruflichen Wissenszuwachs der Gesamtbevölkerung führen, besonders bei aktuell benachteiligten Personengruppen wie Frauen und Kindern sowie der ländlichen Bevölkerung. Der daraufhin einsetzende Wissenstransfer bewirkt, dass sich die Innovationsfähigkeit der äthiopischen Gesellschaft entscheidend verbessert und kreative Ideen, innovative Produkte und Prozesse sowie Dienstleistungen die Basis für einen industriellen Aufschwung des primären und sekundären Sektors bilden werden. Es entstehen Produktivitäts-, darauf folgend Umsatz- und Gewinnsteigerungen der äthiopischen Unternehmen, wodurch mehr Devisen in Äthiopien bleiben und sich der allgemeine Lebensstandard der äthiopischen Bevölkerung verbessern wird. Hinzu kommt die Entwicklung eines neuen Image der Textilarbeiterinnen und -arbeiter, weg von beliebig ersetzbaren, schlecht ausgebildeten Hilfsarbeiterinnen und -arbeitern, hin zu Spezialistinnen und Spezialisten, welche für den erfolgreichen Fortbestand der äthiopischen Textil- und Bekleidungsindustrie verantwortlich sind. Das gesellschaftliche

Ansehen, Selbstbewusstsein und Zusammengehörigkeitsgefühl der Berufsgruppe, inklusive einer gemeinsamen sozialen und beruflichen Identität sowie dem Wunsch nach betrieblicher Mitbestimmung, entsteht. Eine Bildung von Gewerkschaften wird erfolgen, welche langfristig zur Etablierung eines existenzsichernden Einkommens für die Textilarbeiterinnen und -arbeiter sowie für den ihnen vorgelagerten primären Sektor verantwortlich sein wird.